Spanisches Theater.

Herausgegeben

von

Adolph Friedrich von Schack.

Erſter Theil.

Frankfurt am Main.

Druck und Verlag von Johann David Sauerländer.

1845.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Vorwort.

Die vorliegende Sammlung von Ueberſetzungen und Bearbeitungen ſpaniſcher Theaterſtücke iſt beſtimmt, die Kenntniß deſſelben Literaturgebiets, welches ich in meiner „Geſchichte der dramatiſchen Literatur und Kunſt in Spanien" (Berlin, bei Duncker und Humblot, drei Bände) hiſtoriſch und kritiſch unterſucht habe, auf eine andere, dem größeren Publikum vielleicht mehr zuſagende, Weiſe zu befördern.

Das zuerſt von Schlegel angewandte Verfahren, ſpaniſche Dichter Zeile für Zeile in den Metren des Originals zu überſetzen, iſt ſeitdem

Digitized by Google

vielfach wiederholt worden, ohne daß man den Bedenklichkeiten, die sich gegen dasselbe erheben lassen, viele Aufmerksamkeit geschenkt hätte. Und doch sind diese Bedenken so zahlreich und erheblich, so tief in der wesentlichen Verschiedenheit der beiden Sprachen begründet! Der Castilianer wird gleichsam von der Natur auf das Trochäische Maß geleitet; seine Worte fügen sich wie von selbst in diesen Sylbenfall, und schon von Alters her haben sich ihm die kunstlosen Ausströmungen volkspoetischer Begeisterung in die Romanzenform ergossen. Hochtönende Assonanzen der prägnantesten Art bieten sich ihm im ganzen Gebiete der Sprache in solcher Fülle dar, daß die Mühe, sie zu vermeiden, fast eine eben so große sein würde, wie die der Anwendung. Der Ueberfluß klangvoller Reime ist kaum geringer. Es war daher dem spanischen Drama nahe gelegt, den Trochäus in Romanzen, Redondillen und Quintillen zur vorherrschenden Tonweise zu wählen und auch da, wo es zur Abwechselung jambische Verse

Digitized by Google

eintreten ließ, ſich nicht mit dem reimloſen Hendekaſyllabus zu begnügen. Ein ganz anderes Verhältniß aber findet in der deutſchen Sprache Statt. Gewiß iſt dieſe nicht vorzugsweiſe auf den Tonfall von der langen auf die kurze Sylbe angewieſen; vielmehr hat ſie ſchon in den älteſten Verſuchen unſerer Dichtung ihre Vorliebe für den jambiſch anhebenden Vers angekündigt, und dieſen Vers in einer beſonderen Modifikation ſpäter namentlich für das Drama ausgebildet. Was ferner die Aſſonanzen betrifft, ſo haben wir den Spaniern durchaus nichts Adäquates gegenüberzuſtellen; denn alle unſere ſogenannten Anklänge ſind im höchſten Grade unzulänglich; die Vocale werden von den Maſſen der Conſonanten erſtickt, das ewig wiederkehrende ſtumme e am Ende bringt eine unleidliche Monotonie hervor, und man kann von den langen Reihen ſogenannter Aſſonanzen in den Calderonsüberſetzungen in Wahrheit ſagen, daß ſie, wenn ſie überhaupt in's Ohr fallen, ſich nur durch ihre Uebeltönigkeit bemerkbar machen.

Digitized by Google

Ein anderer Uebelstand, der bei der bezeichneten Verfahrungsweise unvermeidlich eintritt, ist kaum geringer. Nur in castilianischer Sprache, in der sich eine angeborne poetische Würde auf wunderbare Weise mit der höchsten Präcision und Klarheit vereinigt, können jene langen Reden mit verwickeltem Periodenbau, mit Parentheſen in der Parentheſe, Reden, wie sie fast jedes spanische Schauspiel darbietet, zu ihrem Vortheil gehört werden; in jeder andern müssen sie bei wörtlicher Nachbildung, entweder in's Geschraubte und Unklare verfallen, oder einen prosaischen Anschein erhalten. Nur ein spanisches Organ ferner, von dessen Rapidität in der Recitation man bei uns keinen Begriff hat, vermag solche Stellen so vorzutragen, daß die Intentionen des Dichters klar werden.

Wenn man nun, dieser so nahe liegenden Betrachtung uneingedenk, die Dramen des Lope, Calderon und ihrer Zeitgenossen Wort für Wort, unter anhaltendem Zwange und in Formen übersetzt, die unserer Sprache nicht natürlich,

Digitized by Google

ſondern aufgenöthigt ſind: was kann davon anders die Folge ſein, als daß die größte wörtliche Treue zur größten geiſtigen Untreue wird, daß Alles, was in der einen Sprache organiſch erwachſen, fließend und abgerundet iſt, in der anderen wunderlich, ſteif und geziert erſcheint? Nimmt man nun noch die ſchwere Zunge eines deutſchen Bühnenhelden hinzu, die zum Vortrag einer Rede von vierhundert Zeilen mindeſtens eine halbe Stunde gebraucht, ſo begreift es ſich, daß die Calderon'ſchen Dramen auf faſt allen deutſchen Bühnen nur geringen Beifall finden konnten.

Mit Obigem ſoll den Verdienſten, die ſich Gries, Dohrn und Andere als Verdeutſcher ſpaniſcher Schauſpiele erworben haben, keineswegs zu nahe getreten werden. Im Gegentheil, es ſei geradezu behauptet, daß ſich die deutſche Ueberſetzungskunſt vielleicht auf keinem Gebiete glänzender entfaltet hat, als auf dieſem; wenn es den genannten Arbeiten trotz des vorzüglichen Talentes, das auf ſie verwandt worden, nicht

Digitized by Google

gelungen ist, das Fremde ganz bei uns einheimisch zu machen, so lag das in der Aufgabe, welche Schwierigkeiten mit sich brachte, die auch von der größten Virtuosität nicht völlig überwunden werden konnten.

Es wird nach dieser Einleitung auffallend scheinen, daß die Uebertragung des Calderonschen Drama's, die im zweiten Theile dieses Spanischen Theaters enthalten ist, dem nämlichen System folgt, dessen Uebelstände so eben angedeutet worden sind. Indessen stellten sich gerade bei diesem Stücke der Umkleidung in andere Formen besondere Bedenken entgegen; Bedenken, welche so groß waren, daß sie mich bestimmen mußten, hier ein Verfahren einzuhalten, dessen gerügte Mißstände sich, wie ich fürchte, in der Uebersetzung nur allzu deutlich documentirt haben.

Bei den übrigen, in diesen beiden Bänden befindlichen, Schauspielen habe ich an die Stelle der spanischen Formen die uns geläufigeren treten lassen, und nur hier und da, bei beschrei-

Digitized by Google

benden Monologen oder lyrischen Ergüssen, künstlichere Maße angewandt. Die Behandlung des Textes ist überhaupt frei, jedoch in der Art, daß nur Auslassungen unbedeutender Einzelheiten stattfinden, das Wesentliche dagegen ungekränkt bleibt.

Ueber die einzelnen Stücke und deren Quellen ist noch Folgendes zu bemerken:

Das bewunderungswürdige Drama des Alarcon gründet sich auf eine Stammsage der Häuser Vargas und Pelaez, die der Dichter indessen mit großer Freiheit behandelt hat. Die edle Familie Vargas spielt in der spanischen Geschichte eine glorreiche Rolle und hat namentlich zur Zeit Ferdinand's des Heiligen zwei berühmte Helden, den Diego und den Garcia Perez de Vargas hervorgebracht. *) Der Name Pelaez

*) Diego Rodriguez de Almela, Valério de las historias escolasticas y de España. L. II. tit. 2. cap. 13. — Crónica general de España. P. IV. — Ortiz de Zuñiga, Anales de Sevilla. P. I. pag. 15. — Mariana

Digitized by Google

dagegen hat in den caſtilianiſchen Romanzen ungefähr denſelben üblen Klang, wie der des Ganelon in dem Sagenkreiſe von Carl dem Großen. *)

Dem Schauſpiel des Lope de Vega liegt ein Ereigniß zu Grunde, das im 38. Capitel der Chronik des Calatrava-Ordens von Francisco de Rades y Andrada, ſo wie in dem Geſchichtswerk des Mariana erzählt wird. Da die hiſtoriſchen Umſtände, deren Kenntniß zum Verſtehen dieſes Stückes unerläßlich nöthig iſt, wohl nicht jedem Leſer in der Erinnerung ſind, ſo möge hier mit wenigen Worten auf dieſelben hingedeutet werden. Wir ſind in die Zeit der furchtbaren Anarchie verſetzt, welche Spanien in der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts zerrüttete. Schon unter der Regierung Heinrich's IV. war der unruhige Sinn der Großen in offene Empörung ausgebrochen;

Historia de España. L. XIII. cap. 7. — Romancero de Pedro de Flores. P. I.

*) Romancero del Cid par Juan de Escobar. Nr. 36 u. 37.

Digitized by Google

nach dem Tode dieſes ſchwachſinnigen Fürſten aber ſtürzten die Anſprüche auf den caſtilianiſchen Thron, welche die Infantin Juana, unterſtützt von Alfons V. von Portugal, der Iſabelle gegenüber geltend machte, die ganze Halbinſel in ein neues Gewirr blutiger Kriege und Parteikämpfe. Juana zählte viele der erſten Magnaten des Reichs zu ihren Anhängern, unter Andern den Marques von Villena, die Grafen von Urueña und den Großmeiſter von Calatrava. *) Der Letztere, Rodrigo Tellez Giron, war durch den Tod ſeines Vaters, des berühmten Don Pedro Giron, ſchon als achtjähriger Knabe in den Beſitz des Großmeiſterthums gelangt; **) zu der Zeit, in welcher ihn

*) Garibay, Compendio. lib. 18, cap. 3. — Ruy de Pina, Chronica d'el Rey Alfonso V. cap. 173 (Collecçaõ de Livros inéditos da Historia Portugueza. T. I. Lisboa 1790). — L. Marineo, Cosas memorables. Fol. 156. — Hernando de Pulgar, Crónica. pag. 51. — Zurita, Anales T. IV. Fol. 230 – 240.

**) Caro de Torres, Historia de las Ordenes militares.

Digitized by Google

unſer Schauſpiel vorführt, zählte er ſechzehn Jahre. Der Kampf zwiſchen den beiden Parteien wurde anfänglich mit wechſelndem Glücke geführt, bis die Schlacht von Toro (1476) den Sieg für Iſabelle entſchied, und dieſer nur noch wenige aufrühreriſche Vaſallen — an deren Spitze die Calatravaritter — zu bezwingen übrig ließ. Dieſem letzten Stadium des Kampfes gehört die Belagerung von Ciudad-Real an, deſſen Fall die Uebergabe von Zamora, Baeza und Toro, und bald die allgemeine Anerkennung Iſabellens und ihres Gemahls nach ſich zog.*) — Die Ermordung des Großcomthurs Fernan Gomez de Guzman hatte im April 1476 Statt. Don Rodrigo Tellez Giron fiel vor den Mauern von Loja im Jahre 1482. Das Dorf oder Städtchen Fuente Ovejuna — an der

---

L. II. cap. 59. — Castillo, Crónica. cap. 85. — Rades y Andrada, Las tres Ordenes. Fol. 77.

*) Hernando del Pulgar, Reyes Católicos. cap. 48 ff. — Zurita, Anales. Lib. 19. cap. 46 ff.

Digitized by Google

Gränze von Eſtremadura, Cordova und der Mancha, nahe bei den Quellen des Guadiato gelegen — war von Heinrich IV. an den Calatrava-Orden verliehen worden.

Ueber die, von Calderon dramatiſirte Legende von Chryſanthus und Daria ſind Surius, de probatis Sanctorum Historiis. T. V. p. 948 ed. Colon. 1578; Gregorius Turonensis, Gloria beatorum Martyrum, Cap. 38 und Les Vies des Saints, T. VII. p. 385. (Paris 1739) nachzuleſen.

Die Zwiſchenſpiele von Cervantes und Lope de Vega gehören zu einer Claſſe von Dramen, die auf der ſpaniſchen Bühne immer nur eine untergeordnete Bedeutung gehabt hat und auf literariſchen Werth wenig Anſpruch macht. Indeſſen werden die vorliegenden Stücke dieſer Gattung wegen ihrer Laune und wegen des treuen und lebenvollen Bildes, das ſie von den Sitten und dem Treiben der unteren Volksklaſſen in Spanien liefern, vielleicht nicht ohne Vergnügen geleſen werden. Die des Cervantes dürfen unbedingt in die –

Digitized by Google

Reihe der beſſeren Werke ihres Verfaſſers geſtellt werden, und es iſt zu verwundern, daß dieſelben bisher in Deutſchland ganz unbekannt geblieben ſind, wo die Vorliebe für Alles, was den Namen Cervantes trägt, doch Ueberſetzungen des Perſiles und ſogar der Galathea veranlaßt hat.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Der Weber von Segovia. Von Juan Ruiz de Alarcon. In zwei Theilen . . 1

Zwischenspiele. Von Cervantes.

1. Das Wundertheater . . . 323
2. Die Höhle von Salamanca . . 361
3. Der Scheidungsrichter . . . 403
4. Der eifersüchtige Alte . . . 431

Anmerkungen zu den Zwischenspielen . . . 473

Berichtigungen.

Seite 80. Zeile 12 v. o., muß heißen: Es will kein Bissen über meine Lippen.

„ 108. „ 10 „ „ muß heißen: Graf (zu Fernando, den er für einen von seinen Leuten hält).

„ 180. „ 7 „ „ lies: schwere Ketten, statt schweren Ketten.

„ 193. „ 10 „ „ ist hinter Mann das Komma zu streichen.

„ 264. „ 5 „ „ lies: man eher statt mancher.

Digitized by Google

Der

Weber von Segovia.

Von

Juan Ruiz de Alarcon.

In zwei Theilen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Weber von Segovia.

Erſter Theil.

Digitized by Google

Digitized by Google

Perſonen.

Don Alfonſo, König von Caſtilien.
Beltran Ramirez, Alcaide (Gouverneur) von Madrid.
Don Fernando Ramirez, } deſſen Kinder.
Doña Anna Ramirez, }
Der Marques Suero Pelaez.
Graf Julian, deſſen Sohn.
Doña Maria Luján.
Theodora, deren Zofe.
Don Garceran de Molina, Freund des Don Fernando.
Bermudo, Diener des Don Fernando.
Leonor, } Zofen der Doña Anna.
Mencia, }
Gil Alonſo, ein Greis, Escudero der Doña Maria.
Ephraim, } Moren.
Muzaf, }
Ein Rathsherr.
Trabanten.
Volk.

Anmerk. Der Name Ramirez iſt im Deutſchen, wie im Original, bald Rămĭrĕz, bald Rāmĭrēz ſcandirt worden.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſter Akt.

Erſte Scene.

Vorhalle im königlichen Schloſſe zu Madrid.

Tumult hinter der Scene. **Ephraim** und **Muzaf**, als Chriſten verkleidet, treten fliehend auf, hinter ihnen **Trabanten** mit gezückten Schwertern.

König (hinter der Scene).

Ich ſterbe! Jeſus!

Beltran (hinter der Scene).

Tödtet ſie!

Ephraim.

Entflieh!

Beltran (wie oben).

Trabanten! ihnen nach!

Muzaf.

Es iſt mißglückt;

So laß uns ſchweigend ſterben, Ephraim!

Digitized by Google

Trabant.

Verräther!

Ephraim.

Muzaf, wirf zur Sicherheit
Die Briefe und den Dolch zu Boden!

Trabanten.

Flieht nur!
Es hilft Euch nichts. (Alle ab.)

(Beltran Ramirez tritt auf.)

Beltran.

Daß Caſtilianertreue
Sich mit Verrath befleckt! O matter Arm,
Heut' zeigſt du mir, daß ich gealtert bin!
Verfolgt ſie, daß man ſehe, wer es wagte,
Sich ſeinem König mit Verrätherwaffen
Und frecher Hand zu nah'n! Hier war es, wo
Der Dolch, das ſchnöde Werkzeug ihrer Schandthat,
Zu Boden fiel; und hier iſt ein Papier!

(Hebt den Dolch und die Briefe auf und lieſt:)

Digitized by Google

„An den Marques Suero Pelaez und, falls er
abwesend sein sollte, an den Grafen Don Julian,
seinen Sohn und unsern Freund."
Was? Schurken, welche so verruchte That
Versuchten, hätten Briefe an den Grafen
Und den Marques gebracht? Es kann nicht sein;
Hier muß gewiß ein Mißverständniß walten;
Und so, auf unsre alte Freundschaft bauend,
Will ich — dies Räthsel aufzuklären — sehn,
Von wem sie sind. Hier ist die Unterschrift:
„Der König von Toledo, Ayataf."
Barmherz'ger Gott! So edle Christenritter
Stehn mit den Feinden in Verkehr! Kein Zweifel!
Sie sind in diesen Frevelplan verstrickt;
Das zeigt der Morenbrief, an sie gerichtet.
O Undank gegen den gerechtesten
Und edelsten Gebieter, dessen Ruhm
In Erz und Marmor ewig leben wird!
Doch wie? Der Graf und der Marques vermöchten
So ungeheuren Frevel zu begehn?

Digitized by Google

Nein, nein! Es iſt nicht wahr! Ich glaub' es nicht.
Allein hier kommt ja der Marques — ich will
Geſchwind den Brief zerreißen — aber nein,
Am Beſten iſt's, ich zeig' ihn dem Marques,
Nicht daß ich des Verraths ihn fähig glaubte —
Das hieße Flecken in der Sonne ſeh'n —
Nein; daß er jeden Schatten von Verdacht
Vertilgen möge.

(Der Marques **Suero Pelaez** tritt auf.)

Marques (bei Seite).

Heute wird mein Plan
Entdeckt. Die Moren, vor dem Tode zitternd,
Verrathen ſicherlich mein Einverſtändniß
Mit Ayataf und unſern ganzen Anſchlag.
Dort ſeh' ich den Alcaiden. Ich will thun,
Als wüßt' ich von dem ganzen Vorfall nichts.

(Laut.)

Was habt Ihr, Herr Alcaide?

Beltran (ihm den Brief reichend).

Dies mein Herr

Digitized by Google

Marques, und da der Brief für Euch bestimmt ist,
So gebt Euch selber Antwort, was es sei.

Marques (liest):

„An den Marques Suero Velaez und, falls er abwesend sein sollte, an den Grafen" —
O Himmel!

Beltran.

Achtet auf die Unterschrift!

Marques.

„Der König von Toledo, Ayataf."
Ich bin verloren.

Beltran.

Jene Schurken warfen
Im Fliehen diesen Brief und diesen Dolch
Zur Erde, um der Bürde ihrer Schandthat
So leichter zu entgehn. Ich nahm sie auf,
Und da ich sehe, daß der Brief für Euch ist,
So lass' ich ihn in Eurer Hand, damit
Ihr seht was er enthält. Und nun lebt wohl!
Und schließt aus meinem Gehn, daß ich in Freundschaft
Und in Verschwiegenheit ein Felsen bin.

(Will gehen.)

Digitized by Google

Marques.

Beltran Ramirez, bleibt! Denn laßt Ihr so
Mir das verrätherische Blatt zurück,
So gebt Ihr mich für den Verräther aus.

Beltran.

Verhüte Gott, daß Ihr, das Musterbild
Von Treu' und Tugend, so verruchter Unthat
Mir fähig schient; beginge sie doch kaum
Der schlechtste Knecht, der in Asturien
Den Jagdspieß handhabt und Abarcas *) trägt.

Marques.

Es ist das Werk von Feinden, welche, mir
Des Königs Gunst beneidend, mich bei ihm
Verdächt'gen und die Sonne meiner Treue
Mit schwarzem Wolkenschlei'r umhüllen wollen.
Ich mit dem Moren Briefe wechseln? Ich
Im Einverständniß mit den Moren? O,

*) Sandalen von ungegerbter Ochsenhaut, die die spanischen Bauern tragen.

Digitized by Google

Ihr gift'gen Nattern, eingehüllt in Blumen
Der Schmeichelei, und dennoch Mörderinnen,
Wenn ihr dem Neide dienet! Doch ich will
Die Aufschrift aufbewahren, daß sie stets
Mir sage: „so vermag der Neid zu beugen,"
Und meinen Stolz bezähme. — Ihr, Beltran,
Der Ihr an Heldensinn und Geistesgröße
So einzig dasteht, müßt gewiß begreifen,
Daß Neider dies mir aufgebürdet haben,
Weil ich mich Eurer Freundschaft rühmen darf.
Drum steht mir bei! Behaltet Dolch und Briefe,
Durch die man meinen Namen schänden will.
Laßt sie am Feuer Eures Grimms vergehn,
Und laßt durch Euer Schweigen meine Treue
Verherrlicht werden!

Beltran (nimmt den Dolch und die Briefe, doch hat der Marques die Aufschrift behalten).

Herr Marques, das meine
Gelob' ich Euch zu thun; thut Ihr das Eure!
Seid treu und unerschütterlich, gleich mir,

Digitized by Google

Und achtet in Alfonso Gottes Bild,
Den heil'gen, weisen und gerechten König!
Dann kann aus unserm Bunde Heil erspriessen;
Wo nicht, so könnte leicht aus dem Verein
Ein doppelköpf'ges Ungeheu'r entstehn. (Ab.)

Marques.

Entsetzliche Bedrängniß! Mein Verrath
Kommt an den Tag! Was thun? Ich bin verloren!
O dieses Blatt, das meinen Plan gestört!
Geschwind verschluck' ich es, wie gifterfüllt
Es immer sein mag.

(Er verschluckt das Papier.)

Und was weiter? Was
Beginn' ich, wenn Beltran das Schweigen bricht?
Nur Muth! Für Leben, Fürstengunst und Ehre
Sei jedes Mittel angewandt! Mein Name
Soll in Castilien ruhmvoll fortbestehn;
Drum brauch' ich meine ganze Hinterlist;
Das ist das letzte Mittel, das mir bleibt.

(Der **König**, Graf **Julian** und **Trabanten** treten auf.)

Digitized by Google

Erſter Trabant.

Das rachbegier'ge Volk zerhieb ſie gleich
In Stücke, und ſo ward es uns unmöglich,
Sie lebend herzuführen.

König.

Wüßt' ich nur
Wer den verrätheriſchen Plan geſchmiedet!

Zweiter Trabant.

Aus ihren Kleidern ſchloß ich, daß ſie Moren,
Wenn gleich verkleidet, waren.

König.

Moren?

Erſter Trabant.

Ja;
Sie ſagten es in ihrer Todesqual;
Doch waren ſie zu weiterem Geſtehn
So ſtumm wie Steine.

Marques (für ſich).

Freund Beltran, erlaubt mir,
Auf dieſen Umſtand meinen Plan zu bau'n.
(Laut.) Señor!

Digitized by Google

König.

Sieh da, mein Freund, Ihr seid der Einz'ge,
Der nicht ein Zeuge dieses Auftritts war.
Ich saß in meinem Cabinet, wo mich,
So glaubt' ich fest, die Castilianertreue
Und dieser Stadt uralter Biedersinn
Bewachte, als ich plötzlich (unerhörter
Verrath, den ich auch jetzt kaum glauben kann!)
Zwei blinkende Dolche auf mich zücken sehe.
Ich ruf', und so ergeben wie beherzt
Springt die Trabantenschaar herbei; die Mörder
Steh'n von der That ab, eh' sie mich verletzt,
Und, nur auf Rettung ihres Lebens denkend,
Entfliehen sie, verfolgt von den Trabanten,
Bis sie die Wuth des Volks in Stücke haut.
Marques, was meint Ihr? Scheint Euch der Verrath
Nicht schwerer Strafe werth?

Marques.

Gewiß!

König.

Doch erst
Ist zu ermitteln, wer ihn angestiftet.

Digitized by Google

Marques.

Herr, wenn du — —

König.

Was?

Marques.

Beweiſe haben willſt — —
Doch in ſo ernſtem Fall — —

König.

Sprecht aus, Marques;
Ich ſeh', Ihr wißt, jedoch verbergt es; ſprecht,
Sonſt muß ich Euch für den Verräther halten!

Marques.

Beltran Ramirez trägt an ſeiner Bruſt
Beweiſe des Verraths; laßt ihn durchſuchen!

König.

Was ſagt Ihr?

Marques.

Der Alcaide iſt mein Freund;
Hier aber geht des Königs Leben vor.

Digitized by Google

König.

Beltran Ramirez hat ſich gegen mich
Verſchworen?

Marques.

Ein verruchter Undank!

König.

Hilf
Mir Gott! Trabanten, holt ihn mir zur Stelle!

Graf (leiſe zum Marques).

Was ſinnſt du?

Marques (eben ſo).

Unſer Leben zu erhalten;
Das iſt vor Allem wichtig.

König.

Kann es ſein?
Beltran Ramirez ein Verräther; er,
Auf deſſen Schultern ich die ganze Bürde
Der Herrſchaft ruhen ließ! Es ſcheint unmöglich!
Allein der Ehrgeiz wächſt mit dem Vertrau'n.

(Beltran Ramirez, von Trabanten geführt, tritt auf.)

Digitized by Google

Beltran.

Ihr wagt, mich anzugreifen?

Trabant.

Seine Hoheit — —

Beltran.

Genug, Ihr Tölpel, laßt mich!

König.

Auch den Dienern,
Beltran, zeigt man die Achtung, welche man
Dem Fürſten zollt. Wer ſich an den Trabanten
Vergreifen kann, vergreift ſich auch an mir.

Beltran.

Ich, Herr?

König.

Durchſucht ſein Bruſtwamms, Ihr Trabanten!

Beltran.

Iſt ſolche Bosheit möglich? Der Marques
Gedenkt, mir ſeinen Treubruch aufzubürden;
Allein die Wahrheit iſt ein Geiſt des Lichts,

Digitized by Google

Der wie die Sonne glänzt, und siegend stets
Selbst durch die finsterste Umhüllung bricht.

(Die **Trabanten** durchsuchen sein Wamms und ziehen die Briefe und den Dolch hervor.)

Erster Trabant.

Zwei Briefe trägt er auf der Brust.

Zweiter Trabant.

Im Gürtel
Steckt dieser Dolch.

Beltran.

Mit Bösem Gutes lohnen
War stets die Weise des Verraths.

König.

Mein Argwohn
Bestätigt sich; gebt mir die Briefe her!

Beltran.

Hier sind sie, Herr; allein obgleich ich sie
Auf meiner Brust trug, ist sie dennoch rein
So wie die Sonne. Laßt Euch vom Marques
Die Aufschrift geben und erfahrt, an wen sie
Gerichtet waren. Sie sind Findelkinder,

Digitized by Google

Erzeugt von ſchnöder Gier und Hinterliſt,
Die man vor meiner Thüre ausgeſetzt;
Ich nahm ſie liebreich, keine Argliſt fürchtend,
An meine Bruſt, und merke nun zu ſpät,
Daß ich mir Nattern aufgezogen habe,
Die mir voll Blutdurſt nach dem Herzen trachten.
Allein was thuts! Man kennt ja ihren Vater.

König.

Die Briefe her!

Beltran.

Die Aufſchrift fehlt; doch wißt,
Daß ſie von Morenhand an zwei Verräther
Geſchrieben ſind.

Marques.

Mit einer leeren Ausflucht,
Alcaide, täuſcht Ihr ſeine Hoheit nicht.
Die beiden Briefe, die man bei Euch fand,
Beweiſen klar, daß ſie an zwei Verräther,
Fernando und Beltran, gerichtet ſind.

Beltran.

Marques, Ihr wißt gar wohl, wie ſichs verhält!

Digitized by Google

Marques.

Ich ſchließe nur aus dem, was vorliegt; Ihr
Seid Vater und habt einen Sohn.

Beltran.

Das paßt
Auf Euch ſo wie auf mich.

Marques.

Die Briefe her!

Beltran.

Ich hätte ſie ja leicht verſchlucken können,
So wie es Jemand mit der Aufſchrift that.

König.

Iſt's nicht genug, Verrath begeh'n? Muß man
Ihn noch vertheid'gen wollen?

Beltran.

Meine Treue
Iſt fleckenlos; ich bin — —

König.

Genug ſchon! ſchweigt!

Beltran.

Ich kann nicht ſchweigen, da man meine Ehre
Befleckt und ein Verräther mich verläumdet.

Digitized by Google

König.

Wo ſah man je Verwegenheit, wie die?

Marques.

Verräther bleibt Verräther.

Beltran.

Herr Marques,
Da habt Ihr Recht!

Marques (für ſich).

Mein Anſchlag iſt geglückt!

König (lieſt):

„Werther Freund und Genoſſe, den der große Prophet erhöhen möge, die Ueberbringer Dieſes ſind zwei Hauptleute, die ich unter denen meines Königreichs zur Vollführung des Verabredeten erwählt habe; ſie ſind voll Muthes, und werden die lang gewünſchte That ausführen, damit ich, ſobald dieſer Tyrann bei Seite geſchafft iſt, durch Euren Arm unterſtützt, die Herrſchaft über Caſtilien erlangen könne. Allah ſei mit Euch! Toledo, am zweiten des Monats März."

Digitized by Google

(Zweiter Brief.)

„Sohn eines ſo großen Vaters! Allah erhebe Dich zu der Höhe, nach der Du ſtrebſt! Die Abgeſandten treten hiermit ihre Reiſe an, das Heer ſteht in Bereitſchaft und Mahomet ſichere Dir dieſes Königreich! Toledo, im erſten Viertel des Maimonds.

Ayataf, König von Toledo."

Marques, ich kann ſo ungeheurer Bosheit
Kaum Glauben ſchenken, wenn ich ſie auch leſe.
Ein Chriſt, ein Ritter könnte treulos ſein?
Sein Vaterland verrathen, ſeinen König
Mit Mord bedrohn? Es kann nicht ſein! Und doch —
Ich ſeh' es ja an dieſem Ungeheuer,
Das mir mit Rabenundank meine Gunſt
Vergilt und wie ein zweiter Lucifer
Vermeſſen und rebelliſch ſeinen Herrn
Zu ſtürzen ſinnt. Allein ich will ihm zeigen,
Daß ich Gerechtigkeit zu üben weiß.
Ein Michael will ich ins Ohr ihm donnern:
Wer wie der König? Ja, er ſoll erfahren,

Digitized by Google

Daß, wenn ich ihn so hoch erheben konnte,
Ich ihn noch tiefer jählings stürzen kann.
Führt ihn in einen Kerker!

Beltran.

Herr!

König.

Verschließ
Den Mund, in dem so arge Bosheit wohnt!

Beltran.

Mich tröstet das Bewußtsein meiner Unschuld
Und Treue — —

König.

Wie? Das wagst Du noch zu sagen,
Da jedes Wort, das Dich entschuld'gen soll,
Ein neuer Zeuge Deiner Schandthat wird?
Führt ihn hinweg!

Beltran.

Ich gehe ohne Schuld
Dem Tod entgegen. O mein Herr und König!

Digitized by Google

Du überſiehſt die Schwärze des Marques
Und ſtrafſt in mir den Schatten, den er wirft!

(Wird abgeführt.)

Marques.

Er dachte ſeine Schuld auf mich zu wälzen;
Das ſah man klar.

König.

Marques, heut' ſteigt Ihr hoch
In meiner Gunſt, indeß man jenen Thoren
Zum Tode führt. Euch ziemt die erſte Würde
Caſtiliens; nehmt in hellem Morgenglanze
Den Poſten ein, den er in Nacht gehüllt.

Marques.

Sieh mich zu Deinen Füßen.

König.

Graf Julian,
Ihr geht ſogleich mit Wachen und Trabanten,
Die Wohnung des Verräthers zu durchſuchen,
Der meine Liebe ſo betrogen hat,
Und bringt mir her was Ihr an Briefen, Schriften

Und ſonſt'gen Spuren des Verrathes findet;
Und — da ſich ſo am beſten jeder Umſtand
Erforſchen läßt — verhaftet ſeine Tochter
Und ſeine Dienerſchaft.

Graf.

Señor, ich eile
Aufs Beſte zu vollziehn was Eure Hoheit
Befohlen hat!

Marques.

Wir ſinken Euch zu Füßen,
O Herr!

König.

Marques, ich ſchulde Dir mein Leben,
So wie Beltran das Haupt. (Ab.)

Graf.

Der König iſt
Uns wohlgeſinnt.

Marques

Jetzt gilt es, unſern Trug
Bekräftigen. Da Niemand ahnt, daß wir
Im Einverſtändniß mit den Moren ſtehn,

Digitized by Google

Und da Beltran gefangen iſt, ſo können
Wir leicht den König glauben machen, daß
Die Briefe, die die Moren uns geſchrieben,
An ihn gerichtet ſeien.

Graf.

Nur die Namen
„Marques" und „Graf" ſind auszutilgen.

Marques.

Bring
Die Briefe, ſie dem König vorzuzeigen,
Als ob ſie ſich im Hauſe des Alcaiden
Gefunden hätten.

Graf.

Trefflich ausgedacht!

Marques.

Wenn meine Pläne glücken, wird man bald
Anſtatt Señor mich „Eure Hoheit" nennen.

(Beide ab.)

Digitized by Google

Zweite Scene.

Wohnung des Alcaiden.

Bermudo in kriegeriſcher Tracht und **Leonor** treten auf.

Bermudo.

Jetzt führe mich zu meiner Herrinn; ſpäter
Iſt Zeit genug, um uns nach Herzensluſt
Zu ſehn.

Leonor.

Mein Liebſter, mein Bermudo,
Wie freut mich Deine Ankunft!

Bermudo.

Zeig' es mir
Durch einen Kuß! — Wo iſt denn unſ're Herrinn?

Leonor.

Beim Anzug; doch ſie hat Dein Kommen ſchon
Gehört.

(**Donna Anna** tritt auf.)

Anna.

Ich eile, Dich zu ſehn, Bermudo.

Digitized by Google

Bermudo.

Gönnt mir die Hand, Señora!

Anna.

Kommt mein Bruder?

Bermudo.

Er naht als Held und Sieger, ruhmbekränzt,
Und mit ihm eine Schaar von hundert Moren,
Die ſich beſiegt zu Deinen Füßen legt.

Anna.

Wann hält er ſeinen Einzug?

Bermudo.

Morgen zieht
Er in die Thore von Madrid.

Leonor.

Das wird
Ein großer Tag.

Bermudo.

Mit ſolchem Pompe pflegte
Der Cid in Burgos einzuziehn. Der Hof
Wird über alle die Trophäen ſtaunen,
Die er den Moren abgewann.

Digitized by Google

Anna.

Das Volk
Wird zahllos ſich zu dem Triumphzug drängen.

Bermudo.

Mit Deinem Bruder naht ſein treuſter Freund,
Don Garceran, ein Ritter, den der König
Von Aragon als Führer ſeiner Fahnen
In dieſen Krieg geſandt hat.

Anna.

Leonor,
Bin ich geſchmückt genug?

Leonor.

Schön wie die Sonne!

Bermudo.

Und der Alcaide, mein Gebieter?

Anna.

Kommt
Nur allzu ſelten vom Pallaſt nach Hauſe;
Die Gunſt des Konigs gönnt ihm wenig Urlaub.

Bermudo.

Das iſt das Glück der Fürſtenhuld; mich dünkt,
Die Gunſt der Freiheit wäre vorzuziehn.

Digitized by Google

Anna.

Da haſt Du Recht! (Zu Leonor.)

Gib mir den Spiegel her!

(Zu Bermudo.)

Mein Vater iſt zu alt für all die Sorgen;
Ich wünſchte, daß er fern vom Hofe lebte.

Bermudo.

Nein! gönn' uns Caſtilianern doch das Glück,
Das ſolch ein hochgeſinnter Günſtling ſchafft!
Im ganzen Lande preiſt man ſeine Großmuth!

(Lärm hinter der Scene.)

Anna.

Was iſt das für ein Lärm?

(Zu Mencia, welche auftritt.)

Mencia, ſprich,
Was giebts?

Mencia.

Ich wag' es nicht zu ſagen.

Anna.

Rede!

Mencia.

Ach Gott!

Digitized by Google

Anna.

Was zögerſt Du?

Mencia.

Der ganze Hof,
Die Fluren und die Thüren unſ'res Hauſes
Sind mit Bewaffneten gefüllt, die trotzig,
Der Dienerſchaft nicht achtend, bis hierher
Zu dringen wagen.

Anna.

Lärm in meinem Hauſe?
Soldaten, Waffen hier? Reicht mir den Speer!

(Die Dienerinnen reichen ihr einen Jagdſpeer.)

Graf Julian (hinter der Scene).

Zerſprengt die Vorderthüren!

Mencia.

Herr, bedenkt — —

Graf.

Nun dieſe noch erbrochen!

Leonor.

Wer mißachtet
Beltran Ramirez ſo?

Digitized by Google

Graf.

Dringt ein!

(Graf Julian dringt mit Bewaffneten ein.)

Anna.

Zurück!

Beleidigt nicht die Würde dieſes Hauſes!

Graf.

Sieh da! wer biſt Du, wunderbare Schönheit?
Biſt Du Diana, mannhaft mit dem Speer
Bewaffnet? Juno? oder gar der Tod,
Der die Geſtalt des Lebens angenommen?
Doch nein! Dein hoher Reiz beweiſt, Du biſt
Der Cherub, der dies Paradies bewacht.

Anna.

Ich bin nicht Juno, Pallas, noch Diana;
Doch bin ich Anna Ramirez de Vargas,
Die ſich an Tugenden und hoher Würde
Mit allen Jenen mißt. Darum, Herr Graf,
Schickt jene Leute fort! Sonſt lehr' ich ſie
Die Achtung, die man dieſem Hauſe ſchuldet.

Digitized by Google

Ihr mit Bewaffneten? Ihr ungeſtüm
Das Hausrecht ſtörend? Ihr die Thüren ſprengend?
Wißt Ihr, daß der Alcaide von Madrid,
Berühmt an Heldentugenden, hier wohnt?
Wißt Ihr, daß dieſen Mauern ſelbſt ein Theil
Der Ehrfurcht zukommt, die man ihm erzeigt?
Drum weicht und zwingt mich nicht, daß ich, erzürnt,
Durch dieſen Speer Gehorſam mir verſchaffe!

Graf.

Sprich weiter, holdes Weſen, denn der Zorn
Erhöht nur deine Reize, bald mit Roſen,
Bald mit kryſtallnen Flocken deine Wangen
Beſtreu'nd, indeß die Blitze deiner Seele
Aus deinen Augen ſprüh'n, und ſo die Schönheit
Sich ſelbſt zu übertreffen ringt.

Anna.

Herr Graf,
Dies iſt nicht Zeit zu Schmeichelei'n. Tragt Sorge,
Daß alle Dieſe, die mit Euch gekommen,
Sich ſchnell entfernen — ſonſt bei'm ew'gen Gott!

Digitized by Google

Jagt dieſer Speer ſie fort, und ſo, daß Einer
Den Andern fliehend überſtürzen ſoll.

Graf.

So wißt, der König ſendet ſie; es gilt
Entdeckung eines ſchmählichen Verraths.

Anna.

Dies iſt der Sitz von felſenfeſter Treue;
Der edle Name Vargas bürgt dafür.

Graf.

Die Vargas ſind dahin; ihr Uebermuth
Iſt in den Staub gebeugt, ihr Stolz gebrochen.
Vernehmt, daß Euer Vater als Verräther
Gefangen iſt!

Anna.

Ein Lügner, wer das ſagen,
Ja denken kann!

Graf.

Nun, ſeine Hoheit denkts,
Und ſeine Hoheit gab durch dieſe Vollmacht
Mir Auftrag, Eure ganze Dienerſchaft

Digitized by Google

So wie Euch ſelbſt in ſtrenge Haft zu nehmen.
Ich denke, dort wird meine Zärtlichkeit
Erlangen was Ihr mir bisher verſagt.

Anna.

Mein Vater iſt gefangen?

Graf.

Ja, und als Verräther!

Anna.

Gift'ge Zunge! ſchweig und dichte
Der Sonne keine Flecken an! Sie ſchämt ſich,
Dich anzuhören. Was? Beltran Ramirez
De Vargas ein Verräther? Einen Vargas
Kann man verdächtigen? Ein Vargas treulos?
O Lügenwerk des Neids und der Verläumdung!

Graf.

Sei's Wahrheit oder Lüge — Euer Vater
Iſt im Gefängniß, und Ihr müßt mir jetzt
Erlaubniß gönnen, Eure ganze Wohnung,
Und alles Hausgeräth und alle Schränke
Bis zum geheimſten Winkel zu durchſuchen.

Digitized by Google

Anna.

Das ſteht Euch frei!

Graf (abgehend zu den Trabanten).

Folgt mir!

Ein Diener (zum Grafen).

Ein ſchönes Weib!

Graf.

Sie wird mir nicht entgehn; das Schickſal wirft
Sie meiner glühenden Begier entgegen.

(Ab mit den Trabanten.)

Anna.

Fließt, meine Thränen, in ſo ſchwerem Leid!
O könnt' ich nur den Tod durch Euch beſchwören!
Fließt! Jede Thräne iſt ein Stück der Seele!
Mein Vater als Verräther im Gefängniß!
Alfons von ihm gekränkt! Die treuſte Seele
Mit ſolcher Schmach befleckt! Ich werde raſend!
Mir ſchwindeln die Gedanken! Ach Bermudo!
Ach Leonor! Mein Vater ein Verräther!

Bermudo.

Halt ein! Die Sonne iſt nicht fleckenloſer!

Digitized by Google

Anna.

Verloren hab' ich Vater, Ehre, Schützer!
Bermudo, hilf mir! Kannst du meinem Bruder
Nicht Kunde bringen?

Bermudo.

Ja, ich will, den König
Und seine Wachen täuschend, zu ihm eilen.

Leonor.

Ach! das gelingt dir nicht!

Bermudo.

Die List kann viel!

Anna.

Welch unglückseel'ger Tag!

(Der Graf und die Trabanten, welche zwei Kasten mit Pavieren tragen, treten auf.)

Graf.

In diesem Saal
Bewacht Ihr sie!

Ein Trabant (zu Anna).

Der Graf weist diesen Saal
Euch zum Gefängniß an!

Digitized by Google

Anna.

Er wird mein Grab sein!

Graf (für sich).

Die Morenbriefe hab' ich zwischen seine
Geschickt gemengt.

Trabant (zu Anna).

Beliebt Euch, einzutreten?

Anna.

Wie? ohne meine Dienerinnen?

Graf.

Die
Wird man getrennt gefangen halten.

Anna.

Himmel,
Gib mir Geduld!

Graf.

Mag Euer Widerstand
Auch noch so heftig sein — —

Anna.

Versucht nicht was
Unmöglich ist! Im Sterben werd' ich siegen,
Und zeigen, daß ich eine Vargas bin! (Ab.)

Digitized by Google

Graf.

Auf Wiederſehen! — Folgt mir zum Pallaſt!

Bermudo.

Was Teufel! Zum Pallaſt! Sie wollen mich
Am Ende unter die Trabanten ſtecken!

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Ein Zimmer im königlichen Schloſſe.

Der König, der Marques und ein Rathsherr.

Rathsherr.

Ganz leer iſt die Vertheidigung und ſteht
In Widerſpruch mit Allem, was uns vorliegt.

Marques.

Die Briefe zeigen ſeine Schuld.

König.

Was führt
Er an, ſich zu vertheid'gen?

Digitized by Google

Rathsherr.

Er betheuert,
Daß er getreu und edel ſtets gehandelt,
Wenngleich die Briefe und der Dolch bei ihm
Gefunden ſei'n.

König.

Ein trefflicher Beleg
Für ſeine Treue!

Rathsherr.

Dann behauptet er,
Der Graf und der Marques ſei'n die Verräther,
Und bittet, um es zu beweiſen, Euch
Um gnädiges Gehör.

Marques.

Wenn Eure Hoheit
Gerechtigkeit und Wahrheit richtig wägt,
So merkt ſie dieſe Bosheit und erlaubt nicht,
Daß ein Verräther ſo Galliciens Adel
Beleidige.

König.

Ich kenne Deine Treue,
Marques.

Digitized by Google

Marques.

Sieh mich zu Deinen Füßen, Herr!

(Kniet nieder.)

König.

Steht auf!

Rathsherr.

Die Briefe sind Beweis genug.

(Der Graf tritt auf mit zwei Dienern, welche zwei Kasten mit Papieren tragen.)

Graf.

Wie Eure Hoheit mir befohlen, hab' ich
Sein Haus durchsucht, die Tochter in Gewahrsam
Gebracht, und bringe was ich an Papieren
Gefunden habe.

König (die Papiere durchsuchend.)

Gleich das erste Blatt,
Das ich ergreife, ist vom Morenkönig.

Rathsherr (liest):

„Mit Deiner Hülfe werd' ich meine Macht
Erhöh'n."

Ein andrer, ebenfalls vom Moren!

Digitized by Google

Marques.

Sind mehr Beweiſe nöthig?

König (lieſt):

„Benalut
Und Abderrahman" —

Richter (lieſt):

„Die Gelegenheit,
Euch Ruhm und hohe Würden zu verſchaffen."

König.

O welche beiſpielloſe Schändlichkeit!

Rathsherr.

Von Ayataf, dem König von Toledo,
Sind alle Briefe.

König.

So iſt der Verräther
Beſorgt, den Ruhm der Vargas zu erhöhn!

(Ein **Diener** tritt auf.)

Diener.

Der Sohn Beltrans, der tapfre Don Fernando,
Naht im Triumph mit Deinem Heer, o Herr.
Er kommt als Sieger aus der Morenſchlacht.

Digitized by Google

König.

O der Verräther! Man verhör' ihn ſcharf,
Und nehm' ihn gleich hier im Pallaſt gefangen!

Marques.

Kein Aufſchub! Meine Kränkung iſt zu groß.

König.

Denkt erſt an meine! — Graf, geht ihm entgegen,
Damit ihm Niemand von des Vaters Sturz
Berichte.

Marques.

Er iſt Wen'gen erſt bekannt.

König.

Gott beuge dieſen übermüth'gen Nimrod!

(Alle ab.)

Digitized by Google

Vierte Scene.

Platz vor dem königlichen Schlosse, mit einer Aussicht auf Madrid.

Trommeln und Trompeten. Don **Fernando Ramirez** mit dem Feldherrnstabe und Don **Garceran de Molina** treten auf mit kriegerischer Begleitung.

Fernando.

Der Anblick, Garceran, ist unser Lohn!
Sieh diese Thürme, die, dem Himmel trotzend,
Sich in die Sterne heben und der Sonne
Mit ihren Spitzen hell entgegen funkeln!
Und sieh! wie der Pallast mit seinen Zinnen,
In tiefer Gluth des Abendlichtes schimmernd,
Des Berges Haupt bekrönt, an dessen Fuß
Des Manzanares kalte Wellen fluthen!

Garceran.

Die Aussicht auf Madrid ist wundervoll.

Fernando.

Dort naht ein Zug, der uns willkommen heißt.
Ich ahne schon das festliche Gepräng,

Digitized by Google

Womit der König unſ're Siege feiert.
Ich ſehe ſchon, wie glorreich mich Alfonſo
Mit ſeiner königlichen Huld empfängt,
Wie mir der Vater froh entgegentritt
Und mich in ſeine lieben Arme ſchlingt!
Wie gern erträgt man alle Müh'n, wenn ſie
Zu ſolchem Lohn und ſolcher Freude führen!

(**Bermudo** tritt auf.)

Bermudo (für ſich).

Wenn er den Vorfall nicht erfährt, ſo wird
Er dem Tyrannen in die Hände fallen.
Ich will ihm Kunde geben. — Aber halt,
Da kommt der Graf!

(Der **Graf** tritt auf mit Gefolge.)

Graf (für ſich).

Ich muß mich noch verſtellen.
(Laut) Ich will der Erſte ſein, der Euer Glück
Und Euern Siegerruhm, Fernando, theilt.

Fernando.

Ihr ehrt mich ſehr!

Digitized by Google

Bermudo (dem Don Fernando Zeichen gebend).

Hört, Herr!

Graf.

Eu'r Glück ist meins.

Fernando (zu Bermudo).

Geh, Tropf!

Graf.

Mein Ruhm ist, Euch zu dienen.

Fernando (auf Garceran deutend).

Lernt

Den Ritter kennen, der der Moren Schreck ist!

Graf.

Wie sehr hat Aragonien uns verpflichtet!

Bermudo (für sich).

Ich suchte, ihn durch Zeichen zu bedeuten,
Doch er beachtet's nicht.

Fernando (zu Bermudo).

Bist Du verrückt?

Bermudo.

Nicht ich, doch Du, der sinnlos sich ins Meer
Hinunterstürzt. Ich will ihm Zeichen geben.

Digitized by Google

Fernando.

Geh, Narr!

Graf.

Ihr war't mir immer sehr gewogen,
Fernando!

Fernando.

Graf, befehlt mir! — Garceran,
Hier seht Ihr einen meiner treusten Freunde.

Graf (für sich).

Ach, wüßtest Du!

Garceran.

Seht künftig einen Diener
In mir!

Graf.

Ich werd' Euch stets ergeben sein.

(Fernando, Garceran und der Graf treten in den Pallast.)

Bermudo.

Er hörte nicht, als ich ihn warnen wollte.
O Gott! jetzt tritt er schon in den Pallast.

(Folgt ihnen.)

Digitized by Google

Fünfte Scene.

Saal im königlichen Schloſſe mit einer geſchloſſnen Mittelthür und zwei Seitenthüren.

Der **König** auf dem Thron; an ſeiner Seite der **Marques** und **Trabanten**. **Fernando, Garceran**, der **Graf, Bermudo** und **Gefolge** treten durch eine der Seitenthüren auf.

Fernando.

Mein königlicher Herr! vor Deine Füße
Leg' ich ein überwund'nes Morenheer,
Beſiegt von dieſem Arm, der immerdar
Zu Deinem Dienſt gewaffnet iſt.

König (indem er abgehen will).

Fernando,
Seid mir gegrüßt!

Fernando.

Ihr geht und hört mich nicht?

König.

Ich weiß ſchon, was Ihr mir zu ſagen habt.

Digitized by Google

Fernando.

Hört, Herr, von meinem Ruhme! Solche Siege
Sind nicht zum Schweigen da.

König.

Ich höre ſchon

Fernando.

Ich kam mit Garceran zu jenen Gauen,
Wo Tajo's Silberſtrom zwei Länder trennt —
Eſtremadura hier mit reichen Auen,
Dort was der Portugieſe ſeines nennt —
Wie Purpur war der Oſten anzuſchauen,
Wie Gold und Roſenroth das Firmament;
Der Morgen ſtrahlte aus des Himmels Thoren,
Und minder prächtig nicht das Heer der Moren.

Dann wie das mächt'ge Dunkel wich, enttauchten
Turbangeſchmückte Häupter, reiche Fahnen,
In welche friſche Morgenwinde hauchten,
Halbmonde, Blitz von tauſend Ataghanen
Den duft'gen Nebeln, die im Thale rauchten!
Der Anblick ließ die Macht des Heeres ahnen,

Digitized by Google

Und vor dem Glanz des wogenden Gewimmels
Erblich ſogar die Farbenpracht des Himmels.

Wir ſehn die Feinde an dem ſteil erhöhten
Berghange, den die Feſtung Miño krönt,
Und den die frühſten Morgenſtrahlen röthen,
Noch halb von Schlaf befangen, hingelehnt.
Doch ſchnell ſind ſie gerüſtet; ihrer Flöten
Und unſerer Drommeten Klang ertönt,
Und dann der Ruf: Ein Zweikampf zwiſchen beiden
Heerführern mag das Loos der Schlacht entſcheiden!

Ich nehm' es an; und ſchneller als die Welle,
Wenn ſie der Sturmwind an das Ufer jagt,
Schnell wie der Strahlenflug der Morgenhelle,
Flieg' ich auf meinem Roß, das unverzagt,
Nur ſtrauchelnd über ſeiner eignen Schnelle,
Selbſt mit dem Wind ſich in den Wettkampf wagt,
Zum Streitplatz hin; und Leib und Seele dürſten
Nach Kampf mit dem verwegnen Morenfürſten.

Digitized by Google

Und ſieh! er naht; in ſeiner Linken hält er
Das Banner mit dem Halbmond aufgepflanzt;
Buntfarbig ſtrahlt ſein Morgenglanz-erhellter
Bruſtharniſch, ſein Gewand, mit Gold befranſ't;
Er ſprengt auf ſtolzem, ſchwanenweißem Zelter,
Der zu dem Ton der Kriegsmuſiken tanzt,
Und, gleich dem Meer, das unter Schiffen ſchäumt,
Voll Kampfluſt unter ſeinem Reiter bäumt.

Man bläſt zum Angriff; und ſo wie zwei Blitze
Sich treffen von zwei kämpfenden Gewittern,
So zucken unſre Lanzen Spitz' an Spitze,
Gleich Aeſten, die beim Hauch des Sturmes zittern;
Die Roſſe dampfen in der Kampfes-Hitze,
Die Tartſchen ſind durchbohrt; von Waffenſplittern
Iſt rings der Grund bedeckt; wir ſelber ſchwingen
Uns aus den Bügeln, um zu Fuß zu ringen.

„Mein Name iſt Alcatar" ruft der More;
„Und Vargas meiner" ruf' ich ihm zurück.

Digitized by Google

Dann dring' ich ſtärker auf ihn ein, und bohre
Das Schwert ihm in die Bruſt; ein Augenblick
Und er iſt todt! Da ſchallt im lauten Chore
Der Moren Wehgeſchrei, und, Wuth im Blick,
In wilden, ordnungsloſen Haufen brechen
Sie auf uns ein, des Führers Tod zu rächen.

Wir aber ſind bereit, ſie zu empfangen,
Und freu'n uns, ihre tolle Haſt zu ſeh'n;
Bald haben wir das ganze Heer gefangen
Und bringen Dir, mein König, die Trophäen.
So iſt wonach wir lang vergebens rangen
Durch unſern Sieg auf einen Schlag geſchehn;
Trurillo, Caceres, Corin ſind Dein,
Und bald wird Spanien frei von Moren ſein.

König.

Du biſt ein Held in Thaten, doch in Worten
Ein beſſ'rer noch.

Fernando.

Ich habe mehr vollbracht,
Als ich geſagt.

Digitized by Google

König.

Schon gut! ich glaub' es gern;
Indeß will ich Dir einen Spiegel zeigen,
In dem Du Dich betrachten magſt.

(Geht ab. Die Hinterthüren werden geöffnet; man erblickt ein Schaffot und darauf die enthauptete Leiche des Don Beltran.)

Fernando.

Barmherz'ger Gott!

(Sinkt ohnmächtig nieder.)

Garceran.

Er ſinkt, von Schmerz getroffen,
Zu Boden hin. O namenloſer Jammer!

Fernando.

Das kann der Himmel dulden!

Garceran.

Mein Fernando,
Ermanne Dich! Die Sonne glüht vor Scham,
Daß ſie Dich weinen ſieht!

Fernando.

Die Liebe ſchämt
Sich nicht. Ja bei ſo endlos tiefem Schmerz

Digitized by Google

Weint immerhin, ihr Augen! Schämt euch nicht!
O reiner Spiegel von vollkommner Treue,
Laß mich noch einmal mich in Dir betrachten!
Wie anders aber hofft' ich Dich zu sehn!
Wer, heiliger Krystall, hat Dich zersplittert?
Wer Dich mit blut'gen Tropfen so bespritzt?
Dich so verdunkelt, daß ich mich nicht mehr
In Dir bespiegeln kann? Es muß der Neid
Der Höflinge gewesen sein; Dein Glanz
Schien allzu leuchtend in die Dunkelheit,
In der sie schleichen. O warum, mein Vater,
Hast Du die Fürstenschlösser nicht gemieden,
Wo Reinheit Schuld, und Tugend Frevel heißt?

Bermudo.

Flieht, Herr! Sie wollen Euch gefangen nehmen!

Fernando.

Thor! Hat die Ehre so geringe Kraft,
So sei der Tod ihr Lohn!

(Der Marques, der Graf und Trabanten dringen auf Don Fernando ein.)

Digitized by Google

Graf.

Nehmt ihn gefangen!

Fernando (kämpfend).

So, Schurken, laſſ' ich mich gefangen nehmen!
Wo biſt Du, Garceran?

Garceran.

Ich folge Dir
Wohin es ſei!

Graf.

Sein Muth iſt unbeſiegbar.

Fernando.

Die Unſchuld kämpft in mir und wird mich ſchützen.
Die nahe Kirche ſei uns ein Aſyl!

(Fernando, Garceran und Bermudo kämpfend ab.)

Digitized by Google

Zweiter Akt.

Erſte Scene.

Platz vor der Kirche des heiligen Martin.

Don **Fernando, Garceran** und **Bermudo** auf dem Thurm der St. Martinskirche. Unten der **Marques**, der **Graf, Soldaten, Trabanten** und **Maurer** mit Leitern und Stangen.

Marques.

Die Leitern angelegt! Brecheiſen her!
Der Thurm muß ſtürzen!

Fernando.

Ja, dein ganzer Plan,
Verräthriſcher Marques, iſt, mich zu ſtürzen,
Doch es gelingt dir nicht.

Graf.

Das wirſt du ſehn!

Digitized by Google

Fernando.

Treuloſer! komm herauf um mich zu ſtürzen!

Marques.

Ans Werk! reißt den verwünſchten Thurm zu Boden!

Fernando.

Vergebens wär's, daß mich die ganze Welt
Befeindete! Mir ſteht St. Martin bei,
Und ſchenkt mir einen halben Thurm von Steinen.
Da habt Ihr welche!

(Schleudert Steine hinab).

Marques.

Stangen her!

Bermudo (werfend).

Seht hier
Die göttlichen Reliquien des Heil'gen.

Graf.

Es iſt unmöglich, daß Ihr uns entrinnt!

Fernando (immerfort werfend).

Indeſſen nimm mit dieſem Stein vorlieb!

Graf (für ſich).

Er iſt nicht zu bezwingen.

Digitized by Google

Fernando.

Wirf Bermudo!

Bermudo.

Nimm dieſe Ladung, Hund!

Fernando.

Iſt dieſer Stein
Unſichtbar, oder nicht? Wirf, wirf, Bermudo!

Bermudo.

Hier iſt ein Kieſel, Hund, hier eine Ziegel!

Graf.

Er muß von Eiſen ſein! Drei volle Tage
Iſt er von dieſer Menge eingeſchloſſen,
Und hat den Muth nicht eingebüßt.

Fernando.

Willſt du
Den leuchtenden Pallaſt der Sonne ſtürmen?
Bermudo, wirf!

Bermudo.

Ein hübſcher Zeitvertreib!

Fernando.

Und Garceran?

Digitized by Google

Bermudo.

Kämpft unten an der Thür,
Ein zweiter Cid.

Marques.

Legt Feuer an den Thurm!
Laßt die Soldaten auf die Dächer klettern
Und ihn von da berennen!

Graf.

Wunderbar!
Drei Tage ohne Nahrung!

Marques.

Jemand muß
Ihm Speise bringen, sonst ertrüg' er's nicht.

Graf.

Wie kann das sein? Wir haben ja die Kirche
Rings eingeschlossen, und auf vierzig Schritt
Darf Keiner nahen, um mit ihm zu sprechen.

Marques.

Was hilft Euch dieser Trotz? Ihr müßt zuletzt
Vor Hunger sterben.

Digitized by Google

Bermudo.

Ei! wir ſind wohlauf!
Wir leben wie Chamäleons von Luft.

Fernando.

Wir werden eher Kalk und Steine eſſen,
Als uns ergeben.

Graf.

Herr, der beſte Weg,
Um dieſen Böſewicht zu fangen, iſt:
Wir ziehen uns zurück, und legen nur
Ein Paar Soldaten in den Hinterhalt.
Glaubt er ſich unbewacht, ſo fehlt es nicht,
Daß ihn der Hunger aus der Kirche treibt,
Und dann wird man ihn leicht gefangen nehmen.

Marques.

Der Plan iſt gut erdacht.

Graf.

So gebt Befehl,
Daß Alle ſich von dieſem Platz entfernen!

Fernando.

Fahrt nur in Euren Bubenſtücken fort!

Digitized by Google

Marques.

Der König wird Dich ſchon für dieſen Unfug,
Zu züchtigen wiſſen.

Bermudo.

Strengt Euch nur nicht an!
Es hilft Euch Alles nichts; denn durch die Lüfte
In goldnen Körben und cryſtallnen Vaſen
Reicht uns St. Martin Brod und ſüßen Wein.
Da habt Ihr einen Balken! Thut er weh?

Marques.

Hofft nicht, dem Tode zu entgehn, Verräther! —
Tragt Sorge, daß ſich dieſe wilde Menge
Zerſtreut! Nur ein'ge Wachen mögen bleiben,
Um Acht zu geben, daß er nicht entflieht. —
Dein Tod wird ſchmählich ſein!

Fernando,

Noch ſchmählicher,
Marques, iſt der Verrath, in dem Du lebſt.
Mein Ruhm jedoch wird hell und rein erſtehn,
Die Schmach, die man ihm angethan, zu tilgen.

Digitized by Google

Marques.

Ein ſchöner Ruhm! Wie der von deinem Vater!

Fernando.

Bald ſteigt auch ſeiner leuchtend aus der Gruft
Empor.

Marques.

Ruft nochmals in den Straßen aus:
„Bei Todesſtrafe wird ein Jeglicher
Gewarnt, ihm Speiſe oder Trank zu reichen.“

Zweite Scene.

Das Innere der St. Martinskirche.

Man hört Lärm unter der Erde. Darauf treten aus einem unterirdiſchen Gang **Gil Alonſo** mit einem Brecheiſen, Doña **Maria** mit einer brennenden Fackel und **Theodora** mit einem Korbe, der mit Speiſen gefüllt und mit Blumen bedeckt iſt.

Maria.

Brich ſtärker!

Gil Alonſo.

Wir ſind angelangt. Dies iſt
Die Sacriſtei.

Digitized by Google

Maria.

Noch dieſe Wand durchbrechen!

Gil Alonſo.

Ein einziger Entſchluß, ſich unter Häuſern
Und Straßen durch die Erde Weg zu brechen!

Maria.

Hochherz'ges Mitleid mit dem edlen Ritter
Treibt mich zu dieſem Schritt.

Gil Alonſo.

Man könnte leicht
Den unterird'ſchen Gang bis zum Pallaſt
Fortführen; ſo geſchmeidig wich der Fels,
Wenn ihn das Eiſen traf.

Maria.

Wie leuchteten
Die Funken, wo der Stahl den Stein durchbrach!

Gil Alonſo.

Und was gedenkt Ihr nun zu thun, Señora?

Maria.

Freund, eine That, die einer Spanierin
Werth iſt! — Den Don Fernando zu befrei'n.

Digitized by Google

Gil Alonſo.

Allein bedenkt! Eu'r Leben!

Maria.

Gil Alonſo,

Für ihn verloren, ſoll es mich nicht reu'n!

Gil Alonſo.

Was ſagt Ihr da?

Maria.

Daß Don Fernando's Muth

Und Tapferkeit mein Herz gewonnen hat.

Gil Alonſo.

Doch die Lujans? Ihr Ruhm?

Maria.

Wird nicht geſchmälert,

Nein, nur erhöht durch eine That wie dieſe.

Gil Alonſo.

Wenn Don Fernando ein Verräther iſt,

So iſt es auch Verrath ihn zu beſchützen.

Ich aber bin ein treuer Unterthan

Des Königs — nicht bloß Euer Escudero.

Digitized by Google

Maria.

Gut, Gil Alonſo! Doch ich bin entſchloſſen,
Ihn zu befrei'n.

Gil Alonſo.

Und ich, Euch beizuſteh'n.

Maria.

Du ſollſt es nicht bereu'n, mein wack'rer Diener!

Gil Alonſo.

Hier ſind wir in der Kirche.

Maria.

Nimm den Sarg da,
Und ſtell' ihn auf die Oeffnung, daß man nicht
Den Gang bemerkt, den wir gekommen ſind.

Gil Alonſo.

Ja, das iſt rathſam. — Hilf mir, Theodora!

(Sie holen einen Sarg herbei und ſtellen ihn auf die Oeffnung des Ganges.)

Maria.

Wie dunkel iſt die Kirche! Alle Fenſter
Und Thüren ſind auf Willen des Marques

Digitized by Google

Verſchloſſen und ſogar der heil'ge Dienſt
Des Herren iſt verſtummt.

Gil Alonſo.

Ich höre Tritte.

Maria.

Wer kann es ſein?

Gil Alonſo.

Verſteckt Euch in den Gang,
Bis wir erfahren wer es iſt, ob Freund,
Ob Feind.

Maria.

So ſteig' ich lebend in das Grab!

Theodora.

Den Sarg bei Seite! gut!

Maria.

Wohlan, ſo ſterbt
Mit mir, bis wir zuſammen auferſtehn!

(Sie ſteigen in den Gang hinab und ſchieben den Sarg wieder über die Oeffnung. — Don **Fernando** tritt auf und unterſtützt den halb ohnmächtigen **Garceran**; hinter ihnen **Bermudo** mit ſchwankenden Schritten, Alle mit gezognen Schwertern.)

Digitized by Google

Garceran.

Es iſt zu Ende! länger trag' ichs nicht!

Fernando.

Mein Garceran! o komm in meine Arme,
Und ſtirb in ihnen! Aber nein, ich will
Die Bruſt mir öffnen, daß mein Herzensblut
Dir neue Kräfte gebe, und uns Beiden
Das Leben bleiben möge, dem der Himmel
So viele Unbill zugedacht — und ſo
Trotz' ich dem Tode!

Garceran.

Ach! geliebter Freund!

Fernando.

Ach! edler, unglückſel'ger Mann. — Und Du,
Bermudo, nicht verzagt! ermanne Dich!

Bermudo.

Ich mag gar nicht ſprechen, um nicht meinem Magen vergebliche Hoffnungen zu machen; denn ſo wie ich nur die Lippen bewege, glaubt er, daß ich ihm etwas zuführen will. Wie unerträglich

Digitized by Google

kam mir ſonſt der Durſt vor, wenn mir die Kehle ſo recht ausgedörrt war; aber jetzt ſpür' ich, daß der Hunger noch weit ſchlimmer iſt. Wenn hier irgendwo in einer Kapelle ein heiliger Antonius ſteht, ſo mag er ſich in Acht nehmen, denn ſein Schwein iſt nicht ſicher vor meinem Appetit. Der heilige Nicolas mag ſein Rebhuhn verſtecken, denn ich würde es in einem Biſſen herunterſchlucken. Heiliger Martin, was gibſt Du da dem Armen Deinen Mantel? Gib mir lieber ein tüchtiges Laib Brod! — Aber Himmel! was iſt das? Der Sarg bewegt ſich! Heiliger Gil, heiliger Cosmus, heiliger Braulius, heiliger Pantaleon, heiliger Agapitus, heiliger Fabius, ſteht mir bei! Die Furcht iſt ein gutes Mittel gegen den Hunger. Ich bin ſchon ganz ſatt; was ſag' ich, ſatt? mein Magen iſt zum Platzen voll!

Fernando.

Was gibts denn?

Bermudo.

Grauſe Dinge!

Digitized by Google

Fernando.

Nun, was ſiehſt Du?

Bermudo.

Tauſend Fegfeuer-Seelen, die in dem Sarge da poltern. Es ſind gewiß Geiſter von Bedienten, die über ihre Herren klatſchen, ſonſt könnten ſie nicht ſolchen Lärm machen.

Fernando.

Das kommt vom Hunger her. Du biſt von Sinnen.

Bermudo.

Nein, wie ich ſage, es ſind Geiſter, wenn nicht vielleicht eccleſiaſtiſche Ratten.

Garceran.

Das Grab bewegt ſich wirklich; er hat Recht.

Bermudo.

Gott ſteh' mir bei!

Fernando.

Schweig, Memme!

Bermudo.

Ei, ich bin Ja mäuschenſtill.

Digitized by Google

Fernando.

Sei ruhig, Garceran.

Bermudo.

Tritt du hinan, indeß ich mich verkrieche.

Fernando.

Und wär' es Höllentrug und Zauberei,
Ich zagte nicht! Sind's Geiſter, wohl! ich nehm's
Mit ihnen auf! Sind's Diener des Tyrannen,
Gut! ich bin Don Fernando. — Nur ein Stoß,
So fliegt der Sarg zurück!

Bermudo.

Ach Gott! Ach Gott!

(Fernando ſtößt den Sarg zurück; man erblickt Doña Maria verſchleiert.)

Fernando.

Hilf Himmel!

Garceran.

Was iſt das?

Bermudo.

Ich bin halb todt!

Digitized by Google

Fernando.

Wer naht ſich uns mit ſo gemeſſ'nen Schritten?
Halt! ſag' ich, denn mein Schwert iſt aus der Scheide,
Und zück' ich es, ſo trifft es wie der Blitz.

Bermudo.

Bei Geiſtern iſt das übel angebracht,
Da braucht man beſſer Roſenkränze.

Carceran.

Steck'
Es ein!

Fernando.

Wer biſt Du? frag' ich noch einmal.

Maria.

Ein Geiſt, der Deinetwegen qualvoll umirrt.

Fernando.

Geiſt oder Körper! Steh, ſonſt ſchmettert dich
Mein Stahl zu Boden!

Maria.

Du befiehlſt, ich folge,
Großherz'ger Don Fernando!

Digitized by Google

Fernando.

Nun, wer bist Du?

Maria.

Die Fackeln, Theodora!

Theodora.

Hier.

(**Gil Alonso** und **Theodora** kommen mit den Fackeln und dem Korbe.)

Fernando.

Was seh' ich!

Maria.

Erstaune nicht, hochherz'ger, tapf'rer Jüngling,
Daß uns dein Heldenmuth zu diesem Schritt
Getrieben hat!

Fernando.

So sagt mir, wer Ihr seid
Und was Ihr wollt!

Maria.

Ihr seht schon, wer wir sind;
Hört denn, weshalb wir kommen!

Digitized by Google

Fernando.

Redet, wenn
Auch aus der Wolke Eures Schleiers nur;
Wir werden ſtumm wie Marmor ſein, und hören.

Maria.

Ich, Don Fernando, bin — geſteh' ichs Dir —
Aus einem Stamm von hohem Alterthume;
Das Wappenſchild an meines Vaters Thür
Erzählt von meiner Ahnen altem Ruhme;
Nach meinem Namen aber forſche nicht;
Denn wem man wohlthut, muß man ihn verſchweigen,
Sonſt ſcheint's, als bürde man auf ihn die Pflicht,
Sich für die Wohlthat dankbar zu bezeigen.
Genug. Ich ſtand auf unſerm Hausbalkon, —
Man ſieht von dort dies heilige Gebäude, —
Und ſah des Volkes Wuth und wildes Droh'n,
Und ſah, mit Schrecken aber doch mit Freude,
Dich ruhmvoll kämpfend ſtehn, wo ſchwindelſteil
Des Thurmes höchſte Spitzen ſich erheben.
Da ſchoß der Liebesgott mir Pfeil auf Pfeil
Ins Herz — ſie drangen in mein tiefſtes Leben —

Digitized by Google

Und ſo entſchloß ich mich zu einer That,
So heldenmüthig, einzig und verwegen,
Wie Niemand noch vor mir erſonnen hat.
Vernimm, auf welchen ungewohnten Wegen
Ich hergekommen, um Dich zu befrei'n.
Der Boden von Madrid, das wirſt Du wiſſen,
Iſt vielzerklüftet, und ſein Felsgeſtein
Durch Spalten und durch Höhlungen zerriſſen.
Dies diente mir zu meinem kühnen Plan;
Aus den Gewölben unter meinem Hauſe
Brach ich mir durch die Felſenmaſſen Bahn
Und drang bis in die unterird'ſche Klauſe,
Aus der ich dann in dieſe Kirche ſtieg,
Um Leben und Erlöſung Dir zu bringen.
Wohlan denn! rette Dich! laß Dir den Sieg
Nicht durch Tyrannenübermuth entringen!
Und meine That mag dir ein Zeichen ſein,
Wie rein die Lieb' iſt, die mich zu Dir führt;
Sie wünſcht nichts weiter, als Dich zu befrei'n,
Und iſt beglückt, indem ſie Dich verliert.

Digitized by Google

Und nun genieß, was dieſer Korb Dir beut!
Zwar wünſcht' ich, Dir das Köſtlichſte zu ſpenden,
Was in des Oſtens Wunderwelt gedeiht,
Doch nimm dies Mindre auch aus meinen Händen,
Da Du ſeit Tagen ohne Nahrung biſt;
Und lebe wohl! Mein Adel, meine Ehre,
So wie mein Bruder, der voll Argwohn iſt,
Gebieten mir, daß ich nach Hauſe kehre.
So möge Dir denn Gott zur Seite ſtehn,
Und Dir verleih'n, aus dieſer Wolkenhülle
Mit reinem Sonnenglanz hervorzugehn!
Schon, Don Fernando, ſeh' ich Dich in Fülle
Des Ruhms vor Deinem König ſtehen — ſchon
Den Neid entlarvt, den Sieg auf Deiner Seite
Und den Verrath beſtraft — das iſt der Lohn
Des Lebens, das ich Deinem Dienſte weihte.

Bermudo.

Aber um's Himmels Willen! laßt uns doch nicht ohne Licht! Wenn Ihr uns den Korb laßt, ſteckt uns auch das Licht an!

(Holt ein Licht aus dem Korbe und ſteckt es an.)

Digitized by Google

Maria.

Du, Liebe, ſchenke mir Dein tiefſtes Schweigen!

(Ab mit den Dienern.)

Bermudo.

Gott ſegne Dich, gebenedeiter Habacuc, der Du uns in der Löwengrube dieſen Korb gelaſſen haſt!

Garceran.

Ein ſeltnes Mädchen!

Fernando.

Was die Römer auch
Vom Heldenmuthe ihrer Frauen ſagen,
Sie müſſen uns um ſolches Weib beneiden!

Garceran.

Du biſt ihr Liebe ſchuldig.

Fernando.

Für die Freiheit,
Die ſie mir ſchenkt, werd' ich ihr dankbar ſein.

Bermudo.

O Himmel!

Fernando.

Nun, was gibt's!

Digitized by Google

Bermudo.

O heil'ger Korb!

(Indem er den Korb auspackt.)

Tiſchtücher, glänzender als ihre Hände!

Fernando.

Das kann nicht ſein! Die waren wie Kryſtall!

Bermudo.

Haltet dies! Ich will unterdeſſen den Tiſch decken. Der Korb iſt mit Blumen geſchmückt, als wär' es zum Maifeſt. Hier ein Leuchter; geſchwind ſteck' ich das Licht darauf. Hier ſechs Milchbrödchen, und hier eine Flaſche! Gewiß iſt es St. Martinswein, da wir in St. Martin ſind. (Trinkt.) Dein Wohlſein, großmüthiger Herr! Auf Eure Geſundheit, Ihr Herrn! Aber zum Teufel! das iſt ja kein Wein, ſondern das Element der Fröſche und Enten. O verrätheriſche Flaſche!

Garceran.

Sei ſtill und hol' das Weit're aus dem Korbe!

Bermudo.

Gut, ſo will ich ſtill ſein. Hier iſt eine Schüſ-

ſel mit Rüben! Ach wie zart und appetitlich! Sie ſind gewiß aus Olmedo. Und hier ein Kapaun mit Salz und Pfeffer. (Sie eſſen.)

Fernando.

Ein köſtliches Gericht! Wie zart er iſt!

Bermudo.

Nehmt dies Bruſtſtück, Garceran! Seht, es iſt weiß wie Alabaſter!

Fernando.

Und dieſe Keule. — Freund, ermanne Dich!

Garceran.

Ich bringe keinen Biſſen Brod herunter.

Bermudo.

Nehmt einen Schluck, dann wird es beſſer gehn! Nur tapfer!

Garceran (zu Fernando, welcher weint).

Don Fernando, Don Fernando,
Du weinſt?

Fernando.

Wenn uns im Tode Ruhe wird,
Was ſuchen wir das Leben noch zu friſten,
Wir Unglückſeligen? (Sich erhebend.)

Digitized by Google

Wo iſt mein Adel,
Wo meine Ehre hin? — O ſel'ger Geiſt,
Der nun mit leichtem Fuß den Sternenteppich
Im leuchtenden Pallaſt des Himmels tritt,
Vergib mir, daß ich Dich noch nicht gerächt!

Bermudo.

Was willſt Du thun, Herr?

Fernando.

Was die Ehre fordert.
Folgt mir!

Garceran.

Was ſinnſt Du, rede, mein Fernando?

Fernando.

Auf Rache für ſo viele Kränkungen,
Auf Dank für ſo viel Liebe. Meine Schweſter
Iſt in Gewalt des übermüth'gen Grafen;
Sie ſei das erſte Opfer meiner Rache,
Und möge ihre Schmach mit Tod vertauſchen!
Bermudo, haſt Du mir nicht ſelbſt geſagt,
Er habe ihr gedroht? O denk' ich dran,

Digitized by Google

So dringen Thränenſtröme mir ins Auge.
Denn wer iſt ſicher, daß die Ehre ſiegt,
Die ſich im Kampfe mit der Macht befindet?
Ein arger Thor, wer Weiberfeſtigkeit
Auf Probe ſtellt!

Garceran.

Dein Vorſatz iſt entſetzlich.

Bermudo.

Wodurch hat Doña Anna denn gefehlt?

Fernando.

Du fragſt noch? Ihre Unſchuld iſt befleckt,
Und ihrem Bruder liegt die Rache ob.

Garceran.

Bedenk'!

Bermudo.

Erwäge doch!

Fernando.

Beim ew'gen Gott,
Zu Boden ſtoß' ich den, der ſie vertheidigt!
Und Du, Du willſt mein Freund ſein?

Digitized by Google

Garceran.

Weil ichs bin.

So rath' ich Dir: bedenke, was Du thuſt!

Fernando.

Wenn ich ſie in Gewalt des Grafen laſſe,
So wird er dieſen zarten Zweig zerſtören,
So wie er ſchon den Stamm zerhau'n.

Garceran.

So laß uns ihn
Umbringen.

Fernando.

Das gelingt uns nimmermehr.
Ein Feigling, Garceran, iſt unerreichbar;
Er weiß dem ſchnellſten Winde zu entfliehn.

Garceran.

Muß denn das Gräßliche geſcheh'n, ſo will
Ich Dir ein Mittel rathen, ſie zu tödten,
Das minder grauſam iſt.

Fernando.

Und was für eins?

Garceran.

Gib ihr ein Gift, das ich bereiten will,
Der Trank bringt ſchnellen, aber ſüßen Tod.

Digitized by Google

Fernando.

Gut, ſo bereit' es gleich!

Garceran.

Ich gehe!

Fernando.

Jetzt

Biſt Du mein Freund.

Garceran (für ſich.)

Mir iſt das Weinen nah,

Obgleich ich ſeine Schweſter nie geſehn.

Fernando.

Ein jeder Augenblick kann meiner Ehre

Gefährlich ſein.

Garceran.

So ſtirbt ſie nächſte Nacht,

Wenn nicht der Himmel ihre Unſchuld ſchirmt.

Fernando.

Bereite denn, was Du verſprachſt; ich ſteig'

Indeſſen auf den Thurm.

Garceran.

Und ich hinab,

Digitized by Google

Um durch den Gang, den ſich die Liebe brach,
Den Todestrank zu holen.

Bermudo.

Hu! mir ſchaudert!

Fernando.

Nicht ich — die Ehre, Schweſter, tödtet dich.

(Carceran ab in den unterirdiſchen Gang; Fernando und Bermudo durch die Thür, die nach dem Thurme führt.)

Dritte Scene.

Im Schloſſe.

Der Graf und Diener treten auf.

Diener.

Es iſt unmöglich, ihren Widerſtand
Zu brechen.

Graf.

Mags unmöglich ſein, ich brech'
Ihn doch; in dieſer Nacht noch wird ſie mein,

Digitized by Google

Wo nicht, ermord' ich ſie. Eilt, Sonnenroſſe,
Und bringt mir den erſehnten Augenblick.

Diener.

Die Nacht iſt ſtumm und taugt für Euern Plan.

Graf.

Der König reiſt mit nächſtem nach Segovia,
Und dann bin ich Gebieter in Madrid.
Vor wem braucht' ich beſorgt zu ſein? Ihr Bruder,
Der in St. Martin eingeſchloſſen iſt,
Wird längſt geſtorben ſein.

Diener.

Am Ende hat
Der Himmel ſeinen Uebermuth gebeugt.

Graf.

Ja, ſchöner, blüthenprangender Jasmin,
Auf deſſen Lippen Amor Biene ſein
Und Honig nippen möchte, heute wirſt
Du Blatt auf Blatt zerpflückt!

Diener.

Eu'r Vater kommt!

(Der **Marques** tritt auf.)

Digitized by Google

Marques.

Der Undankbare! der Verräther! — Graf!

Graf.

Herr!

Marques.

Nun, wie ſteht die Sache mit Fernando?

Graf.

Noch ganz beim Alten. Er iſt unbezwungen.

Marques.

Der Himmel ſchützt ihn — würd' er ſonſt noch leben?

(Zu den Dienern.)

Laßt uns allein! (Diener ab.)

Jetzt, Graf, ſind wir die Herrſcher;
Doch Umſicht iſt vor allen Dingen noth,
Denn Gottes Augen ſehn, was in dem Abgrund
Der Seele noch ſo tief verborgen iſt,
Und ſeine Allmacht kann es an das Licht ziehn.

Graf.

Herr, Eurer Weisheit ſei anheimgeſtellt,
Wie wir zu handeln haben.

Digitized by Google

Marques.

Höre denn:
Wir müſſen das Verſtändniß mit den Moren
Fortſetzen bis der Thron uns ſicher iſt.

Graf.

Und deßhalb haben Eure Excellenz
Den Hofſitz nach Segovia hin verlegt?

Marques.

Ich weiß den König durch beredten Rath
Zu Allem zu beſtimmen; bin die Seele
Des Reiches und bei Allen ſo beliebt,
Daß ich am Hofe herrſche, und nicht er.
Durch Höflichkeit und Schmeichelei gewinnt
Man alle Herzen. Mir ſchien die Verlegung
Des Hofes paſſend — das allein genügte.
So kann die Mauer von Madrid, verlaſſen,
Und ſchlecht bemannt, der blutgetränkten Schneide
Von Almuzaf's blitzgleicher Morenklinge
Nicht widerſtehen, und wir werden bald
Den Halbmond wie ein rothes Morgenroth
Auf dieſe Zinnen ſtrahlen ſehn.

(Der **König** tritt auf.)

Digitized by Google

König.

Nun wohl,

Marques, iſt Alles für die Reiſe fertig?

Marques.

Man wartet nur auf Eure Majeſtät.

König.

Die Pünktlichkeit, mit der Ihr mich bedient,

Erhöht Euch noch in meiner Gunſt.

Marques.

Eu'r Wille

Iſt mir das Höchſte.

König.

Eh' ich reiſe, macht

Noch einmal öffentlich bekannt, daß künftig

Segovia, nicht Madrid, der Hofſitz iſt;

Und dann ſeid mein Begleiter.

Marques.

Und der Graf?

König.

Bleibt in Madrid. Ja, Graf, Euch liegt es ob,

Den übermüth'gen Frevler zu bezwingen!

Und wenn Euch das gelang, bringt ſeine Schweſter

Gefangen nach Segovia.

Digitized by Google

Graf (niederknieend).

Hoher Herr,
Eh des Verräthers Haupt gefallen iſt,
Werd' ich mich nicht vor Euch zu zeigen wagen.

König.

Erhebt Euch, Graf, Alcaide von Madrid!

Marques.

Ihr ehrt die Demuth hoch!

König.

Großkanzler, kommt!

Marques.

Erhabner Herr!

König.

Steht auf und laßt uns gehn!

(Er legt den Arm auf die Schulter des Marques und die Drei gehen zuſammen ab.)

Digitized by Google

Vierte Scene.

Straße. Nacht.

Don **Fernando, Garceran, Bermudo** (vermummt), Doña **Maria** (aus einer Hausthüre tretend).

Maria.

Du nimmſt mein Leben mit Dir fort, Fernando;
Bedenke das, und ſei auf Deiner Hut,
Denn was Dir widerfährt, das trifft auch mich.

Fernando.

Iſt das gewiß und iſt Dein Leben meins,
Wer könnte ſolches ſchöne Leben kränken?

Maria.

Nimm Dich in Acht, wenn Du die Stadt verläß'ſt!

Fernando.

Das iſt noch fern; bis jetzt denk' ich an nichts,
Als drunten im Gewölbe Dir zu leben.

Maria.

Wie? alſo gehſt Du nicht?

Digitized by Google

Fernando.

Nein, schöne Herrinn!
Nur bis das Frühroth seine Thränen weint,
Entsteigen drei Gestorbne ihrem Grab.
Nimm unsern Dank noch für die Mäntel, die
Du uns geliehen hast — und geh zur Ruhe!

Maria.

Ich ruhen? Wachen will ich bis zum Morgen,
So wie die Sterne.

Bermudo (leise zu Fernando).

Ahnst Du, wer sie ist?

Fernando.

Maria de Lujan; es ist ihr Haus.

Maria.

Die Thür soll bis zum Morgen offen sein.
Auf Wiedersehn, Fernando! schütze Gott
Dich vor Verräthern! (Ab in die Thür.)

Garceran.

Freund, wie vielen Dank
Bist Du dem heldenmüth'gen Weibe schuldig!

Digitized by Google

Bermudo.

Ich glaube, daß es eine Heil'ge iſt.

Fernando.

Bin ich erſt wieder, was ich war, ſo ſoll
Sie ſehen, daß ich zu vergelten weiß.

Garceran.

Wie dumpf und ſchaurig iſt die Nacht. Ihr graut,
Den ungeheuren Mord zu ſehn, den Du
Verüben willſt.

Fernando.

O, Fluch der Ehre,
Die ſolche That befiehlt.

Bermudo.

Hier ſind wir ſchon
An unſerm Hauſe.

Fernando.

Garceran, halt Du
Hier außen Wache bis wir wiederkommen,
Und, kommt der Graf, ſo ſuch' ihn aufzuhalten.
Ich will in ſeinem Namen Einlaß fordern
Und ſo die Wachen täuſchen.

Digitized by Google

Garceran.

Wohl! ans Werk!

Du ſiehſt, ich bin Dein Freund.

Fernando.

Die Thür iſt zu.

Mach Lärm, damit ſie öffnen.

(Sie lärmen an der Thür; zwei Trabanten treten auf.)

Erſter Trabant.

Wer iſt da?

Fernando.

Seid Ihr im Schlaf?

Bermudo.

Kennt Ihr den Grafen nicht?

Zweiter Trabant.

Vergebung, Herr!

Fernando.

Genug! Entſchuldigung

Erlaſſ' ich Euch.

Garceran.

Gott ſteh' der Unſchuld bei!

Fernando.

Schließt wieder zu, und gebt den Schlüſſel her!

Digitized by Google

Erſter Trabant (zum zweiten).

In dieſer Nacht wird er zum Ziele kommen.

Zweiter.

Das arme Weib!

Erſter.

Und ihre arme Ehre!

Zweiter.

Doch ſchweigen wir! Das Reden bringt Gefahr.

(Fernando nimmt den Schlüſſel und geht mit Bermudo in das Haus.)

Garceran.

Traf jemals irgend wen ein gleiches Weh?
O unglückſeel'ger Freund! Wie fürchterlich
Die That auch ſei, ich muß Dich doch entſchuld'gen;
Denn bei den Uebeln, die ſie rings bedroh'n,
Mag wohl das Gift noch eine Wohlthat ſein.
Ich geh', und halt' an jener Ecke Wacht.
Wer ſich mir naht, ſoll ſehen, daß ein Schwert,
Von Garceran geführt, ein Blitzſtrahl iſt.

Digitized by Google

Fünfte Scene.

In der Wohnung des Beltran. Zimmer mit einem Alkoven.

Fernando und Bermudo treten auf.

Fernando.

Es ſcheint, ich bin im Reich des Schlafs, Bermudo,
So tiefe Ruhe hab' ich nie geſehn.
Rings in den Höfen, auf den Gängen ſchlafen
Die Wachen, und die Diener in den Sälen.
Wohin ich blicke, ſeh' ich dumpfes Schweigen
Und blaſſe Träume — und wo Alles ſchläft,
Wird da die Ehre wachen?

Bermudo.

Lieber Herr,
Was mich am meiſten wundert, iſt, daß auch
Die Kammerjungfern ſchlafen, die doch ſonſt
Geſchaffen ſcheinen, um uns Tag und Nacht
Zu quälen. — Aber ſeht, wir ſind ja ſchon
Im Zimmer meiner Herrinn.

Digitized by Google

Fernando.

Mich verläßt
Der Muth, die grauſe Unthat auszuführen.
So groß iſt die Gewalt der Unſchuld. — Doch
Wo mag ſie ſein?

Bermudo.

Sie ſchläft.

Fernando.

Wie? kann ſie ſchlafen?
Die Ehre, die ſich ſelbſt zu ſchützen trachtet,
Darf, wo ſie ſo gefährdet iſt, nicht ſchlafen.

Bermudo.

Die Thür ſteht offen!

Fernando.

Auch ein böſes Zeichen.

(Indem er an den Alkoven tritt, ſtrauchelt er.)

Ich ſtrauchelte! Das heißt, daß meine Ehre
Nicht weit vom Fallen iſt.

Bermudo.

Ich ſehe Licht
Vor ihrem Bette.

Digitized by Google

Fernando.

Zieh den Vorhang auf.

(Bermudo zieht einen Vorhang auf; man ſieht Doña Anna ſchlafend auf einem Ruhebett; daneben ſteht ein Seſſel und ein Tiſch mit Schreibgeräth und zwei Lichtern.)

Bermudo.

Ein ſchöner Anblick!

Fernando.

Laß uns geh'n! Wir haben
Hier nichts zu thun; denn ſolche Himmelsſchönheit
Wird Alles, was nicht rein iſt, von ſich weiſen.
Die Körper ſind kryſtallene Gefäße,
Durch die die Seelen ſchimmern, und die Schönheit
Des Körpers ſagt, daß auch die Seele rein ſei;
Und ſo muß ihre ganz vollkommen ſein,
Da ſie ſo göttlich ſchön iſt. — Aber wie?
Ich, der an ihrer Ehre zweifelnd kam,
Entſchuldige ſie jetzt? Ich weiß es wohl,
Daß Doña Anna wie die Sonne rein
Und lauter iſt; doch muß ich nicht befürchten,
Daß eine Wolke ihren Glanz verdunkle?

Digitized by Google

Bermudo.

Sie hat geſchrieben.

Fernando.

Gib mir das Papier!

O Gott! es iſt ein Brief an mich!

(Lieſt:)

„Mein Bruder!

Da uns das Schickſal aus einander riß,
So wie zwei Turteltauben, die der Jäger
Aus ihrem heimathlichen Neſte raubt;
Da man in dem, was unſer Ruhm und Stolz war,
In unſerm Vater, uns das Leben brach,
So dulde nicht, daß ſie auch unſre Ehre
Noch anzutaſten wagen; und bedenk',
Wie kraftvoll ich auch widerſtehen mag,
Ich bin ein Weib; genug; Du wirſt verſtehn."

Bermudo.

So geh ans Werk!

Fernando.

Ich kann es nicht; wie ſtark

Digitized by Google

Mich auch die Ehre treibt, die Liebe rührt
Mich wieder. Welch entſetzliches Verhängniß!
So ſoll das Opfer eines Engels mir
Die Ehre retten? Nein, um ſolchen Preis
Will ich die Ehre nicht; die Schweſter mag
Des Grafen Beute werden! Komm, Bermudo!

Anna.

O Gott! wer redet da? Wer kann mich ſo
Mißachten, um in mein Gemach zu dringen?

Fernando.

Beruhigt Euch! Wir thun Euch nichts zu Leide!

Anna.

Darf ich den Augen trauen? Ew'ger Gott!
Mein Bruder, herzgeliebteſter Fernando!
Du Schutz und Stütze der betrübten Waiſe!
Mein Alles Du! Du letzter einz'ger Troſt,
Der mir auf Erden übrig iſt! Laß mich
An Deinen Buſen flüchten! Schütze mich
In Deinen Armen! Doch vor Allem ſprich,
Wie geht es Dir?

Digitized by Google

Fernando.

Schlecht, wegen deſſen was
Geſcheh'n — gut, weil ich bei Dir bin.

Anna.

Nochmal,
Umarme mich noch einmal, theurer Bruder,
Nein, Vater, denn Du mußt mein Vater ſein,
Weil ich den anderen verloren habe.
Wie haſt Du es gewagt, hierher zu kommen?
Bedenke, daß der Graf mit ſeinen Wachen
Dich jeden Augenblick hier treffen kann.

Fernando.

Ich bin auf Tod und Tödten gleich gefaßt;
Und treff' ich den Barbaren hier, ſo helfen
Ihm alle ſeine Wachen nichts.

Anna.

Um Gott,
Mein Bruder, denk', was würde wohl aus mir,
Verlör' ich Dich!

Fernando.

Nur wer verliert gewinnt;

Digitized by Google

Und wenn Du nicht verlierſt, verlieren Zwei
Die Ehre.

Anna.

Rede klar. Wer ſoll verlieren?
Und was?

Fernando.

Das Leben Du — ich den Verſtand.

Anna.

Das Leben ich?

Fernando.

Ja, Schweſter, unſre Ehre
Verlangt es ſo.

Anna.

Und wer ſoll es mir nehmen?

Fernando.

Sie ſelbſt, die tolle, launenhafte Ehre,
Und ich in ihrem Namen.

Anna.

Alſo kommſt Du,
Um mich zu tödten?

Fernando.

Sage lieber: mich!

Digitized by Google

Anna.

Und welche Schuld hat mir den Tod verdient?

Fernando.

Nein, ſchuldlos ſtirbſt Du, thränenwerthes Opfer!
Doch mußt Du ſterben, um nicht ſchuldbefleckt
Und keiner Thräne werth ins Grab zu geh'n!
Du weißt, daß der Marques und Graf Julian
Des Königs Sinn mit niedrer Liſt verblenden,
So daß er uns Verräther glaubt, und Alles
Aufbietet, um uns zu verderben; ſo
Hat er den vielgeliebten Vater uns
Geraubt und ihm das edle Haupt vom Rumpf
Getrennt; ſo hält er in St. Martin mich
Belagert und will mir daſſelbe Loos
Bereiten; und ſo hat er Dich zur Schmach
Und Schändung unſrer Ehre an den Grafen,
Den ſchlimmſten unſrer Feinde, übergeben,
Von dem ich ſelbſt das Aergſte fürchten muß.
Ich hab' erfahren, Schweſter — o! mir bebt
Die Zunge, es zu ſagen — dieſe Nacht

Digitized by Google

Iſt er entſchloſſen, Dir Gewalt zu thun,
Und unſre Ehre unter ſeine Füße
Zu treten; drum geſchwind, vereitle ihm
Das Bubenſtück; mach' ihm durch einen Stoß
Unmöglich, ſeine ſchnöde Luſt zu ſtillen;
Statt ſeines wolluſtheißen Buſens ſchließ
Den ſcharfen Stahl an Deine Bruſt — geſchwind
Zum Zögern iſt nicht Zeit; hier iſt ein Dolch
Und hier ein Becher Gift — was willſt Du wählen?

Anna.

Wenn das die Abſicht deines Kommens iſt,
Großherz'ger Bruder, war Dein Gang umſonſt;
Du brauchſt mir nicht erſt Gift und Dolch zu bringen;
Denn meine Ehre ſelbſt hat Gift und Dolch,
Sich zu vertheidigen. — Doch nein, Du ſollſt
Beruhigt gehn, wenn Du mit Bangen kamſt.
So wähl' ich denn das Gift; Dir wird es ſchwerer,
Es mir zu reichen, als das Trinken mir.
Gib mir den goldnen Becher her; es war
Nicht nöthig, daß Du mir den bittern Trank

Digitized by Google

In Gold verſteckteſt; er erſchreckt mich nicht,
Und ohne Furcht und Zaudern leer' ich ihn.

(Fernando reicht ihr den Becher; ſie trinkt.)

Bermudo.

Bei Gott! ſie hat getrunken!

Anna.

Nun bin ich
Die Siegerin. Kommt nur heran, Tyrannen!
Grauſamer König, übermüth'ger Graf,
Was wollt Ihr nun von mir?

(Sie ſinkt nieder.)

Bermudo.

Sie ſtirbt.

Fernando.

Gott! Gott!
So iſt das Schreckliche geſcheh'n! War ich
Von Sinnen? Konnt ich die Unmenſchlichkeit
Begehen? O du ſchönſter Regenbogen
Am Himmel meines Seins, biſt du erblaßt?
Bermudo, nenne mich nicht Spanier mehr!
Ich bin ein Ungeheuer, bin ein Tiger!
Den Becher her, daß ſeine ſchwarze Nacht

Digitized by Google

Auch mich und meine finſtre That verhülle!
Doch nein! ich brauch' ihn nicht; ich bin ja rings
Von Tod umringt; ſo mag der Graf mich tödten.
Holla! Soldaten!

(Trabanten treten auf.)

Erſter Trabant.

Was iſt das?

Zweiter.

Wer ruft
So laut und ungebührlich?

Dritter.

Wehe uns!
Du hier?

Fernando.

Ja, Schurken, ich bin hier, bin hier,
Und traure, daß die Sonne unterging,
Die dieſe Welt mit heil'gem Licht beſtrahlte!
Seht her, die ſchönſte Roſe iſt gebleicht!
Der prangende Jasmin, der Stolz des Mai's,
Auf dem ſein Duft mit ſchwerem Fittig hing,
Die Blüthe, die der Liebe ſelbſt die Stirn
Zu krönen würdig war, iſt hingewelkt!

Digitized by Google

Geht, ſagt dem Grafen, daß Fernando's Ehre
So viel vermag; ihr Licht iſt ſtrahlender
Als Sonnenglanz; und wagt er, ihr zu nah'n,
So wird er blind vor ihren Strahlen werden.
Sagt ihm: er ſoll ſich vorſehn, was er thut;
Nach Sonnenuntergange kommt die Zeit,
Wo man Verräther ſtraft. Bermudo, komm!

Ein Trabant.

Ergreift ihn!

Fernando.

Wagt es nicht, mich anzutaſten!
Wenn auch die Sonne unterging, ſo flammt
Doch noch ein Strahl von ihr in meiner Hand.

Bermudo.

Zieh nur das Schwert! ich will dein Schild ſein!

Fernando.

Nimm
Den Schlüſſel mit und laß die Thüren offen,
Daß der Verräther ſehe, welchen Weg
Ich kam, und meiner Schweſter Tod verſtehe.
Komm denn! ruf' Garceran!

(Garceran tritt ein, vom Grafen und deſſen Leuten verfolgt.)

Digitized by Google

Fernando.

Doch was iſt das?

Garceran.

Ihr könnt mich tödten, aber nicht beſiegen!

Bermudo.

So Viele gegen ihn!

Fernando.

Mich faßt die Wuth

Der Hölle!

Graf (zu Fernando).

Freund! ich ſtehe Dir zur Seite!

Ich bin der Graf.

Fernando.

Und ich bin Don Fernando.

Du kommſt mir recht!

Graf.

Was ſagſt Du?

Fernando.

Flieh, du Schurke!

(Kampf.)

Digitized by Google

Dritter Akt.

Erſte Scene.

Zimmer wie zu Ende des vorigen Akts.

Der **Graf** und **Diener** treten auf.

Graf.

Was ſagſt Du, Menſch?

Erſter Diener.

Daß Doña Anna — —

Graf.

Schurke!

Reich mir nicht tropfenweis in dunklen Reden
Den Gifttrank! Tödte mich mit einem Schlag!

Erſter Diener.

Ich ſag', Ihr findet Doña Anna todt!
Ihr Bruder drang die letzte Nacht vermummt
Und unter Eurem Namen in das Haus,
Und gab ihr Gift, um ſie vor Euch zu retten.

Digitized by Google

Graf

Nichtswürdiger! beim Himmel! — —

Erſter Diener.

Zürnt Ihr mir?
Bin ich denn ſchuldig?

Graf.

Stoßt den Schurken nieder!

Zweiter Diener.

Nur Faſſung, Herr! es iſt nun doch geſchehn!

(Die Diener ab.)

Graf.

Fühlloſe Ungeheuer, ſprecht Ihr noch
Von Faſſung? Laßt mich, laßt mich meinen Schmerz
Dem Himmel klagen und vor Liebe ſterben!
Vielleicht, daß meiner Stimme Klang den Schlaf
Des Todes von den ſchönſten Wimpern ſcheucht!

(Er zieht den Vorhang zurück; Doña Anna liegt todt auf dem Ruhebett.)

Luft, Erde, Himmel, Sterne, weint mit mir!
Dies iſt die Sonne, die uns Allen Licht
Und Leben gab! O ew'ger Gott! wie konnte

Digitized by Google

Ein Menſchenherz ſo arge Grauſamkeit
Erſinnen? Und vermochte denn ein Bruder
Dies Himmelslicht mit rauher Hand zu löſchen?
Wer, wer, mein ſchönes Morgenroth, hat Dich
Zum bleichen Abendſchein — wer meinen Tag
Zu finſtrer Nacht — wer meine ſüße Daphne
Zum kalten, ſtummen Lorbeerbaum gemacht?
O, ſchöner Lorbeer, reich' mir Deine Zweige,
Um mich mit Dir zu krönen, wie Apoll!

Anna (die Augen aufſchlagend).

O Gott!

Graf.

Was ſeh' ich?

Anna.

Weh mir!

Graf.

Träum' ich denn?
Trabanten! Diener!

(Diener treten ein.)

Ein Diener.

Was befehlt Ihr, Herr?

Digitized by Google

Graf.

Weiß ich es ſelber?

Anna.

Weh mir!

Graf.

Hört! war das

Die Todte?

Diener.

Ja! ſo ſcheint es!

Graf.

Sagtet Ihr

Mir nicht, ihr Bruder habe ſie ermordet?

Diener.

Er hat es; und ſie hat bis jetzt wie todt

Gelegen.

Anna.

So beſiegt mein Mißgeſchick

Die Kraft des Giftes?

Graf.

Ja! ſie lebt!

Diener.

Der Trank

Muß ſchlecht bereitet worden ſein.

Digitized by Google

Zweiter Diener.

Es ſind
Zwölf Stunden, ſeit er ihr das Gift gereicht.
Wir Alle haben ſie für todt gehalten.

Anna.

Mein Gott, wozu muß ich ins Leben kehren?

(Sie richtet ſich auf.)

Graf.

Zum Troſt für mich, zum Glücke für uns Beide!

Anna.

O Himmel ſteh' mir bei!

Graf.

Noch immer grauſam?
Kannſt Du mir Deine Liebe noch verſagen?
Und gibt Dir meine doch das Leben wieder,
Das Dir die Mörderhand des Bruders nahm!
Ja, ſchönes Weib, noch eben bleich und todt,
Lebſt Du in meinen Armen wieder auf,
Und ſo hat Dich der Gott der Liebe ſelbſt
Mir zugeführt. — An wem, als nur an mir
Kannſt Du Dich halten? Hat Dein Bruder doch

Digitized by Google

Mit blut'gem Tode seine Schuld gebüßt!
So finde denn in meinen Armen Schutz!
Ich will Dein Vater, will Dein Bruder sein,
Nicht Dein Tyrann, obgleich ich Recht und Macht
Dazu besitze. Also wähle: willst
Du nicht gezwungen meine Dame sein,
So sei freiwillig meine Gattin! Hier
Vor allen diesen Zeugen reich' ich Dir
Die Hand! (Niederknieend.)
Die Liebe wirft mich Dir zu Füßen;
Nimm mich an Deine Brust! das sei Dein Ja!

Anna.

Eh' ich Euch Antwort gebe, edler Graf,
Vergönnt mir, meinen Kummer auszuweinen!
Noch kann ich kaum ermessen, was mich traf,
Mein ungeheures Unglück und der Meinen.
Noch gestern stand ich, eitel und geschmückt,
Und von Alfonso's königlichen Händen
Mit Gunst bekrönt, dem Throne nah gerückt,
Und konnte Gnaden, wem ich wollte, spenden.

Digitized by Google

Mein Vater war der Nächſte ſeinem Thron,
Bis niedre Schmeichler, die er aus dem Staube
Zu Glanz und Macht erhoben, ſtatt auf Lohn,
Nur ſinnen, wie man ihm die Ehre raube.
Sie nennen ihn Verräther und beim Streich
Des Henkers muß ſein Blut den Boden röthen;
Ich aber blieb, der bleichen Lilie gleich,
Die Wandrer achtlos in den Staub zertreten.
Zuerſt blieb mir als Stütze in der Noth
Mein Bruder noch, um mich an ihn zu klammern;
Nun, wie die Turteltaube um den Tod
Des Freundes klagt, muß ich auch ihn bejammern.
So ſteh' ich denn verlaſſen und allein;
Kein fühlend Herz, das meinen Kummer theilte!
Denn für das Unglück ſind die Menſchen Stein.
Ich hoffte, daß das Grab mein Leiden heilte;
Ich nahm ein Gift; doch will mein Mißgeſchick
Selbſt dieſen Troſt, den Tod, mir nicht gewähren;
Ich ſuch' ihn — er verbirgt ſich meinem Blick;
Ich ruf' ihn ſehnſuchtsvoll — er will nicht hören!

Digitized by Google

Und da mir denn kein weit'res Klagen frommt,
Da ich nicht weiß, wo bleiben hier auf Erden,
Und Ihr mir mitleidsvoll entgegen kommt,
So bitt' ich Euch, mein Schutz und Schirm zu werden,
Schon scheint es, daß ich minder elend bin;
Durch Euch werd' ich zum Leben neu geboren,
Und flehend sink' ich Euch zu Füßen hin:
Ersetzt den Vater mir, den ich verloren!
Als Gatte seid mein Vater, seid mein Hort!
Die Ehe eine uns mit festem Bande!
Ich reiche Euch mit Freuden Hand und Wort,
Und meine Seele selbst zum Unterpfande!

Graf.

Steh' auf, die Erde wird zu stolz. Du darfst
Nicht auf ihr knieen. Komm in meine Arme,
Und laß die Liebe zwischen ihnen ruh'n.

Anna.

Ich bin die Eure.

Graf.

Ich für ewig Dein!
Welch andres Glück ist dem der Liebe gleich?
Reich' mir Dein Händchen, reiner als Krystall!

Digitized by Google

Anna.

Und mit der Hand das Herz.

Graf.

Was ich von Macht
Und Glanz beſitze, legt ſich Dir zu Füßen.

Anna.

Ich folg' Euch zum Altare! Handelt denn
An mir, wie einem Ehrenmann geziemt!

Graf.

Du kannſt an meinem Edelſinne zweifeln?

Anna.

Der Edle ſelbſt vergißt ſich allzuleicht,
Wenn er Unmögliches vollbringen will.

Graf.

Ich mein' es wahr! Der Himmel ſei mein Zeuge,
Und Alle, die uns hier umſtehn. Und wenn
Ich je das Wort Dir breche, mag Dein Bruder
(Doch nein, das iſt unmöglich!) Deine Hand
Von mir zurückbegehren und mich morden!

Anna.

O ſprich nicht ſo! Biſt Du nicht mein Verlobter?

Digitized by Google

Wie kannſt Du mir von Deinem Tode reden? —
Wann ſoll die Hochzeit ſein?

Graf.

Sobald wir erſt
Des Unheils Meiſter ſind. Der König hat
Im erſten Zorne mir befohlen, Dich
Gefangen nach Segovia zu geleiten;
Drum müſſen wir, bis er beſänftigt iſt,
Ihn hintergehen, und ihn glauben machen,
Daß Du geflohen biſt; indeſſen Du,
Den Namen und die Kleidung ändernd, ſtill
Und ungekannt in einem Dorfe lebſt,
Und dort, wenn auch in Bauerntracht gehüllt,
Doch Königinn von meinem Herzen biſt.

Anna.

Ein jeder Aufenthalt, den Ihr mir anweiſt,
Iſt mir erwünſcht. (Bei Seite.)
Unſeliges Verhängniß!
Ich ſehe, daß es ein Verräther iſt,
Dem du mich in die Arme führſt!

Digitized by Google

Graf.

So komm,
Geliebte Braut, daß meine Dienerſchaft
Mein Glück durch ihren Jubel feire.

Anna (bei Seite).

Ach!
Nicht meiner Liebe dankt er dieſen Sieg,
Nein, nur dem Mißgeſchick, das mich verfolgt!

Graf.

Und Alles das hab' ich dem Gift zu danken!

Anna.

Ich trank aus ihm nicht Tod, nein neues Leben,
Und dieſe neue Jugend weih' ich Dir!

Graf.

Welch andres Glück iſt dem der Liebe gleich?

(Beide ab.)

Digitized by Google

Zweite Scene.

In der Kirche des heiligen Martin.

Fernando und Bermudo.

Bermudo.

Sie reißen endlich doch die Mauern ein.

Fernando.

O könnt' ich dieſen ganzen Bau zerſtören,
Und unter ſeinen Trümmern mich und ihn
Begraben, ihn, den Unhold, den Barbaren,
Durch deſſen Schuld die ſchöne Lilie
So früh gewelkt und in den Himmel droben
Verpflanzt iſt, wo ſie nun in ew'gem Licht
Die Kelche badet und als goldner Stern
Die Nacht erhellt!

Bermudo.

Du redeſt nur von ihr;
Kein Wörtchen von Maria de Lujan?

Fernando.

Für ſolch ein Weib iſt jedes Lob zu klein.

Digitized by Google

Doch geh, und frag dies Wunder der Lujans
Nach meinem Garceran. Mir bebt das Herz,
Wenn ich bedenke, daß er sich heut Nacht
Um meinetwillen in Gefahr gestürzt.

Bermudo.

So ist er nicht zurückgekommen?

Fernando.

Nein.
Er kam mir im Getümmel aus den Augen;
Und bin ich sicher, ob er nicht gefangen
Ja gar getödtet ist?

Bermudo.

Wir wollen hoffen,
Er ist in Freiheit und in Sicherheit.

Fernando.

Geh denn, es zu erfragen.

Bermudo.

Wohl, ich gehe.

(Ab.)

Digitized by Google

Fernando (allein).

Auf, Don Fernando, auf! Die Zeit iſt da,
Aus dieſem ſtillen Zufluchtsort zu fliehn.
Ermanne dich zu rühmlichem Entſchluß!
Es ziemt dem Heldenherzen länger nicht,
An dieſen engen Raum gebannt zu ſein!
Es klopft in Freiheitsluſt und Thatendrang
Und ſprengt den Buſen, geb' ich ihm nicht Luft.
Ja, wackres Herz, die Ehre räth dir gut;
Zuck' auf in Flamm' und Blitz, und ſprühe rings
Verderben um dich her! Du biſt geächtet,
Man nennt dich treulos und verrätheriſch!
So magſt du zeigen was du biſt; magſt zeigen,
Daß du den Ruhm der Vargas fleckenlos
Erhalten haſt, magſt auf die Morentartſchen
Dein edles Wappenſchild von neuem graben!
Allein wohin mich wenden? rathe mir!
Da mir Verrath auf einer Seite droht,
Und auf der andern Neid. Nach Aragon?
Das kann nicht ſein; ſein König iſt der Schwager

Digitized by Google

Von meinem, und da mich Alfons verfolgt,
So wird er ſein Geheiß an mir vollziehn.
Nach Portugal? Er iſt des Königs Freund.
Zum Moren? Nein, das iſt Verrath! Zum Himmel?
Er iſt erzürnt auf mich! Doch wohin denn?
Zur Rache, Don Fernando! Aber wie
Und wo? Du kannſt noch fragen, Herz? Zum Hofe!
Da wo ſie ſind, auf die mein Racheſtrahl
Herniederzucken ſoll! Und zage nicht
Vor ihrer Macht, denn viel vermag die Liſt
Ermuth'ge dich! Zur Rache, Don Fernando
Und du, mein Herz, zur Rache!

(Doña **Maria**, ein Licht in der Hand, kommt durch den unterirdiſchen Gang.)

Maria.

Don Fernando!

Fernando.

Señora, Ihr? Allein was ſoll dies Licht?
Wird vor der Sonnenhelle Eurer Schönheit
Doch jeder andre Glanz ein matter Schein!

Digitized by Google

Und ſeht, wie ſchnell von ihrer Kraft die Thräne,
Die mir im Auge ſtand, getrocknet iſt!

Maria.

Nicht ſo! Das Feuer Eurer Augen iſts,
Vor dem das Licht erbleicht. Allein verſchmäht
Das ſchwache Flämmchen nicht. Ich bring' es Euch,
Um Euch als Leuchte auf dem Rettungspfad
Zu dienen. Eilt denn, eilt, Fernando,
Dem Schickſal zu entfliehen, das Euch droht!
Schon hab' ich Alles für die Flucht bereitet;
Baut denn auf mich und nehmt was ich Euch biete,
Gold, Edelſteine und Verſchwiegenheit.

Fernando.

Ihr ſelbſt, Señora, ſeid ein zwiefach Licht
In meinem Dunkel, erſt durch Eure Schönheit,
Nun auch durch Euren klugen Rath! Drum ſetzt
Das Licht bei Seite, während ich Euch ſage,
Auf was für Pläne meine Liebe ſinnt.

Maria (das Licht wegſetzend).

Da ſteht es; und ich bin für Eure Worte
Ganz Ohr und Seele.

Digitized by Google

Fernando.

Und ſo will ich Euch
Geheimniſſe vertrauen, die die Seele,
Im Drange der Gefahr von einem Plan
Zum andern fortgetrieben, ſelbſt kaum weiß.
Erwägend, daß mein Vater als Verräther
Enthauptet worden, er, der reiner war
Als dieſes Licht, das in dem eignen Glanz
Verglüht; daß meiner Schweſter Jugendblüthe
Gebrochen iſt, und daß für ewig Schmach
Auf uns und unſerm Namen ruhen wird,
Wenn ich die Wahrheit nicht zu Tage bringe:
Hab' ich ein Mittel, dies zu thun, erſonnen,
Das faſt unmöglich ſcheint. Ja, wißt, Señora,
Die eiſ'gen Rieſen will ich überſchreiten,
Die Guadarrama in den Himmel thürmt,
Und will verkleidet in Segovia,
Dem Hof und meinen Feinden nah, doch nicht
Gekannt, Gelegenheit und Glück erwarten.
Ich weiß, ich geh' dem Tode, geh' dem Beil

Digitized by Google

Entgegen, aber zwiſchen Tod und Beil
Wird mir die Rache und ein ew'ger Ruhm.
Dies der Entwurf, den ich im Buſen wälze;
Nun, Herrinn, rettet mich durch Euren Rath
Aus ängſtlicher Verwirrung!

Maria.

Reichſt Du mir
Als Gatte Wort und Hand, ſo läßt ſich leicht
Ein glücklich Ende Deiner Pläne finden.

Fernando.

Wenn der Beginn ſo herrlich iſt, kann da
Das Ende anders ſein? So reich' ich Dir
Zum Siegel meiner Rache Wort und Hand,
Und bin gewiß, daß ich durch Dich zu Glück
Und Ruhm gelange.

Maria.

Alſo bin ich Dein?

Fernando.

Gelob' es mir, geliebte Herrinn, hier
Im Angeſichte dieſer Heiligen,

Digitized by Google

Den ſtummen Zeugen des geweihten Bandes,
Das uns umſchlingen ſoll. Sie ſahn die Opfer,
Die Du mir brachteſt, und ſie ſollen ſeh'n,
Daß ich zu danken weiß, wenngleich ich nie
Vergelten kann, was Du für mich gethan;
Dazu iſt meine Schuld zu groß, da ich
Dem Glanze der Lujans die Reinheit trübe,
Und Deine Hand mit meiner Schmach verbinde.

Maria.

Der Name Vargas kann nur unſern Ruhm
Erhöhn; denn die Jahrhunderte ſind Zeugen,
Wie fleckenlos er ſtets geblieben iſt,
Und weiſen den Verdacht von Dir zurück.
Und nun ich Deine Gattin bin, vernimm,
Welch ſeltnes Mittel ich für Dich erſonnen,
Um unerkannt und ſicher in Segovia
Zu leben. Jener alte Escudero,
Der Jahre lang in meinen Dienſten ſteht,
Und ſich als treuer und verſchwiegner Mann
Erwieſen hat, war Weber in Segovia,

Digitized by Google

Wo er in Wohlſtand und in Anſehn lebte,
Bis Mißgeſchick ihn zwang, in meinen Dienſt
Zu treten. Ihn nun will ich glauben machen —
Und das gelingt ſchon — daß ich einem Stern
Nachirre, der mir in Segovia ſtrahlt,
Und mich verkleide, um ihm nah zu ſein;
Kurz, daß die Liebe mir den Sinn bethört. —
Durch tauſend Thaler ſetz' ich ihn in Stand,
Sein Weberhandwerk wieder anzufangen;
Doch iſt zugleich Bedingung, daß er uns
Bei ſich beherbergt, Dich als ſeinen Sohn,
Und mich als Schwiegertochter. Und damit
Kein Andrer das Geheimniß ahnen könne,
Das nur in unſern beiden Seelen ruht,
Denk' ich, in fremder Tracht, mit fremden Namen,
Zuerſt allein mit ihm vorauszureiſen.
Von nun an, Don Fernando, bin ich nichts
Als eine ſchlichte Weberinn. Ich gehe
Um uns ein Häuschen auf dem Weberplatze
Zwar einfach, aber wohnlich einzurichten.
Du aber, liebſter Gatte, folgſt uns bald

Digitized by Google

Als Pilger oder als Soldat verkleidet;
Frag' nur nach Gil Alonſo, Deinem Vater,
So zeigt man Dir das Haus, wo wir vereint
Und froh und ungefährdet leben können.

Fernando.

Unmöglich! Man erkennt mich Augenblicks!
Doch halt! mir fällt ein neues Mittel ein,
Durch das ich alle Welt zu täuſchen hoffe,
So daß man mich, obgleich ich leb' und frei bin,
Doch für geſtorben halten muß.

Maria.

Wie das?

Fernando.

Jetzt iſt die Zeit zu kurz, es zu erzählen,
Du hörſt es ſpäterhin; nun rathe mir:
Wie ſoll ich künftig heißen?

Maria.

Gil Alonſo.

Fernando.

Gut; dieſem Namen ſei mein Heil vertraut.
Allein was ſoll ich in Segovia?

Digitized by Google

Maria.

Weben,

Bis das Geſpinnſt der Rache fertig iſt.

Fernando.

Erlang' ich die an meinen ſchnöden Feinden,
So führ' ich gerne ſtatt der Kriegerlanze
Das Weberſchiff. — Und Dich, wie ſoll ich Dich
In Zukunft nennen?

Maria.

Theodora.

Fernando.

Gut;

Den Namen hab' ich gern.

Maria.

Doch ich muß gehn;

Denn es iſt nöthig, mit dem Escudero
Noch Manches zu beſprechen.

Fernando.

Unſ're Liebe

Geleite Dich! — Laß mir die Fackel hier!

(Maria gibt ihm die Fackel.)

Maria.

So leb' denn wohl mein theurer Gil Alonſo!

Digitized by Google

Fernando.

Geliebte Theodora, lebe wohl!
(Maria ab.)
Fürwahr ein himmliſch Weib!

(Bermudo tritt auf.)

Bermudo.

Das Abendeſſen
Iſt fertig, lieber Herr!

Fernando (ohne ihn zu hören).

An's Werk! Dies iſt
Der günſt'ge Augenblick!

Bermudo.

Es gibt Salat,
So ſchön, als ob er ſagen wollte: iß mich!

Fernando (wie oben).

Nur wer ſein Unglück liebt, kann zaghaft ſein.

Bermudo.

Dann ein Ragout, das wie ein Weihrauchfaß
Auf dem Altar geduftet hat.

Fernando (wie oben).

Ich will
In eine Todtengruft hinunterſteigen,
Und einer Leiche meine Kleider anzieh'n;
Erblickt man ſie, ſo glaubt man, ich ſei todt.

Digitized by Google

Bermudo.

Dann iſt ein Schinken da und ein Kapaun,
So fett, als ob's ein Kirchenpfründner wäre.
Ich bitt' Euch, kommt! Sonſt wird das Eſſen kalt!

Fernando.

Ah! Du biſt da, Bermudo? Sei willkommen!

Bermudo.

Bewegt Euch nicht das Duften des Ragouts?

Fernando.

Was haſt Du über Garceran erfahren?

Bermudo.

Auch nicht das Mindeſte.

Fernando.

So iſt er todt,
Und ich hab' ihn getödtet! — Nimm das Licht!

Bermudo.

Mit Freuden, wenn's zum Eſſen geht!

Fernando.

Komm her
Und hilf mir dieſen Grabſtein aufzuheben.

Digitized by Google

Bermudo.

Wozu?

Fernando.

Ich will in das Gewölb hinab
Und einen todten Freund beſuchen.

Bermudo.

Was?
Was ſagt Ihr, Herr?

Fernando.

Daß ich mit einem Todten
Zu ſprechen habe.

(Er bricht einen Grabſtein aus dem Boden.)

Bermudo.

Hu! Die Gruft iſt ſchon
Geöffnet.

Fernando.

Geh voran und leuchte mir!

Bermudo.

Ich?

Fernando.

Freilich! Nun was zauderſt Du?

Bermudo.

Nein, nein!

Digitized by Google

Da möge Belzebub hinunterſteigen,
Ein Thunichtsgut, ein Narr, ein Neubekehrter — —

Fernando.

Nun, kommſt Du bald zu Ende?

Bermudo.

Thät' ich das,
Was Ihr befehlt, ſo wär' es freilich wohl
Mit mir zu Ende, denn wer da hinabſteigt —

Fernando.

Mach ſchnell, Du Memme!

Bermudo.

Nein! es iſt unmöglich!
Da unten iſt ein Todter, den ich 'mal
Geprügelt habe, und der wird ſich rächen.
Bei Gott! ſonſt kenn' ich keine Furchtſamkeit;
Doch dieſer Todte, der Verräther, wenn
Er mich da drunten ſieht, wird rufen: „He,
Ihr Todten, packt ihn, laßt ihn nicht entwiſchen!"

Fernando.

Du bringſt mich noch in Zorn.

Digitized by Google

Bermudo.

Ach Gott! ach Gott!
Ich habe fürchterliches Magenweh;
Wenn das vorüber iſt, ſo komm' ich nach.

(Ab.)

Fernando.

Das wollt' ich nur! Er ſollte mich verlaſſen;
Drum hab' ich ihm ſo bang gemacht. — Wohlan,
So will ich in die Gruft hinunterſteigen,
Und einen friſchbegrabnen Todten ſuchen. —
Was für ein Moderqualm dringt mir entgegen!
Das iſt der Duft des Todes! Halt' ich nicht
Den Athem an, ſo wird er mich erſticken.

(Er ſteigt in das Grabgewölbe hinab.)

Da bin ich ſchon! Hier ſtehen ſieben Särge,
Bald durch die Zeit in Aſche umgewandelt;
Und ſieh! dort liegt ein Todter, neubegraben,
Der an Geſtalt mir gleicht! Ihn will ich nehmen,
Und ihn mit meinem Mißgeſchick beladen.

(Mit einer Leiche hervorkommend.)

O Himmel! leb' ich noch? Es iſt ein Wunder!

Digitized by Google

Nun ſchnell dem Todten meine Kleider an,
Und meine Briefe, dieſen Roſenkranz
Und dieſen Ring mit meinem Wappen drauf
Ihm zugeſteckt! Und wenn auch ſein Geſicht
Schon faſt unkenntlich iſt, ſo will ich ihm
Doch ein Paar Stiche mit dem Dolche geben,
Und es mit Blut aus meinen Wunden färben;
Damit mein Tod noch glaublicher erſcheine.
Nun noch den Grabſtein wieder eingeſetzt! —
Bis dahin alſo hat mich das Geſchick
Gebracht, daß ich bei Todten Hülfe ſuche,
Da mich die Lebenden verlaſſen haben.
Auf dieſe Weiſe kann ich ohne Furcht,
Daß man mich kenne, in Segovia leben,
Und am Geſpinnſte meiner Rache weben.

Digitized by Google

Dritte Scene.

Im Hauſe der Doña Maria.

Doña **Maria** in ärmlicher Tracht tritt auf.

Maria.

Die Furcht, mein Bruder möchte ſonſt erwachen,
Erlaubt mir keine weitre Zögerung,
Um meinen Don Fernando noch zu ſehn.
Welch Ding iſt ſo erſtaunlich, daß ein Weib
Sich nicht dazu entſchließt? So werd' ich nun
Zur Weberinn; denn Liebe iſt im Weben
Von Kühnem und Verſchlagnem Meiſterinn.
Dreitauſend Thaler, und noch mehr, in Gold
Und Edelſteinen hab' ich eingepackt,
Um uns vor Noth zu ſchützen.

(**Gil Alonſo**, als Weber gekleidet, tritt auf.)

Gil Alonſo.

Auf, Señora!
Der Tag bricht an; es iſt zum Aufbruch Zeit.

Digitized by Google

Maria.

Ich heiße Theodora, Vater; nichts
Mehr von Señora.

Gil Alonſo.

Alſo, Theodora,
Wir haben Eile. Laß uns an den Fluß geh'n!
Das Maulthier wartet an der Brücke ſchon
Auf Dich.

Maria.

Ich komme, aber — —

Gil Alonſo.

Wenn Euch Furcht
Vor Eurem Bruder abhält, bleibt doch lieber!

Maria.

Nein, Vater, nein, bin ich nicht Deine Tochter?

Gil Alonſo.

Du zeigſt es nicht, indem Du nicht gehorchſt.

Maria.

Nur ſtill, ich komme ſchon. — O mein Fernando,
Die kurze Zeit bis ich Dich wiederſehe
Wird mir wie eine Ewigkeit erſcheinen! (Ab.)

Digitized by Google

Vierte Scene.

Vorhalle der St. Martinskirche. Morgendämmerung.

Don **Fernando**, entkleidet, ein Schwert in der Hand, mit dem **Todten**, dem er ſeine Kleider angethan hat, und den er an der Kirchenthüre niederlegt.

Fernando.

Hier endigt die Verfolgung, und die Rache
Kann nun den Anfang nehmen. Er ſieht mir
So gleich, daß er die Wahrheit Lügen ſtraft.
Von nun an bin ich er, und er iſt ich.
Hier an der Kirchenthüre mag er liegen! —
Man kommt! Hier heißt das Fliehen Tapferkeit.

(**Bermudo** tritt auf.)

Bermudo (ohne **Fernando** zu bemerken).

Nun liegt die ganze Welt im Schlaf, gewiß
Schläft Don Fernando auch.

Fernando.

Es iſt Bermudo.

Bermudo (ſtolpert über den Todten).

Hilf Gott! Da fall' ich über einen Todten!

Digitized by Google

Fernando.

Hier möge meine Liſt den Anfang nehmen!

Bermudo.

Was ſeh' ich? Es iſt Don Fernando's Leiche.
So ſtirbt wer ſeinem König treulos wird!

Fernando (laut).

Und Du ſtirbſt eben ſo. (Er ſchlägt ihn.)

Bermudo.

Barmherz'ger Himmel!
Ich ſterbe! Einen Beicht'ger her!

Fernando.

Verräther!
Schrei nicht ſo fürchterlich!

Bermudo.

Nein, ſchreien will ich!
Wenn Ihr mich doch einmal ums Leben bringt,
Will ich Euch wenigſtens die Ohren voll ſchrei'n.

Fernando.

So ſtirb denn, Niederträcht'ger!

Bermudo.

Unhold! Mörder!

Digitized by Google

Gib mir doch mindeſtens zum Beichten Zeit!
Ich habe viele Sünden, die mich drücken.

Fernando.

Ihr Berge, die mit Gletſcher-Kronen Ihr
Das Königshaupt des Guadarrama ſchmückt!
Zu euch entflieh' ich, arm, betrübt und nackt!
Wenn Berge Mitleid fühlen, ſo begrabt mich
In euren Schlünden, oder gebt mir Rache! (Ab.)

(Garceran tritt auf.)

Garceran.

Die ganze Nacht ward ich verfolgt und konnte
Die Kirche nicht erreichen.

Bermudo.

Sicher kommt
Der Mörder da zurück, mich umzubringen.
Ich will ſo thun, als wär' ich todt.

(Er legt ſich neben der Leiche nieder.)

Garceran.

Wie tief
In Schlaf verſenkt ringsum die Wachen ruhn!

Digitized by Google

Fernando wird ſich beim Erwachen freu'n;
Er war gewiß ſchon meinethalb in Sorge.
Doch wehe mir! was ſeh' ich da? Zwei Todte!
Der eine iſt Bermudo, und der Andre
Fernando! Wehe mir!

Bermudo.

Es iſt Garceran.
Bermudo, feire deine Auferſtehung!

Garceran.

O Himmel, Morgenröthe, die du dort
Mit Dämmerlichte anbrichſt, ſage mir,
Sind es die Beiden?

Bermudo.

Ja, die Beiden ſinds.

Garceran.

O Gott!

Bermudo.

Nur ruhig! Bloß Fernando iſt
Geſtorben!

Garceran.

Was? Fernando?

Digitized by Google

Bermudo.

Ja, geht hin
Und überzeugt Euch, wenn Ihr mir nicht glaubt.

Garceran.

Er iſt es! Ach! mein vielgeliebter Freund!
Was für ein unbarmherziger Barbar
Entriß der edelſten und treuſten Bruſt
Den Lebenshauch? Vermochte ſich an dir,
Der du die Ehre ſelbſt warſt, zu vergreifen?
Ach Don Fernando! Ach mein theurer Freund!
Wenn du an Ritterſinn ein Phönix warſt,
So ſteig als Phönix auch aus deiner Aſche.
Denn alle Rittertugend ſtarb mit dir!

Bermudo.

Ich und Fernando hatten uns hinaus
Gewagt, um Dich zu ſuchen und zu ſchützen;
Als uns ein Trupp von hundert Menſchen angreift.
Ich bin nicht faul, und bringe zehn ums Leben,
Verwunde zwölf; mein Herr, noch tapferer,
Stößt hundert dreizehn nieder — —

Digitized by Google

Garceran.

Niederträcht'ger!
Du lebſt, das iſt ein Zeichen Deiner Feigheit.
Hinweg! und laß Dich nie mehr vor mir ſeh'n!

Bermudo.

Ich ſchwörs bei Gott, Ihr ſollt mich nie mehr ſehn,
Noch auch der König, denn ich will nicht gern
Ein Warnungsbeiſpiel für Caſtilien werden.

(Für ſich.)

Ich muß den Namen und die Tracht verändern,
Sonſt könnt' es mir wie meinem Herren gehn!

(Ab.)

Garceran.

Daß dies der Lohn der Tugend iſt! Daß dies
Verräther wagen, Könige geſtatten!
Von nun an will ich in Segovia leben,
Und in dem Kampf der Unſchuld gegen Unbill
Nicht müde werden, bis das ganze Reich
Es eingeſteht, daß durch Verrath und Neid
Drei Edle ſchuldlos ins Verderben kamen.

(Ab.)

Digitized by Google

Fünfte Scene.

Platz vor der Kirche.

Graf **Julian**, Doña **Anna** mit einer **Dienerinn**, und **Diener** treten auf.

Graf.

Holla! wer ruft da? Seht doch, wer es ſein mag!
(Zu Doña Anna.)
Zwei Sonnen, ſcheint es, gehn zur ſelben Zeit,
Nur mit verſchiednem Lichte, auf, wenngleich
Dein Glanz durch dieſe Tracht verdunkelt wird.

Anna.

Sie ſoll mich vor dem Grimm des Königs ſchützen. —
Nun ſprich, wann werd' ich Dich im Dorfe ſeh'n?

Graf.

Vielleicht bin ich noch früher da, als Du,
Geliebte Herrin! Unterdeß vergiß
Mich nicht!

Digitized by Google

Anna.

Da meine Seele bei Dir bleibt,
Wie könnt' ich Dich vergessen?

Zweiter Diener.

Es wird Tag!
Wenn Ihr noch zögert, wird man Euch erkennen.

Anna.

Da kommt mein Wagen. Lebe wohl! (Ab.)

Erster Diener.

Ich bring'
Erwünschte Botschaft, Herr! Eu'r schlimmster Feind
Ist todt!

Graf.

Was sagst Du?

Diener.

Seht doch nur die Stiche
Des Dolches, der ihn umgebracht!

(Die vermeintliche Leiche des Don Fernando wird herbeigetragen.)

Graf.

So kommt
Der Uebermuth zu Fall!

Digitized by Google

Zweiter Diener.

In dieſer Taſche
Steckt ihm ein Roſenkranz.

Erſter Diener.

In dieſer hier
Ein Bund mit Schlüſſeln und ein Siegelring,
Mit ſeinem Namen in Smaragd gegraben.

Zweiter Diener.

Hier in der Buſentaſche find' ich Briefe
Und ſonſtige Papiere.

Graf.

Gebt es her,
Damit ich dieſe Zeugen des Verraths
Dem König überliefere. Ihr indeß
Sagt, daß mein Wagen kommen ſoll, und laßt
Die Leiche dieſes Schändlichen verſcharren.

Zweiter Diener.

Die ganze Stadt wird dieſen Fall beſtaunen.

(Alle ab.)

Digitized by Google

Sechste Scene.

Platz in Segovia.

Don **Fernando** in ärmlicher Tracht, mit einem Schwerte.

Fernando.

Der brave Geiſtliche von Guadarrama
Und andre mitleidsvolle Leute gaben
Mir dieſes dürft'ge Kleid — das iſt ein Thun,
Das Gott vor allen Dingen wohlgefällt.
Nichts weiter ward bedurft, als daß ich ſagte,
Ich ſei von Räubern ausgeplündert worden,
Und ſchnell war eine Kleidung für mich da.
Ich habe Haare mir und Bart beſchoren,
Und ſeh' in Allem dem gemeinſten Weber
So ähnlich, daß ich ſelbſt mich kaum erkenne.
Da bin ich alſo in Segovia,
Und dies hier iſt der Alzobejo, wo
Der alte Gil Alonſo leben ſoll.

(Doña **Maria** tritt auf.)

Trügſt du dich, Don Fernando, oder geht
Dort deine Morgenröthe auf?

Digitized by Google

Maria.

Was wünscht Ihr,
Mein guter Freund?

Fernando.

Ich ſuche Theodora.

Maria.

Das iſt mein Name. Ja! er iſt's, er iſt's!
Herbei, herbei, ihr Freunde, freut Euch mit!
Mein Mann, mein Gil Alonſo iſt gekommen!

Fernando.

Ich bin der glücklichſte von allen Männern.

(Zwei Weber mit ihren Frauen treten auf.)

Maria.

Und ich die glücklichſte von allen Frauen!
O Nachbarinnen, Freundinnen — —

Eine Frau.

Eu'r Rufen,
Frau Nachbarin, bringt ſchon die ganze Straße
In freudige Bewegung.

Erſter Weber.

Und die Weber
Verlaſſen ihren Webſtuhl.

Digitized by Google

Zweiter Weber.

Gil Alonſo

Sei uns willkommen! Mög' er unſer Freund,
Und Schutz und Schirm des ganzen Viertels ſein!

Maria.

Sagt, Freunde, iſt mein Gil Alonſo nicht
Ein ſchmucker Mann?

Erſter Weber.

Man ſollt' ihn nach dem Ausſehn
Für einen Ritter halten.

Fernando.

Mir, Ihr Herren,
Genügt es, wie ein Weber auszuſehn.
Auf dieſes Handwerk gründ' ich meinen Adel.
Umarmt mich!

(Gil Alonſo und Bermudo treten auf.)

Gil Alonſo.

Nun? was gibt's hier?

Maria.

Gil, da kommt
Dein Vater!

Digitized by Google

Fernando.

Beſter Vater!

Gil Alonſo.

Lieber Sohn!

(Für ſich.) Es iſt ein ſeltſam Trugwerk; doch ich gehe
Auf die Verſtellung ein; es iſt mein Vortheil.
(Laut.) In welchem traur'gen Zuſtand kehrſt du wieder!

Fernando.

So hat der Krieg mich zugerichtet, Vater.

Maria.

Und daß er noch am Leben iſt, verdankt
Er mir.

Fernando.

Ja ihr verdank' ich's.

Gil Alonſo.

Nun genug!
An's Weben, Leute!

Fernando.

Nein, ſchafft Wein her, Vater,
Erſt muß dies Feſt gefeiert werden.

(Trompeten hinter der Scene.)

Horch!
Was gibt's?

Digitized by Google

Gil Alonſo.

Der König kehrt in den Alcazar Zurück.

Fernando.

Da gilt es, ihn zu ſehen, Freunde!
Auf! öffnet alle Thüren, da uns Gott
Die Freude ſchenkt, ihn unter uns zu ſehn!

Bermudo.

Iſt denn der König auch ein Menſch wie wir?

Gil Alonſo.

Da müßt' er ja ein Weber ſein.

Fernando.

Nun ſtill!
Dort kommt der Zug!

(Der König, der Marques, und Gefolge treten auf.)

König.

Das Kloſter iſt nicht übel,
Marques; die Kirche aber iſt zu klein.
Ein ſo erhabner Zweck legt mir die Pflicht auf,
Sie zu vergrößern.

Digitized by Google

Marques.

Eure Großmuth, Herr,
Bewährt sich hier auf's neue.

Ein Diener.

Eben fährt
Ein Wagen vor.

Marques.

Und der herausſteigt, ist
Der Graf, mein Sohn.

(Graf Julian tritt auf.)

Graf.

Zu Deinen Füßen, Herr!

König.

Steht auf! Erzählt, was ist aus dem Verräther
Geworden?

Graf.

Er ist todt.

Fernando (für sich).

Du lügst; denn Gott
Hat seiner Unschuld beigestanden.

Graf.

Hier

Digitized by Google

Den Ring, die Schlüssel, Briefe und Papiere
Hab' ich der Leiche abgenommen.

König.

Gib
Sie her! Auf welche Art ist er gestorben?

Graf.

Dolchstiche sah man an dem Körper.

König.

Gott
Hat seinen tollen Uebermuth gestraft.
Und seine Schwester?

Graf.

Ließ ich in Madrid
Gefangen, um mir erst Befehl von Dir
Zu holen.

König.

Villacastin sei Dein Lohn
Für diese Nachricht, Graf!

Graf.

Reicht mir die Hand
Zum Kusse!

Digitized by Google

König.

Laßt uns gehn!

Bermudo.

Ja! das iſt wahr,
Der König hat ein königliches Anſeh'n.

Fernando.

Da es in dieſem noch nicht ſein kann, ſollt Ihr
Im zweiten Stücke ſehen, wie mir Gott
Die Rache ſchenkt, um derenwillen ich
Die Lanze mit dem Weberſchiff vertauſcht.

Digitized by Google

Der Weber von Segovia.

Zweiter Theil.

Digitized by Google

Digitized by Google

Perſonen.

Don Alfonſo, König von Caſtilien.
Der Marques Suero Pelaez.
Graf Julian, deſſen Sohn.
Don Fernando Ramirez, unter dem Namen Gil Alonſo.
Doña Anna Ramirez, unter dem Namen Cloriana.
Theodora (Maria de Lujan), Fernando's Gattinn.
Fineo, Vertrauter des Grafen.
Chichon, Webergeſelle, Gracioſo.
Don Garceran.
Florinda, Zofe der Doña Anna.
Cornejo,
Jaramillo,
Camacho,
} Banditen.
Ein Gaſtwirth.
Gerichtsdiener und Häſcher.
Diener des Grafen.
Räuber.
Volk.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſter Akt.

Erſte Scene.

Straße. Nacht.

Graf **Julian**, **Fineo** und **Diener** treten auf.

Fineo.

Dies iſt das Haus, o Herr!

Graf.

Unwürd'ge Wohnung
Für ſolche Schönheit!

Fineo.

Wenn Ihr ſie beehrt,
Erhebt Ihr ſie von ihrer Niedrigkeit
Bis an die Sterne.

Graf.

Ruft, damit man öffne!

Fineo.

So wollt Ihr ſie beſuchen?

Digitized by Google

Graf.

Ja, Fineo,
Nicht läng'ren Aufſchub trägt die Leidenſchaft,
In der ſich dieſes Herz verzehrt.

Fineo.

Bedenkt
Was Ihr da thut; Eu'r Vater iſt Vertrauter
Des Königs und bewacht Eu'r Thun auf's ſtrengſte.

Graf.

Dein Rathen iſt umſonſt; mich hat die Liebe
So blind gemacht, daß alle meine Sinne
Nur trachten, ſich des Feuers zu entladen,
Das mir im Buſen flammt. Was gilt mein Ruf,
Was die Vernunft mir? Zwar was meine Stellung
Verlangt, das weiß ich, doch ich weiß zugleich,
Daß ich ein Jüngling bin. — Nur meinem Vater
Liegt die Regierung ob, nicht mir; und ich
Bin wen'ger ſchuldig, wenn ich ſolche That
Begehe. — Drum, Fineo, tracht' ich nichts,
Als dieſe Gluth zu kühlen.

Digitized by Google

Fineo.

Hat ſie Euch
Durch ihren bloßen Anblick ſo bezaubert?

Graf.

So, ſo, Fineo, daß ich ihre Schönheit
Hinknieend angebetet hätte, wenn
In der Audienz, die ihr mein Vater gab,
Nicht ſo viel Volk umhergeſtanden hätte.
Ich legte meinem Wunſche Zügel an,
Auf Dich und Deinen Eifer mich verlaſſend;
Nun ſagſt Du mir, ſie ſei von edler Herkunft,
Obgleich ſie hier, in niedre Tracht gehüllt,
Und einſam lebt; und ſo kann meine Stellung
Am Hofe und mein Rang durch ſie nicht leiden.

Fineo.

Mich dünkt, es wäre beſſer, wenn ſie Euch
Beſuchte.

Graf.

O! Du kennſt die Liebe wenig,
Wenn Du das Ungeſtüm der Leidenſchaft
So hemmen willſt. Kaum fängt man an zu lieben,

Digitized by Google

So fängt man auch zu zagen an. Dies Haus,
Fineo, ſcheint mir ein Pallaſt; das Weib
Darin iſt Königinn von meinem Herzen.
Als meine Liebe kaum begann, begann
Auch ſchon die Furcht, daß meine Macht zu klein ſei,
Um meine Wünſche zu erreichen; alſo wie
Vermöcht' ich, vornehm gegen ſie zu thun,
Da jetzt ſelbſt, wo ich ſie beſuchen will,
Mein Wunſch nur zaghaft aufzutreten wagt?
Klopf' an!

Fineo.

Ich muß gehorchen.

Graf.

Einem Diener,
Fineo, ziemt es, niemals zu vergeſſen,
Daß er ein Diener, kein Berather iſt.

(Theodora erſcheint am Fenſter.)

Theodora.

Wer ruft mich?

Graf.

Jemand, ſchöne Theodora,
Der Euch zu ſprechen hat.

Digitized by Google

Theodora.

In weſſen Auftrag?

Graf.

In meinem.

Theodora.

Es geziemt mir nicht, mit Euch
Zu reden, eh' ich Euren Namen weiß.

Graf.

So hört doch, Theodora! öffnet mir,
So ſollt Ihr ſehen, wer ich bin.

Theodora.

Bemüht
Euch nicht! Es kann durchaus nicht ſein!

(Sie ſchlägt das Fenſter zu.)

Graf.

So hört doch! —
Sie hat das Fenſter und das Ohr verſchloſſen;
Doch wenn ich nicht von Sinnen kommen ſoll,
Muß ich zum Ziel gelangen.

Fineo.

Herr, was hilft's,
Beim Raſen noch vernünftig ſein zu wollen?
Das Beſte iſt, gewaltſam einzudringen.

Digitized by Google

Graf.

Halt! tritt nicht Jemand aus der Thür?

Fineo.

Es ist

Ein Mensch in dürft'ger Tracht und ohne Mantel.

Graf.

Laß seh'n, was wir von ihm erfahren können.

Fineo.

Furcht oder Eigennutz wird wohl bewirken,
Daß er die Wahrheit sagt. — He! Ihr da!

(Chichon, einen Krug in der Hand, tritt auf.)

Chichon.

Weh!

Ich glaube, das ist die Justiz! — Wer ruft?

Fineo.

Kommt näher, fürchtet nichts!

Graf.

Wo geht Ihr hin?

Chichon.

Señor, ich hole Wein für meinen Herrn.

Graf.

Wer ist Dein Herr?

Digitized by Google

Chichon.

Ein Weber, Gil Alonſo,
Bei dem ich Lehrling bin.

Graf.

Und iſt er etwa
Zugleich der Buhle dieſes Weibes?

Chichon.

Ja,
Er iſt es, oder wär' es gerne.

Graf.

Weh mir! —
Wie heißt Du?

Chichon.

Herr, mein Name iſt Chichon.

Graf.

Geh! geh mit Gott!

Chichon (für ſich).

Ich fürchte faſt, mein Herr
Wird heut ein ſchlimmes Abendeſſen haben.
(Ab.)

Fineo.

Señor, was nun beginnen?

Digitized by Google

Graf.

Stelle Dich,
Als sei'st Du dieser Bursche; wenn man Dir
Geöffnet hat, bring' ein, vertreib den Weber,
Nein, bring' ihn um!

Fineo.

O Himmel! so bedenkt doch!

Graf.

Ich werde rasend; wenn mich Liebe schon
Von Sinnen brachte, was muß Eifersucht
Erst aus mir machen? Soll ein niedrer Schurke
Mein Nebenbuhler sein?

Fineo.

Gerade dies
Muß Eure Stimmung ändern. Der Gedanke,
Daß Eure Theodora jetzt vielleicht
Mit einem Weber kos't, muß Eurer Liebe
Ein Ende machen.

Graf.

Nein, die Leidenschaft

Digitized by Google

Treibt mich wie blindlings einem Abgrund zu,
Und was ihr widerſtrebt, vermehrt die Liebe.
Klopf' an, bevor mein Herz in wilder Wuth
Entbrennt!

Fineo.

O ungeſtümer Drang der Liebe!

(Er klopft an die Thür.)

Theodora (am Fenſter).

Wer ruft?

Fineo.

Chichon; es iſt ſchon abgemacht.

Graf.

Führ' Du das Wort; ich will mir das Geſicht
Verhüllen, denn ich möchte nicht erkannt ſein.

Theodora (an der Thür).

Tritt nur herein! — Doch wehe mir! Wer ſeid Ihr?

Fineo.

Nur nicht erſchrocken! Wir ſind gute Freunde.

(Fernando tritt auf.)

Digitized by Google

Fernando.

Und was, Ihr Caballeros, darf ich fragen,
Begehrt Ihr hier um dieſe Stunde, da
Dies Haus ſchon einen Herren hat?

Graf (für ſich).

Ich halte
Mich kaum vor Ingrimm.

Fineo.

Daß Ihr Theodoren
Mit uns allein laßt.

Fernando.

Nein, bei Gott, Hidalgos!
Ihr kennt mich ſchlecht; und ſeid Ihr Ehrenmänner,
So überlegt, wie ſehr Ihr Unrecht habt.
Denn wär' ich auch durch bloßen Zufall hier,
So würde mir, da ich ein Schwert zur Seite
Und Bart im Antlitz habe, Mannespflicht
Gebieten, keine Feigheit zu begehn;
Nun aber dieſes Weib mir angehört,
Mir angetraut iſt, wie vermöcht' ich da,
So lange mir ein Funke Leben bleibt,
Von ihr zu laſſen?

Digitized by Google

Fineo.

Und wie könnte der,
Der einmal einen Vorſatz feſt gefaßt,
Zurückſtehn eh' er an das Ziel gelangt?

Fernando.

Er beuge ſich dem Joche der Vernunft.
Sich ſelbſt beſiegen iſt die größte That.

Graf.

Was läßt Du Dich mit ihm auf's Reden ein,
Wenn ich vor Liebe ſterbe? Höre nicht
Auf was er ſagt, und heiß' ihn kurz und gut
Das Pflaſter räumen. — Hört Ihr, Gil Alonſo,
Es muß ſo ſein!

Fernando.

Ich ſage nein!

Graf.

So kann
Ein Ritter, nicht ein armer Weber ſprechen.

Fernando.

Und ſo wie Ihr auf ſchnöde Thaten ſinnen,

Digitized by Google

Zum Hohn des Rechtes, kann nur ein Tyrann,
Ein Uebermüth'ger — —

Graf (sich enthüllend).

Schurke!

Theodora.

Weh! was seh' ich?
Halt' ein! um Gott!

Fernando.

Beim Himmel — —

Graf.

All mein Ansehn
Ist hier vonnöthen. — Gil Alonso, halt!
Erkennst Du mich?

Fernando.

Es ist der Graf!

Graf.

Er ist's!

Fernando.

Und wie verträgt sich solche Schändlichkeit
Mit Eurem edlen Blut?

Graf.

Genug, Verwegner!

Digitized by Google

So unverſchämte Worte mir? — Woher
Nimmſt Du die Zuverſicht? — Aus meinen Augen!

Fernando.

Señor — —

Graf.

Hinweg, Du Schurke! Auf der Stelle!

Fernando.

Behandelt mich gebührlich, und bedenkt,
Daß ich, obgleich ein ſchlichter Weber nur,
Doch Mann genug bin — —

Graf.

Unerhörte Frechheit!
Mir das zu ſagen!

(Er gibt ihm einen Backenſtreich; ſie greifen ſich gegenſeitig an.)

Tödtet ihn!

Theodora.

O Himmel!

Fernando.

Das ſollt' ich dulden?

Theodora.

Ach! ich Unglückſeel'ge!

Digitized by Google

Graf.

Er ſterbe!

Fernando.

Sehen ſollt Ihr, daß nicht Macht,
Nein Schwert und Manneskraft den Sieg entſcheidet.

(Fernando, der Graf und die Uebrigen kämpfend ab.)

Graf (hinter der Scene).

Ich ſterbe!

Theodora.

Was beginn' ich? Gott!

(Chichon tritt auf.)

Chichon.

Señora,
Was iſt das für ein Lärmen?

Theodora.

Ach Chichon!
Mein Mißgeſchick hat Alles angeſtiftet.
Führt mich von hier! Es iſt ein ſchlimmer Vorfall.

Chichon.

Das ſah ich gleich; was konnt' es aber helfen
Mich drein zu miſchen? Und wohin verlangt Ihr
Geführt zu werden?

Digitized by Google

Theodora.

Bringt mich in das Haus
Von irgend einem Freunde, wo der Graf
Mich nicht erreichen kann.

Chichon.

Ich wüßte nicht
Wohin; denn eine Dame in Gewalt
Von Männern liefern scheint mir zu gefährlich;
Und wenn ich Eure Schönheit sehe, kann
Ich für mich selbst kaum einstehn. Aber halt!
Mir scheint, es ist das Beste, daß ich Euch
Nach einem der Gesandtenhäuser bringe;
Dort findet Ihr den besten Zufluchtsort,
Bis Ihr Gewißheit habt, wie's meinem Herren
Ergangen ist.

Theodora.

Ein guter Plan! So komm!

Chichon.

Gott segne den, der die Gesandtenhäuser
Zum Schutz für unsereins erfunden hat!

(Beide ab.)

Digitized by Google

Zweite Scene.

Gefängniß.

Garceran und ein Freund von ihm, gefangen.

Freund.

Ich wiederhol's, der wahre Grund, weshalb
Sie Dich gefangen halten, iſt nicht der,
Der angegeben wird, und dieſer bloß
Ein Vorwand für die Schmach, die ſie Dir anthun.

Garceran.

Ich weiß, die ſchöne Cloriana iſt's,
Um derenwillen ich dies Alles leide;
Weiß, daß man mir durch dies Gefangenhalten
Den Tod bereiten will; denn Wuth allein
Und Rachſucht konnten einen Mann wie mich
In dieſen Kerker mit gemeinen Schurken
Zuſammenkoppeln. Seines Vaters wegen
Erlaubt der Graf ſich ſolchen Uebermuth;
Aus Rachſucht häuft er dieſe Schmach auf mich,

Digitized by Google

Weil er mich jüngſt bei jener Schönen traf,
In deren Augenſtrahlen ich mich ſonnte,
An deren Lippen mich ein Zauber bannte;
Er gab ſich Mühe, ſeine Eiferſucht
Und Liebe zu verbergen, doch ich las
In ſeinem todtenbleichen Angeſicht,
Was ihm im Herzen vorging; und ſo will
Er ſeiner Eiferſucht mit meinem Leben
Ein Ende machen; doch wenn deinethalb
Erduldet, ſchöne Cloriana, ſchmerzt
Der Tod mich nicht.

Freund.

So redet Amadis;
Doch Du, mein Garceran, bedenke lieber,
Wie Du Dein Leben retten kannſt.

Garceran.

Und wie?

Freund.

Ausdauer und Geduld erreichen Alles.

(Don Fernando in Ketten und Chichon treten auf.)

Fernando (zu Chichon, ohne Gaceran zu ſehen).

Iſt Theodora ſehr betrübt?

Chichon.

Ach Gott!

.nn ihre Thränen Wein ſtatt Waſſer wären,
So könnten wir uns Alle dran erlaben!
Sie ſagt in ihrem Schmerz, daß ſie den Grafen
Für Dich um Gnade bitten will.

Fernando.

Das ſagt ſie?
Sie will die Gnade meines ärgſten Feindes
Mit meiner Schmach erkaufen? Wenn ſein Name
Noch einmal über ihre Lippen kommt,
Bei Gott, ermord' ich ſie!

Chichon.

Biſt Du von Sinnen?
Wie kannſt Du drohen, während Du an Händen
Und Füßen Ketten trägſt?

Fernando.

Und weißt Du denn,
Daß ich bis Morgen noch gefangen bleibe?

Digitized by Google

Chichon.

Nein, lieber Herr! Im graden Gegentheil,
Ich glaube, daß Du morgen frank und frei ſein
Und, in den Lüften hängend, Deinen Feinden
Geſichter ſchneiden wirſt.

Fernando.

Schweig ſtill, Du Narr!
Verſchaff' mir einen Hammer und zwei Stricke,
Und morgen in der Frühe ſollt Ihr mich
Bei Euch im Hauſe des Geſandten ſehn.

Chichon.

Was ſinnſt Du?

Fernando.

Frage nicht, und thu zur Stelle
Was ich befehle! Keine weit're Sylbe!

Chichon.

Ich geh', um das Gebotne herzuſchaffen. (Ab.)

Garceran (ohne Fernando zu ſehen).

Mir liegt ſehr viel daran.

Freund.

Ich will das Leben

Digitized by Google

In Eurem Dienſte wagen. Im Gefängniß
Erproben ſich die Freunde. (Ab.)

Fernando.

Garceran!

Garceran.

Was ſeh ich? Gil Alonſo! Welch Vergehn
Führt Dich hierher und in ſo ſchweren Ketten?

Fernando.

Haſt Du noch nichts davon gehört?

Garceran.

Noch nichts.

Fernando.

Vernimm! Heut Nacht erfrechte ſich ein Herr
Von hohem Stand, mich zu beleidigen.
Die drei Begleiter, die er bei ſich hatte,
So ſcheint es, machten ihn ſo kühn. Doch ich —
Dank ſei's dem Glück! begann die Züchtigung,
Indem ich zwei von ihnen niederſtieß;
Und, wenn nicht die Juſtiz dazwiſchen kam,
Ergings den Andern ebenſo. Da ſtürzen
Mehr Häſcher über mich, als Hagel, der
In Sonnengluth aus Wetterwolken bricht.

Digitized by Google

Sie greifen mich und zwängen meine Füße
In doppelte Ketten. Im Gefängniß drauf,
Nach Brauche der Gefangnen, will man mir
Den Willkomm geben; ich indeſſen ſchlage
Mit einem Pfoſten Vieren oder Fünfen
Den Schädel ein, bis die Gefangenwärter
Mir dieſe Ketten an die Hände legen,
Und ſolchem Unfug Einhalt thun.

Garceran.

Erſtaunlich!

Fernando.

Was wundert's Euch? Ein Edler, wenn beleidigt,
Iſt wie das wüth'ge Thier beim Stiergefecht,
Das ſeine Rache an dem Mantel ausläßt,
Wenn es den Kämpfer nicht erreichen kann. —
Doch, Señor Garceran, wie geht es Euch?
Und iſt das Uebel tödtlich, welches Euch
In dies Begräbniß Lebender geführt?

Garceran.

Wennn mir das Schickſal noch das Leben friſtet,
So iſt's, damit ich mehr als einmal ſterbe.

Digitized by Google

Fernando.

Nun denn, betrübt Euch nicht! Denn wenn Ihr wollt,
So will ich Euch die Freiheit wiedergeben,
Bevor der Morgenthau die Fluren netzt.

Garceran.

Was sagt Ihr?

Fernando.

Was ich auszuführen denke.
Sprecht, ob Ihr wollt! Das Uebrige alsdann
Ist meine Sache.

Garceran.

Ob ich will? Ihr werdet
Nicht bloß die Freiheit dem Gefangnen, nein
Das Leben einem Todten wiedergeben.

Fernando.

So schweigt denn und erwartet mich heut' Nacht
Im Krankenzimmer!

Garceran.

Euer Wille ist
Der meine, und dies Leben, Euch verdankt,
Sei Eurem Dienst gewidmet. Seid versichert,

Digitized by Google

Ich thäte gern für Euch, was Ihr für mich;
Denn ſeit ich Euch geſehen, hab' ich Freundſchaft
Für Euch gefühlt. Erblick' ich doch in Euch
Das treue und lebend'ge Ebenbild
Des unglückſeeligen Fernan Ramirez;
Ach, er und ich wir waren Freunde, wie
Sie kein Jahrhundert inniger geſeh'n!

Fernando (für ſich).

O, daß ich ſolch verborgenes Geheimniß
Enthüllen dürfte! (Laut:)
Meint Ihr den,
Der in Madrid ſo grauſen Todes ſtarb,
Den Sohn Beltran's Ramirez, des Alcaiden;
Der unterm Henkerbeile fiel?

Garceran.

Denſelben.

Fernando.

Gott gebe, daß die Wahrheit ſich enthülle!
Denn das Gerücht hat ſtets behauptet, Neid,
Nicht ein Vergehn, das er begangen hätte,
Sei an dem Tode des Alcaiden Schuld.

Digitized by Google

Garceran.

Für seine Unschuld setz' ich dieses Leben
Als Pfand!

Fernando.

Ihr seid ein edler Mann, und wenn
Ihr mich zum Freunde wollt, so seid versichert,
Ihr sollt in mir — ist mir das Schicksal günstig —
Den Don Fernando nicht vermissen.

Garceran.

Nehmt
Zum Pfande meiner Freundschaft Hand und Wort!

Fernando.

Ich weiß zu schätzen, was Ihr mir gewährt.

(Cornejo, Camacho und Jaramillo treten auf.)

Camacho.

Sagt Gil Alonso das, so wird er's auch
Ins Werk zu setzen wissen, denn er ist
Ein braver Bursche.

Jaramilla.

Du hast Recht, Camacho;
Wir wollen lieber einen Sprung auf Tod

Digitized by Google

Und Leben wagen, als uns unter dieſe
Verdammten Büttel ſchmiegen. — Sieh, da iſt er!
Freund Gil?

Fernando.

Camacho! Nun, was bringſt Du mir?

Camacho.

Ich hab' mit Jaramillo und Cornejo,
Den Häuptern unſrer Bande, Deinen Plan
Beſprochen, und ſchon mehr als zwanzig ſind
Entſchloſſen, Dir zu helfen und zu folgen.

Fernando.

Wohlan denn, Freiheit, Freiheit, Cameraden!
Nur mit dem Kühnen iſt das Glück! Wir müſſen
Uns durch Gefahr aus der Gefahr befrei'n!
So viele Menſchenleben ſollen nicht
An dem Geſchreibſel einer Feder hängen,
Die, wenn es ihr beliebt, ein Daſein ſtreicht.

Cornejo.

Wir denken ſo wie Du?

Digitized by Google

Fernando.

Noch eins, Ihr Freunde.
Wer mit mir zu entfliehen denkt, muß ſuchen
Heut Nacht ins Krankenzimmer zu gelangen.

Camacho.

Für die, die länger ſchon gefangen ſind,
Iſt das nicht ſchwer; ſie ſtehen mit den Wärtern
Auf gutem Fuß; die Andern aber können
Vorgeben, daß ſie bei Alonſo Pinto,
Der tödtlich krank iſt, wachen wollen.

Fernando.

Gut;
Ein Jeder ſehe, wie es ihm gelingt.
Ich aber, da man mich als ſchweren Frevler
Nicht aus dem Kerker laſſen würde, habe
Ein wunderliches Mittel ausgedacht,
Durch das ich mir zum Ziel verhelfen will.
Hat Einer unter Euch ein Meſſer?

Camacho.

Ich;
Da haſt Du es.

Digitized by Google

Fernando.

Wohlan denn, Freund, ſo nimm's,
Und gib mir eine Wunde an den Kopf!
Ich ſage dann, ich hätte mich durch Fallen
Beſchädigt, und ſo hoff' ich, daß man mich
Ins Krankenzimmer bringen wird.

Jaramillo.

Das Mittel
Iſt ſinnreich, aber grauſam.

Fernando.

Grauſam? wie?
Wenn ich mich ſo dem Henkertod entziehe!
Stoß' zu! was zauderſt Du?

Camacho.

So brauch' ich denn
Dies Meſſer, wie der Arzt das ſeine braucht,
Um größerm Unheil vorzubeugen. Da!

(Verwundet den Fernando im Geſicht.)

Fernando (ſchreiend).

Hilf Himmel!

Eine Stimme (hinter der Scene).

Nun, was gibt's da?

(Ein Gefangenwärter tritt auf.)

Digitized by Google

Cornejo.

Gil Alonſo
Iſt von der Treppe da herabgefallen.
Verflucht die Kettenlaſt um Hand' und Füße!
Ihr thätet beſſer, einen gleich zu tödten.

Camacho.

Er hat ſich ſchwer am Kopf beſchädigt.

Gefangenwärter.

Bringt ihn
Ins Krankenzimmer!

Garceran (für ſich).

Dieſer Gil Alonſo
Beweiſt mehr Muth und Heldenſinn, als man
Von ſeinem niedern Stand erwarten ſollte.
Ich möchte ſchwören, er ſei Don Fernando,
Hätt' ich mit eignen Augen nicht geſehn,
Daß der geſtorben iſt!

Cornejo.

Der Weber iſt
Ein wahrer Teufel.

Camacho.

Bravo! diesmal geht
Der Herr Gefangenwärter in die Falle.

Digitized by Google

Dritte Scene.

In der Wohnung des Marques.

Der Graf, Fineo.

Graf.

Es iſt in ganz Segovia viel Gerede
Von dieſem Vorfall.

Fineo.

Und man legt es Euch
Ungünſtig aus, daß Ihr den Weber habt
Verhaften laſſen.

Graf.

Konnt' ich denn umhin?
Der Kerl iſt ſo verwegen, daß er mir,
Einmal von mir gekränkt, auf freiem Fuß
Gefährlich werden könnte. Beſſer drum,
Daß er im Kerker ſeine Thorheit büßt.
Was kümmert's mich denn, ob der Pöbel murrt,
Sobald es nur der König nicht erfährt?
Und Seine Majeſtät gibt Keinem Zutritt

Digitized by Google

Als nur in meiner Gegenwart; drum bin
Ich ſicher, daß man ihm nichts hinterbringt.
Zudem weiß ja der Weber, wer ich bin,
Und wird ſich weislich hüten, zu geſtehn,
Daß er gewagt hat, Hand an mich zu legen;
Denn härter noch, als der begang'ne Mord,
Verdiente dies an ihm geſtraft zu werden.

Fineo.

Gewiß.

Graf.

Wie ſteht's mit Claudio?

Fineo.

Die Wunde
Iſt tödtlich, wenn der Arzt die Wahrheit ſagt.

Graf.

Der Arme! Ich beklag' ihn!

Fineo.

Und Arneſto,
Der unverſchuldet, ohne Beichte ſtarb! —
Doch ſagt mir, Herr, iſt hierdurch Eu'r Verlangen
Nach Theodoren abgekühlt?

Digitized by Google

Graf.

Fineo, nein.

Kann Liebe ſo bedächtig ſein? Sie muß
Die Meine werden, oder ich vergeh'
In meinem Schmerz. Gewiß, der Pfeil war giftig,
Daß Eine Wunde ſo gefährlich ward.

Fineo.

Was aber würde Cloriana ſagen,
Wenn ſie's erführe?

Graf.

Liebe überlegt nicht,
Und ſtirbt im ſicheren Beſitz. Mir winkt
Ein neues Ziel; und gern vertauſcht die Liebe
Das ſchon errungne Gut mit dem erſtrebten.

Fineo.

Wenn Cloriana Euch ſo wenig gilt,
Was ſtraftet Ihr denn Garceran ſo hart,
Als Ihr ihn im Geſpräch mit ihr betraft?

Graf.

Die Ehre zwang mich, das zu thun. Auch war
Cloriana damals noch mein einzig Glück,

Digitized by Google

Bevor die hell're Sonne Theodora's
Mir aufgegangen war. — Mein Vater kommt!
So mach Dich auf und ſpähe — doch mit Vorſicht —
Der ſchönen Unbekannten nach, der ich
Mein Herz zum Pfande ließ. Du darfſt nicht ruhn,
Bis Du entdeckt haſt wo ſie ſich verbirgt.

Fineo.

Und wenn ſie ſich im Mittelpunkt der Erde
Verſteckt, ich hoffe ſie zu finden. (Ab.)

(Der Marques tritt auf.)

Marques.

Graf?

Graf.

Mein Herr und Vater!

Marques.

Kennt Ihr Euren Rang
Und Stand?

Graf.

Ich kenne Euren, Herr,
Und weiß, daß ich Eu'r Sohn und Erbe bin.

Marques.

Nicht eine bloße Erbſchaft iſt der Rang;

Digitized by Google

Durch Thaten muß man ihn bekräftigen,
Denn ſie verſchaffen Achtung oder Schmach.
Den Edelleuten iſt das Richteramt
Vertraut, und Richter ſind vorhanden, Graf,
Um Unrecht zu verhüten, nicht zu thun.
Wohin wird Eure Thorheit führen? was
Eu'r Uebermuth bewirken, als daß Alle
Und mit gerechtem Grunde Euch verachten?
Um eines Weibes Willen, der Geliebten
Von einem Mann, ſo viel geringern Standes,
Als Eurer iſt, vermögt Ihr Ehr' und Leben
Aufs Spiel zu ſetzen? Dort — doch ſchlimm, daß Ihr
Euch daran mahnen laßt — dort an dem Moren,
Der, von Toledo nach Segovia ſtürmend,
Das eiſ'ge Joch der Berge überſchritt,
Laßt dieſe ungeſtüme Kühnheit aus;
Denn wer ein edles Herz im Buſen trägt,
Zieht nur für Gott, für Ehre und den König
Das blanke Schwert. Bedenkt Ihr, daß der Poſten,
Den Ihr um meinethalb beim König habt,

Digitized by Google

Dem Neide nur zu viele Nahrung gibt?
Erwägt Ihr, daß man in der Fürſtengunſt
An einem Haare ſtraucheln kann? Und wißt Ihr,
Daß wenn man ſtrauchelt, auch der Fall gewiß?
Der Günſtling ähnelt einem Baum; ſo lang
Er ſteht, gereichen ſeine Blätter ihm
Zur Zier; doch fängt er erſt zu ſinken an,
So dient daſſelbe, was ihn eben ſchmückte,
Zu nichts, als ihn noch ſchleuniger zu ſtürzen;
Verkünden das nicht tauſend Fälle laut?
Und ſaht Ihr ſelbſt nicht den Beltran Ramirez
Zuerſt beneidet dieſem Land gebieten,
Dann allen Glanz, mit dem ihn Fürſtengunſt
Umgab, in Rauch verwandelt? Redet denn!
Welch thöricht Zutrau'n gibt Euch das Erkühnen,
Durch Kränkungen des Volks gerechte Rache
Zu reizen? Welcher tolle Uebermuth,
Dem Manne ſeine Gattinn rauben wollen!
Bei Gott! ich wollte, ſein gerechter Zorn,
Der ſich an Euren Dienern rächte, hätte

Digitized by Google

An Eurem Leben die verdiente Strafe
Vollzogen!

Graf.

Herr — —

Marques.

Genug; verſucht es nicht,
Euch zu entſchuld'gen; beſſert Euren Wandel,
Denn bei des Königs Leben, thut Ihr's nicht,
So leg' ich Euch in irgend einem Schloſſe
In Kerkerhaft, aus der Ihr nicht entrinnt,
Bevor die Zeit, das Haupt mit Schnee bedeckend,
Das Feuer Eures Buſens abgekühlt. (Ab.)

Digitized by Google

Vierte Scene.

Die Krankenstube im Gefängniß.

Don **Fernando** mit Ketten und Handschellen, **Garceran**, **Camacho**, **Cornejo** und **Jaramillo** mit Licht, Stricken und einem Hammer treten auf.

Fernando.

Jetzt, Freunde, da das Dunkel unsre Feinde
Mit tiefem Schlaf umfängt, jetzt ist die Zeit,
Wo unser Muth zur That erwachen muß.
Getraut sich Einer unter Euch, die Fesseln,
Die mir die Hände zwängen, zu zerbrechen?
Versuch' es 'mal, Camacho!

Camacho.

Keine Hand
Vermag so dickes Eisen zu zersprengen;
Die Mühe wär' vergeblich, Gil Alonso.

Cornejo.

Es hieße, eine eh'rne Mau'r mit Kugeln
Von Wachs beschießen wollen.

Fernando.

Daß die Wächter,
Die mich doch ſchwer verwundet ſah'n, nicht wagten,
Mich dieſer Bürde zu entledigen!

Camacho.

Und wär'ſt Du todt, ſie würden Dich noch fürchten!

Garceran.

Den Hammer zu gebrauchen iſt nicht thunlich;
Die Wächter würden durch den Lärm geweckt.

Fernando.

Nun denn, beim Himmel! wenn ich Zähne habe,
Was ſuch' ich noch ein Werkzeug? Sollen denn
Zwei Finger dieſen ganzen Körper hindern,
Sich zu befrei'n?

(Er beißt ſich die beiden Finger ab, an denen die Handſchellen befeſtigt ſind, ſchleudert die letztern von ſich, und läßt ſich die Hände verbinden.)

Camacho.

Was thateſt Du?

Jaramillo.

Er hat
Die Daumen mit den Zähnen abgetrennt.

Digitized by Google

Carceran.

Ein zweiter Scävola! Allein die Ketten!

Fernando.

Am Fuße hindern sie mich nicht. Ich habe
Die Hände frei und hiermit hör' ich auf,
Gefangener zu sein. Ein Messer her!

Camacho.

Da hast Du!

Fernando.

Hört denn! Wer sich unterfängt,
Sich dem gefaßten Plan zu widersetzen,
Der stirbt von dieser Hand!

Cornejo.

Wir Alle sind
Bereit Dir, zu gehorchen und zu folgen.

Fernando.

Wohlan denn, meine Freunde, schafft die Kranken
Von ihren Lagern fort; wir stellen dann
Die Betten eines auf das andere, klettern
Daran zum Dach empor und sprengen uns
Durch seine dünnen Schindeln eine Thür,

Digitized by Google

Durch die wir Alle, dieſes Kerkers baar,
Zur freien Himmelsluft gelangen können;
Und dieſe Stricke werden uns von dort
Als luft'ge Treppen auf die Straße führen.

Cornejo.

Geſchwind ans Werk, ihr Freunde!

Fernando.

Wenn mein Plan
Gelingt, ſo wird kein Kranker übrig bleiben,
Der über unſre Flucht berichten kann.

Garceran.

Wir folgen Dir, es ſei zum Leben, ſei
Zum Tode!

Fernando.

Du o Nacht mit deiner Stille
Beſchütze dies gerechte Unterfangen,
Den Kampf der Unſchuld wider Tyrannei!

(Sie führen aus was Fernando vorgeſchlagen hat.)

Digitized by Google

Fünfte Scene.

Hof im Pallaſt eines Geſandten.

Fineo und Chichon.

Fineo.

Wer ſeinem Vortheil nachgeht, muß den Launen
Der Mächt'gen ſchmeicheln. Sagt das Sprichwort doch:
Wer ſiegt, ſoll leben. Alſo hör' mich, Freund!
Der Graf, mein Herr, iſt außer ſich vor Liebe
Zu Theodoren, das entging Dir nicht,
Und darum kann ich offen mit Dir reden.
Wir haben durch Spione, die Dich ſah'n,
Als Du mit Gil Alonſo redeteſt
Und dann zum Hauſe des Geſandten gingſt,
Erſpäht, daß dieſes Haus die Sonne birgt,
Vor der des Grafen Herz zu Aſche ward.
Sei drum behülflich, Theodora's Sinn
Für ihn geneigt zu machen; und da ſchon
Der Morgen Perlen auf die Erde ſtreut,

Digitized by Google

So ruf ſie, denn ich wünſche ſie zu ſprechen,
Bevor wir Zeugen zu befürchten haben.
Zuvor jedoch ſei dieſe goldne Kette
Dir ein Beweis, wie ſehr der Graf Dir wohl will

Chichon.

Beim Himmel! dieſer Art Beredtſamkeit
Iſt nicht zu widerſtehen! Hätte Euch
Calvin gehört, ich wette darauf, er wäre
Von ſeiner Ketzerei zurückgekommen.
Auf Euer Wort und Eures Herren Macht
Vertrauend, laſſ' ich meinen denn im Stich.
Er wird ja heut vermuthlich doch gehängt;
Drum, meinen Hals in Sicherheit zu bringen,
Sag' ich mich ſchleunig von ihm los und trete
In Dienſt des Grafen.

Fineo.

Gut; ich habe Vollmacht,
Dich unter ſein Gefolge aufzunehmen.

Chichon.

So laß uns denn an dieſem Gitter rufen;

Digitized by Google

Denn im Gemach dort wartet Theodora
Auf Kunde von dem Weber. (Er ruft.)

Theodora (am Gitter).

Wer iſt da?

Chichon.

Zwei Diener des erlauchten Grafen.

Theodora.

Ei,
Chichon!

Chichon.

Chichon? Auf ſolchen ſimplen Titel
Antwort' ich nicht; denn ſeit ich bei dem Grafen
In Dienſten ſtehe, heiß' ich Don Chichon.

Theodora.

Du dienſt dem Grafen?

Chichon.

Theodora, ja!
Und Dir allein verdank' ich dieſes Glück!
Erfahre, Deine Schönheit gab den Anlaß
Zu Deinem Mißgeſchick, und ihrethalb
Stirbt Gil Alonſo heut von Henkershand.

(Fernando, Garceran, Camacho, Cornejo, Jaramillo und ihre Gefährten treten auf.)

Digitized by Google

Fernando.

Dem Himmel dank' ich, daß er uns befreit!

Chichon.

Ich bin verloren! Das iſt Gil Alonſo!
Was wird mich retten, wenn er mich gehört hat?
Ach! unglückſeliger Chichon, Dein Don
Wird ſchnell zu Waſſer!

Theodora (hervorkommend).

Trau ich meinen Augen?
Du biſt ſchon frei?

Fernando.

Ja, theure Theodora!

Fineo.

Hier zu verweilen ſcheint mir nicht gerathen.

Theodora (zu Fernando).

Laß Dich umarmen! Doch ich glaub' es kaum.

Chichon (zu Fineo).

Entflieh! Denn wenn er Dich erblickt, ſo ſind
Wir Beide in Gefahr!

Fineo.

Nimm ſolche Stellung,
Daß ich mich hinter Dir verbergen kann!

Digitized by Google

Chichon.

Nur Vorſicht, daß wir unbemerkt entwiſchen!

(Chichon und Fineo ab.)

Fernando.

Jetzt, Freunde, da des Himmels gnäd'ge Huld
Uns zum Gelingen unſres Planes half,
Geziemt, daß wir berathen und beſchließen,
Auf welche Art wir dieſes hohe Gut,
Die Freiheit, ſchirmen; denn obgleich das Vorrecht,
Deß ſich die Häuſer der Geſandten freu'n,
Uns hier zu ſchützen ſcheint, ſo geben doch
Die Herren ſelbſt, den Mächt'gen zu Gefallen,
Gar oft Erlaubniß, daß man es verletze;
Und da mein Feind des Königs Günſtling iſt,
So haben wir dies um ſo mehr zu fürchten.
Noch kommt hinzu, daß dieſer Aufenthalt
Vom Kerker wenig unterſchieden iſt,
Und unſre Freiheit hemmt. Drum iſt mein Rath:
Wir allgeſammt entfliehen aus Segovia,
Um Thaten zu vollbringen, deren Ruf

Digitized by Google

Die Welt erfülle. Unſre Zahl iſt ſchon
Nicht klein, und viele Andre werden eilen,
Sich augenblicklich an uns anzuſchließen,
Um ihren Strafen zu entgehen. Laßt
Uns alſo in den nahgelegnen Orten,
Sei's mit Gewalt nun oder Liſt, die Sträflinge
Aus ihrer Haft befreien, um aus Allen
Vereint ein Heer zu bilden, das ein Schrecken
Für unſre Feinde, uns ein Bollwerk ſei.
Die Wildniß dieſer Berge bietet uns
In ihren unerſteigbar jähen Felſen
Die Feſtungen, auf die wir trotzen können.
Von hier aus fallen wir die Wand'rer an,
Von hier aus plündern wir die nahen Dörfer;
Und ſo gibt uns die Zeit Gelegenheit,
In Siegen die erlittne Schmach zu rächen.

Camacho.

Ich ſtimme bei. Iſt Einer unter Euch
Dem Vorſchlag beizutreten abgeneigt?

Jaramillo.

Wir Alle ſind deſſelben Sinns.

Digitized by Google

Fernando.

Und Ihr,
Was sagt Ihr, Señor Garceran?

Garceran.

Ich bin
Nicht mehr Gebieter über meine Freiheit,
Da mich ein Weib in Ketten ihrer Reize
Gefangen hält. Ihr werdet nun begreifen, —
Denn Eurem Herzen ist die Macht der Liebe
Nicht fremd, — weshalb mein Weg mich anders führt.
Doch glaubt, obgleich ich Euch nicht folgen kann,
So bleibt die Seele, eingedenk, daß Ihr
Mein Lebensretter seid, Euch ewig doch
Verpflichtet; und ich werd' es eines Tags
In Thaten zeigen.

Fernando.

Das verbürgt Eu'r Wort.

Garceran.

Der Himmel schenke Eurem wackern Arm
Das Glück, das seine Heldenkraft verdient! (Ab.)

Digitized by Google

Fernando.

Nun iſt vor allen Dingen nöthig, daß
Wir einen Hauptmann wählen, dem wir Alle
Gehorſam ſchwören; wo kein Haupt vorhanden,
Da fehlt die Ordnung; und wo keine Ordnung,
Da muß Verwirrung und Verderben folgen.

Camacho.

Wer anders könnt' es ſein, als Du?

Cornejo.

Wer kann
Mit Deinem Anſpruch in die Schranken treten?

Jaramillo.

Einſtimmig wählen Alle Dich zum Führer.

Fernando.

Wohlan! ſo lege Jeder ſeine Rechte
Auf dieſes Kreuz und ſchwöre mir, bei Strafe
Schmachvollen Todes, Treue und Gehorſam!

Alle.

Wir ſchwören!

Fernando.

Und nun gilt es, uns mit Schwertern,
Mit Rüſtungen und Schilden zu verſehn.

Digitized by Google

Ein Jeder ſuche ſich in Stand zu ſetzen,
So gut er kann. — Und Theodora, Du,
Was ſagſt Du zu dem Allen?

Theodora.

Daß ich Dir
Zur Seite in die fernſten Gegenden,
Durch Leiden und Gefahren ſchreiten will,
Den Ruhm der Amazonen überſtrahlend!

Fernando.

So zahlſt Du, was Du mich gekoſtet haſt,
Und wo Dein ſchönes Antlitz mich begleitet,
Da hoff' ich, über alle Welt zu ſiegen. —
Und nun, Ihr Freunde, rüſtet Euch, damit
Der nächſte Morgen ſchon uns an den Zacken
Der Guadarramaberge klimmen ſehe!

Alle.

Auf und davon!

Fernando.

Und Du, verhaßter Graf,
Bald will ich Dir und aller Welt beweiſen,
Wer dieſer Weber von Segovia iſt.

Digitized by Google

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Gebirgsgegend.

Don **Fernando, Camacho, Cornejo, Jaramillo** und **Theodora** in Banditentracht und mit Masken. **Theodora** in Männerkleidung.

Camacho.

Schon, hochberühmter Hauptmann, stehen achtzig
Bewehrte, kühne Männer in Bereitschaft,
Um Deinem tapfern Arme zu gehorchen;
Und bald, wie sie von Tag zu Tage wächst,
Wird Deine Bande in ein stattlich Heer
Verwandelt sein; denn kein Bandit wird säumen
Und kein Verbrecher, sich Dir anzuschließen,
Und mehr, je weiter sich Dein Ruf verbreitet.

Fernando.

Fürwahr! wenn alle Missethäter mich

Digitized by Google

Zu ihrem Führer wählen, wird mein Heer
An Stärke das des Cyrus übertreffen.
Allein bedenkt, ihr Freunde, daß im Kriege
Die Ordnung mehr noch als die Tapferkeit
Zum Siege führt, und mehr als Kraft die Liſt.
Nehmt an, man hörte, daß ſich ſolch ein Heer
Von Räubern in den Guadarramabergen
Gerottet habe, würde da der König
Nicht ungeſäumt ſo viel Soldaten ſenden,
Um uns zu fah'n, daß jeder Widerſtand
Vergeblich wäre? Deßhalb ſcheint mir räthlich,
Daß wir in Truppen abgetheilt, je fünf
Und ſechs, uns durch die Sierra hin zerſtreu'n;
Und ſo die Poſten wählen, daß der Eine
Den Andern hören und, ſobald es Noth,
Ihm Hülfe leiſten kann. Bei jedem Angriff
Erſcheinen dann nicht mehr als nöthig ſind;
Und in dem Wahn, wir ſeien Wen'ge nur,
Wird man ſich weiter nicht um uns bekümmern.
Auch wird in dieſer Weiſe jeder Pfad
Beſetzt, ſo daß kein Wand'rer uns entrinnt.

Digitized by Google

Camacho.

Gut ausgedacht!

Fernando.

Zunächſt jedoch iſt nöthig,
Uns im Gebirge einen Platz zu ſuchen,
Von Menſchenfüßen nie zuvor betreten,
Der uns ein Obdach gegen Wind und Schnee,
Und nächtlich eine Lagerſtätte biete.
Dort kommen wir im nöth'gen Fall zuſammen
Um Rath zu pflegen; und die Weiber führen dort
Für uns die Wirthſchaft.

Camacho.

Still! da kommt ein Wand'rer!

Fernando.

Der kommt uns eben recht. Ihr drei da geht,
Und bringt ihn her!

Camacho.

Geſchwinde, Jaramillo,
Camacho, kommt! (Ab mit den beiden Andern.)

Fernando.

Ihr Andern aber tretet

Digitized by Google

Zurück! — Nun, Theodora, wie gefällst Du
Dir als Banditin? Freilich bist Du längst
An eine beſſ're Art von Raub gewöhnt,
Denn Deinen Augen hat die Liebe ja
So viele Herzen ſchon, ſo viele Seelen
Als Beute dargebracht!

Theodora.

Wie kannſt Du, Freund,
Durch ſolche Reden meine Treue kränken?
Kein Uebel wagt ſich mir zu nah'n, ſo lang
Ich Dir zur Seite bin.

(Camacho, Cornejo und Jaramillo führen einen Alguacil herbei.)

Alguacil.

Nehmt meine Habe,
Doch ſchont mein Leben, wenn Ihr menſchlich ſeid!
Bedenkt, daß Grauſamkeit den Tapfern ſchändet!

Camacho.

Halt ſtill und ſchweig!

Fernando.

Wer biſt Du?

Digitized by Google

Alguacil.

Lieber Herr,

Ein Alguacil; doch heut zur böſen Stunde!

Camacho.

Bei Gott! heut geht es an das Viſitiren!

Fernando.

Was gibt es Neues in der Stadt?

Alguacil.

Man ſpricht

Von nichts als von dem Weber Gil Alonſo.

Fernando.

Und was, erzähle!

Alguacil.

Tauſendfache Lügen,

Die das Gerücht als Wahrheit ausposaunt.

Fernando.

Er ſoll ein arger Frevler ſein.

Alguacil.

Caſtilien

Hat in vergangner und in jetz'ger Zeit

Noch keinen größern Taugenichts geſeh'n.

Digitized by Google

Camacho.

Der ſchürt mit ſeiner Zunge ſelbſt das Feuer,
In dem er braten wird.

Fernando.

Stellt man ihm nach?
Iſt die Juſtiz ihm auf der Spur?

Alguacil.

Zweitauſend
Ducaten ſind als Lohn für den beſtimmt,
Der lebend ihn in ihre Hände liefert.

Fernando.

Das iſt vergebens, denn man ſagt, er ſei
Nach Andaluſien zu den Arabern
Entflohn; und bietet man nicht Alles auf,
So lebt er dort in Sicherheit.

Alguacil.

Man denkt
Jetzt weniger an ihn, als an die Moren,
Die von Toledo aus Caſtilien
Bedroh'n.

Fernando.

Wohin gedachteſt Du zu gehn?

Digitized by Google

Alguacil.

Wohin der Graf mich ſendet, nach Madrid,
Um dort den Aufenthalt des Garceran
Molina zu erforſchen.

Fernando.

Und wie groß
Iſt Deine Baarſchaft?

Alguacil.

Kaum der Rede werth.

Fernando.

So haſt Du dieſe Tage nicht geſtohlen?

Alguacil.

Mit unſerm Amte iſt es ſchlecht beſtellt.
Am Hof iſt nichts zu holen. Nur die Armen
Begehn Verbrechen, doch die Reichen hüten
Sich weislich es zu thun; wenn nicht aus Tugend,
So doch aus Geiz. Aus Rückſicht auf den Beutel
Läßt man ſich ungerächt beleidigen,
Und alle Händel werden beigelegt.
Die Zehnten einzutreiben iſt nicht möglich,

Digitized by Google

Denn macht man dazu Anſtalt, ſind ſogleich
Ausflüchte, Bitten und der Himmel weiß,
Was ſonſt für Auskunftsmittel in Bereitſchaft.

Fernando.

So werd' ich kein Verbrechen auf mich laden,
Wenn ich Dir das Geraubte wieder nehme.
Verbirg mir keinen einzigen Real,
Wenn Du Dein Leben liebſt.

Alguacil.

Nehmt dieſen Ring
Von hohem Werthe; weiter hab' ich nichts.

Camacho.

Sind denn das Wamms da und der Mantel nichts?
Schnell her damit!

Alguacil.

Da nehmt!

Camacho.

Und nun das Leben!

Fernando.

Halt! tödt' ihn nicht!

Digitized by Google

Camacho.

Was? dieſen Schurken nicht,
Der ſchuld an meinem ganzen Unglück iſt?
Denn er nahm mich gefangen.

Fernando.

Wenn er that,
Was ſeines Amtes war, ſo iſt kein Grund
Für Dich vorhanden ihn zu züchtigen.

Camacho.

Er iſt ein Alguacil. Iſt das kein Grund?

Fernando.

Nein, ſag' ich, nein; vielmehr verdießt es mich,
Wenn man die Diener der Gerechtigkeit
Um ihres Amtes willen haßt. Bei Gott!
Sind ſie nicht nöthig? Soll es keine geben?
Was? Wo ſo überviel Verbrecher ſind:
Soll Niemand ſein, der ſie gefangen nimmt?

(Zum Alguacil.)

Geh Du mit Gott!

Digitized by Google

Camacho.

Erlaub' mir wenigſtens,
Das eine Ohr ihm abzuſchneiden!

Fernando.

Nein!
Kein Haar ſei ihm gekrümmt. In edlern Thaten
Bewähre ſeinen Muth wer würdig ſein will,
In meinem Heer zu ſtehn.

Alguacil.

Der Himmel ſchenke
Dir ſo viel Jahre, wie der Phönix lebt!
Und da Du mir ſo edles Mitleid zollſt,
So gib mir auch ein Zehrgeld bis Madrid.

Camacho.

Geh Deines Wegs und ſei zufrieden, daß
Wir Dir das Leben laſſen. — Hier Dein Stab
Kann Dir den nöth'gen Unterhalt verſchaffen.

(Der Alguacil ab. — Ein **Bauer** tritt ſingend auf.)

Digitized by Google

Bauer (ſingt):

Ein alt und knöchrig Weib,
Verdorrt und hager,
Gleicht einem Kegelſpiel
In einem Sacke.

Jaramillo.

Halt, Kerl!

Bauer.

Ich halte, aber habe nichts.

Fernando.

Woher des Wegs?

Bauer.

Ich hab' in Guadarrama
Die Hochzeit meiner Schweſter mitgefeiert,
Und kehre nun nach Hauſe.

Fernando.

Und wie heißt
Dein Dorf?

Bauer.

Villar, zwei Meilen von Segovia
Am Fuße dieſer Sierra.

Digitized by Google

Fernando.

Steht dort Jemand
Im Rufe, reich zu sein?

Bauer.

Blas Chagarron
Ist unter uns der reichste; seinem Esel
Kommt in der ganzen Gegend keiner gleich.

Fernando.

Nach solchem Reichthum frag' ich nicht.

Bauer.

Was soll
Es denn in einem Dorf für andern geben?
Doch fast vergäß' ich, ja! Ein junges Weib,
Um dessen Gunst sich alle schmucken Bursche
Bemühn, und das seit kurzem bei uns wohnt,
Soll einen großen Schatz von Edelsteinen
Besitzen.

Camacho.

Hat sie einen Mann?

Bauer.

Sie sagt,
Sie sei noch Mädchen.

Digitized by Google

Camacho.

Und ſie heißt?

Bauer.

Cloriana.

Camacho.

Wer wohnt noch bei ihr?

Bauer.

Eine Dienerinn,
Sonſt Niemand.

Camacho.

Halt! ein hübſcher Fang!
Mir wäſſert ſchon der Mund danach. Herr Hauptmann,
Das Weib zu rauben ſchiene mir nicht übel?

Fernando.

So biſt Du ſchon in ſie verliebt?

Camacho.

Was iſt
Das Leben ohne Weiber?

Fernando.

Du haſt Recht.

Camacho.

Der Bauer hier mag unſer Führer ſein.

Digitized by Google

Fernando.

Schon birgt der Sonnengott ſein leuchtendes
Geſpann im feuchten Bett des Oceans,
Und, brechen wir zur Stelle auf, ſo deckt
Der nächt'ge Schleier unſer Unternehmen.

Camacho (zum Bauer).

Führ' uns nach Deinem Dorfe!

Bauer (für ſich).

Heut', Cloriana,
Wird deine Jungfrauſchaft die Probe machen.

(Alle ab.)

Zweite Scene.

In der Wohnung des Grafen.

Der Graf. Fineo.

Graf.

Durch dieſen Plan, Fineo, hoff' ich, wird
Mir Lindrung meiner Qual zu Theil.

Fineo.

So ganz
Erfüllt Euch dieſes thörichte Verlangen?

Digitized by Google

Graf.

Der Zauber, den ich durch die Augen trank,
War so gewaltig, daß er alle Sinne
Für jene Schöne mir gefangen nahm
Und mir kein andres Mittel übrig ließ,
Als daß ich sie genieße oder sterbe.

Fineo.

So muß gescheh'n, was Ihr befehlt.

Graf.

Vorerst
Ruf mir den Burschen, den Chichon; und laß,
Wenn wir auch nicht zum Ziel gelangen sollten,
Uns doch durch Hoffnung meinen Kummer täuschen.

(Chichon tritt auf.)

Chichon.

Señor, ich komme, Euch den Dienereid
Zu leisten, und mit diesem Schritt zugleich
Die Laufbahn meines Glückes anzutreten.
Bei Gott! ich bin's von ganzer Seele müde,
Als Weberlehrling und mit leeren Taschen

Digitized by Google

Auf allen Vieren immer hinter'm Glück
Einherzukriechen.

Graf.

Ist Dir auch bewußt,
Wozu Du Dich in meinem Dienst verpflichtest?

Chichon.

Zu vieler Müh' und schlecht gezahltem Lohn,
Zu Treu' und Pünktlichkeit den ersten Monat,
Und für den Rest, Dir wie die andern Diener
Viel Böses nachzusagen.

Graf.

Daß Du das
Nicht thun wirst, bin ich sicher; denn Du sollst
Mein Günstling werden.

Chichon.

Und wodurch, ich bitte,
Verdien' ich diesen Posten?

Graf.

Meine Huld
Verleiht ihn Dir.

Chichon.

Was? ohne daß ich ihn

Digitized by Google

Verdiente? Nein, ihr Herren, haltet mich
Vom Kopfe bis zum Fuß für einen Kuppler!
Doch Theodora, leider, iſt entwiſcht.

Graf.

Das war ein ärgerlicher Streich. Mir macht
Schon die Erinnerung daran Verdruß.
Für heut' jedoch bedarf ich Deiner Liſt
In einem Fall von mehr Gewicht.

Chichon.

Laßt hören!

Graf.

Du mußt mir Theodora und den Weber
Gefangen nehmen.

Chichon.

Himmel, ſteh' mir bei!

Graf.

Sie treiben im Gebirge als Banditen
Mit andern Miſſethätern ihren Unfug,
Und ſetzen Alles rings in Angſt.

Digitized by Google

Chichon.

Und ich
Soll ſie gefangen nehmen?

Graf.

Auf zweitauſend
Ducaten, die Segovia Dir bezahlt,
Und auf ein Amt als Alguacil, womit
Dich Seine Majeſtät belohnen wird,
Kannſt Du Dir feſte Rechnung machen. Drum
Ans Werk, Chichon; Du wirſt durch dieſe That
Dem König einen großen Dienſt erweiſen,
Dem Staat von großem Nutzen ſein, und mich
Zu großem Dank verpflichten.

Chichon.

Wenn der Ruf
Euch etwa hinterbracht hat, ich ſei tapfer,
Bei Gott! ſo lügt er; denn bedächtiger
Als ich kann Niemand ſein. Kann nur ein Menſch,
Der Adern, Kehle, Herz und Pulſe hat,
Nach Streit begehren? Alle dieſe Dinge
Vertragen nicht den kleinſten Nadelſtich.
Und iſt die Haut vielleicht ein Panzerhemd?

Digitized by Google

Nein, lieber Herr! die ſchwächſte Hand gebraucht
Nur einen Splitter, um ſie zu durchbohren.

Graf.

Du mußt mit Liſt ans Ziel zu kommen trachten,
Nicht mit Gewalt, Chichon; aus dieſem Grunde
Biſt Du zu dieſem Werke auserſehn.
Da Du in ſeinem Dienſt geſtanden haſt;
So taugt kein Andrer beſſer, um den Streich
Zu thun.

Chichon.

Ah, iſt die Sache ſo bewandt,
So baut auf meinen Witz und meine Treue!

(Ein **Diener** tritt auf.)

Diener.

Erhabner Herr, des Königs Majeſtät
Erwartet Euch.

Graf.

Ich komme; Du indeß,
Chichon, erwarte näheren Beſcheid.

Chichon.

Sieh mich zu Deinen Füßen, hoher Herr!

Digitized by Google

Dritte Scene.

Das Innere einer Hütte.

Doña **Anna Ramirez** unter dem Namen **Cloriana** und **Florinda**, ihre Dienerinn, Beide in ländlicher Tracht.

Anna.

Florinda, ſolchen Kummer zu ertragen,
Fehlt mir der Muth.

Florinda.

Dein Gram iſt ſo begründet,
Daß ich Dir keinen Troſt zu bieten weiß.

Anna.

Nach ſolcher Treue dieſer Wankelmuth!
Zuerſt ſo liebevoll und nun ſo lau!
Iſt's möglich, daß die Liebe eines Mannes
So ſchnell erkaltet? Wehe, weh dem Weibe,
Das Männerſchwüren Glauben ſchenkte, Amen!

(**Garceran** tritt auf.)

Garceran.

Nun mir in dieſer Nacht, geliebtes Leben,

Digitized by Google

Die Freude Deines Wiederſehens tagt,
Blick' ich dem Tode kühn ins Antlitz — ja
Viel eh'r als Dich verlieren, will ich ſterben.

Anna.

Wen ſeh' ich? Garceran?

Garceran.

Den, der das Leben,
Das er noch kaum gewonnen, gerne Dir
Zum Opfer brächte.

Anna.

Garceran, wenn Liebe
Erwiedrung findet, kann es allenfalls
Entſchuldigt werden, daß ſie tollkühn iſt;
Doch wenn ſie weiß, daß man ihr Gegenliebe
Verſagt, und dennoch den Gefahren trotzt,
So iſt ſie Wahnſinn und Vermeſſenheit.

Garceran.

Kann Liebe ſo berechnen? Wer nicht wagt,
Der liebt nicht.

Anna.

Weg mit dieſen glatten Worten!

Digitized by Google

Denn weder will ich Euer Liebchen ſein,
Noch dürft Ihr Gatte einer Bäurin werden.

Garceran.

Wie wahr ich liebe — —

(Lärm hinter der Scene.)

Florinda.

Jemand kommt, Señora!

Anna.

Weh! wenn es der iſt, dem mein Herz gehört,
Bin ich verloren. — Garceran, bedenkt,
Was meine Ehre, Euer Leben fordert,
Und tretet in dies düſtere Gemach,
Aus dem Ihr in den Garten fliehen könnt.

Garceran.

Um Deinetwillen geh' ich nach.

Anna.

Geſchwind.

Garceran.

Warum, o hartes Schickſal, willſt du mir
Das Leben, deſſen Glück dahin iſt, retten? (Ab.)

(Don Fernando, Camacho, Cornejo und Jaramillo treten maskirt auf.)

Digitized by Google

Anna.

Wer ſeid Ihr? Weh mir Armen!

Fernando.

Keinen Laut,
Sonſt wird Euch dieſer Dolch zum Schweigen bringen.

Anna.

Wer ſeid, was wollt Ihr?

Fernando.

Biſt Du Cloriana?

Anna.

Ich bins.

Fernando.

So gib zur Stelle mir die Schlüſſel
Zu Deinen Edelſteinen.

Anna.

Geh, Florinda,
Um ſie zu holen!

(Garceran zeigt ſich an der Seitenthür.)

Garceran (für ſich).

Ha! die frechen Räuber!
Doch halt! was will ich thun? So lang man ſich

Digitized by Google

An ihren Schätzen nur, nicht an ihr selbst
Vergreift, geziemt mir nicht, durch mein Erscheinen
Ein böses Licht auf ihren Ruf zu werfen,
Wenn man erfährt, daß ich des Nachts bei ihr
Gewesen bin.

Fernando.

Was seh' ich? Ew'ger Gott!
Wenn meine Schwester lebte, würd' ich sagen,
Sie stehe vor mir! Doch es kann nicht sein;
Ich sah ja selbst, wie sie dem bleichen Tod
Zur Beute ward.

(Cornejo tritt auf mit Kostbarkeiten und Gold.)

Cornejo.

Hier sind die Edelsteine,
So wie das Gold. Und nun, ihr Weiber, folgt uns;
Und wollt Ihr Eures Lebens sicher sein,
So rührt die Lippen nicht!

Garceran (mit gezücktem Schwert vortretend).

Was? An ein Weib
Wagt Ihr die Hand zu legen? Einen Engel
In menschlicher Gestalt beleidigt Ihr?

Digitized by Google

Fernando.

Zurück, Ihr Freunde! — Seid Ihr Garceran?

Garceran.

Der bin ich.

Fernando.

Wohl, ſo werde dieſe Hand,
Die ich als Pfand der Freundſchaft Euch gereicht,
Nicht wider Euch erhoben. Weg, ihr Freunde,
Mit Euren Schwertern!

Garceran.

Und wer iſt es, der
Sich mir ſo edelſinnig zeigt?

Fernando.

Dein Freund.

(Die Maske abnehmend.)

Erkennſt Du mich?

Garceran.

Ja, Gil Alonſo! Kann,
Wer edlen Herzens iſt, wohl den vergeſſen,
Dem er die Freiheit und das Leben dankt?

Digitized by Google

Fernando.

Und nun vertrau mir, Freund, iſt Cloriana
Das Weib, um das Du Dich in Liebespein
Verzehrſt?

Garceran.

Mein Hierſein legt es an den Tag,
Daß ſie die Flamme iſt, die mich verſengt.

Fernando.

So wiſſe, daß der Graf mit allen Kräften
Sich Deiner zu bemächt'gen trachtet. Jüngſt
Sind im Gebirge mir verſchiedne Häſcher
Begegnet, die er nach Dir ausgeſandt.
Wenn nun, wie der verliebte Schmetterling
Sich in die Flamme ſtürzt, ſo Dich die Liebe
Zu Cloriana über die Gefahr
Verblendet und in ihre Nähe bannt,
So flieh die Kerkerhaft, die Dich bedroht,
Und nimm die Kette, die Dich feſſelt, mit;
Kurz, laß uns dieſes Weib entführen! Hier
Steh'n hundert Tapfre meines Winks gewärtig,

Digitized by Google

Und, willſt Du, kannſt Du Dich mit ihrer Hülfe
Nicht gegen den verruchten Grafen bloß,
Nein gegen alle Welt vertheidigen.

Garceran.

Wenn Cloriana in den Anſchlag willigt,
So kann mir wahrlich nichts willkommner ſein;
Ihr Wille iſt die Richtſchnur meines Thuns.

Fernando.

Du liebſt ſie alſo?

Garceran.

Wenn ſie meine Liebe
Erwiederte, ſo wüßt' ich nichts von Schmerz.

Fernando.

Zur Strafe ihrer ungerechten Härte
Mag die Gewalt ertrotzen, was die Güte
Dir nicht gewähren will. — Geh, theil ihr mit,
Was unſre Abſicht iſt.

Garceran (zu Doña Anna.)

Vergib, Geliebte,

Digitized by Google

Wenn meine Liebe, die nicht hoffen darf,
Dich zu erweichen, nun ein Mittel wählt,
Sich Deiner Schönheit zu bemächtigen.
Du folgſt mir! Hörſt Du? Keine Widerrede!

Anna.

Was ſagt Ihr, Garceran?

Garceran.

Daß ich um Dich
Hinſterbe, und zur Rettung meines Lebens —
Da ich verzweifeln muß, Dein Herz zu rühren —
Nicht anders kann, als zur Gewaltthat ſchreiten.

Anna.

Nein, eh' Ihr mich in Euren Armen ſeht,
Erleid' ich tauſendmal den Tod.

Fernando.

Es kann
Nicht anders ſein; drum, ſchöne Cloriana,
Gib Dich zufrieden!

Anna.

Und Ihr ſprecht von Liebe?

Digitized by Google

Ihr wollt von Adel ſein? Ei, Garceran,
Es muß Eu'r Herz aus rohem Stoff beſtehn!
Und welchen Sieg erringt die Liebe denn,
Wenn ſie den Willen, nicht das Herz, bezwingt;
Den Körper und die Seele nicht? Wofern
Ihr Ehre habt, wie das Eu'r edles Blut
Vermuthen läßt, wie könnt Ihr denn die meine
Durch ſolche ſchnöde That beflecken wollen?
Heißt das mich lieben, wenn man mich beleidigt?

Fernando.

Dein Widerſtreben iſt umſonſt. Auch, dünkt mich,
Kann eine Bäurinn ſich's zur Ehre rechnen,
Wenn ſolch ein Ritter ſie zum Liebchen will.

Anna.

Wenn meine Tracht Euch hintergangen hat,
So wißt, ich bin von edlem Stamm wie er,
Und hoffe, daß Ihr mitleidsvoll Gehör
Mir ſchenken werdet.

Fernando.

Gott! Was für ein Argwohn
Steigt in mir auf! — So ſprich! Ich höre ſchon,

Digitized by Google

Und bin geneigt, Dir Schutz zu leih'n, wofern
Er Dir gebührt.

Anna.

Wohlan, ich will die Riegel
Des Schweigens brechen, da mir das allein
Aus dieſem Drangſal einen Ausweg beut. —
Dies grobe Kleid verhüllt, ſo wie die Wolke
Das Sonnenlicht, ein Weib von edler Herkunft.
Vernehmt! mein Vater war Beltran Ramirez,
Alcaide von Madrid. Sein traurig Loos
Berichť ich nicht — es lebt in Aller Munde —
Wohl aber meines, das den härt'ſten Stein
Zu Thränen rühren könnte. Graf Julian,
Ein Ritter, der durch Rang und Gaben wohl
Geeignet war ſich Neigung zu erwerben,
Bemühte ſich um meine Gunſt; allein
Ich wies ihn, trotz der Regung meines Herzens,
Wie meine Würde mir gebot, zurück,
Worauf er ſich, um mich geneigt zu machen,
Mit Wort und ſeines Namens Unterſchrift

Digitized by Google

Verpflichtete, zur Gattinn mich zu nehmen.
Da wandte ſich das wandelbare Glück,
Das ſeine Gaben ſchneller raubt als ſpendet;
Mein Vater fiel, durch ungerechten Spruch,
Von Henkershand. Mein Bruder Don Fernando,
Um deſſen Tod ſelbſt ſeelenloſe Dinge
In Schmerz vergeh'n — bereitet, von der Liebe
Des Grafen unterrichtet, und befürchtend,
Daß meine Ehre unterliegen könne,
Ein Gift, durch das er mir das Leben, ihm
Die Möglichkeit, mich jemals zu beſitzen,
Zu rauben denkt. Doch der, den er zum Diener
So großer Grauſamkeit erwählt, vermiſcht
Den Trank mit einem Gegenmittel, das
Die Kraft des Giftes brechen ſoll; mein Bruder
Bringt mir die trügeriſche Arzenei,
Die meine Leiden heilen ſoll; ich trinke,
Und ſinke bald in Todeskrämpfen hin;
Er aber, der mich für geſtorben hält,
Läßt mich allein und eilt dem Loos entgegen,

Digitized by Google

Das ganz Caſtilien kennt. Von meinem Scheintod
Ins Leben wiederkehrend, ſtand ich nun
Verlaſſen, ohne Eltern, ohne Schutz
Und Hülfe da, und warf mich, ſo von Angſt
Und Pein gedrängt, dem Grafen in die Arme,
Denn alles Mißgeſchick und Leiden hatte
Die Lieb' in meinem Buſen nicht gelöſcht;
Kurz ſeine Macht, mein Unglück und mein Herz
Verleih'n ihm Vollmacht über meine Ehre
Und Seele. Als der Hof ſich nun Segovia
Zum Sitz erwählte, folgt' ich dem Geliebten
In Kleidung einer Bäurinn nach; doch er,
Damit er ungeſtört mich ſehen könne,
Wies mir dies Dorf zum Aufenthalte an,
Wohin er oft — vorgebend, ihn verlange
Nach Einſamkeit — in meine Arme eilt.
Nun kennt Ihr meine Herkunft, mein Geſchick,
Und wenn mein niegehörtes Unglück Euch
Erweicht, ſo leiht mir Euren Schutz; wo nicht,
So tödtet mich mit einem Mal, damit
Mein Leiden ende!

Digitized by Google

Fernando.

Alſo wirklich könnteſt
Du Doña Anna ſein?

Anna.

Mein Leiden iſt
Das ihrige.

Garceran.

Hat irgend ein Jahrhundert
So ſeltnen Fall geſeh'n!

Fernando.

Und der Verführer,
Der Graf, hat Deiner Ehre obgeſiegt?

Anna.

Das Unglück, nicht mein Wille, trägt die Schuld.

Fernando (für ſich).

Wie viele Pläne, ränkevolles Schickſal, —
In nichts beſtändig, als mich zu verfolgen, —
Erſinnſt du noch, um dieſes Haupt zu beugen?
Was wart' ich noch? was tauch' ich nicht den Stahl
In meines Herzens Blut? Doch nein! ich muß
Vielmehr auf Mittel ſinnen, ihr die Ehre
Zurückzugeben, als auf Züchtigung. (Laut.)

Ich fühle mich bewogen, Doña Anna
In meinen Schutz zu nehmen; alſo, Freund — —

Garceran.

Und ich bin gleichen Sinnes; denn ihr Vater
Hat mir ſo viele Gunſt gezeigt, ihr Bruder
Hat in ſo engem Freundesbund mit mir
Geſtanden, daß ich eher ſterben will,
Als ſo geheiligte Geſetze brechen.

Fernando.

Ihr zeigt, daß Ihr der Freundſchaft würdig war't.
Du, ſchöne Doña Anna, gönne mir
Ein Wort mit Dir allein.

(Mit Doña Anna bei Seite tretend.)

Dein Leiden hat
Mich tief gerührt, als wärſt Du mir verwandt.
Ich muß Dir jetzt verſchweigen, wer ich bin;
Doch daß ich übernehme, Deine Ehre
Zu ſchützen, dünkt mich, iſt Beweis genug
Für was ich ſage, und zugleich ein Grund,
Der Dich zu einem Gegendienſte mir
Verpflichten muß.

Digitized by Google

Anna.

O fordre! Da ich Dir
Mein Leben danke, ſei mir nichts ſo ſchwer,
Daß ich es Deinetwegen nicht verſuchte.

Fernando (für ſich).

Ich darf ihr meine Abſicht nicht vertrauen,
Denn Liebe kann nicht ſchweigen, und ſie liebt,
Das merk' ich wohl, den Räuber ihrer Ehre.
So greif' ich denn zur Liſt. (Laut.)
Vernimm, ich wünſchte,
Daß ſich der Graf Julian ins Mittel legte,
Um mir beim König für die ſchwere Schuld,
Womit dies Räuberhandwerk mich beladen,
Vergebung auszuwirken. Wenn er nun
Das nächſte Mal Dich zu beſuchen kommt,
So, bitte, meld' es mir! Dann werf' ich mich
Vor ſeine Füße, und wenn Du ihm ſagſt,
Ich hätte Dich beſchützt, weil ich gehört,
Daß er Dich liebe, ſo bewilligt er
Gewiß aus Dankbarkeit, was ich begehre.

Digitized by Google

Anna.

Du forderſt kleinen Lohn für großen Dienſt.
Doch ſprich, wohin kann ich Dir Nachricht ſenden?

Fernando.

Der Bote wird mich an dem Kreuze treffen,
Das auf dem Scheitel jenes Hügels ſteht;
Und dieſer Handſchuh ſei das Zeichen, das
Ihn kenntlich macht.

Anna.

Sei noch einmal verſichert,
Daß ich Dir ewig danken werde!

Fernando (zu den Räubern).

Gebt
Ihr das Geſchmeide wieder.

Anna.

Mag der Himmel
Es Dir vergelten! Ihr nun, Garceran,
Müßt, da Ihr mein Geſchick gehört, begreifen,
Weshalb ich Euch ſo ſtreng zurückgewieſen;
Allein Ihr könnt, wenn meiner Liebe nicht,
So meines Dankes doch verſichert ſein! (Ab.)

Digitized by Google

Garceran.

Ich bitte Gott, er möge Dich ans Ziel,
Nach dem Du ſtrebſt, gelangen laſſen; denn
Die Zeit hat die Verpflichtung nicht getilgt,
Die Du mir auferlegt.

Fernando.

Ihr nachzukommen,
Und Dich zugleich aus der Gefahr zu retten,
Die Dich bedroht, entflieh von hier und komm,
Um Führer meiner tapfern Schaar zu werden!

Garceran.

Da meine glüh'nde Liebe weiter nichts
Zu hoffen hat, ſo bleibt mir freilich hier
Nichts mehr zu ſuchen.

Fernando.

Alſo komm! Wenn Liſt
Und Tapferkeit im Bunde was vermögen,
So ſollſt Du bald unzweifelhafte Proben
Von meiner wandelloſen Freundſchaft ſeh'n.

(Beide ab.)

Digitized by Google

Vierte Scene.

Im Gebirge.

Chichon und zwei andere Diener des Grafen treten als Räuber verkleidet auf.

Chichon.

Dieſe rauhen Berge ſehen recht aus wie ein Schlupfwinkel für Räuber; hier müſſen wir ſie treffen.

Erſter Diener.

Ich fürchte nur, Du läßt Dich verblüffen.

Chichon.

Da kennſt Du den Schlaukopf Chichon ſchlecht. In Verſchlagenheit und der Kunſt zu betrügen muß mir ſelbſt der liſtige Sinon, oder wie der verteufelte Grieche geheißen haben mag, weichen. Verlangt nur nicht von mir, daß ich mich ſchlagen ſoll; mit allem Uebrigen werd' ich ſchon fertig werden.

Digitized by Google

Erſter Diener.

Triff Du die Anordnungen, wir werden Dir folgen.

(Camacho, Jamarillo und Cornejo treten auf mit Masken und angelegten Gewehren.)

Camacho.

Streckt die Waffen, Hidalgos!

Chichon.

Nur ruhig, ich bin Chichon, und wenn Einer von Euch mein Meiſter Gil Alonſo iſt, ſo mag er wiſſen, daß wir Alle von gleicher Handthierung, und daß alle gute Chriſten Spitzbuben ſind. Er kann getroſt ſein Geſicht zeigen, denn der Ruhm ſeiner Tapferkeit hat uns Drei hierher geführt, um ſeine Mannſchaft zu vermehren.

Camacho.

Ich denke, wir können die Masken abnehmen.

Chichon.

Wie? Camacho und Lorenzo! Aber wo iſt mein Herr?

Camacho.

Er iſt mit ſeiner geliebten Theodora hinter

Digitized by Google

den Felsen dort zurückgeblieben. Aber da kommen sie schon!

(Don **Fernando** und **Theodora** treten auf.)

Camacho.

Hier haben wir drei neue Soldaten, Herr Hauptmann.

Fernando.

Ei sieh! Chichon, Du wärst in meine Hände gefallen?

Chichon.

Ja, aber von freien Stücken, um mich vor den Nachstellungen zu schützen, mit denen man mich wegen meiner Anhänglichkeit an Dich verfolgte. Nun aber wirf auch einen Blick auf diese Beiden und schenke ihnen Deine Huld!

Erster Diener.

Ich komme, bei Euch Schutz vor dem Mißgeschick zu suchen, das mich verfolgt; unter einem Heere, das Ihr führt, will ich selbst der Hölle trotzen.

Chichon.

Unser neuer Freund hat nur sechs Todte auf

dem Gewiſſen. Zwei davon hat er in ehrlichem Streit zu Boden geſtreckt, die vier Anderen aus dem Hinterhalt.

Zweiter Diener.

Und mich nöthigt ein vornehmer Herr, den ich beleidigt habe, nicht durch ſeinen Muth, ſondern durch ſeinen Einfluß, unter Euern wackern Truppen mein Heil zu verſuchen.

Chichon.

Er hat einem Edelmann eine ſo derbe Ohrfeige gegeben, daß ihm kein Zahn im Munde geblieben iſt.

Fernando.

Mit ſo beherzten Kriegern werd' ich bald
Mir alles Land beſiegt zu Füßen legen,
So weit das ſchöne Licht der Sonne ſtrahlt!

Chichon.

Iſt das da meine Gebieterin?

Theodora.

Ja, Chichon.

Digitized by Google

Chichon.

Wer könnte einer ſo ſchönen Banditin widerſtehen?

(Hinter der Scene wird, wie von einem vorüberziehenden Wanderer, folgende Romanze geſungen:)

In Segovia ſind vier Kerle
Aus dem Kerker durchgebrannt;
Gil Alonſo und Camacho
Sind die erſten Zwei genannt,
Jaramillo heißt der Dritte
Und Cornejo folgt ſodann.
Lockre Vögel, Taugenichtſe,
Gauner ſind ſie alleſammt;
Sie zerbrechen ihre Bande,
Streifen ſich die Ketten ab,
Und entſpringen trotz den Wächtern
Liſtig ihrer Kerkerhaft.
Nach dem Hauſe des Geſandten
Flieh'n ſie eilig, und von da
Ins Gebirg von Guadarrama,

Digitized by Google

Wo ſie eine Räuberſchaar
Um ſich ſammeln. Weh dem Wand'rer,
Welchen dies Geſindel packt,
Denn am Stricke hoch in Lüften
Hält er bald den letzten Tanz.

Chichon.

Nimm Dich in Acht, Du alberner Geſell, daß
Dir nicht widerfährt, was Du da ſingſt.

Garceran.

Der zieht ſo luſtig ſingend durch's Gebirg;
Ihm muß vor uns nicht eben bange ſein.

Chichon.

Er hat wohl keinen Heller in der Taſche.

Fernando (zu ſeinen Leuten).

Geſchwinde! ſetzt ihm nach und bringt ihn her,
Denn die Romanze macht mir Spaß; ich möchte
Das Ende auch noch hören. Ueberdieß
Iſt es vielleicht ein Bote, und es lohnt
Der Mühe, ſeine Briefe durchzuſehn.

Digitized by Google

Camacho.

Kommt!

(Ab mit Cornejo und Jaramillo, ſo daß nur Fernando, Theodora, Chichon und die beiden Diener des Grafen bleiben.)

Chichon.

Er hat uns gehört und läuft davon, als ob er Flügel an den Sohlen hätte.

Fernando.

Ihm nach! und ruht nicht, bis ihr ihn erreicht,
Und müßtet ihr ihn bis an das Geſtade
Verfolgen, das der Guadarramaſtrom
Mit ſeinen Fluthen von Kryſtall befruchtet.
Er würde nicht ſo fliehen, wenn er nicht
Werthvolles zu verlieren fürchtete.

Chichon.

Menſch, biſt Du ein Menſch oder eine Ziege oder ein Ball, der in den Lüften tanzt? Er fliegt über die Felſen hin und ſpringt ſo behende von dem einen auf den anderen, daß man glauben

Digitized by Google

muß, ſeine Füße ſeien von Kork, oder die Felſen von Wolle.

Fernando.

Doch meine Leute fliegen wie der Wind;
Er hofft vergebens, ihnen zu entkommen.

Chichon.

Jetzt ſieht man ſchon nichts mehr von ihm.

Fernando.

Bis ſie mit dem Gefangnen wiederkehren,
Vergönne mir, mein vielgeliebtes Leben,
An Deinem Buſen auszuruhen.

Theodora.

Laß
Uns niederſitzen, und geſtatte Dir
Ein Weilchen Ruhe von ſo vielen Müh'n.

(Sie ſetzen ſich.)

Chichon (zu ſeinen Begleitern).

Jetzt, Freunde, iſt der günſtige Augenblick da, denn ſeine Cameraden ſind ſo fern, daß ſie ihm nicht zu Hülfe kommen können. Ich werfe ihm

Digitized by Google

dieſen Mantel übers Geſicht; Du aber nimmſt ihm die Waffen ab; und Du knebelſt Theodora, indem Du ihr drohſt, ſie umzubringen, wenn ſie einen einzigen Laut von ſich geben ſollte.

Erſter Diener.

Gut ausgedacht! Alſo an's Werk!

Chichon.

Muth, denn ich zittere vom Kopf bis zur Zehe! Ach, unſelige Geldgier, was vermagſt du nicht Alles beim Menſchen!

(Er breitet einen Mantel aus und nähert ſich damit dem Don Fernando.)

Fernando.

Was machſt Du da, Chichon?

Chichon.

Der Felſen iſt ein hartes Bett, Herr; deshalb wollt' ich Dir dieſen Mantel als Kiſſen unterſchieben.

Fernando.

Das laß nur, dieſe Wildniß iſt mir längſt

Digitized by Google

Befreundet und der härtſte Stein iſt weich,
Verglichen mit den Wehen, die ich leide.

Chichon.

Was für Wehen? Du willſt doch nicht etwa Deine Niederkunft halten? Bei Gott, Du erſchreckſt mich.

Erſter Diener.

Vorwärts, Chichon; was ſoll das heißen? Fehlt Dir jetzt auf einmal der Muth?

Chichon.

Seid nur ruhig! Aber er warf mir einen Blick zu, der die Hölle ſelbſt erſchrecken könnte. Doch jetzt ſei die That vollbracht!

(Sich dem Fernando wieder nähernd.)

Fernando.

Du hörſt nicht, was ich ſagte?

Chichon.

Die Sonne ſcheint Dir gerade auf den Kopf, Herr, und ich wollte Dir den Mantel als Schirm überhalten.

Digitized by Google

Fernando.

Wie viele Mühe gibſt Du Dir! Seit wann
Biſt Du ſo ſehr um mich beſorgt, Chichon?

Chichon.

Jetzt hab' ich beſonderen Grund dazu, da mir an Deiner Geſundheit und Deinem Leben viel gelegen ſein muß.

Fernando.

Hör' auf, für mich zu ſorgen.

Erſter Diener.

Soll ich Dir beiſtehen, Chichon? Jedesmal, wenn Du daran biſt, bebſt Du zurück?

Chichon.

Ja, Cameraden, denn der Tod hat ein verflucht häßliches Geſicht.

Zweiter Diener.

So wollen wir Beide ihn gefangen nehmen, und Du magſt mit Theodora fertig werden.

Digitized by Google

Chichon.

Das bin ich zufrieden, mit ihr will ich ſchon einen Zweikampf wagen.

(Die beiden Diener werfen dem Fernando einen Mantel über und binden ihm die Hände, während Chichon die Theodora gefangen nimmt.)

Fernando.

Verräther!

Theodora.

Was iſt das?

Fernando.

Zu Hülfe, Freunde!

Chichon.

Sträubt Euch nicht, wofern Euch Euer Leben lieb iſt!

Erſter Diener.

Geſchwind, ſchnürt ihm die Hände feſt zuſammen!

Zweiter Diener.

Ja, Gil Alonſo, ſolch Ende nehmen Böſewichter, wie Du.

Digitized by Google

Chichon.

Verzeiht, aber der König befiehlt es so?

Erſter Diener.

Iſt er auch gehörig feſt gebunden?

Zweiter Diener.

Die Stricke ſind ſo ſtark, daß er ein Hercules ſein müßte, um ſie zu zerreißen.

Erſter Diener.

Nun folgt uns! Marſch!

Zweiter Diener.

Wenn er ſich träge finden läßt, will ich ihn mit dieſem Schwert ſchon zum Gehen anſpornen!

Chichon.

Nur kein Sträuben weiter! Gib Dich drein, Gil Alonſo, denn böſe Thaten finden immer böſen Lohn.

Digitized by Google

Dritter Akt.

Erste Scene.

Ein Wirthshaus.

Der **Wirth** mit einem brennenden Lichte und ein **Reisender** treten auf.

Reisender.

Herr Wirth! Holla, Herr Wirth!

Wirth.

Ich höre schon, Narr! Wozu das Geschrei?

Reisender.

Habt doch mehr Respekt, wenn Reisende von Distinction zu Euch kommen!

Wirth.

Ja, Jemand, den sie auf die Galeere brachten, sagte neulich dasselbe.

Digitized by Google

Reiſender.

Donner und Hagel — —

Wirth.

Ueber den, der mir ſolchen Lärm vollführt!

Reiſender.

Könnt Ihr mir ein Nachteſſen geben?

Wirth.

O ja! Ein Paar Krebſe!

Reiſender.

Nichts weiter? Den Krebs wünſch' ich Dir,
Du Fegefeuer der Reiſenden!

Wirth.

Wer ſeid Ihr denn?

Reiſender.

Ein Schneider.

Wirth.

Da haben wir Ein Handwerk, denn die Wirthe ſind auch Schneider, das heißt ſie ſchneiden die Reiſenden. Und wo kommt Ihr her?

Digitized by Google

Reiſender.

Aus dem Landhauſe da drüben!

Wirth.

Was in aller Welt habt Ihr da getrieben?

Reiſender.

Ich habe für den Grafen Julian zu thun gehabt, der ſeit einiger Zeit dort wohnt.

Wirth.

Was? der Graf wohnt in der einſamen Villa?

Reiſender.

Ja, Einige ſagen, er habe ſich aus Melancholie in dieſe Einſamkeit zurückgezogen, Andere aber behaupten, ſein Vater züchtige ihn ſo für einige loſe Streiche, die er verübt.

(**Chichon** und die beiden **Diener** treten auf und führen **Fernando** und **Theodora** als Gefangene mit ſich.)

Chichon.

Dies Wirthshaus iſt noch zwei Meilen von Segovia; hier wollen wir einen Augenblick Raſt machen und uns von unſerem Marſch erquicken.

Digitized by Google

Erſter Diener.

Du haſt Recht, da wir hier in Sicherheit ſind.

Chichon.

Guten Tag, ihr Herren! Kann man hier wohl etwas zu eſſen bekommen?

Wirth.

Ich will ſehen, was ich aufbringen kann. Aber wen bringt Ihr denn da mit gebundenen Händen?

Chichon.

Das iſt der Teufel, der Weber von Segovia.

Wirth.

Nein, iſt es möglich? Laß Dich umarmen, Junge! O Glück! o Luſt! Ich weiß mich vor Freude nicht zu laſſen! Heiſa!

(Er ſingt und tanzt.)

Alſo haben ſie Dich endlich,
Gil Alonſo, doch gefangen?
Alſo biſt Du, ſchlauer Fuchs,
Doch dem Eiſen nicht entgangen?

Chichon.

Der Alte iſt närriſch geworden!

Digitized by Google

Wirth.

Iſt das zu verwundern, da ich ſeit Monaten faſt verhungere, weil aus Furcht vor dem Mordkerl kein Reiſender in mein Haus gekommen iſt?

Reiſender.

So gebt uns zum Lohn für die freudige Nachricht ein gutes Nachteſſen!

Wirth.

Ihr ſollt eine Hammelskeule haben, ſo zart und fett, wie Ihr nie eine gekoſtet. Nein, ſeht mir was der Kerl für ein Geſicht hat! Sage mir, Menſch, welcher Teufel hat Dich in das Netz geführt?

Chichon.

Es iſt umſonſt, daß Ihr ihn fragt, denn er antwortet nicht mehr, als ein Holzklotz. In dem Augenblick, als wir ihn gefangen nahmen, ſchlug er ſein Viſir herunter, und ſeitdem hat er kein Wort geſprochen.

Wirth.

Und wer iſt der Andere?

Digitized by Google

Chichon.

Einer ſeiner Cameraden.

Wirth.

Das ſcheint ein junges Bürſchchen zu ſein, mit dem mancher Mitleid haben könnte. (Ab.)

Zweiter Diener.

Ich gehe, um dafür zu ſorgen, daß wir das Eſſen bald bekommen; Ihr bewacht unterdeſſen die Gefangenen! (Ab.)

(Während Chichon und die Anderen mit einander ſprechen, tritt Don Fernando an das Licht, das auf dem Tiſche ſteht, und hält die Hände in die Flamme, um die Stricke, mit denen er gebunden iſt, zu verbrennen.)

Fernando.

Nun, ew'ger Himmel, leih' mir deine Huld,
Damit mir, während ſie zuſammen ſprechen,
Die Flamme dieſes Lichts ein Mittel biete,
Um meinen Banden zu entgehen! Was
Verſchlägts, ob meine Hände in der Gluth
Zu Aſche werden? Wenn ſie nur zugleich

Digitized by Google

Die Stricke von ſich ſchleudern, ſoll die Flamme,
Die ſie verzehrt, zu lohen Blitzen werden,
Um alle meine Feinde zu zerſchmettern!
O mächt'ges Element, das feuchtes Holz,
Das Stahl und Diamant in Staub verwandelt,
Friß, ſtille deine Gier! Ha, falſches Feuer,
Mich ſelbſt verzehrſt du, doch die Stricke nicht!
Sind meine Hände dir ein beſſ'rer Schmaus,
Als dieſer Hanf, von dem du ſonſt dich nährſt? —
Nun — Dank dir, Himmel! — bin ich frei, und nun
Mag ſich mir nahen, was Aegyptens Strom,
Hyrcaniens Wald an Ungeheuern nährt,
Es ſoll vor meinem Grimm zu Boden ſinken!

Reiſender.

Es war ein Glück, daß ihn ſeine Cameraden ſo allein gelaſſen hatten, ſonſt würdet Ihr nicht mit ihm fertig geworden ſein.

Erſter Diener.

Gott hat ein Wunder geſchehen laſſen, um-

Digitized by Google

den Schurken für seine vielen Räubereien und Schandthaten zu bestrafen.

Fernando (indem er dem Chichon das Schwert entreißt).

Jetzt nehmt Euch in Acht, Ihr Hunde!

Chichon.

Weh mir! wir sind verloren.

Erster Diener.

Halt! im Namen des Königs!

Chichon.

Ha, Ihr Memmen, an meinem Herren vergreift Ihr Euch? Drauf, Gil Alonso! Ich bin auf Deiner Seite.

Theodora.

Hülfe!

Fernando.

Ha, Verräther!

(Er stößt den Chichon nieder.)

Chichon.

Ist das mein Lohn dafür, daß ich mich auf Deine Seite schlage? Es ist aus mit mir! O Himmel!

Wirth.

Ruf' die Justiz, Bartolo!

(Fernando kämpfend ab.)

Digitized by Google

Zweite Scene.

Garten. Im Hintergrunde ein Landhaus.

Fineo.

Wie ſchön iſt dieſe Nacht!

Graf.

Sie mag es ſein,
Doch alle Pracht des ſternenhellen Himmels
Erheitert meinen Kummer nicht.

Fineo.

Und doch
Iſt für Ergötzen hier genug geſorgt.

Graf.

Ja, wenn der Gram nur einen Augenblick
Mit meinem Herzen Frieden ſchließen wollte!

Fineo.

Erkauf Dir, was Dein Herz erfreuen kann!
Es ſteht in Deiner Macht.

Graf.

Was kann mich freu'n,

Digitized by Google

So lang nicht das, wofür die Seele glüht,
Mein eigen iſt?

Fineo.

Befiehlſt Du, Herr,
Daß Dich die Diener durch Geſang und Spiel,
Durch bunten Lampenglanz und Freudenfeuer
In dieſer Gärten Luſtrevier erheitern?

Graf.

Fineo, nein! Ich kam vielmehr aufs Land,
Um mich der Sehnſucht ganz und bis zum Tode
Dahinzugeben.

Fineo.

Könnte man nicht ſchicken,
Um Cloriana zu Dir herzubringen?

Graf.

Wer meine Gunſt behaupten will, der nenne
Mir dieſen Namen nicht, denn jeder andre,
Als Theodora's, mehrt nur meine Pein.

Fineo.

Man ſagt, die Mauren ſeien vor Madrid
Gelagert.

Digitized by Google

Graf.

Wenn mir Amors Pfeile nur
So wenig Sorge machten, wie die ihren!

Fines.

Man ſagt ſogar, ſie ſeien im Begriff
Den Guadarramapaß zu überſchreiten,
Um ſich Segovia's zu bemächtigen.

Stimmen (hinter der Scene).

Zum Thale!

Andere.

In das Gartenhaus!

(Fernando ſtürzt fliehend und mit zerbrochnem Schwert herein.)

Fernando.

O Himmel!
Wohin entfliehen? Wie errett' ich mich,
Da ich von Feinden rings umzingelt bin?
Es iſt unmöglich, Widerſtand zu leiſten,
Da mir das Schwert zum Kampfe und der Athem
Zur Flucht gebricht. — (Laut:) Wenn Mitleid in
Euch wohnt,

Digitized by Google

Wenn edles Blut in Euren Adern rollt,
So leihet einem Unglückſeel'gen Schutz.

Graf.

Doch erſt — wer ſeid Ihr?

Fernando.

Ein von tauſend Feinden
Verfolgter, der ſich eurem Schutz empfiehlt;
Das ſei genug; und wenn Ihr mir gewährt,
Was Ritterpflicht gebietet, ſo bedenkt,
Daß mir die Feinde auf dem Fuße folgen.

Graf.

Verbergt Euch in dem Gartenhauſe dort!

Fernando.

Zwar weiß ich nicht, auf wen ich mich verlaſſe,
Doch im Vertrau'n auf Euren Ritterſinn
Glaub' ich ein ſicheres Aſyl zu finden.

(Ab in das Gartenhaus. — Der **Gaſtwirth** und die Uebrigen treten haſtig auf; unter ihnen **Theodora** als Gefangene.)

Digitized by Google

Wirth.

Wenn ihn die Erde nicht verſchlungen hat,
So iſt er in dies Gartenhaus geflüchtet.

Graf.

Zurück!

Wirth.

Wer iſt es?

Fineo.

Graf Julian.

Fernando (am Fenſter des Landhauſes).

Hilf Himmel!
Ich bin in meines ärgſten Feindes Hand
Gefallen!

Graf.

Seid Ihr Celio?

Celio.

Ja, Señor,
Getroffen. Ich und dieſe Leute ſetzen
Dem Weber von Segovia nach, der ſchon
Mit ſeiner Theodora als Gefangner
In unſern Händen war, doch ſeine Bande —

Digitized by Google

Die ſelbſt Alcides nicht gebrochen hätte —
Zerriſſen hat, und ſchnell ſich eines Schwertes
Bemächtigend, mit dem er ſich den Weg
Durch Leichen bahnte, uns entſprungen iſt.
Doch jetzt ſind wir ihm auf der Spur und, wenn
Nicht Alles trügt, muß er in dieſe Villa
Geflohen ſein.

Graf.

Und Theodora?

Celio.

Herr,
Sie ſteht vor Dir.

Fernando.

Die ganze Hölle flammt
In meiner Bruſt.

Graf (für ſich).

Da ich dem Weber
Mein Wort gegeben, will ich es auch halten,
Und zeigen, daß ich edlen Sinnes bin;
Und da ich Theodoren habe, ſei
Ihm jede andre Züchtigung geſchenkt.

(Laut:)

Digitized by Google

Ihr irrt Euch; wär' er in dies Gartenhaus
Geflohen, hätt' ich es bemerken müſſen.
Gebt erſtlich Theodora frei und laßt
Sie hier; dann ſeht, ob Ihr ihn anderswo
Erwiſcht.

Celio.

Wir geh'n.

Wirth.

So wahr ich Gaſtwirth bin,
Ich werde keinem Fremden reinen Wein
Einſchenken, bis ich ihn gefangen habe.

(Sie entfernen ſich; Theodora wird von den Feſſeln befreit.)

Graf.

Tritt näher, Theodora! Dieſe Arme,
Die mich gefangen halten, dürfen nicht
Gefeſſelt ſein.

Fernando (immer im Hintergrunde am Fenſter des Gartenhauſes).

Was nun beginn' ich, voll von Eiferſucht,
Und waffenlos in meines Feindes Macht?

Digitized by Google

Zwar hat er ſeinen Edelſinn bewährt,
Da er ſein Wort mir hielt und mich verbarg,
Doch jetzt wird er in meinem Blut ſich rächen,
Und meine Schmach an dieſem Weib vollenden.

Graf.

O brich Dein Schweigen! Zürne nicht, daß ich
Dich anzubeten wage, und bedenke,
Daß Dein Geliebter jetzt in meiner Macht iſt,
Und daß ich, wenn Du ferner trotzig bleibſt,
Durch ſeinen Tod von Dir erzwingen kann,
Ihn zu vergeſſen und Dich mir zu weihn,
Kurz, daß ich die Gewalt in Händen habe
Und feſt entſchloſſen bin, ſie anzuwenden. —
Fineo, ruf den Weber her!

Fineo.

Sogleich! (Ab.)

Theodora (für ſich).

O mein Fernando! Meine erſte Sorge
Sei, daß ich Dich errette! Biſt Du frei,
Dann will ich, meine Ehre ſchützend, ſterben.

(Laut:)

Digitized by Google

Argwöhne nicht, daß ich mit dieſem Schweigen
Die Achtung, welche Deinem Rang gebührt,
Verläugnen, oder Deine Liebe, Graf,
Verſchmähen wolle! Nein! Wenn meine Lippe
Verſtummte, war es aus Beſchämung bloß,
Daß ich Dein Lieben nicht ſchon längſt erwiedert,
Und daß ich Dich für einen armen Weber
Verſchmähen konnte.

Graf.

O! wenn nun Dein Herz
Erweicht iſt, muß der früh're Widerſtand
Nur meinen Sieg erhöhen.

Theodora.

Zweifle nicht,
Jetzt bin ich Dein.

(Fineo und Fernando treten auf.)

Fernando.

Was muß ich hören? Ha,
Treuloſes, falſches Weib!

Graf.

Hör' auf zu ſchmäh'n,
Wenn Du das Leben nicht verlieren willſt.

Digitized by Google

Fineo.

Seid Alle auf der Hut; der Weber iſt
Ein wahrer Teufel.

Fernando.

Hat der Edelmuth,
Mit dem Du mich vor meinen Feinden ſchützteſt,
Noch etwas zu bedeuten, wenn Du jetzt
So grauſam an mir Rache nimmſt?

Theodora (zu Fernando).

Du Thor,
Was für ein eitler Dünkel hat Dich ſo
Berückt, zu glauben, daß ich das gerechte
Begehren eines Grafen von mir weiſen
Und einem Räuber Treue halten würde?
So gänzlich hätte mich die Leidenſchaft
Für Dich verblendet, daß ich den Banditen,
Der dem Geſetze längſt verfallen iſt,
Dem mächtigen Gebieter vorzieh'n ſollte,
Auf deſſen Haupt die Herrſcherkrone ruht?
Erwach' aus Deinem Traum, Verblendeter,

Digitized by Google

Erkenne Dich und wiſſe, daß ich Dir
Bisher aus Zwang gefolgt, doch nimmermehr
Aus Liebe! Drum beſänft'ge Deinen Zorn,
Und zolle mir die Achtung, die dem Liebchen
Des Grafen zukommt; ſonſt, beim ew'gen Gott,
Verworfener, ſoll unter meiner Hand
Dein Blut auf die befleckte Erde ſtrömen.

Fernando.

Das muß ich hören!

Graf.

Wie, ſo große Gunſt
Wird mir von Dir zu Theil?

Fernando.

Nachdem ich dies
Vernommen, iſt das Leben mir zur Laſt.
Wohlan, Grauſame, tödte mich! Nimm Rache
Für meine Schmähungen! Der Tod iſt ſüß
Für mich, wenn ich, Dich ſchmähend, ſterben kann.
Ha Metze! Niederträchtige!

Digitized by Google

Graf (das Schwert ziehend).

Nun reißt
Mir die Geduld. Er ſterbe!

Theodora.

Nein, halt ein!
Denn Deiner Größe ziemt es nicht, Dein Schwert
Mit eines Räubers Blute zu beſudeln.
Er ſoll zu größrer Pein von meiner Hand
Den Tod erleiden. Her das Schwert!

(Sie nimmt das Schwert des Grafen.)

Fernando.

Die Schändliche! Für wen, o Himmel, ſparſt
Du Deine Blitze noch?

Theodora (dem Fernando das Schwert reichend).

Da nimm es hin,
Geliebter, und damit der Graf dem Schritt,
Der flüchtig mich von dannen trägt, nicht folge,
Vertheid'ge Du das Thor, indeß die Nacht
In ihrem düſtren Mantel mich verbirgt.

(Sie entflieht.)

Digitized by Google

Graf.

O die Verrätherinn!

Fernando.

O Weiberehre,

Hier haſt du dich bewährt!

Graf.

Auf! ſetzt ihr nach!

Sie ſterbe!

Fernando.

Ja, wenn ich ein Feigling bin,

So mögt Ihr ſie verfolgen! Tödtet mich

Zuerſt; nur über meine Leiche führt

Der Weg zu ihr!

Fineo.

Er kämpft mit Höllenwuth!

Fernando.

Denkt nicht mir zu entgehn! Ihr ſeid gefangen,

Mit Hand und Fuß verſperr' ich Euch den Weg.

(Sie kämpfen.)

Digitized by Google

Dritte Scene.

Gebirgsgegend. Es iſt Nacht.

Garceran, Camacho, Cornejo und Jaramillo treten auf.

Garceran.

Geſchwind, Ihr Freunde! Heut beweiſt durch Thaten,
Daß Ihr zu danken wißt! Eu'r Hauptmann iſt
Gefangen, deſſen Heldenmuth die Meiſten
Von Euch der Kerkerhaft entzogen hat.

Cornejo.

Bei Gott, wir brechen ſein Gefängniß auf,
Und wäre ganz Segovia wider uns!

Garceran.

Täuſcht mich das nächt'ge Dunkel, oder klimmt
Am Abhang des Gebirges dort ein Wandrer?

Cornejo.

Du irrſt Dich nicht.

Digitized by Google

Jaramillo.

So rufen wir ihn her;
Er bringt vielleicht was neues aus Segovia.

(Theodora tritt auf.)

Theodora.

Weh mir! ich bin verloren.

Garceran.

Fliehe nicht!
Sei ohne Furcht und ſag' uns, ob Du weißt,
An welchem Ort der Weber von Segovia
Gefangen ſitzt?

Theodora.

Darf ich den Augen trauen?
Iſt das nicht Garceran?

Garceran.

Was? Theodora?

Theodora.

Ich bin's.

Garceran.

Um Gott! wie geht das zu? Wie habt
Ihr Euch befreit? Und wo iſt Gil Alonſo?

Digitized by Google

Theodora.

Er hat ſich in das Gartenhaus geflüchtet,
Das an dem Fuße des Gebirges liegt.
Doch laßt uns geh'n, denn Eure Hülfe könnte
Ihm nützlich ſein; im Gehen will ich Euch
Das Weitere berichten.

Garceran.

Kommt! Doch erſt
Sagt an: iſt er in Freiheit?

Fernando (hinter der Scene).

Theodora!

Theodora.

O Himmel! ſeine Stimme!

Fernando.

Theodora!

Theodora.

O Glück! er iſt befreit! — Mein Gil Alonſo

Garceran.

Ruf' noch einmal, daß er die Stimme höre,
Und ihrem Echo folge.

Digitized by Google

Theodora.

Gil Alonſo!

Jaramillo.

Gleich wird er hier ſein; nur der Felſen hält
Ihn noch verſteckt.

Garceran.

Komm zu den Deinen, Freund,
Die Deiner harren!

(Fernando tritt auf.)

Fernando.

Iſt es Garceran?

Garceran.

Und alle Deine Tapfern!

Fernando.

Theodora!

Theodora.

Umarme mich, Geliebter!

Cornejo.

Und uns Alle,
Die Dich wie einen Gott verehren!

Digitized by Google

Fernando (ſie grüßend).

Freunde!

Garceran.

Ein Wand'rer hatte uns erzählt, Du ſeiſt
Gefangen nach Segovia fortgeführt;
Und ſchnell war Deine tapfre Schaar beiſammen
Und auf dem Weg, Dich zu befrei'n.

Fernando.

Mein Muth
Ließ mich den Händen jener Schändlichen
Entkommen, die mich ſo verrätheriſch
Gefangen hatten; dann errettete
Mich dieſes Heldenweib, das Ebenbild
Der Amazonen, meine Theodora;
Und nun hab' ich den Grafen ſammt den Seinen
In ſeiner Villa eingeſchloſſen. — Freunde,
Wofern Ihr das, was ich für Euch gethan,
Noch nicht vergeſſen habt, ſo zeigt mir heut
Durch Thaten Eure Dankbarkeit.

Jaramilla.

Du kränkſt
Uns durch den bloßen Zweifel ſchon.

Digitized by Google

Cornejo.

Es iſt
Kein Einz'ger unter uns, der ſich für Dich
Nicht gern dem Tode weiht.

Camacho.

Wir Alle ſind
Bereit, jedweden Kampf für Dich zu wagen,
Und wär' es mit der Hölle ſelbſt.

Garceran.

Erprobe
Nur erſt Dein tapfres Heer!

Fernando.

So folgt mir denn!

Garceran.

Wohin denn?

Fernando.

Nach Villar; es gilt,
Die ſchöne Cloriana auf das Landhaus
Des Grafen zu entführen.

Garceran.

Schon entzündet
Das Morgenroth mit ſeinem Purpurglanz
Die ſchneebekrönten Gipfel des Gebirgs.

Digitized by Google

Fernando.

So kommen wir zur rechten Stunde! Heut,
Ruchloſer Graf, ſollſt Du erfahren, was
Der Weber von Segovia vermag!

(Alle ab.)

Vierte Scene.

Saal im Landhauſe des Grafen.

Der Graf, ſich ankleidend; Fineo und Diener, ihm Kleidungsſtücke reichend.

Graf.

Es ruht ſich ſchlecht, wenn man beleidigt iſt;
Der Schlummer flieht das Haupt des tief Gekränkten;
Vor Scham, und über meine Schmach ergrimmt,
Hab' ich die Nacht kein Auge zugethan.
Daß ein gemeiner Knecht ſo viel vermag!
Bei Gott! ein längres Leben dünkt mich Schmach!

Fineo.

Ihr habt die ganze Nacht durchwacht, Señor?

Digitized by Google

Graf.

O daß der Schmerz mich gleich getödtet hätte!
Daß mich ein Weib betrogen hat! Daß ich
Sie ſchon in Händen hielt, und nicht zum Ziel
Gelangte! Daß ein Weber mich, ein Räuber,
Beſiegt hat! Himmel, ſtürz' auf mich herab!

(Zu Fineo.)

Beſtell' die Pferde, denn ich muß den König
Begleiten, der ſich nach Madrid begibt.

(Fineo ab.)

Wie ſoll die Morenheere nun beſiegen,
Wer einem niedern Handwerksmann erlag?

(**Chichon** tritt auf, den Kopf mit Tüchern umwunden.)

Graf.

Chichon, biſt Du's?

Chichon.

Ja, aber Chichon von der traurigen Geſtalt. Wir hatten den Weber und Theodora ſchon gefangen genommen; aber der verwünſchte Kerl hat ſich durch Zauberei frei gemacht, iſt über mich

Digitized by Google

hergefallen und hat ſo viele Flöhe auf meinem Leibe zerprügelt, daß die Gaſtwirthe angefangen haben, aus dem Blut Würſte für arme Reiſende zu machen.

(Fineo tritt auf.)

Fineo.

Señor, wir ſind verloren! Eine Schaar
Von wohlbewehrten Leuten hat das Haus
Beſetzt und jeden Ausgang abgeſperrt;
Hört Ihr den Lärm? Sie ſtürmen ſchon heran.

Graf.

Was fürchteſt Du? Wer könnte ſich an mir
Vergreifen?

(Don Fernando, Garceran, Camacho, Doña Anna und die Uebrigen dringen herein; ſie ſind maskirt. Chichon verkriecht ſich unter das Bett.)

Graf.

Leute, was begehrt Ihr hier,
Daß Ihr mit ſolchem tollen Uebermuth
Die Achtung, welche mir gebührt, verletzt?

Fernando.

Verwundert Euch ob meiner Kühnheit nicht!

Denn als Vollſtrecker der Gerichte Gottes
Komm' ich zu Euch. Der Name, den die Welt
Euch leiht, verſchlägt hier nichts; ob groß, ob klein,
Iſt vor dem Richterſtuhl des Höchſten gleich.

(Auf Doña Anna deutend.)

Sprecht! kennt Ihr dieſe Bäurinn?

Graf.

Freilich kenn' ich ſie!

Fernando.

Und wißt Ihr, daß in dieſer niedern Tracht
Sich Doña Anna Ramirez de Vargas
Verbirgt? Daß dieſes Weibes Stamm ſo edel,
Wie Eurer, und vielleicht noch edler iſt?
Daß Eure Liebe ſie zu der Verkleidung
Bewogen hat, und daß Ihr arggeſinnt
Für die verlor'nen Pfänder ihrer Liebe
Ihr nichts geboten habt, als falſche Schwüre
Und eitle Hoffnungen?

Graf.

Ihr redet irr.

Digitized by Google

Fernando.

Ich brauche Eu'r Geſtändniß nicht. Mein Schwert
Soll mir auch ohne das zum Recht verhelfen.
Mein Richterſpruch läßt keinen Einwand zu;
Ich halt' Euch einfach Eu'r Verbrechen vor
Und will Euch die Entſchuldigungen ſchenken.
So reicht ihr auf der Stelle denn die Hand,
Die ſie zu fordern hat, — verweigert Ihr's,
(Beim ew'gen Gott!) ſo ſoll Euch dies Gemach
Zur Todtenbühne werden!

Fineo (zum Grafen).

Seine Stimme
Zeigt deutlich an, daß es der Weber iſt.
Und da der Widerſtand nichts hilft, Señor,
So reicht ihr nur die Hand, und rettet Euch
Aus der Gefahr, die Eurem Leben droht;
Denn da Ihr Euch allein dem Zwang gefügt,
So wird es ſpäterhin ein Leichtes ſein,
Die Ehe aufzulöſen.

Graf.

Du haſt Recht. —

Digitized by Google

Kommt, Doña Anna, reicht mir Eure Hand!
Verſagt Euch meinem Wunſche nicht!

Anna.

Ihr wißt,
Señor, daß meine Ehre dies verlangt,
Und daß Ihr durch Euer Wort gebunden ſeid.

Graf.

Dank für ſo viele Huld! — (Bei Seite.) Verhaßtes Weib,
Du ſollſt es mir mit Deinem Leben büßen,
Daß Du mich alſo zwingſt! (Laut:) Ich bin Dein Gatte;
Nimm meine Hand!

Anna.

Und Du mein Herz. Ich bin
Die glücklichſte der Frauen.

Fernando.

Laßt uns nun
Allein! Ich habe mit dem Grafen noch
Zu ſprechen.

Fineo (für ſich).

Hat er noch was Andres vor?

Graf (für ſich).

Dir, Theodora, dank' ich die Bedrängniß
In der ich bin.

Anna (für ſich).

Der Graf ſoll ihm gewiß
Beim König die Begnadigung erwirken.

(Alle ab bis auf den Grafen und Fernando; Fernando verſchließt ſämmtliche Thüren.)

Graf.

Auf ſolches Schickſal mache ſich gefaßt
Wer blindlings ſeinen Leidenſchaften folgt.
Der Weber geht und ſchließt die Thüren ab;
Mein Hochmuth muß des Himmels Zorn auf mich
Gezogen haben, daß er meinen Stolz
Durch ſolch ein niedres Werkzeug beugen will.

Fernando (die Maske abnehmend).

Graf, kennt Ihr mich?

Graf.

An Deinem Uebermuth
Erkannt' ich Dich auch mit der Maske ſchon.

Digitized by Google

Fernando.

Wer bin ich?

Graf.

Nun, der Weber Gil Alonſo.

Fernando.

Seht mich genauer an; Ihr habt mich immer
Noch nicht erkannt.

Graf.

Faſt kommt mir in den Sinn,
Du könnteſt (was unmöglich iſt) Fernando
Ramirez ſein, da ich ſein Ebenbild
In Dir erblicke.

Fernando.

Nun, der bin ich, Graf!

Graf.

O Himmel ſteh mir bei! — Wenn wirklich Gott,
Mir zürnend, Deinen kalten Leichnam, den
Ich ſelbſt begraben ſah, aus ſeiner Gruft
Erſtehen läßt, um Deiner Schweſter Schmach
Zu rächen, ſo ward ihrer Ehre ſchon,
Da ich die Hand ihr gab, genug gethan.
Was kannſt Du weiter noch von mir begehren?

Digitized by Google

Fernando.

Ich will die Thaten, die mein Arm vollbringt,
Nicht einem Wunder zugeſchrieben wiſſen,
Da Gott die Züchtigung für Eure Frevel
Mir anvertraut. So wißt denn, Graf, ich bin
Nicht todt, ich lebe, und der Himmel hat
Das Rächeramt für Eure vielen Sünden
In meine Hand gelegt.

Graf.

Wie kann das ſein?
Ich habe ſelbſt geſehn, wie Eure Leiche
In dunkler Gruft beſtattet ward.

Fernando.

Das war
Nur Täuſchung; und damit Ihr meinem Muth
Den Ruhm ertheilt, der ihm gebührt, ſo hört:

Mein Vater, dem, ſo wie es ihm gebührte,
Der nächſte Platz am Throne war verliehn,
Ward, da der Zahn des Neides ihn berührte,
Von gift'gen Zungen des Verraths gezieh'n;

Digitized by Google

Man glaubte der Verläumdung leicht und führte,
Sechs Jahre ſind es nun, zum Richtplatz ihn;
So ſah ich denn das Liebſte mir von allen,
Sein theures Haupt, vom Henkerbeile fallen.

Mir ſelbſt — denn mich auch dachten ſie zu fangen —
Ward Martins heil'ger Tempel zum Aſyle;
Dort hört' ich denn, Eu'r liebendes Verlangen
Erwähle meine Schweſter ſich zum Ziele;
Und fürchtend, daß verlaſſen und voll Bangen
Sie endlich Eurer Luſt zum Opfer fiele,
Gedacht' ich, ihr den Tod durch Gift zu geben;
Doch war es ſchlecht gemiſcht; ſie blieb am Leben.

Nun aber nahte mir der grimme Tod, —
Schon ſtand er furchtbar drohend mir zu Häupten, —
Da ſchritt ich zu dem Ausweg, den die Noth
Mir zeigte, ob ſich gleich die Haare ſträubten.
Als mir das Dunkel ſeinen Schleier bot,
Und Nacht und Schlaf die Sterblichen betäubten,
Stieg ich, umqualmt von grauſem Moderduft,
Hinunter in die finſtre Todtengruft.

Digitized by Google

Bald hatt' ich eine Leiche aufgefunden;
Ich that ihr ſorgſam meine Kleider an,
Entſtellte ihr das Angeſicht mit Wunden
Und trug ſie vor die Kirchenthür ſodann,
Worauf ich in dem Schutz der nächt'gen Stunden,
Von keinem Menſchenblick geſeh'n, entrann.
Die Leiche, die man nächſten Morgen fand,
Ward nach der Tracht als meine anerkannt.

Die Kunde von ſo unheilvollem Sterben
Verbreitete ſich allenthalben bald;
Es blieb bei dem Bericht von meinem herben
Geſchick ſogar das ſtarrſte Herz nicht kalt.
Ich ſelbſt indeß, entronnen dem Verderben,
Nahm in Segovia meinen Aufenthalt,
Wo ich in nied'rer Tracht als Weber lebte
Und an dem Faden meiner Rache webte.

Ein Weib, das ich zur Gattinn nahm, erhellte
Mein dunkles Leben wie ein ſchöner Tag,
Bis Dich das Schickſal mir entgegenſtellte.
Längſt trug ich Dir die alte Rache nach;

Digitized by Google

Zu Kränkung und zu Eiferſucht geſellte
Sich nun noch der geliebten Schweſter Schmach,
Von Dir verübt; und für ſo viele Sünden
Kann ich durch Deinen Tod nur Sühnung finden.

Graf.

Wenn wirklich Du der Bruder meiner Gattinn,
Wenn Du Fernando biſt, ſo dürfen wir
Nicht mit einander kämpfen.

Fernando.

Ihre Ehre
Iſt ihr durch Deine Hand zurückgegeben;
Mir wird es meine nur durch Deinen Tod.

Graf.

Was that ich Dir? Nur gegen Gil Alonſo,
Den Weber, hob ich zornig meine Hand,
Nicht gegen Don Fernando.

Fernando.

Dies Geſicht
Haſt Du mit Deiner frechen Hand berührt,
Und was dem Weber wiederfuhr, das rächt

Digitized by Google

Fernando; und er rächt zugleich, daß Du
Gewagt, Dein Auge auf ſein Weib zu werfen.

Graf.

Wenn ſie mir ſtandhaft widerſtanden hat,
Wo iſt da die Beleidigung?

Fernando.

Den Gatten
Beleidigt das Verlangen ſchon.

(Sie kämpfen; der Graf fällt.)

Graf.

Ich ſterbe!
O Himmel, das iſt die gerechte Strafe
Für meine Schuld! Und nun es aus mit mir,
So wiſſe, daß ich wider Deinen Vater
Und Dich, Fernando, falſches Zeugniß gab;
Mein Vater, dem, wie mir, der Neid den Sinn
Verrückte, hatte mich dazu vermocht. —
Und nun, wenn Du ein Chriſt und edel biſt,
Vergib mir! (Er ſtirbt.)

Fernando.

Stirb! Dir iſt vergeben!

(Er geht ab und verſchließt die Thür hinter ſich.)

Digitized by Google

Chichon (hervorkommend).

Alles ſtille? Ja, der Sturm ſcheint vorüber zu ſein. Aber vorſichtig! Iſt denn der Weber, der inzwiſchen zum Ritter geworden iſt, auch wirklich fort? Was ich nicht Alles habe hören müſſen. Alſo Gil Alonſo iſt zu allen Teufeln gegangen, und ſtatt deſſen haben wir einen Fernando Ramirez! Der Graf liegt mauſetodt auf dem Boden, aber der Teufelskerl, der Fernando, eilt mit Sturmſchritten nach dem Gebirge zu und hat die Thür hinter ſich verſchloſſen. Wie fang' ich es nun an, um zu entwiſchen? Ei, ich mache mir aus den Laken vom Bett des armen Grafen eine Strickleiter, und klettere zum Fenſter hinaus.

Digitized by Google

Fünfte Scene.

Schlachtfeld am Fuße des Gebirges.

Don Fernando, Garceran, Camacho, Cornejo, Jaramillo und die übrigen Banditen mit Masken.

Fernando.

Dies, Freunde, iſt der Augenblick, den Gott
Uns ſchickt, um durch ein ehrenvolles Ende
All das vergangne Unrecht gut zu machen.
Die Mauren haben ſchon die Oberhand
Und dringen ſiegreich vor; die Unſer'n weichen.
Doch nehmen wir, obgleich an Zahl kaum hundert,
Es nicht mit einem Tauſend auf, da wir
In dieſer Sierra manchen Kampf beſtanden
Und wie zu Hauſe ſind? — Auf denn, zum Angriff,
Daß wir die Caſtilianer-Ehre retten!
Auf! laßt uns König, Gott und Vaterland,
An denen wir uns lebend ſchwer vergangen,
Durch unſern Tod verſöhnen!

Garceran.

Wenn ein Held

Digitized by Google

Von ſolchem Muth und Edelſinn uns führt,
Soll jeder Arm ein Blitz und jede Bruſt
Ein Felſen ſein.

Camacho.

Zum Angriff, Hauptmann,
Wir folgen Dir!

Jaramillo.

Wir müſſen wieder haben,
Was ſie verloren!

Camacho.

Vorwärts!

Fernando.

Dran und drauf!

(Alle ab; Schlachtlärm. — Der **König** und der **Marques** treten bewaffnet und mit gezognen Schwertern auf.)

Marques.

Beſteig ein Pferd, o Herr, und rette Dich!

König.

Gott! ſchütze meine Sache, da der Kampf
Den Deinen gilt!

Digitized by Google

Fernando (hinter der Scene).

Muth, Caſtilianer, ſteht!
Die Moren ſind es nicht, es iſt die Furcht,
Was Euch beſiegt. Beginnt den Angriff wieder!
Sanct Jago! und darauf!

König.

Marques, was iſt
Das für ein Schwarm Vermummter, der ſo kühn
Das Morenlager ſtürmt?

Marques.

Du haſt den Himmel
Um Beiſtand angefleht; er ſendet ihn!

König.

Kehrt um, Soldaten! Greift von neuem an!
Löſt die verlorne Ehre wieder ein!

Marques.

Schon fliehn die Moren blutend und verzagt
Durch das Gebirge hin.

König.

Greift an, Marques!

Digitized by Google

Denn heute müßt Ihr, außer Eurer Ehre,
Auch Euren Sohn vertreten, der ſich ja
Bei dieſer dringenden Gefahr verſteckt.

Marques.

Gott weiß, wie ſehr es mich beſchämt, daß ich
Sein Vater bin. Ich wünſche mir den Tod,
Um nur ſein ſchnödes Leben nicht zu ſeh'n.

(Beide ab. — **Chichon** tritt mit gezognem Schwert auf.)

Chichon.

Da die Moren jetzt Reißaus nehmen, kann ich getroſt aus meinem Schlupfwinkel hervorkommen. Ich will auch meinen Theil an dem Ruhm dieſer Banditen haben.

(Es fliehen Moren über die Scene.)

Ihr Hunde! ſeid ihr denn in Haſen verwandelt worden? Wartet nur! Chichon wird Euch Alle durchfuchteln!

(Der **Marques** ſtürzt verwundet herein; hinter ihm Don **Fernando**, eine Maske vor dem Geſicht und ihn verfolgend. Im Hintergrunde der **König**.)

Digitized by Google

Marques.

Wer biſt Du, Menſch? Was hat es zu bedeuten,
Daß Du die Waffe, die den Moren ſchlug,
Nun gegen Chriſten wendeſt?

Fernando.

Gegen Dich
Allein iſt ſie gekehrt.

(Die Maske abnehmend.)

Ich bin Fernando
Ramirez — —

König.

Was vernehm' ich!

Fernando.

Den der Himmel
Am Leben ließ, damit er durch den Sieg,
Den er dem König ſchenkte, ſeine Treue
Bewähren, und an Dir, Marques,
Für den verruchten Bubenſtreich, den Du
An ihm und ſeinem Vater ausgeübt,
Sich blutig rächen könne!

König.

Gottes Wege

Digitized by Google

Sind unerforſchlich, und ich hüte mich,
Vorwitzig einzudringen.

Chichon.

Unſer Weber
Gibt dem Marques das Gnadenbrod zu eſſen.

Fernando.

Bezahle nun durch Deinen Tod das Leben,
Das Deine falſche Seele meinem Vater,
Dem edelſten der Männer, ſtahl!

(Dringt von neuem auf ihn ein.)

Marques (fallend).

Ich ſterbe,
Und will bekennen, daß ich ſchuldig bin.

König.

Genug, Fernando! Laß die Waffe ruh'n,
Da er bekannt hat!

Fernando.

Eure Majeſtät
Hat es gehört, und das iſt mir genug.
Sein Sohn, der Graf, hat ebenſo bekannt.

Chichon.

Ja wohl, deſſen bin ich Zeuge, denn ich war

Digitized by Google

unter dem Bett verſteckt, als er im Sterben lag
und dem Fernando bekannte, daß er ein Schuft ſei.

Fernando.

Señor! ich gab ihm wohlverdienten Tod
Für ſchweres Unrecht, das er mir gethan;
Denn ſeine übermüth'ge Tyrannei
Hat mich gezwungen, ein Bandit zu werden;
Durch ihn und ſeinen Vater kam der meine
Auf's Blutgerüſt, und ich entging dem Tode
Nur durch den Kunſtgriff, daß ich eine Leiche
In meine Kleider hüllte, und den Wahn
Verbreitete, daß ich geſtorben ſei.
Er raubte meiner Schweſter ihre Ehre;
Er ſtellte meiner Gattin nach, und drückte,
Als ich mich unterfing, es ihm zu wehren,
Die Spuren ſeiner Hand auf mein Geſicht.
Doch wenn es ſtrafbar iſt, daß ich (ſo wie
Es Edlen ziemt) gerechte Rache nahm,
Will ich mein Haupt vor Deine Füße legen.

(Er läßt ſich auf ein Knie vor dem Könige nieder.)

Digitized by Google

König.

Steh auf, Fernando! Deiner Tapferkeit,
Von hochverdienten Ahnen Dir vererbt,
Dank' ich den Sieg, den ich errungen habe.
Und wäre das, was Du verübt, auch Frevel,
Nicht vollgerechte Rache, wie es iſt,
So würd' ich Dir zum Lohn für Deine That
Den hohen Platz in meiner Gunſt verleih'n,
Den Dir der Neid geraubt. — Ruf Deine Krieger!
Ich will ſie kennen lernen und belohnen.

(Garceran, Camacho, Cornejo, Jamarillo und die Uebrigen treten auf.)

Garceran.

Wir Alle legen uns und unſer Leben,
Das wir zu treuem Dienſte Dir geweiht,
Zu Deinen Füßen, königlicher Herr!

König.

Euch Allen ſoll der wohlverdiente Lohn
Für Eure Heldenthaten nicht entgeh'n. —
Fernando, ſprich, lebt Deine Schweſter noch?

Digitized by Google

Fernando.

Sie lebt in nied'rer Tracht im Dorfe dort.
Doch ſieh! da ſtrömt das Landvolk ſchon herbei,
Um ſich des Siegs zu freu'n; und, irr' ich nicht,
Iſt meine Schweſter und mein Weib dabei.

(Doña **Anna, Theodora** und **Landleute** treten auf.)

Ein Bauer.

Kommt! werft Euch vor dem König in den Staub!

Fernando.

Komm, theures Weib, da mir der Himmel jetzt
Das Ende meiner Prüfungen, und Dir
Den Lohn für Deine treue Liebe ſchenkt!
Komm, Schweſter, wirf Dich Seiner Majeſtät
Zu Füßen, um ihm für die Huld zu danken,
Durch die er mich beglückt.

Theodora.

Sieh uns vor Dir
Im Staube, hoher Herr!

König.

Steht auf! Ich will

Digitized by Google

Euch ehren, wie's der Gattin und der Schweſter
Fernando's zukommt.

Fernando.

Deine Huld iſt groß. —
So iſt der klare Spiegel meiner Ehre
Denn wiederhergeſtellt; und meine Schweſter,
Vernimm es, Garceran, ſteht nun als Gattin
Des Grafen rein und fleckenlos vor Dir;
Drum, wenn Du nicht verſchmähſt, mit mir verwandt
Zu werden, reich ihr Deine Hand!

Garceran.

Wenn ſie
Sich meinem Wunſche nicht verſagt, ſo wird
Mein Glück vollkommen ſein, da ich mir ſo
Den beſten Freund noch inniger verbinde.

Anna.

So vieler Liebe darf ich Hand und Herz
Nicht weigern.

Digitized by Google

Chichon.

Und ich bitte Dich, Fernando,
Mir meine ſchlechten Streiche zu verzeihn.

Fernando.

Sie ſind zwar groß, doch will ich ſie vergeben;
Vielleicht wird ſo das Publicum beſtimmt,
Auch unſ're Fehler leichter zu verzeih'n.

Digitized by Google

Zwischenspiele.

Von

Cervantes.

Digitized by Google

Vorrede

des

Cervantes. *)

Ich kann nicht unterlaſſen, theuerſter Leſer, Dich um Verzeihung zu bitten, wenn Du finden ſollteſt, daß ich in dieſem Prolog ein wenig von meiner gewohnten Beſcheidenheit abweiche.

Ohnlängſt befand ich mich in einem Kreiſe von Freunden, wo über Schauſpiele und Dinge, welche damit in Verbindung ſtehen, gehandelt wurde, und wo man dieſen Gegenſtand auf ſo feine Art unterſuchte, daß derſelbe nach meiner Meinung nicht trefflicher beſprochen werden könnte. Es ward die Frage aufgeworfen, wer in Spanien zuerſt die Comödie aus den Windeln genommen,

*) Zu den acht im Jahre 1615 herausgegebenen Comödien und Zwiſchenſpielen.

Digitized by Google

ſie gehörig ausgeſtattet, und mit Schmuck und Zierde bekleidet habe. Ich, als der älteſte von denen, die zugegen waren, ſagte: ich hätte, wie ich mich noch gar wohl erinnerte, den großen Lope de Rueda, jenen an Darſtellungsgabe und Kunſtverſtändniß ausgezeichneten Mann, ſpielen ſehen. Er war aus Sevilla gebürtig und ſeines Handwerks ein Goldſchläger, d. h. einer von denen, welche Goldplatten machen. Er war bewundernswürdig in der Schäferpoeſie; und in dieſer Gattung hat ihn weder damals noch ſpäter bis auf den heutigen Tag irgend Einer übertroffen. Obgleich ich damals, weil ich noch ein Knabe war, kein feſtes Urtheil über den Werth ſeiner Verſe bilden konnte, ſo finde ich doch, wenn ich einige, die mir im Gedächtniß geblieben ſind, in meinem jetzigen reifen Alter wieder betrachte, daß es Wahrheit iſt, was ich geſagt habe; und wenn es nicht die Gränzen dieſer Vorrede überſchritte, würde ich einige derſelben zur Beglaubigung dieſer Wahrheit hierher ſetzen.

Digitized by Google

Zur Zeit dieſes berühmten Spaniers ließ ſich der ganze Apparat eines Schauſpieldirectors in einen Sack packen, und beſtand aus vier Schäferkleidern von weißem Pelz mit goldnem Leder beſetzt, aus vier Bärten und Perücken und vier Schäferſtäben, oder ſo ungefähr. Die Comödien waren Geſpräche, faſt wie Eklogen, zwiſchen zwei bis drei Schäfern und einer Schäferinn. Man putzte ſie auf oder dehnte ſie aus durch zwei oder drei Zwiſchenſpiele, in denen bald eine Negerinn, bald ein Ruſian [1]), bald ein Narr oder auch ein Biscayer vorkam; alle dieſe vier Rollen und noch viele andere ſpielte der genannte Lope in der höchſten Vortrefflichkeit und Naturwahrheit, die ſich denken läßt. In jener Zeit gab es noch keine Maſchinerien; keine Zweikämpfe zwiſchen Moren und Chriſten, weder zu Fuß noch zu Pferde; man kannte noch keine Figur, welche durch ein Loch des Theaters aus dem Mittelpunkt der Erde hervorkam oder hervorzukommen ſchien, und noch

Digitized by Google

viel weniger ſenkten ſich Wolken mit Engeln oder Seligen vom Himmel herab. Das Theater beſtand aus vier Bänken, ins Gevierte geſtellt, und aus vier bis ſechs Brettern, die darüber hin gelegt wurden, ſo daß die Bühne ſich vier Spannen hoch über die Erde erhob. Die Decoration des Theaters war ein alter Vorhang, der mit zwei Stricken von einer Seite bis zur andern gezogen war und das ſogenannte Ankleidezimmer bildete, und hinter welchem die Muſikanten ſtanden und ohne Guitarre irgend eine alte Romanze ſangen.

Lope de Rueda ſtarb zu Cordova und wurde als ausgezeichneter und berühmter Mann in der Hauptkirche dieſer Stadt zwiſchen den beiden Chören beigeſetzt, wo auch jener berühmte Narr, Luis Lopez begraben iſt. Auf Lope de Rueda folgte Navarro, von Toledo gebürtig, welcher den Ruf erwarb, die Rolle eines feigherzigen Ruſians vortrefflich zu ſpielen. Dieſer hob in etwas die äußern Vorrichtungen der Schauſpiele, und verwandelte den Sack, der früher die Kleider ent-

Digitized by Google

hielt, in Koffer und Kaſten; er brachte die Muſikanten, die früher hinter dem Vorhange ſangen, auf die offne Bühne; er nahm den Schauſpielern die Bärte (denn früher ſpielte Keiner ohne falſchen Bart), und ließ ſie alle mit unbärtigem Geſichte ſpielen, mit Ausnahme derjenigen, welche Greiſe oder andere Rollen, zu denen eine Veränderung des Geſichts nothwendig iſt, vorſtellten. Er erfand Couliſſen, Wolken, Donner und Blitze, Herausforderungen und Schlachten. Aber das Alles gedieh noch nicht zu der hohen Vollkommenheit, in der es ſich jetzt befindet. Dies iſt die reine Wahrheit, der Niemand widerſprechen kann; und nun kommt die Stelle, wo ich die Gränzen der Beſcheidenheit in etwas überſchreiten muß, indem ich erzähle, wie auf den Bühnen von Madrid mein „Verkehr von Algier" und „meine Zerſtörung von Numantia" aufgeführt wurde, ſo wie die „Seeſchlacht," worin ich mich unterſtand, die Comödien von fünf Jornadas, die ſie bis dahin gehabt, auf drei zu reduciren. Ich zeigte, oder

Digitized by Google

(um beſſer zu ſagen) ich war der Erſte, welcher die verborgnen Gedanken und Einbildungen der Seele darſtellte, indem ich unter allgemeinem und freudigem Beifalle der Zuſchauer allegoriſche Perſonen auf die Bühne brachte. Ich ſchrieb in dieſer Periode gegen zwanzig bis dreißig Schauſpiele, welche ſämmtlich aufgeführt wurden, ohne daß man ſie mit einer Opfergabe von Gurken oder ſonſtigen werfbaren Dingen bedacht hätte. Sie durchliefen ihre Bahn ohne Pfeifen, Geſchrei und Toben. Ich bekam andere Dinge, mit denen ich mich zu beſchäftigen hatte, ich verließ Feder und Comödien, und alsbald trat das Wunder der Natur, der große Lope de Vega, auf, und erhob ſich zum Alleinherrſcher der Bühne. Er machte ſich alle Schauſpieler dienſtpflichtig und unterwarf ſie ſeiner Gerichtsbarkeit; er erfüllte die Welt mit geſchickten, glücklichen und wohlerfundenen Comödien, und in ſolcher Menge, daß ſie über zehntauſend Bogen füllen; und (was mit das Außerordentlichſte iſt, was man ſagen kann)

Digitized by Google

er hat ſie alle aufführen ſehen, oder wenigſtens erfahren, daß ſie aufgeführt worden. Gibt es auch Manche (und es ſind deren Viele), die geſtrebt haben, einen ähnlichen Ruhm, wie ſeine Arbeiten, zu erwerben, ſo reichen ſie doch alle zuſammen mit dem, was ſie geſchrieben, nicht an die Hälfte deſſen, was er allein hervorgebracht hat. Aber deshalb, da Gott nicht Allen Alles gibt, werde der Werth der Arbeiten des Doctors Ramon, welche nach denen des großen Lope die zahlreichſten waren, nicht verkannt. Die überaus kunſtreichen Erfindungen des Licenciaten Miguel Sanchez, die Gravität des Doctors Mira de Meſcua, der vorzüglichen Zierde unſerer Nation, bleiben hoch geſchätzt, und eben ſo die Sinnigkeit und die unzähligen geiſtvollen Einfälle des Canonicus Tarrega; die Anmuth und Süßigkeit des Don Guillen de Caſtro; die Feinheit des Aguilar; die Pracht, das Gepränge, der Pomp und die Grandezza der Schauſpiele des Luis Velez de Guevara;

Digitized by Google

ſo wie die Comödien jenes ſinnreichen Kopfes, des Don Antonio de Galarza, mit denen es jetzt ein Ende hat [2]), und die, welche wir nach den „Betrügereien Amors" von Gaspar de Avila noch erwarten dürfen. Alle dieſe und noch einige Andere haben dem großen Lope bei der Aufrichtung des großen Gebäudes der ſpaniſchen Comödie geholfen. [3])

Es iſt einige Jahre her, daß ich zu meiner alten Beſchäftigung zurückkehrte und im Glauben, die Zeit meines guten Rufes ſei noch nicht vorüber, von neuem einige Comödien verfaßte. Aber ich fand keine Vögel mehr in den vorigjährigen Neſtern; das ſoll heißen: ich fand keinen Theaterdirector, der ſie von mir begehrt hätte, obgleich Alle wußten, daß ich ſie liegen hatte; und ſo verpackte ich ſie denn in einen Koffer und verurtheilte ſie zu beſtändigem Stillſchweigen. Um dieſe Zeit ſagte mir ein Buchhändler, er würde ſie mir abkaufen, wenn ein conceſſionirter Schauſpieldirector (autor de titulo) ihm nicht geſagt

Digitized by Google

hätte, von meiner Prosa lasse sich etwas erwarten, aber von meinen Versen nichts. Wenn ich die Wahrheit sagen soll, so machte es mir Kummer, dies zu hören, und ich sagte zu mir selbst: entweder habe ich mich so verändert, daß ich nicht mehr derselbe bin, oder die Zeiten haben sich sehr gebessert, da es doch sonst immer umgekehrt geschieht, indem man beständig die vergangenen Zeiten lobt.

Ich begann von neuem, einen Blick auf meine Comödien zu werfen, so wie auf einige Zwischenspiele von mir, die mit ihnen bei Seite geworfen waren; und ich fand sie nicht so schlecht, daß sie nicht verdient hätten, jenem obscuren Theaterdirector zum Trotz dem erleuchteteren Sinne anderer, weniger engherziger und einsichtsvollerer Directoren vorgelegt zu werden. Mir riß die Geduld und ich verkaufte sie dem erwähnten Buchhändler, der sie so hat drucken lassen, wie er sie Dir hier übergibt. Er bezahlte sie mir nach

Digitized by Google

Gebühr, und ich ſteckte mein Geld mit Behagen ein, ohne daß ich Plackereien mit Schauſpielern gehabt hätte. — Ich wünſchte, daß ſie die beſten von der Welt oder wenigſtens erträglich wären. Du wirſt es ſehen, lieber Leſer! Sollteſt Du finden, daß irgend etwas Gutes daran iſt und meinen böswilligen Schauſpieldirector irgendwo treffen, ſo ſage ihm, er ſolle ſich beſſern, und möge beachten, daß ſie keine offenbaren und unverholenen Albernheiten enthalten; daß der Vers gerade derjenige iſt, den die Comödien verlangen, nämlich der unterſte von den drei Stylen; daß die Sprache der Zwiſchenſpiele den darin auftretenden Perſonen angemeſſen iſt, und daß ich das, worin ich hier etwa gefehlt haben ſollte, in einer Comödie, „die Augentäuſchung," welche ich jetzt ſchreibe, und welche Dir hoffentlich gefallen wird, gut zu machen denke. Und hiermit ſchenke Gott Dir Heil und mir Geduld!

Digitized by Google

I.

Das Wundertheater. [4])

Digitized by Google

Digitized by Google

Perſonen.

Chanfalla Montiel.
Chirinos, deſſen Frau.
Rabelin, ein buckliger Muſikant.
Der Bürgermeiſter von Algarrovillas.
Benito Repollo, Alcalde.
Juan Caſtrado, Regidor.
Pedro Capacho, Stadtſchreiber.
Thereſa Repolla, Tochter des Repollo.
Juana Caſtrada, Tochter des Caſtrado, Braut.
Lorenzo, Neffe des Repollo.
Ein Quartiermeiſter.

Digitized by Google

Erſte Scene.

Straße in dem Städtchen Algarrovillas.

Chanfalla und Chirinos treten auf.

Chanfalla.

Vergiß nicht, Chirinos, was ich mit Dir verabredet habe, ſonderlich in Betreff des neuen Pfiffs, der eben ſo gut ausfallen muß, wie das Donnerwetter von neulich.

Chirinos.

Meinethalb, hochberühmter Chanfalla, ſei ohne Sorgen, denn an Gedächtniß und Verſtand fehlt's mir nicht, und meinen guten Willen, es Dir recht zu machen, kennſt Du ja. Aber ſag' mir doch, wozu nützt uns denn der Kobold, der Rabelin, den wir angenommen haben? Könnten wir Beide denn nicht allein mit dem Werke fertig werden?

Digitized by Google

Chanfalla.

Wir haben den Kerl ſo nöthig wie das liebe Brod, denn er muß in unſerm Wundertheater zwiſchen dem Ab- und Auftreten der Figuren Muſik machen.

Chirinos.

Es ſoll mich wundern, wenn ſie uns nicht ſeinetwegen ſteinigen, denn in meinem ganzen Leben hab' ich kein ſo jammervolles Geſchöpf geſehen. (Rabelin tritt auf.)

Rabelin.

Nun, Herr Director, gibt's was in dieſem Neſte zu thun? Mir wird Zeit und Weile lang, bis ich Ihm zeigen kann, daß Er mich nicht umſonſt mit ſich herumſchleppt.

Chirinos.

Vier Körper wie Deiner wiegen noch kein Loth, alſo haben wir nicht ſchwer an Dir zu ſchleppen; wenn Du kein größerer Muſikant als Kerl biſt, ſo ſind wir wohl berathen.

Digitized by Google

Rabelin.

Nun, das wird ſich ausweiſen! Wie klein ich auch bin, ſo haben ſie mich doch an eine große Bühne verſchrieben.

Chanfalla.

Wenn ſie Dir die Stelle nach der Leibeslänge zumeſſen, ſo wirſt Du wohl den Unſichtbaren ſpielen. — Aber ſieh, Chirinos, wir ſind unvermerkt bis mitten ins Städtchen gekommen, und die Herren, welche dort gehen, ſind ohne Zweifel der Bürgermeiſter und die Rathsherrn. Laß uns ihnen entgegengehen, und ſtreue ihnen brav Sand in die Augen; aber verſchnapp' Dich auch nicht.

(Bürgermeiſter, Benito Nepollo, Juan Caſtrado und Pedro Capacho treten auf.)

Chanfalla.

Unterthänigſter Knecht, geſtrenge Herren! Wer von Ew. Gnaden iſt der Bürgermeiſter dieſer Stadt?

Bürgermeiſter.

Ich bin der Bürgermeiſter. Was wollt Ihr, guter Freund?

Digitized by Google

Chanfalla.

Ach! ich Tropf! Hätt' ich nur zwei Unzen Verstand gehabt, so hätt' ich doch gleich sehen müssen, daß diese perpatetische und colossale Gestalt niemand anders sein könne, als der hochwürdige Bürgermeister dieser ehrsamen Stadt Algarrovillas. Verzeih'n mir Ew. Gnaden!

Chirinos.

Möge Gott der gnädigen Frau und den Herren Söhnen ein langes Leben schenken.

Capacho.

Der Herr Bürgermeister ist nicht verheirathet.

Chirinos.

Nun, so ist der Wunsch für die Zukunft, wenn der gnädige Herr sich 'mal verheirathen sollte.

Bürgermeister.

Ganz wohl; aber was wollt Ihr, ehrenwerther Mann?

Chirinos.

Mögen Ew. Gnaden in Ehre leben, weil Sie

Digitized by Google

uns so viel Ehre erweisen! So ist's immer; die Eiche gibt Eicheln, der Apfelbaum Aepfel, die Rebe Trauben, und wer selbst Ehre hat, gibt auch andern welche; das versteht sich von selbst.

Benito.

Eine ciceronianksche Sentenz mit Haut und Haar!

Capacho.

Ciceronianische, wollte der Herr Alcalde Benito Repollo sagen.

Benito.

Ich will immer das Richtige sagen, aber leider treff' ich es meistentheils nicht. Aber kurz und gut, was wollt Ihr, lieber Mann?

Chanfalla.

Erlauchte Herren, ich bin Montiel, der Director des Wundertheaters. Die Herren von der Hospitalbrüderschaft haben mich berufen lassen, weil kein Theaterdirector da ist und deshalb die Hospitäler an Einkünften Noth leiden.[5]) Nun ich hinkomme, wird's wieder gut gehen.

Digitized by Google

Bürgermeiſter.

Und warum nennt Ihr Euer Theater ein Wundertheater?

Chanfalla.

Wegen der wunderſamen Dinge, die darin vorkommen und zu ſchauen ſind. Der weiſe Dumbarto hat es unter ſolchen Parallaxen, Rhomben und Geſtirnen, mit ſolchen Punkten, Charakteren und Obſervationen gebaut und zuſammengeſetzt, daß es jedem, der noch einen Tropfen Judenblut in den Adern hat und nicht ganz Alt-Chriſt oder von ſeinen Eltern nicht in legitimer Ehe erzeugt iſt, unmöglich wird, die darin vorgeſtellten Dinge zu ſehen; kurz, wer mit einem von dieſen beiden ſo gewöhnlichen Makeln befleckt iſt, möge nur darauf verzichten, die unerhörten und nie geſehenen Wunderdinge meines Theaters zu Geſicht zu bekommen.

Benito.

Was man doch Alles zu hören bekommt! Wie? Dummbart alſo hieß der weiſe Baumeiſter des Theaters?

Digitized by Google

Chirinos.

Dumbarto hieß er und war aus der Stadt Dumbarta gebürtig; man erzählt ſich, der Bart habe dem hochweiſen Manne bis an's Knie gereicht.

Benito.

Ja! die Leute mit den langen Bärten ſind meiſtens ſehr geſcheidt.

Bürgermeiſter.

Wenn's Ihm gleichfalls gut dünkt, Herr Regidor Juan Caſtrado, ſo wünſchte ich, daß Seine Tochter, die Jungfer Thereſa, heute Abend ihre Verlobung feierte; ich bin ja ihr Pathe; und, dem Feſte zu Ehren, dächt' ich, könnte der Herr Montiel das Theater in Seinem Hauſe zeigen.

Juan.

Der Herr Bürgermeiſter wiſſen, daß ich mich in Allem Dero Meinung und Gutachten füge, unterwerfe und conformire, wenn ſich auch noch manche Einwendungen gegen die Sache machen ließen.

Digitized by Google

Chirinos.

Die Haupteinwendung iſt die, daß, wenn uns die Herren unſere Mühe nicht im Voraus bezahlen, wir unſere Künſte eben ſo gut auf offner Straße zeigen können. Die geſtrengen Herren von der Obrigkeit haben doch wohl eine Seele und ein Gewiſſen im Leibe? Das wäre hübſch, wenn die ganze Stadt heute Abend in dem Hauſe des Herrn Juan Kaſtrat, oder wie der gnädige Herr heißen mag, zuſammenkäme und vor unſerm Theater den Mund aufſperrte; und morgen, wenn wir es in der Stadt zeigen wollten, wäre kein einziger Zuſchauer da! Nein, nein, meine Herren, ante omnia bezahlt uns was recht und billig iſt.

Benito.

Aber hört 'mal, Frau Directorin, hier bezahlt Euch keine Antonia und kein Antonio, kein Hinz oder Kunz, ſondern der Herr Regidor Juan Caſtrado; der wird Euch ſchon gehörig bezahlen, und thut's der nicht, ſo thut's das Rathscolle-

Digitized by Google

gium. Ihr ſolltet doch wiſſen, in was für einer Stadt Ihr ſeid; nein, meine gute Frau, hier zu Lande warten wir nicht, bis eine Antonia oder ſonſt wer für uns bezahlt.

Capacho.

O weh! o weh! Herr Benito Repollo, Er ſchießt gewaltig daneben. Die Frau Directorin ſprach ja gar nicht von einer Antonia, ſondern ſie ſagte nur, wir möchten ſie ante omnia, d. h. im Voraus und vor allen Dingen bezahlen.

Benito.

Wißt Ihr was, Herr College, laßt die Leute nur mit mir reden, wie ſich's geziemt, da werd' ich's auch ſchon verſtehen; Ihr als beleſ'ner und beſchriebner Mann mögt ſolch Kauderwelſch verſtehen, aber ich nicht.

Juan.

Aber nun zur Sache. Wenn ich dem Herrn Director ein Dutzend Ducaten vorausbezahle und überdieß nur ein Paar Leute aus der Stadt in mein Haus laſſe, iſt Er da zufrieden?

Digitized by Google

Chanfalla.

Vollkommen, denn ich verlasse mich ganz auf Ew. Gnaden Vorsorge und Versprechen.

Juan.

Gut! so komm' Er mit, um das Geld in Empfang zu nehmen; und da kann Er auch gleich sehen, was für hübscher Platz in meinem Hause für das Theater ist.

Chanfalla.

Sehr wohl! Aber ich bitte die Herren, nochmals zu bedenken, was für Eigenschaften diejenigen haben müssen, welche mein Theater sehen wollen.

Benito.

I nun, das nehm' ich auf mich; ich meinestheils wenigstens kann getrost mitgehen, denn mein Vater war ehrsamer Rathsherr, und wer unsern Stammbaum durchgeht, wird finden, daß unsere ganze Familie wenigstens vier Finger hoch Alt-Christen-Fett auf den Rippen hat. Nun sag' einmal Einer, ob ich so eine Comödie sehen werde.

Digitized by Google

Capacho.

Nun, nun, Herr Benito Repollo; ſo Gott will, denken wir es Alle zu ſehen.

Juan.

Wir ſind auch nicht vom Himmel herabgeſchneit, Herr Pedro Capacho.

Bürgermeiſter.

Wie ich ſehe, ſind wir Alle dazu geſchickt, der Herr Alcalde, der Herr Regidor und der Herr Stadtſchreiber.

Juan.

Nun Hand an's Werk, Herr Director. Ich heiße Juan Caſtrado, und mein Vater hieß Anton Caſtrado, und meine Mutter Juana Macha; mehr ſag' ich nicht, um darzuthun, daß ich getroſt vor Sein Theater hintreten und Ihm in's Geſicht gucken kann.

Chirinos.

Gott geb' es!

(Caſtrado und Chanfalla ab.)

Bürgermeiſter.

Sag' Sie 'mal, Frau Directorin, was für

Poeten, und ſonderlich was für komiſche, ſind denn jetzt in der Reſidenz im Schwung? Ich bin nämlich auch ſo ein Stück von Poet und mache mein Lied und meine Comödie mit weg, ſo gut wie irgend Einer. Zwei und zwanzig nagelneue Comödien, die ſich gewaſchen haben, ſind ſchon fertig; und wenn ſich Gelegenheit findet, hab' ich vor, an den Hof zu gehen, und ein halb Dutzend Theaterdirectoren damit reich zu machen.

Chirinos.

Was die Poeten anbelangt, weiß ich dem Herrn Bürgermeiſter nicht recht Auskunft zu geben; denn es gibt ſo viele, daß ſie die Sonne verdunkeln; und alle denken, ſie ſeien berühmt; die gewöhnlichſten und geſuchteſten darunter ſind die komiſchen, drum ſind ſie auch gar nicht zu zählen. — Aber verzeihen mir der gnädige Herr, wenn ich ſo frei bin, nach Euer Gnaden Namen zu fragen.

Digitized by Google

Bürgermeiſter.

Nun, den will ich Ihr wohl ſagen, Frau Directorin; ich heiße Licenciat Gomecillos.

Chirinos.

Um's Himmels willen! Ew. Gnaden ſind alſo der Licenciat Gomecillos, der das berühmte Lied gemacht hat:

„Lucifer ward einſtens krank,
Weil er zu viel Fuſel trank.“

Bürgermeiſter.

Das ſind böſe Zungen, die mir das nachgeſagt haben, denn an dem Liede hab' ich nicht mehr Antheil, als der Groß-Mogul. Aber eins, das ich gemacht habe und nicht abläugnen will, iſt das von der Sevillaniſchen Sündfluth; denn mögen die Poeten einander noch ſo ſehr beſtehlen, ſo hab' ich mich doch all mein Leben lang nicht auf das Diebshandwerk gelegt; nein, meine Verſe mach' ich mit Gottes Hülfe ſelbſt, und mag ſtehlen wer will!

(Chanfalla tritt auf.)

Digitized by Google

Chanfalla.

Meine Herren, beliebt's zu kommen? Alles iſt fertig, und wir brauchen nur anzufangen.

Chirinos (leiſe zu Chanfalla).

Nun? haſt Du das Geld ſchon im Sacke?

Chanfalla (leiſe).

Ja wohl, und feſt verpackt.

Chirinos.

Aber denk einmal, Chanfalla, der Herr Bürgermeiſter iſt ein Poet.

Chanfalla.

Poet? Sapperment! ſo iſt er gefangen; denn Leute von dem Schlage ſind meiſtens geckenhaftes, gutmüthiges und leichtgläubiges Volk.

Benito.

Kommt, kommt, Herr Director; mir wäſſert der Mund ſchon nach Euern Wunderdingen.

(Alle ab.)

Digitized by Google

Zweite Scene.

Saal im Hauſe des Juan Caſtrado.

Juana Caſtrada und Thereſa Repolla treten auf.

Caſtrada.

Hier ſetz' Dich her, liebe Thereſa; hier haben wir das Theater grade vor uns; und da Du weißt, was die Zuſchauer für Eigenſchaften haben müſſen, ſo verſchnapp' Dich um's Himmels willen nicht; denn dann wäre des Unglücks kein Ende.

Thereſa.

Sei ruhig, Juana; ich bin Deine Couſine, weiter ſag' ich nichts. Käm' ich nur ſo ſicher in den Himmel, wie ich das Theater mit allen ſeinen Figuren ſehen werde! Alle Wetter! ich glaube, meine Mutter kratzte mir die Augen aus dem Kopf, wenn mir ſo was paſſirte! Nein, da bin ich gut dafür!

Digitized by Google

Caſtrada.

Ruhig, ruhig, Couſinchen! Die Leute kommen ſchon.

(Der Bürgermeiſter, Benito Repollo, Juan Caſtrado, Pedro Capacho, Chanfalla, Chirinos, Rabelin, Lorenzo und noch mehr Leute aus dem Städtchen treten auf.)

Chanfalla.

Belieben die Herrſchaften ſich zu ſetzen! Die Figuren ſind hinter dem Vorhang da. Frau, geh Du hinter die Couliſſen, aber der Muſikant bleibt hier vorn.

Benito.

Das ſoll ein Muſikant ſein? Steck Er den nur auch mit hinter den Vorhang; ich will ihn gern nicht hören, wenn ich ihn nur nicht zu ſehen brauche.

Chanfalla.

Der gnädige Herr hat wahrhaftig nicht Urſache über den Muſikus ungehalten zu ſein, denn er iſt, bei Gott! ein Alt-Chriſt und ein Hidalgo von gutem Adel.

Digitized by Google

Bürgermeiſter.

Die Eigenſchaften ſind auch zu einem guten Muſikus nöthig!

Benito.

Daß er von Adel iſt, kann wohl ſein, aber daß er ein guter Muſikus iſt, glaub' ich nimmermehr.

Rabelin.

So ein Lump verdient auch, daß ich meine Kunſt vor ihm producire!

Benito.

O ho! wir haben hier ſchon ganz andere Kerle gehört, als ſo einen — —

Bürgermeiſter.

Still! Ich rathe den Herren Rabelin und Benito, ihren Streit beizulegen; es iſt ſonſt des Zankens kein Ende! Herr Montiel möge jetzt anfangen!

Benito.

Der Herr Director hat aber für eine ſo große Vorſtellung verdammt wenig Gepäck bei ſich.

Digitized by Google

Juan.

Es wird wohl Alles durch Wunder dabei zugehen.

Chanfalla.

Aufgepaßt, meine Herren! denn ich fange an.

(Er tritt vor den Vorhang.)

O Du, wer Du auch ſein mögeſt, der Du dieſes Theater mit ſo wunderbarer Kunſt fabricirteſt, daß es den Ruf des Wunderthuns erhalten hat; bei der Kraft, die es enthält, beſchwör' ich Dich, und befehle und gebiete Dir, daß Du ſogleich und augenblicklich den hier Verſammelten etwas von Deinen wunderſamen Wundern ſehen läſſeſt, damit ſie ſich daran erfreuen und ohne Scandal ergötzen. — — Ah! ich ſehe, Du haſt meine Bitte ſchon erhört; denn hier zeigt ſich ſchon der rieſenſtarke Simſon, wie er die Säulen des Tempels rüttelt, um ihn niederzureißen und ſich an ſeinen Feinden zu rächen. Halt, halt, Du tapfrer Held! Um Gottes willen halt! Du wirſt doch nicht das Unglück anſtiften wollen, eine ſo

Digitized by Google

edle Gesellschaft zu zerschmettern und zu Brei zu zerquetschen?

Benito.

Halt ein! Donnerwetter, halt ein! Das wär' mir eine schöne Geschichte, wenn wir, anstatt lustig zu sein, zu Brei zerquetscht würden! Alle Wetter! halt' Er ein, Herr Simson! Ich sag's Ihm ganz im Guten!

Capacho.

Seht Ihr ihn, Herr Castrado?

Juan.

Warum sollt' ich ihn denn nicht sehen? Hab' ich etwa die Augen hinten sitzen?

Capacho (für sich).

Es ist doch seltsam! Ich sehe vom Simson nicht mehr, als der Groß-Mogul! Und wahrhaftig, ich glaube doch ein ehelicher Sohn und ein Alt-Christ zu sein.

Chirinos.

Sieh Dich vor, Mann, sieh Dich vor! da

Digitized by Google

kommt der nämliche Stier, der neulich den Tagelöhner in Salamanca umgebracht hat! Wirf Dich nieder! wirf Dich nieder! Gott ſteh' Dir bei!

Chanfalla.

Werfen ſich Alle nieder! Hu! Hu! Zu Boden, zu Boden!

(Alle werfen ſich zu Boden.)

Benito.

Der Stier hat den Teufel im Leibe! Wie braun und graulich die Beſtie ausſieht! Wenn ich mich nicht hinſtrecke, führt ſie mich durch die Lüfte davon.

Juan.

Herr Director, wenn's möglich iſt, laſſ' Er ſolche Figuren weg, die uns erſchrecken; ich ſag's nicht meinethalb, ſondern wegen der Mädchen; die armen Dinger haben keinen Tropfen Blut mehr im Leibe, ſo ſind ſie vor dem wilden Stier erſchrocken.

Juana.

Ach, Vater! Ich glaub', in vollen drei Tagen

Digitized by Google

werd' ich mich nicht wieder von dem Schrecken erholen. Das Thier hatte mich ja schon auf den Hörnern, die so spitzig waren wie Pfriemen.

Juan.

Du wärst ja auch nicht meine Tochter, wenn Du es nicht gesehen hättest.

Bürgermeister (für sich).

Seltsam, daß ich nichts von dem sehe, was doch Alle sehen! Aber am Ende muß ich doch sagen, daß ich's auch sehe, nur um der lumpigen Ehre willen.

Chirinos.

Die Heerde Mäuse, die dort erscheint, stammt in gerader Linie von den Ratten in der Arche Noäh ab. Es sind darunter zu schauen weiße, scheckige, gesprenkelte und himmelblaue; aber Mäuse sind's am Ende doch alle.

Castrada.

Jesus! Weh' mir! Haltet mich, sonst spring' ich zum Fenster hinaus! Mäuse! O Jammer und

Noth! Thereſa, halt' Dir den Rock zuſammen und nimm Dich in Acht, daß ſie Dich nicht beißen. Sieh einmal zu, wie viele es denn eigentlich ſind! Meiner Seele! ich glaub' es ſind über hundert tauſend!

Thereſa.

Ich hab' eher Grund, Ach und Weh zu ſchreien, denn ſie laufen mir zu Dutzenden an den Beinen herauf. Da hat mich eine verwünſchte ſchwarze Maus ſchon bei'm Knie! Au! au! Hilf mir, Himmel, denn auf Erden will mir Keiner helfen!

Benito.

Gut, daß ich enge Hoſen anhabe! Da kann mir gewiß keine Maus hinein, wie klein ſie auch ſein mag.

Chanfalla.

Das Waſſer, das ſich hier in Strömen aus den Wolken ergießt, iſt der Urſprung und die Quelle des Fluſſes Jordan; alle Weiber, denen es das Geſicht benetzt, werden ſchön wie blank=

Digitized by Google

polirtes Silber, aber den Männern macht es die Bärte fuchsroth.

Caſtrada.

Hörſt Du, Thereſa? Geſchwinde, halt das Geſicht in die Höhe; Du weißt ja, was es gilt. Ah! wie köſtlich der Regen iſt! Aber Vater, hüll' Er ſich ja das Geſicht recht ein, daß Er nicht naß wird.

Juan.

Wir ſind gut verwahrt, Kind!

Benito.

Mir läuft das Waſſer den Rücken hinunter bis in die Hoſen.

Capacho (für ſich).

Ich bin ſo trocken wie ein Haidekraut.

Bürgermeiſter (für ſich).

Was zum Teufel iſt denn das? Ich fühle keinen einzigen Tropfen, und alle die Andern wollen erſaufen? Am Ende ſoll ich der einzige Baſtard unter ſo vielen Ehelichgezeugten ſein?

Digitized by Google

Benito.

Schafft mir den Muſikanten da weg, oder ich gehe, meiner Seele! auf der Stelle fort, ohne eine Figur weiter anzuſehen. Halt' Dich der Teufel für einen Muſikanten, Du Kobold, nur ich nicht.

Rabelin.

Aber was will der geſtrenge Herr von mir? Ich ſpiele wie der liebe Gott mich's gelehrt hat,

Benito.

Wie der liebe Gott Dich's gelehrt hat, Du Ungeziefer? Kriech' den Augenblick hinter den Vorhang, ſonſt ſchmeiß' ich Dir bei Gott! dieſe Bank an den Kopf.

Rabelin.

Der Teufel hat mich in dies Neſt geführt.

Capacho.

Hu, hu, das Jordanswaſſer iſt kalt; und hab' ich mich gleich noch ſo ſehr eingehüllt, iſt mir doch was davon an den Knebelbart gekommen; ich will wetten, er iſt ſchon fuchsroth.

Digitized by Google

Benito.

Ach, noch zehnmal ärger.

Chirinos.

Hier kommen ein Paar Dutzend reißende Löwen und Honigbären; nehme ſich Jedermann in Acht, denn obgleich es nur Phantome ſind, werden ſie doch ein bischen Spektakel machen und herkuliſche Kraftſtücke mit bloßen Schwertern ausführen.

Caſtrada.

Aber was fällt Ihm ein, Herr Director? Jetzt will Er uns das Haus gar voll Bären und Löwen machen?

Benito.

Laß Er uns von ſeinem Dumbarto doch lieber Nachtigallen und Lerchen ſchicken; das wäre geſcheidter als Löwen und Drachen. Nein, Herr Director, entweder laſſ' Er hübſchere Figuren erſcheinen, oder wir haben genug von Seinem Spiel geſehen; und Gott ſei mit Ihm, und pack' Er Sich den Augenblick zu unſerer Stadt hinaus.

Digitized by Google

Caſtrada.

O nicht doch, Herr Benito Repollo! Laſſ Er die Bären und Löwen nur kommen; das gibt einen Hauptſpaß.

Juan.

Aber Tochter, wie Du nun biſt! Vorhin ſchreiſt Du Zeter über ein Paar Ratten, und jetzt willſt Du Bären und Löwen?

Caſtrada.

Je nu, Vater, alles Neue gefällt.

Chirinos.

Die Jungfrau, welche hier ſo ſchmuck und zierlich erſcheint, iſt genannt Herodias; iſt eine ſo große Tänzerinn, daß ſie den heiligen Täufer Johannes um's Leben getanzt hat. Iſt Jemand von der Geſellſchaft, der mit ihr tanzen will, ſo wird's Wunderdinge zu ſehen geben.

Benito.

Meiner Seel, ein hübſches, ſchmuckes, allerliebſtes Ding! Alle Wetter, was ſich die Dirne

zu ſchwenken und zu drehen weiß. Neffe Lorenzo, Du weißt ja ſo gut mit den Caſtagnetten umzuſpringen; mach' doch 'mal ein Tänzchen mit ihr, das wird eine Luſt ſein!

Lorenzo.

Immerhin, Onkel, wenn Ihr's ſo haben wollt.

(Es wird eine Sarabande geſpielt.)

Capacho.

Meiner Seele! die Sarabande und die Chacona ſind doch uralte Tänze, da die Herodias ſie ſchon kennt!

Benito.

Nur zu, Junge, nur zu! Halt' Dich wacker mit der hübſchen Judendirne! Aber ſag' Er mir doch, Herr Director, wenn das Menſch eine Jüdinn iſt, wie kann ſie denn uns und alle die Wunderdinge ſehen?

Chanfalla.

Keine Regel ohne Ausnahme, Herr Alcalde.

(Hinter der Scene wird eine Trompete geblaſen. Bald darauf tritt ein **Quartiermeiſter** auf.)

Digitized by Google

Quartiermeiſter.

Wer iſt hier der Herr Bürgermeiſter?

Bürgermeiſter.

Das bin ich. Was iſt dem Herrn gefällig?

Quartiermeiſter.

Ich habe dreißig Mann Einquartierung anzuſagen; macht nur Alles parat, denn es wird keine halbe Stunde dauern, ſo ſind ſie da; ich höre den Trompeter ſchon blaſen. Und ſomit Gott befohlen! (Ab.)

Benito.

Ich möchte wetten, der weiſe Dumbarto ſchickt die auch.

Chanfalla.

Mit nichten; es iſt eine Schwadron Reiter, die zwei Meilen von hier im Quartier lag.

Benito.

Das laßt gut ſein! Ich kenne den Dumbarto von in- und auswendig und weiß, daß Ihr und er mit ſammt dem Muſikanten die größten Schufte

von der Welt ſeid; und ſagt Euerm Dumbarto in meinem Namen: er ſoll ſich nicht unterſtehn und uns die Soldaten herſchicken; ſonſt will ich ihm ein Paar hundert Hiebe auf den Buckel zählen laſſen, daß es eine Art haben ſoll.

Chanfalla.

Ich ſag' Euch aber, Herr Alcalde, Dumbarto ſchickt ſie nicht.

Benito.

Ich ſag' aber, Dumbarto ſchickt ſie, ſo gut wie er das andere Geſindel geſchickt hat, das ich eben geſehen habe.

Capacho.

Wir Alle haben's geſehen, Herr College.

Benito.

Nun, nun, ich zweifle ja nicht daran, Herr Pedro Capacho. — Hör' auf mit Deinem Katzenconcert, Du Stümper von Muſikus, oder ich ſchlag' Dir den Hirnkaſten ein.

(Der Quartiermeiſter kommt zurück.)

Digitized by Google

Quartiermeiſter.

Nun, Ihr Herrn, ſind die Quartiere in Ordnung? die Schwadron iſt ſchon einmarſchirt.

Benito.

Der vermaledeite Dumbarto ſpielt uns alſo doch den Poſſen! Aber ich ſchwör' Euch, Herr Spitzbuben- und Gaunerdirector, daß Ihr mir dafür büßen ſollt.

Chanfalla.

Meine Herren, Sie ſind mir Zeugen, daß der Herr Alcalde mir Injurien ſagt.

Chirinos.

Und Sie werden uns ferner bezeugen, daß der Herr Alcalde den Befehl Sr. Majeſtät des Königs für einen Befehl des weiſen Dumbarto ausgibt.

Benito.

Ich wollte, Ihr wär't mit ſammt Eurem Dumbarto bei allen Teufeln!

Bürgermeiſter.

Ich glaube aber doch beinahe, daß es mit der Einquartierung kein bloßer Spaß iſt.

Digitized by Google

Quartiermeiſter.

Spaß? Iſt der Herr Bürgermeiſter bei Sinnen?

Juan.

Es könnte aber doch eine ähnliche Bewandtniß damit haben, wie mit den Wunderdingen, die wir eben geſehen haben. — Herr Director, ſei Er doch ſo gut und laſſ' Er die Herodias noch 'mal erſcheinen, damit der Herr da ſehe, was er ſein Leben lang nicht geſehen hat. Vielleicht läßt er ſich dadurch beſtechen, bald wieder mit ſeinen Soldaten abzuziehn.

Chanfalla.

Recht gern! Ei, ſeh'n Sie, meine Herren, da erſcheint wieder die Herodias und winkt ihrem Tänzer, daß er wieder eine Tour mit ihr machen ſoll.

Lorenzo.

Na, dazu ſoll ſie mich nicht faul finden.

(Es wird ein Tanz geſpielt.)

Benito.

Recht ſo, Junge, brav! ſpring' mit ihr herum

bis ihr der Athem ausgeht! So recht! Meiner Seele! Die Dirne iſt doch wie pures Queckſilber. Luſtig! luſtig! Heiſa! Hopſaſa!

Quartiermeiſter.

Sind die Leute toll? Was zum Teufel ſchwatzt Ihr da von einem Mädchen, das tanzen ſoll, und von einem Dumbarto?

Capacho.

Ei! ſieht denn der Herr Quartiermeiſter die Tänzerinn Herodias nicht?

Quartiermeiſter.

Alle Teufel! was für 'ne Tänzerinn ſollt' ich denn ſehen?

Capacho.

Aha! Baſta! ex illis est.

Bürgermeiſter.

Ja, ja, ex illis est, ex illis est!

Juan.

Ja, ja, der Herr Quartiermeiſter gehört zu denjenigen! er gehört zu denjenigen!

Digitized by Google

Quartiermeiſter.

Ei! ſo ſchlag' das Donnerwetter hundert-tauſendmal drein! Bei Gott im Himmel, wenn ich meinen Säbel herauskriege, ſo verkriecht Ihr Euch in die Mäuſelöcher!

Capacho.

Baſta! ex illis est!

Benito.

Genug, er gehört zu denjenigen, weil er nichts ſieht.

Quartiermeiſter.

Verwünſchtes Lumpenpack! wenn Ihr noch einmal ſagt, daß ich zu denjenigen gehöre, ſo prüg'le ich Euch, daß kein Knochen ganz bleibt.

Benito.

Oho! ein Ketzer und Baſtard ſollte Courage haben? Nein, wir können's getroſt ſagen: ex illis est! ex illis est!

Digitized by Google

Quartiermeiſter.

Das verfluchte Geſindel! Aber wartet, Euch ſoll die ſchwere Noth — —

(Zieht den Säbel und ſchlägt darauf los, Einige machen ſich aus dem Staube, Andere fallen über einander her; Benito prügelt den Rabelin. Alles iſt in Verwirrung.)

Chirinos.

Der Teufel iſt uns mit dem Trompeter und den Soldaten beigeſprungen! Sie kommen wie gerufen.

Chanfalla.

Der Ausgang war ſo glänzend wie möglich. Die Wunderkraft unſeres Theaters bleibt vollkommen bei Ehren, und morgen können wir's im Städtchen zeigen. Wir bleiben Sieger in dieſer Schlacht. Victoria! Hoch Chirinos und Chanfalla!

Digitized by Google

II.

Die Höhle von Salamanca.[6])

Digitized by Google

Perſonen.

Pancracio.
Leonarda, ſeine Frau.
Chriſtina, Magd.
Reponce, Sacriſtan.
Meiſter Nicolas, Barbier.
Carraolano, ein Student.
Leoniſo, Freund des Pancracio.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſte Scene.

Ein Zimmer in Pancracio's Hauſe.

Pancracio, Leonarda und **Chriſtina** treten auf.

Pancracio.

Hör' auf zu weinen, liebe Frau, und laß das Seufzen! Bedenke doch, wenn ich auch fünf Tage ausbleibe, ſo iſt das noch keine Ewigkeit; und am fünften ſpäteſtens kehr' ich zurück, wenn Gott mir ſo lange das Leben erhält. Aber um das Deine nicht zu verbittern, wäre es vielleicht am beſten, mein Wort zu brechen und dieſe Reiſe aufzugeben; meine Schweſter kann ja ihre Hochzeit feiern, auch ohne daß ich zugegen bin.

Leonarda.

Nein, mein Herr und Gatte, ich will nicht, daß Du um meinetwillen Deine Verwandten vernachläſſigſt; geh' in Gottes Namen und erfülle,

Digitized by Google

was die Pflicht Dir gebietet. Ich will meinen Kummer zu verwinden und mich in meiner Einsamkeit zu trösten suchen. Nur Eins leg' ich Dir ans Herz: Denk' an Deine Rückkehr und verzögere sie um keine Secunde länger, als Du Dir vorgenommen hast. Ach! ach! Christina, halte mich; mein Herz will brechen.

(Sie fällt in Ohnmacht.)

Christina.

O über die verwünschte Hochzeit! Wahrhaftig, gnädiger Herr, in Eurer Stelle könnte ich mich von so einer Frau nun und nimmer trennen.

Pancracio.

Geschwind, Christine, hol' ein Glas Wasser, daß ich ihr das Gesicht besprengen kann; aber nein, warte! ich will ihr ein Paar Worte ins Ohr flüstern, die ich neulich irgendwo gehört habe, und womit man Ohnmächtige wieder zur Besinnung bringt.

(Er sagt ihr die Worte ins Ohr; Leonarda schlägt die Augen wieder auf.)

Digitized by Google

Leonarda.

Genug, das Schickſal will's! Was bleibt mir übrig, als mich in Geduld zu faſſen, mein theurer Gatte? Je mehr Du die Abreiſe verzögerſt, um ſo weiter ſchiebſt Du die Freude des Wiederſehens hinaus. Dein Freund Leoniſo wartet ſchon mit dem Wagen auf Dich. Gott ſei mit Dir, und führe Dich ſo bald und wohlbehalten zu mir zurück, wie ich wünſche.

Pancracio.

Mein Engel, wenn Du wünſcheſt, daß ich bleibe, werd' ich feſt auf dieſem Fleck gebannt ſein, wie eine Bildſäule.

Leonarda.

Nein, nein, Herzensmann, denn mein Glück beſteht in dem Deinigen, und jetzt vielmehr darin, daß Du reiſeſt, als daß Du bleibſt; denn Deine Ehre iſt die meine.

Chriſtina.

O Muſter aller Ehefrauen! Wahrhaftig, wenn

alle Weiber an ihren Männern hingen, wie meine Herrin Leonarda an ihrem Pancracio, ſo ſäh' es anders in der Welt aus.

Leonarda.

Chriſtinchen, geh und hole meinen Mantel, denn ich will Deinen Herrn bis an den Wagen begleiten.

Pancracio.

Nein, mir zu Liebe bleib! umarme mich, und Gott erhalte Dich! Chriſtinchen, biete Du Alles auf, Deine Herrin zu erheitern, dann will ich Dir bei meiner Rückkehr ein Paar neue Schuhe ſchenken, ſo hübſch wie Du nur wünſchen kannſt.

Chriſtina.

Seid nur ruhig und tragt keine Sorge um meine Herrin; ich will nicht von ihr ablaſſen, bis ſie luſtig und guter Dinge iſt und ſich nicht mehr um Eure Abweſenheit grämt.

Leonarda.

Ich luſtig ſein? Da kennſt Du mich ſchlecht, Chriſtine; denn

Digitized by Google

Ach! entfernt von meinem Gatten
Fühl' ich nichts als Schmerz und Leiden,
Reizt mich kein Genuß der Welt,
Iſt mir jede Luſt vergällt.

Pancracio.

Ich ertrag' es nicht länger, Deinen Schmerz mit anzuſehen. Lebe wohl, Du Licht meiner Augen, denen nichts mehr Freude machen wird, bis ſie Dich wiederſehen. (Ab.)

Leonarda.

Schlag' das Donnerwetter ins Haus der Anna Diaz! Geh' und kehre nie zurück wie der Rauch, der zum Schornſtein hinausſteigt. Bei Gott! diesmal ſollen Dir alle Deine Vorkehrungen nichts helfen.

Chriſtina.

Aber Ihr triebt es ſo weit, daß ich tauſendmal fürchtete, Ihr würdet durch Eure Uebertreibungen ſeine Abreiſe und unſere prächtigen Pläne ſtören.

Digitized by Google

Leonarda.

Werden die Erwarteten heut' Abend kommen?

Chriſtina.

Freilich werden ſie; was denkt Ihr denn? Ich habe ſie Alles wiſſen laſſen, und ſie ſind ſo mit uns einverſtanden, daß ſie heute Abend ſchon durch die Wäſcherin, unſere Mitverſchworne, einen großen Waſchkorb voll Eßwaaren und Leckerbiſſen hergeſchickt haben, als wär' es Wäſche. Der Korb ſieht grade aus wie einer von den großen Feigenkörben, welche der König am grünen Donnerſtage den Armen ſchenkt; nur daß es kein Faſten-, ſondern ein Feſtkorb iſt; denn er enthält Paſteten, Ragouts, Mehlſpeiſen und zwei noch nicht ganz gerupfte Kapaunen, ferner alle Arten von Früchten, die es in jetziger Jahreszeit gibt, und vor Allem einen Schlauch voll köſtlichen Weines. Ach dieſer Wein! ich ſage euch, er duftet ſo ſüß, daß man vor Entzücken vergehen möchte!

Digitized by Google

Leonarda.

Ja, mein herzliebſter Sacriſtan Reponce iſt von jeher ein Muſter von Artigkeit geweſen.

Chriſtina.

Nun, an meinem Nicolas habt Ihr doch wohl nichts auszuſetzen? meinem Meiſter Nicolas, dem Barbier meiner Leiden, dem Raſeur meiner Kümmerniſſe; denn wenn ich ihn nur ſehe, ſind ſie wie wegraſirt; und ſo ganz verſchwunden, als ob ich nie welche gehabt hätte.

Leonarda.

Haſt Du den Korb wohl verwahrt?

Chriſtina.

Ich hab' ihn in die Küche geſtellt und Leinenzeug drüber gedeckt, ſo daß man nicht ſehen kann, was darin iſt.

(An der Thür wird geklopft; gleich darauf tritt der Student **Carraolano** herein.)

Leonarda.

Chriſtina, ſieh einmal nach, wer draußen klopft.

Digitized by Google

Student.

Meine Damen, ich bin ein armer Student.

Chriſtina.

Dacht' ich mir's doch gleich! Daß Ihr Student ſeid, ſieht man an Eurer Tracht, und daß Ihr arm ſeid, an Eurer Zudringlichkeit. Es iſt doch ſeltſam! Kein Armer wartet, bis man ihm das Almoſen vor die Thür bringt; alle dringen ſie in die Häuſer und bis in die entlegenſten Winkel, ohne Acht zu geben, ob ſie Jemanden aus dem Schlafe ſtören oder nicht.

Student.

Da hätt' ich doch eine freundlichere Antwort von Eurer Huld erwartet, Señora! Ich ſuchte und wünſchte ja kein anderes Almoſen, als einen Stall oder ein Bündel Stroh, um mich vor dem fürchterlichen Unwetter zu ſchützen, das, wie ich aus manchen Zeichen ſchließe, im Anzuge iſt.

Leonarda.

Was für ein Landsmann ſeid Ihr, guter Freund?

Digitized by Google

Student.

Ich bin aus Salamanca, Señora. Ich war mit meinem Onkel auf einer Reiſe nach Rom begriffen; aber der Onkel ſtarb unterwegs mitten in Frankreich. Als ich nun ganz allein daſtand, beſchloß ich in meine Heimath zurückzukehren; in Catalonien aber ward ich von der Bande oder den Spießgeſellen des Roque Guinarde [7]) angefallen und beraubt; er ſelbſt war abweſend, denn wär' er zugegen geweſen, ſo hätte mir bei ſeinem Edelmuth kein Haar gekrümmt werden dürfen. — Vor dieſer gebenedeiten Thüre hat mich nun eben die Nacht überraſcht; denn für gebenedeit halt' ich ſie, da ich hinter ihr meine Rettung zu finden hoffe.

Leonarda.

Wahrhaftig, Chriſtina, ich fühle Mitleid für den Studenten.

Chriſtina.

Er zerreißt mir das Herz. Wir wollen ihn dieſe Nacht nur im Hauſe behalten, denn von

Digitized by Google

des Königs Tafelreſten kann ſich der Hofſtaat mäſten; ich meine, von den Speiſen im Korbe wird noch ſo viel übrig bleiben, daß er ſeinen Hunger daran ſtillen kann; und zudem wird er mir das Geflügel rupfen helfen, das ſie uns geſchickt haben.

Leonarda.

Aber, Chriſtina, ſollen wir uns denn ſelbſt zu unſern Streichen Zeugen in's Haus holen?

Chriſtina.

Der ſieht mir aus, als würd' er ſtumm ſein wie ein Fiſch. — Kommt einmal her, Freund! Verſteht Ihr zu rupfen?

Student.

Ob ich zu rupfen verſtehe? Ich weiß nicht, was Señora damit ſagen will, wenn ſie nicht etwa auf mich ſtichelt, weil ich ſo ruppig ausſehe. Nein, damit braucht Ihr nicht hinter'm Berge zu halten, denn ich geſtehe ſelbſt, daß ich der ruppigſte Menſch von der Welt bin.

Digitized by Google

Chriſtina.

Nein, meiner Seele, das wollte ich nicht damit ſagen; ich meinte nur, ob Ihr zwei oder drei Paar Kapaunen rupfen könnt?

Student.

Darauf, meine Damen, kann ich nur erwiedern, daß ich durch Gottes Gnade wohlbeſtandner Baccalaureus von Salamanca bin, und da — —

Leonarda.

Nun, wenn das iſt, ſo verſteht Ihr ja ohne Zweifel zu rupfen. Aber noch eine Frage: Könnt Ihr den Mund halten, oder plaudert Ihr gleich Alles aus, was Ihr ſeht, denkt und fühlt?

Student.

Meiner Treu! Sie können mehr Menſchen, als Hämmel im Schlachthaus, vor meinen Augen umbringen, und ich werde die Lippen zu keinem einzigen Wort bewegen.

Chriſtina.

So knebelt Euern Mund, näht Eure Zunge

Digitized by Google

mit einer Stopfnadel feſt, beißt die Zähne zuſammen, und kommt mit uns, denn Ihr werdet Myſterien zu ſchauen und Wunderdinge zu eſſen bekommen; und Ihr ſollt unter allen Strohbündeln das beſte zu Euerm Nachtlager wählen dürfen.

Student.

Da bin ich ja prächtig aufgehoben, denn ich bin wahrhaftig nicht ungenügſam oder verweichlicht.

(Der Sacriſtan **Reponce** und der Barbier **Nicolas** treten auf.)

Reponce.

O! geſegnet ſeien die Automedone, welche die Wagen unſerer Sehnſucht lenken, die Sterne unſrer Finſterniß, die beiden reciproken Willenskräfte, welche dem Liebesgebäude unſeres Verlangens zur Baſis und Säule dienen.

Leonarda.

Nur das Eine gefällt mir nicht an Dir, mein Reponce! Sprich doch um Gotteswillen, wie alle Welt ſpricht, und ſchraube Dich nicht ſo hoch hinauf, daß Dir Niemand folgen kann.

Digitized by Google

Nicolas.

Darin laſſ' ich nichts zu wünſchen übrig; was ich ſage, iſt ſo plan und eben, wie eine Stiefelſohle.

Reponce.

Ja; es iſt auch ein himmelweiter Unterſchied zwiſchen einem gelahrten Sacriſtan und einem Barbier, der nichts als ſeine Mutterſprache kann.

Chriſtina.

Für mich und wozu ich ihn gebrauche, verſteht mein Barbier eben ſo viel Latein und mehr, als Antonio von Nebrija;[8]) und wir wollen jetzt nicht von Wiſſenſchaften ſprechen, oder über die Art, wie man reden ſoll; denn Jeder ſpricht, wie ihm der Mund gewachſen iſt. Laßt uns gehen und Hand an's Werk legen, denn es gibt noch viel zu thun.

Student.

Und viel zu rupfen.

Sacriſtan.

Wer iſt dieſer Menſch?

Digitized by Google

Leonarda.

Ein armer Student aus Salamanca, der dieſe Nacht gern hier beherbergt ſein möchte.

Sacriſtan.

Ich will ihm ein Paar Realen für Nachteſſen und Schlafſtelle geben, dann mag er in Gottes Namen von dannen gehn.

Student.

Herr Sacriſtan Reponce, Eure Huld und Eure Almoſen nehm' ich mit Dank an; aber ich bin ſo ſtumm, wie die Jungfer hier, die mich eingeladen hat, nur immer wünſchen kann; und der Henker hol' mich, wenn ich dieſe Nacht dies Haus verlaſſe! Alle Wetter! auf einen Mann von meiner Würde, der Nachts mit einem Strohbündel vorlieb nimmt, könnt Ihr Euch ſchon verlaſſen; und wenn Euch für Eure Kapaune bang iſt, ſo mög' ſie der Teufel rupfen und für Euch anrichten!

Digitized by Google

Nicolas (bei Seite).

Den halt' ich eher für einen Raufer, als für einen armen Studenten; er ſieht aus, als wollt' er mit dem ganzen Hauſe anbinden.

Chriſtina (bei Seite).

Ich will nicht ſelig werden, wenn dies kühne Benehmen mir nicht gefällt. — (Laut:) Laßt uns Alle in den Saal gehen und die nöthigen Anſtalten machen; der Arme wird indeſſen rupfen, und ſtill ſchweigen wie in der Meſſe.

Student.

Ja ſelbſt wie in der Vesper.

Reponce.

Der arme Student hat mir ordentlich Angſt eingejagt; ich wette er verſteht mehr Latein als ich.

Leonarda.

Daher kommt es, daß er ſo breit thut. Aber laß Dich's nicht verdrießen, mein Reponce; mildthätig geweſen zu ſein, wird man nie bereuen.

(Alle ab.)

Digitized by Google

Zweite Scene.

Straße.

Pancracio und ſein Freund Leoniſo treten auf.

Leoniſo.

Das ſah ich kommen, daß uns ein Rad brechen würde. Und mit keinem andern Kutſcher kann ich einig werden. Hätte dieſer ſich nur ein bischen vorgeſehen und den Graben vermieden, ſo wären wir ſchon zwei Meilen weit von hier.

Pancracio.

Mich kümmert das wenig; denn mir iſt es weit lieber, umzukehren und dieſe Nacht bei meiner Gattinn Leonarda zuzubringen; das iſt beſſer als in einem Wirthshauſe zu ſitzen. Als ich ſie heut' Abend verließ, war ſie vor Schmerz über meine Abreiſe halb todt.

Leoniſo.

Eine herrliche Frau! Der Himmel hat Euch ganz beſonders wohl gewollt, Herr Gevatter! Dankt ihm dafür.

Digitized by Google

Pancracio.

Ich thu' es wie ich kann, nicht wie ich ſollte. Keine Lucretia, keine Portia kann ſich mit ihr meſſen; die Züchtigkeit und Ehrbarkeit haben ihre Wohnung in ihr aufgeſchlagen.

Leoniſo.

Wäre meine Frau nur nicht ſo eiferſüchtig, ſo ließe ſie nichts zu wünſchen übrig. Durch dieſe Straße geht es am nächſten nach meinem Hauſe; Ihr, Herr Gevatter, ſchlagt den Weg da ein, ſo ſeid Ihr bald am Ziel. Auf Wiederſehen morgen früh; da wird ſich ſchon ein Wagen finden, um die Reiſe zu machen. Gehabt Euch wohl!

Pancracio.

Gehabt Euch wohl!

(Beide ab.)

Digitized by Google

Dritte Scene.

Ein Saal in Pancracio's Hauſe.

Es treten auf: der Sacriſtan **Reponce** und der Barbier **Nicolas**, beide mit Guitarren; **Leonarda, Chriſtina** und der **Student**. Der Sacriſtan hat ſeinen geiſtlichen Rock aufgeſchürzt und tanzt, indem er die Guitarre ſpielt, und bei jeder Capriole folgende Worte wiederholt:

Sacriſtan.

Süße Nacht, ſüße Zeit, ſüßes Mahl und ſüße Liebe!

Chriſtina.

Herr Sacriſtan Reponce, jetzt iſt nicht Zeit zum Tanzen; jetzt wollen wir uns ruhig und ordentlich zum Nachteſſen ſetzen und die Tänze auf eine beſſere Gelegenheit verſchieben.

Sacriſtan.

Süße Nacht, ſüße Zeit, ſüßes Mahl und ſüße Liebe!

Leonarda.

Laß ihn, Chriſtina; es macht mir große Freude, ſeine Sprünge mit anzuſehen.

(Von außen wird an die Thür geklopft.)

Digitized by Google

Pancracio (von außen).

Verſchlafnes Volk, hört Ihr nicht? Was? ſo früh habt Ihr die Thür verſchloſſen? Das kommt ſicher von der Zurückgezogenheit, in der meine Leonarda lebt.

Leonarda.

Weh mir Unglücklichen! Der Stimme und dem Pochen nach iſt das mein Mann. Ihm muß was begegnet ſein, daß er ſo ſchnell zurückkehrt. Geſchwind, meine Herren, verkriecht Euch in die Kohlenkammer, ich meine in das Behältniß, wo die Kohlen liegen. Lauf, Chriſtina, und ſei ihnen behülflich; ich werde Pancracio ſo lange hinhalten, daß Alles noch gut von Statten gehen kann.

Student.

Garſt'ge Nacht, böſe Zeit, ſchlimmes Mahl und ſchlimm're Liebe!

Chriſtina.

Der Spaß iſt recht zu Waſſer geworden. Nun geſchwind, Ihr Herren! kommt mit mir!

Digitized by Google

Pancracio.

Was zum Teufel hat das zu bedeuten? Warum macht Ihr mir nicht auf, Ihr Schlafratten?

Student.

Da gibt mir mein guter Geist einen Gedanken ein! Ich will nicht mit diesen Herren gehn. Mögen sie sich verstecken, wo sie wollen; ich will auf meinen Strohboden gehen; wenn sie mich dort finden werden, so halten sie mich doch eher für einen Armen, als für einen Ehebrecher.

Christina.

Macht Euch fort, denn die Thür wird aufgebrochen.

Sacristan.

Mir fällt das Herz in die Hosen.

Barbier.

Und mir vor die Füße.

(Alle bis auf Leonarda ab.)

Leonarda (tritt ans Fenster und sieht hinaus).

Wer ist da? Wer pocht denn?

Digitized by Google

Pancracio.

Ich bin's, Dein Gatte iſt's, meine Leonarda; mach' mir auf; ich klopfe ſchon eine halbe Stunde an der Thür, daß ſie berſten möchte.

Leonarda.

Der Stimme nach glaub' ich zwar, meinen geliebten Pancracio zu hören; aber ein Hahn kräht wie der andere, und ich bin noch immer nicht ganz ſicher.

Pancracio.

O einzige Vorſichtigkeit des klügſten und treuſten Weibes! Ich bin's, mein Leben, Dein Gatte Pancracio iſt's; öffne mir unbeſorgt.

Leonarda.

Stellt Euch einmal dorthin, daß ich Euch ſehen kann. Was that ich heut Abend als mein Mann abreiſte?

Pancracio.

Du ſeufzteſt, weinteſt und fielſt am Ende in Ohnmacht.

Digitized by Google

Leonarda.

Richtig; aber das kann ein Jeder ſagen. Nun ſagt mir doch einmal: was für ein Muttermal hab' ich an meiner einen Schulter?

Pancracio.

Du haſt eins an der linken, ſo groß wie ein halber Real, und darauf drei Haare, ſchön wie dreitauſend Goldfäden.

Leonarda.

Richtig; aber wie heißt denn unſer Hausmädchen?

Pancracio.

Ach, Närrchen, hör' endlich einmal auf! Chriſtinchen heißt ſie; was willſt Du mehr?

Leonarda.

Chriſtinchen, Chriſtinchen, es iſt Dein Herr, geſchwind mach' ihm auf!

Chriſtina (kommt zurück und öffnet dem Pancracio die Thür).

Ich gehe ja ſchon; ich heiß' ihn tauſendmal willkommen. — Was hat das zu bedeuten, beſter,

Digitized by Google

gnädiger Herr? Wie kommt's, beſter, gnädiger Herr, daß Ihr ſo ſchnell zurückkehrt?

Leonarda.

O mein theuerſter Schatz, erzähl' es uns raſch; denn die bloße Angſt, daß Dir etwas Schlimmes zugeſtoßen ſein könnte, ſchnürt mir die Bruſt zuſammen.

Pancracio.

Nur ruhig, Theuerſte; es iſt nichts geweſen, als daß uns ein Rad am Wagen gebrochen iſt, und mein Gevatter und ich lieber umkehren, als die Nacht draußen zubringen wollten. Morgen wollen wir uns nun auf den Weg machen; ſo ſehr eilt es ja nicht. Aber was iſt denn das für Lärm?

(Man hört hinter der Scene Lärm.)

Student (hinter der Scene).

Macht mir auf, Ihr Herren, ſonſt erſticke ich.

Pancracio.

Iſt das im Hauſe oder auf der Straße?

Chriſtina.

Ich will gehängt ſein, wenn das nicht der arme Student iſt, den ich auf dem Strohboden eingeſchloſſen habe, damit er dieſe Nacht dort ſchlafen könne.

Pancracio.

Ein Student in meinem Hauſe, und noch dazu in meiner Abweſenheit? Das iſt ſehr bedenklich! Wahrhaftig, Señora, wenn Eure große Vortrefflichkeit mich nicht vollkommen ſicher ſtellte, ſo würd' ich beinahe auf ſchlimme Gedanken gerathen. Aber geh, Chriſtina, und mach ihm auf; ihm iſt gewiß alles Stroh auf den Leib gefallen.

Chriſtina.

Ich gehe ſchon. (Ab.)

Leonarda.

Es iſt ein armer Menſch aus Salamanca, lieber Mann, der uns um Gotteswillen bat, ihm ein Nachtquartier zu geſtatten, wär' es auch nur auf dem Strohboden; und Du weißt ja, wie ich

Digitized by Google

von Natur ſo gutherzig bin, daß ich keinem Menſchen etwas abſchlagen kann, und ſo haben wir ihn dort eingeſchloſſen. Aber ſieh, da kommt er ja!

(Der **Student**, die Haare und Kleider ganz voll Stroh, und **Chriſtina** treten auf.)

Student.

Wenn ich nicht ſo ängſtlich, und weniger gewiſſenhaft geweſen wäre, ſo wär' ich nicht Gefahr gelaufen, auf dem Strohboden zu erſticken, und hätte ein beſſeres Nachteſſen und ein weicheres und weniger gefährliches Bett gehabt.

Pancracio.

Und wer, mein Freund, hätte Euch denn ein beſſeres Nachteſſen und ein beſſeres Bett geben ſollen?

Student.

Wer? Eine Gabe, die ich beſitze; aber die Furcht vor der Juſtiz hält mir die Hände gebunden.

Pancracio.

Das muß eine gefährliche Gabe ſein, wenn Ihr Euch deshalb vor der Juſtiz fürchtet.

Digitized by Google

Student.

Dürft' ich die Kunſt, die ich in der Höhle von Salamanca, woher ich gebürtig bin, gelernt habe, ohne Furcht vor der heiligen Inquiſition ausüben, ſo könnt' ich auf Koſten meiner Erben Mahlzeiten über Mahlzeiten halten. Aber vielleicht bin ich doch nicht ganz abgeneigt, ſie dies Eine Mal anzuwenden, wo die Noth mich zwingt und entſchuldigt. Aber ich weiß nicht, ob dieſe Damen ſo verſchwiegen ſein werden, wie ich es geweſen bin.

Pancracio.

Ihretwegen ſeid unbeſorgt und thut was Euch beliebt; ich will ſie ſchon zum Schweigen anhalten; und ich bin wirklich ſehr begierig, etwas von den Dingen zu ſehen, die, wie man ſagt, in der Höhle von Salamanca gelernt werden.

Student.

Seid Ihr damit zufrieden, wenn ich zwei Teufel in menſchlichen Geſtalten hierher beſchwöre, uns

Digitized by Google

einen Korb voll Eßwaaren und Leckerbiſſen zu bringen?

Leonarda.

Teufel in meinem Hauſe und in meiner Gegenwart? Jeſus! ſteh mir bei! Sonſt weiß ich mir nicht zu helfen.

Chriſtina.

Der Student hat den Teufel im Leibe. Gott gebe, daß es glücklich ablaufe; mir zittert das Herz in der Bruſt.

Pancracio.

Nun, wenn es ohne Schrecken und Gefahr abläuft, ſo ſoll es mir ganz angenehm ſein, dieſe Teufel und den Korb mit Eßwaaren zu ſehen; aber ich ſag' es nochmals, die Figuren dürfen nichts Fürchterliches haben.

Student.

Nur ruhig! Sie ſollen in Geſtalt des Sacriſtans und ſeines Freundes, des Barbiers, erſcheinen.

Chriſtina.

Was? Meint Ihr den Sacriſtan Reponce und

Meiſter Roque, den Barbier? Ach die Unglückſeligen, daß ſie in Teufel verwandelt werden ſollen! — Aber ſagt mir, Herr Studioſus, werden es denn auch chriſtliche, wirklich getaufte, Teufel ſein?

Student.

Was für eine Frage! Wo in aller Welt gibt es denn getaufte Teufel? Oder wozu ſollten Teufel Chriſten werden? Aber es iſt doch möglich, daß dieſe getauft ſind; denn keine Regel ohne Ausnahme. — Tretet nur bei Seite, ſo ſollt Ihr Wunderdinge ſehen.

Leonarda.

Ach, ich Unglückſelige! jetzt kommt es an den Tag; jetzt werden unſere böſen Streiche offenbar!

Chriſtina.

Nur Muth, Señora! Denn guter Muth macht Alles gut!

Student.

Ihr Armen, die Ihr vor dem Ungemach,
Das Euch bedrohte, in der Kohlenkammer

Digitized by Google

Schutz fandet, kommt hervor und bringt geschwind
Uns einen Korb mit Speis' und Trank gefüllt!
Erwartet nicht, daß ich noch andre Formeln
Anwende, um Euch zu beschwören! Kommt!
Und überlegt, daß, wenn Ihr nicht erscheint,
Mein Anschlag einen schlechten Ausgang nimmt.

Halt! jetzt fällt mir ein, wie ich es mit diesen mensch=ähnlichen Teufeln anzufangen habe. Ich will einen Augenblick in die Nebenstube gehen, und dort eine so kräftige Beschwörung anstellen, daß sie auf der Stelle kommen müssen; obgleich es bei Teufeln von dieser Art mehr darauf ankommt, daß man ihnen guten Rath ertheilt, als daß man sie beschwört. (Ab.)

Pancracio.

Nein, das muß ich sagen! wenn dieser Student wirklich das herbeizaubert, was er verspricht, so ist es das größte Wunder, das man je auf Erden gesehen hat.

Digitized by Google

Leonarda.

Wie kannſt Du zweifeln? Er wird ja keine Poſſen mit uns treiben.

Chriſtina.

Hört Ihr den Lärm da drinnen? Er hat ſie gewiß ſchon citirt! Aber ſeht, da kommt er ja ſchon mit ſammt den Teufeln und dem Korbe!

(Der **Student** tritt auf und hinter ihm der **Sacriſtan** und der **Barbier**, welche einen Korb mit Eßwaaren tragen.)

Leonarda.

Jeſus! wie ähnlich ſie dem Sacriſtan Reponce und dem Barbier ſind!

Chriſtina.

Bedenkt, Señora, daß Ihr in Gegenwart von Teufeln nicht „Jeſus" ſagen dürft.

Sacriſtan.

Sagt nur getroſt Alles, was Ihr wollt, denn wir ſind wie die Hunde in einer Schmiede, die während des Hämmerns ſchlafen; nichts ſtört oder erſchreckt uns.

Digitized by Google

Leonarda.

Gebt Euren Korb her, denn das Essen sieht sehr einladend aus. So bedient Euch doch!

Student.

Ich will ein gutes Beispiel geben und mit dem Wein den Anfang machen. (Er trinkt.)

Vortrefflich! Ist es Esquivias, Herr Sacristeufel?

Sacristan.

Aechter Esquivias, ich schwör's bei — —

Student.

Halt' Er ein, wenn Ihm sein Leben lieb ist! Mit Teufeln, welche schwören, hab' ich nichts zu schaffen. Satanchen! Satanchen! Wir sind hier nicht beisammen, um Todsünden zu begehen, sondern um eine lustige Stunde zu verleben und nach dem Essen mit gutem Gewissen zu Bette zu gehen.

Christina.

Sollen denn diese Gäste zum Nachtessen hier bleiben?

Digitized by Google

Pancracio.

Immerhin, denn die Teufel eſſen nicht.

Barbier.

O doch! Alle thun es zwar nicht, aber wir gehören zu denen, welche eſſen.

Chriſtina.

Ach, lieber Herr, laßt die armen Teufel doch nur hier bleiben; denn ſie haben das Eſſen gebracht, und es wäre wenig höflich, ſie hungrig fortzuſchicken, zumal da es ganz honnette und anſtändige Teufel zu ſein ſcheinen.

Leonarda.

Wenn ſie uns nichts zu Leide thun und mein Mann damit zufrieden iſt, ſo mögen ſie hier bleiben.

Pancracio.

In Gottes Namen! da gibt es doch noch was Neues zu ſehen.

Barbier.

Der Herr möge Ew. Gnaden für ſo viele Güte belohnen!

Digitized by Google

Chriſtina.

Ach! wie höflich und wohlgeſittet ſie ſind! Wahrhaftig, wenn alle Teufel ſo ſind wie dieſe, ſo ſollen ſie in Zukunft meine Freunde ſein.

Sacriſtan.

Nun, ſo hört, damit wir Euch noch beſſer gefallen!

(Der Sacriſtan ſpielt die Guitarre und ſingt, während der Barbier am Schluſſe der Strophe einfällt.)

Sacriſtan.

Hört, Ihr Klugen und Ihr Dummen,
Höre, wißbegier'ge Welt,

Barbier.

Daß die Höhle Salamanca's
Einen ſeltnen Schatz enthält.

Sacriſtan.

Baccalaureus Tubanca,
Jener große Wiſſensheld,
Spricht in ſeinem Zauberbuche,
(Das er ſchrieb auf ödem Feld

Zu der Zeit, wo dumpf und heiser
Nur der Eule Krächzen gellt,
Und der Mond mit bleichem Strahle
Geisterhaft die Nacht erhellt),

Barbier.

Von der Höhle Salamanca's,
Die er über Alles stellt.

Sacristan.

Dort erlangt der Kranke Heilung,
Und der Arme Gut und Geld;
Dumme werden dort zu Weisen,
Und der Feigling wird ein Held;
Feinde, die sich bitter haßten,
Leben freundlich dort gesellt,
Und ein Jeder kann dort finden,
Was ihn reizt und ihm gefällt,

Barbier.

Da die Höhle Salamanca's
Solchen Wunderschatz enthält.

Digitized by Google

Sacriſtan.

Dort iſt für die Lernbegier'gen
Ein Katheder aufgeſtellt,
Und darauf ein Haupt von Bronze,
Welches weiſe Reden hält;
Rings umher, auf Bänken lagernd
Lauſcht ihm die Studentenwelt,
Bis es ſelbſt dem dümmſten Tropfe
Schuppengleich vom Auge fällt,

Barbier.

Da die Höhle Salamanca's
Solche Zauberkraft enthält.

Sacriſtan.

Unſer Herr Beſchwörer aber
Möge reich an Gut und Gold
Und an allen Schätzen werden!
Werd' ihm nie ſein Glück vergällt!
Seine Truh'n und Säcke ſeien
Stets vom Ueberfluß geſchwellt,
Und er werde nimmer, wie es
Andern wohl geſchieht, geprellt!

Digitized by Google

Barbier.

Hoch die Höhle Salamanca's!
Hoch vor Allem auf der Welt! [9])

Chriſtina.

Da ſieht man doch, daß die Teufel auch Poeten ſind.

Barbier.

Und umgekehrt ſind alle Poeten Teufel.

Pancracio.

Sagt mir doch, Señor — da die Teufel Alles wiſſen — wo ſind die Zarabande, der Zambapalo, der Escarraman und alle die anderen neuen Tänze erfunden worden? [10])

Barbier.

Wo? Nun, in der Hölle! Dort haben ſie ihren Urſprung.

Pancracio.

Ja, das glaub' ich.

Leonarda.

Ich habe auch mein Kleidchen und meine

Digitized by Google

Caſtagnetten, um den Escarraman zu tanzen; aber Anſtands halber mag ich es nicht thun.

Sacriſtan.

Dürfte ich Euch nur eine Zeit lang täglich Unterricht geben, ſo würdet Ihr den Tanz bald ſo trefflich verſtehen, daß Niemand etwas daran ausſetzen könnte.

Student.

Das wird ſich ſchon finden. Jetzt aber kommt zum Eſſen, denn das geht Allem vor.

Pancracio.

Mir iſt es recht, denn ich will herausbringen, ob die Teufel eſſen oder nicht, und ob alle die anderen Dinge, die man von ihnen erzählt, wahr ſind; und ſie ſollen bei Gott! nicht aus meinem Hauſe fort, bevor ſie mir alle die Dinge beigebracht haben, die in der Höhle von Salamanca gelehrt werden.

Digitized by Google

III.

Der Scheidungsrichter.

Digitized by Google

Personen.

Der Scheidungsrichter.

Ein Procurator.

Ein Schreiber.

Antonio, ein Greis.

Mariana, dessen Frau.

Mingo, Soldat außer Diensten.

Doña Guiomar, dessen Frau.

Ein Wundarzt.

Aldonza de Minjaca, dessen Frau.

Ein Lastträger.

Digitized by Google

Ein Gerichtssaal.

Der **Richter** auf ſeinem Seſſel; neben ihm ein **Schreiber** und ein **Procurator**. **Antonio** und **Mariana** treten auf.

Mariana.

Gut, daß der Herr Scheidungsrichter ſchon auf ſeinem Amtsſtuhl ſitzt! Na, diesmal werd' ich kein Blatt vor den Mund nehmen, und Sporteln und Taxen werd' ich ſo wenig zahlen, wie der Vogel in den Lüften.

Antonio.

Um's Himmels willen, Frau, willſt Du denn Deine Geſchichte vor aller Welt ausposaunen? Sprich leiſe, ich bitte Dich bei Allem, was Dir heilig iſt! Du bringſt ja durch Dein Geſchrei Alles um uns her in Aufruhr. Da der Herr Richter Dir dicht vor der Naſe ſteht, kannſt Du ihm Dein Anliegen ja mit weniger lauter Stimme vortragen.

Digitized by Google

Richter.

Was iſt Euer Begehren, lieben Leute?

Mariana.

Scheidung, Herr Richter, Scheidung, und noch einmal Scheidung, und noch tauſendmal Scheidung.

Richter.

Von wem und weshalb, Señora?

Mariana.

Von wem? Nun von dem Graukopf, der hier neben mir ſteht.

Richter.

Und weshalb?

Mariana.

Weil ich ſeine Launen und Grillen nicht ertragen, und nicht beſtändig aufpaſſen kann, um alle ſeine zahlloſen Krankheiten zu pflegen. Nein, nein! meine Aeltern haben mich nicht zur Krankenwärterin oder barmherzigen Schweſter erzogen! Was für eine prächtige Mitgift hab' ich ihm nicht eingebracht, dieſem Knochenmann, der mir alle

Digitized by Google

Tage des Lebens verbittert! Das iſt nun mein Lohn! Als ich ihn heirathete, war mein Geſicht ſo geſund und friſch wie ein Apfel, und jetzt muß ich es mit, ich weiß nicht wie vielen, Ellen Tuch umbündeln. Scheidet mich von ihm, geſtrenger Herr Richter, wenn Ihr nicht wollt, daß ich mich erhänge! Seht doch nur die Furchen in meinem Geſicht! Das kommt von den Thränen, die ich Tag für Tag vergieße, ſeit ich mit dieſem Gerippe verheirathet bin.

Richter.

Weint nicht, gute Frau! Schreit nicht ſo laut und trocknet Eure Thränen! Euch ſoll ja Recht werden.

Mariana.

Laßt mich nur weinen, Herr Richter; das lindert meine Pein. In gutgeordneten Staaten und Königreichen ſollten die Ehen immer nur eine Zeit lang dauern, und von drei zu drei Jahren getrennt oder von neuem geſchloſſen werden, wie

Digitized by Google

Pacht- und Miethcontracte; das wäre vernünftiger, als daß sie das ganze Leben lang währen und Mann und Weib elend machen.

Richter.

Wenn sich das so einrichten ließe, wie Ihr denkt, so wäre es schon geschehen. Aber setzt mir doch näher aus einander, warum Ihr denn eigentlich auf Scheidung klagt?

Mariana.

Weil mein Mann schon tief im Winter steckt, während ich noch im Frühling meiner Jahre stehe; weil er mich nicht ruhig schlafen läßt, und mich mitten in der Nacht aus dem Bette trommelt, um ihm Tücher und Umschläge zu wärmen; weil ich ihm bald da, bald dort eine Binde umlegen muß — ich wünschte, der Henker legte ihm bald eine andere Binde um! Weil ich ihm Nachts das Kopfkissen zurecht rücken und ihm Syrup und Latwergen eingeben muß, damit er nicht erstickt, weil — —

Digitized by Google

Antonio.

Aber laß mich auch einmal zu Worte kommen! Die Herren kennen dies Weib noch nicht; denn wenn Sie es kennten, Sie würden ſich kreuzigen und ſegnen. Zwei und zwanzig Jahre leb' ich nun mit ihr wie ein Märtyrer, ohne je ein Wort zu verlieren über ihr Gezänk und Geplärr und ihren Eigenſinn; und ſchon ſeit zwei Jahren treibt ſie mich mit Stößen und Püffen dem Grabe entgegen, und macht mich taub durch ihr Zetergeſchrei, und verwirrt mir den Kopf durch ihr Schelten. Wenn ſie mich, wie ſie ſagt, in meiner Krankheit pflegt, ſo thut ſie's mit Brummen und Zanken, da ein Kranker doch ſanft behandelt ſein will. Kurz, meine Herren, ich bin's, der zu klagen hat; ſie hat mich vollkommen unter ihrem Pantoffel und wirthſchaftet mit meinem Vermögen, als wär' es ihr Eigenthum.

Mariana.

Dein Vermögen? Und was für eins haſt Du

Digitized by Google

denn, außer was Du durch meine Mitgift erworben? Mir gehört daher von Rechtswegen die Hälfte von allem Erwerb, das merk' Dir ein= für allemal; und wenn ich jetzt stürbe, würd' ich Dir von aller dieser Habe auch keinen Maravedi hinterlassen, um Dir zu zeigen, wie ich Dich liebe.

Richter (zu Antonio).

Aber sagt, war't Ihr denn damals, als Ihr in den Ehestand tratet, gesund und wohlauf?

Antonio.

Wie gesagt, zwei und zwanzig Jahre ist's her, daß ich in den Ehestand trat, wie wer in den Bagno tritt, um Galeerensclave zu werden — ach! damals war ich ein rüstiger Bursche und wohlauf wie wer im Kartenspiel nichts als Trumpfe in den Händen hat.

Mariana.

Ja! Ja!

Heute noch ein rüst'ger Gaul;
Morgen lendenlahm und faul.

Digitized by Google

Richter.

Still! ſtill! verteufeltes Weib! Und geht nur ganz ruhig nach Hauſe, denn ich finde keinen Grund, Euch zu ſcheiden. Wer mit dem Jungen getanzt und geſprungen, der muß mit dem Alten es auch aushalten! Ihr könnt doch von Euerm Manne nicht verlangen, die Zeit beim Schopf zu faſſen und feſtzuhalten, daß ſie nicht mit ſeinen Jahren durchgehe! Rechnet das jetzige Ungemach gegen das Gute ab, das Ihr durch ihn genoſſen, als er noch bei Kräften war! Und ſomit Baſta! kein Wort mehr!

Antonio.

Aber wenn's irgend möglich iſt, Herr Richter, habt die Gnade, mich aus dieſer Ehe, dieſem Gefängniß, zu befreien! Dann hat alle Noth ein Ende. Zum Bruch iſt's nun doch einmal gekommen, und wenn Ihr ſo auf halbem Wege ſtehen bleibt, übergebt Ihr mich von neuem dem Folterknecht, mich zu martern! Das Beſte wird ſein:

Digitized by Google

ich gehe in ein Kloſter, ſie wird in ein anderes geſteckt, das Vermögen wird getheilt, und ſo können wir in Frieden aus einander gehn und den Reſt unſeres Lebens einen gottgefälligen Wandel führen.

Mariana.

Verteufelter Rath! Nein, da bin ich gut dafür; ich laſſe mich nicht einſperren; da ſuch' Dir eine andere Frau, die Freundin von Sprachgittern und Drehladen und Drahtfenſtern iſt; laß Du Dich einſtecken, denn Du kannſt es ſchon ertragen, weil Du keine Augen haſt, um zu ſehen, keine Ohren, zu hören, keine Füße, zu gehen, keine Hände, zu fühlen — aber ich, die ich wohl und geſund bin und alle meine fünf Sinne beiſammen habe, will ſie auch dazu gebrauchen, wozu Gott ſie mir gegeben hat.

Schreiber.

Die ſpricht von der Leber weg.

Procurator.

Der Mann ſcheint ganz verſtändig zu ſein; aber er ſetzt nichts durch.

Digitized by Google

Richter.

Kurz und gut, ich kann Euch nicht ſcheiden, quia nullam invenio causam.

(Mingo und ſeine Frau, Doña Guiomar, treten auf.)

Guiomar.

Gelobt ſei Gott, daß endlich mein Wunſch erfüllt iſt und ich vor dem hochlöblichen Herrn Richter ſtehe, den ich auf's allerunterthänigſte bitten will, mich von Dieſem zu ſcheiden.

Richter.

Von Dieſem? was ſoll das heißen? Hat er denn keinen andern Namen? Es wäre doch paſſender zu ſagen: von dieſem Manne.

Guiomar.

Wenn er ein Mann wäre, ſo würd' ich mich nicht von ihm ſcheiden laſſen wollen.

Richter.

Nun, was iſt er denn?

Guiomar.

Ein Stück Holz.

Digitized by Google

Mingo.

Ja wahrhaftig! Diesmal muß ich ein Stück Holz ſein und ſtillſchweigen; denn wenn ich kein Wort zu meiner Vertheidigung vorbringe und dem Weibe gar nicht widerſpreche, wird der Richter vielleicht auf Scheidung erkennen, und indem er denkt, mir eine Strafe aufzulegen, mich aus einer Gefangenſchaft befreien, die ſo ſchlimm iſt, wie die der Sclaven in Tetuan.

Procurator.

Haltet Eure Zunge mehr im Zaum, Señora, und tragt Eure Sache ruhig vor, ohne ungehörige Ausfälle auf Euren Mann; der Richter wird Euch ſchon Recht ſchaffen.

Guiomar.

Hab' ich etwa Unrecht, von einem Geſchöpfe, das nicht mehr Leben hat als ein Klotz, zu ſagen, es ſei ein Stück Holz?

Mariana.

Die arme Frau ſcheint denſelben Grund zur Klage zu haben, wie ich.

Digitized by Google

Guiomar.

Nun ſo hört denn, Señor! Man hat mich dieſem Menſchen, wenn ich ihn nun einmal ſo nennen ſoll, zur Frau gegeben; aber dies iſt nicht der Menſch, den ich geheirathet habe.

Richter.

Was ſoll das heißen? Ich verſtehe Euch nicht.

Guiomar.

Ich will ſagen, ich glaubte einen rüſtigen und thätigen Mann zu bekommen, und ſah nach wenigen Tagen, daß ich, wie geſagt, ein Stück Holz geheirathet hatte. Denn er weiß nicht, welches ſeine rechte Hand iſt, und gibt ſich keine Mühe, auch nur einen Real für ſeinen Haushalt und ſeine Familie zu verdienen; den Morgen bringt er mit Meſſehören zu, und indem er am Guadalajara-Thore klatſcht, nach Neuigkeiten fragt und Lügen erzählt; des Abends aber, und bisweilen ſogar ſchon Morgens, geht er in die Spielhäuſer, um zuzugaffen, wie die Leute ihr Geld verlieren.

Digitized by Google

Nachmittags um zwei Uhr kommt er zum Eſſen nach Hauſe; dann geht er wieder fort und kommt erſt um Mitternacht zurück; wenn etwas zu eſſen da iſt, ſo ißt er; iſt aber nichts da, ſo ſpricht er den Abendſegen, gähnt und legt ſich ins Bett. Aber die ganze Nacht hat er keine Ruhe, ſondern wälzt ſich hin und her. Ich frage ihn, was ihm fehle, und er antwortet, er mache ein Sonett für einen Freund, der ihn darum gebeten habe; denn er hält ſich für einen Dichter, und glaubt ſich dadurch über alle Pflichten erhaben.

Mingo.

Was die Señora Guiomar da ſagt, iſt nicht ohne Grund; und wenn ich nicht eben ſo vielen Grund zu meinem Thun hätte, wie ſie zu ihrem Sprechen, ſo würde ich mir ſchon ein Aemtchen als Steuereintreiber oder ein ähnliches verſchafft haben. Dann würd' ich auf einem kleinen ſtörrigen Maulthier — hintenauf ein Felleiſen mit Hemd und Wamms, vor mir einen Querſack mit

Brod und Käſe — luſtig über die Toledaner-brücke ins Land hineintraben, und ſchon nach Kurzem einen Schinken, ein Paar Ellen Leinwand, oder was ſonſt bei der Commiſſion abgefallen wäre, nach Hauſe ſchicken. Aber jetzt, da ich verheirathet bin, weiß ich nicht, was ich anfangen ſoll, denn Niemand will mir ein Amt geben oder mich in Dienſt nehmen, und ich bitt' Euch deshalb, Herr Richter, da arme Hidalgos ſo läſtig ſind und meine Frau es verlangt, mich von ihr zu ſcheiden.

Guiomar.

Und dies iſt noch nicht Alles, Herr Richter! Da ich ſehe, daß mein Mann ein ſo unnützes Subjekt iſt und keinen Ausgang aus ſeiner Noth zu finden weiß, ſo quäle ich mich und gebe mir unſägliche Mühe, ihm zu helfen; denn ich bin ein braves Weib und thue immer das Beſte; aber es iſt Alles vergebens.

Mingo.

Ja, wenn es ſich ganz ſo verhielte, wie meine

Frau ſagt, ſo würde ich ſie lieben müſſen. Aber ſie verbirgt unter dieſem äußeren Schein von Bravheit die ſchlimmſten Eigenſchaften von der Welt. Sie iſt eiferſüchtig ohne Grund, macht Lärm, ohne zu wiſſen warum, dünkt ſich vornehm, obgleich ſie es nicht iſt, und verachtet mich wegen meiner Armuth ſo ſehr, daß ſie mich kaum anſieht. Das Schlimmſte aber iſt, Herr Richter, daß ſie von mir verlangt, ihr für die Treue, die ſie mir allerdings bewahrt, tauſend und aber tauſend Impertinenzen und Ungezogenheiten nachzuſehen.

Guiomar.

Und hab' ich da nicht Recht? Kann ich nicht fordern, daß Du mir den Reſpekt bezeigſt, der meinen Verdienſten gebührt?

Mingo.

Hört, Señora Guiomar, was ich Euch hier vor dieſen Herren und vor aller Welt ſagen will! Wie könnt Ihr Euch das zum Verdienſt anrech-

Digitized by Google

nen, wozu Ihr doch als Tochter ehrlicher Eltern, als Chriſtinn und um Eurer ſelbſt willen verpflichtet ſeid? Das wäre hübſch, wenn die Frauen von ihren Männern deshalb noch beſondere Achtung verlangen wollten, weil ſie ihnen treu ſind! Als ob darin alle Vollkommenheit beſtände! Wie kann ich Eure Treue ſo hoch anſchlagen, wenn Ihr außerdem immer mürriſch, zornig, eiferſüchtig, zänkiſch, träge und übler Laune ſeid; kurz ſo viele Untugenden habt, daß zweihundert Männer ſich darüber zu Tode ärgern könnten? — Aber es iſt genug! Ich will davon ſchweigen und vor Euch, Herr Richter, bekennen, daß Doña Guiomar keinen von dieſen Fehlern hat; ich will eingeſtehen, daß ich das Stück Holz, daß ich der Ausbund von Trägheit und Unleidlichkeit bin, und daß deßhalb das Gericht nach göttlichen und menſchlichen Geſetzen verpflichtet iſt, uns zu ſcheiden. So erkläre ich denn hiermit, daß ich wider Alles, was meine Frau gegen mich vorgebracht

hat, nicht das Mindeſte anzuführen habe, daß ich die Sache für abgemacht halte, und mich ſehr freuen werde, wenn das Urtheil gegen mich ausfällt.

Guiomar.

Was könnteſt Du auch zu Deiner Vertheidigung anführen? Daß Du mich und unſere Kinder und unſer Geſinde in's Elend bringſt? Daß wir von weniger leben müſſen, als die Grillen auf dem Felde? Daß ———

Schreiber.

Ruhig! Da kommen neue Kläger.

(Ein **Wundarzt** und ſeine Frau, **Aldonza de Minjaca**, treten auf.)

Wundarzt.

Herr Richter, ich muß Euch aus vier ſehr gewichtigen Gründen bitten, mich von meiner Frau, der Doña Aldonza de Minjaca, die hier zugegen iſt, zu ſcheiden.

Richter.

Das nenn' ich Entſchiedenheit! Und was ſind das für vier Gründe?

Digitized by Google

Wundarzt.

Der erste ist, weil ich sie so wenig ausstehen kann, wie den Teufel selbst; den zweiten weiß sie; den dritten mag ich nicht nennen; der vierte aber ist, weil ich in Frieden sterben und nicht vom Teufel geholt sein will, was unfehlbar der Fall sein würde, wenn ich meine Tage an ihrer Seite beschließen müßte.

Procurator.

Der hat seine Sache bündig dargethan.

Aldonza.

Nun hört auch mich, Herr Richter! Wenn mein Mann aus vier Ursachen auf Scheidung anträgt, so thue ich es aus vierhundert. Erstens: weil ich jedesmal, wenn ich ihn anblicke, den leibhaftigen Satan zu sehen glaube; zweitens: weil ich betrogen worden bin, als ich ihn heirathete, indem er sich für einen Arzt ausgab, und doch nichts weiter ist, als ein Pulsadernöffner, Wundenverbinder und Zahnausreißer; drittens: weil

Digitized by Google

er ſo eiferſüchtig iſt, daß er nicht einmal der Sonne gönnt, mich zu beſcheinen; viertens: weil ich zwei Millionen Meilen von ihm entfernt ſein möchte — — —

Schreiber.

Wer in aller Welt ſoll dieſe Uhr wieder in Gang bringen, da die Räder ſo in Unordnung ſind?

Aldonza.

Fünftens — —

Richter.

Aber gute Frau, wenn Ihr alle vierhundert Urſachen aufzählen wollt, ſo können wir bis an's jüngſte Gericht hier ſitzen. Eure Sache ſoll geprüft werden, für jetzt aber gibt es andere Dinge zu thun; darum geht mit Gott!

Wundarzt.

Was ſoll denn noch geprüft werden, wenn ich nicht an ihrer Seite ſterben, und ſie nicht an meiner leben mag?

Richter.

Wenn das hinlänglicher Grund zur Scheidung

wäre, ſo würden ſich zahlloſe Ehepaare trennen laſſen.

(Ein **Laſtträger** tritt auf.)

Laſtträger.

Herr Richter! Ich bin zwar ein Laſtträger, das läugne ich nicht, aber ein alter Chriſt und ein Ehrenmann und würde, wenn ich nicht bisweilen etwas zu viel Wein zu mir nähme, ſchon längſt ein Ehrenamt in der Laſtträger-Brüderſchaft bekleiden. — Doch genug davon, obgleich ſich viel darüber ſagen ließe! — Und ſo vernehmt denn, Herr Richter, daß ich während einer Krankheit, die ich mir durch häufige Weinräuſche zugezogen, das Gelübde gethan habe, eine Gaſſendirne zu heirathen. Ich ward wiederhergeſtellt, nahm die Dirne zur Frau und erhob ſie zur Obſthändlerin; von dieſem Augenblick an aber iſt ſie ſo ſtolz und übermüthig geworden, daß ſie mit Jedem, der ſich ihrem Korbe nähert, einen Zank anfängt; bald behauptet ſie, die Zahlung

ſei nicht richtig, bald beklagt ſie ſich, man verderbe ihr das Obſt, und unter drei Leuten, die ihr zu nahe kommen, wirft ſie gewiß zweien faule Aepfel an den Kopf. Den ganzen Tag zankt ſie mit ihren Nachbarinnen und Jedem, von dem ſie redet, raubt ſie die Ehre bis in die vierte Generation; ich aber muß den ganzen Tag bewaffnet ſein, um ſie zu beſchützen, da ihr alle die andern Weiber den Tod geſchworen haben; und das wenige Geld, das wir erworben, geht wieder in den Proceſſen verloren, die gegen uns angeſtellt werden. Ich bitt' Euch daher, Herr Richter, mich von dieſer Perſon zu ſcheiden, oder, wenn das nicht ſein kann, ſie wenigſtens von ihrem zankſüchtigen Weſen abzubringen; und zum Dank dafür will ich Euch Euren ganzen Kohlenbedarf für den Winter unentgeldlich ins Haus bringen.

Wundarzt.

Ja, der brave Mann hat Recht, ſich zu beklagen; ſeine Frau iſt ganz wie meine Aldonza, und das iſt das Schlimmſte, was ſich ſagen läßt.

Digitized by Google

Richter.

Hört, liebe Leute! Einige von Euch haben zwar Urſachen angeführt, aus denen vielleicht auf Scheidung erkannt werden könnte; aber mag das auch ſein, ſo iſt doch vor allen Dingen eine Verhandlung darüber aufzunehmen und ein Zeugenverhör anzuſtellen, und ſo muß die Sache auf einen anderen Tag verſchoben werden! — Aber was hat das zu bedeuten? Muſikanten hier im Gerichtsſaal? Das iſt mir etwas Neues!

(Zwei **Muſikanten** treten auf.)

Erſter Muſikant.

Herr Richter! die beiden Eheleute, die ſich neulich ſcheiden laſſen wollten, und die Ihr dahin gebracht habt, ſich wieder zu vertragen, haben ein großes Feſt in ihrem Hauſe veranſtaltet und ſchicken uns, um Euch ganz ergebenſt einzuladen, daſſelbe mit Eurer Gegenwart zu beehren.

Richter.

Das werd' ich mit großem Vergnügen thun,

Digitized by Google

und wollte Gott, daß alle die Paare, die hier zugegen ſind, ſich ebenſo wieder vertragen möchten.

Procurator.

Da würden wir Schreiber und Procuratoren ja Hungers ſterben! Nein, nein, laßt nur alle Welt auf Scheidung klagen, denn am Ende kommt doch nichts dabei heraus, die Meiſten bleiben bei einander, und der Vortheil von ihren Zänkereien und Albernheiten fließt in unſere Taſche.

Zweiter Muſikant.

Aber nun luſtig, denn es geht zum Feſte!

Die Muſikanten (ſingen):

Eheleute, die Ihr immer
Mit einander hadert, wißt,
Daß die ſchlimmſte Ehe beſſer,
Als die beſte Scheidung iſt.

Zank am St. Johannistage —
Solches weiß ein jeder Chriſt —
Macht, daß man nachher die Feindſchaft
Auf ein ganzes Jahr vergißt.

Digitized by Google

Ehe man zur Scheidung ſchreitet,
Suche man zuvor den Zwiſt
Beizulegen, und vergönne
Sich zur Ueberlegung Friſt;

Und man bleibt gewiß beiſammen,
Wenn man, wie ſich ziemt, ermißt,
Daß die ſchlimmſte Ehe beſſer,
Als die beſte Scheidung iſt.

Digitized by Google

Digitized by Google

IV.

Der eiferſüchtige Alte.

Digitized by Google

Perſonen.

Cañizares, ein Greis.
Lorenza, ſeine Frau.
Chriſtina, ſeine Nichte.
Frau Hortigoſa.
Torrente.
Ein Galan.

Digitized by Google

Erſte Scene.

Frau **Lorenza**, **Chriſtina** und **Hortigoſa** treten auf.

Lorenza.

Es iſt doch ein Wunder, Frau Hortigoſa, daß er den Schlüſſel nicht abgezogen hat. Der Peiniger, der Plagegeiſt, das Scheuſal! Heute iſt der erſte Tag, ſeit ich mit ihm verheirathet bin, daß ich ein fremdes Menſchengeſicht zu ſehen bekomme. Ich wünſche ihn zu allen Teufeln, ihn und den, der mich gezwungen hat, ihn zu heirathen.

Hortigoſa.

Nur ruhig, Frau Lorenza! Laßt das ewige Klagen; denn wenn das alte Jahr zu Ende geht, ſo iſt das neue vor der Thür.

Lorenza.

Ja! mit ſolchen und ähnlichen Sprüchen und Redensarten haben ſie mich betrogen! Verwünſcht ſeien alle ſeine Gelder, verwünſcht ſeine Edel-

Digitized by Google

ſteine, verwünſcht alle ſeine Pracht, und verwünſcht Alles, was er mir gibt und verſpricht! Was hilft mir das Alles, wenn ich mitten im Reichthum arm bin und mitten im Ueberfluß hungere!

Chriſtina.

Wahrhaftig, Frau Tante, Ihr habt Recht; ich möchte lieber über und über mit Lumpen behängt ſein und einen jungen Mann haben, als mit ſolchem Geſchöpf verheirathet und zuſammen gekoppelt ſein, wie der widerliche Alte, den Ihr zum Gatten genommen habt.

Lorenza.

Ich ihn nehmen? Meiner Seele! ſie haben mich dazu gezwungen, und ich junges Ding war eher zum Gehorchen als zum Widerſprechen bereit. Aber wär' ich nur irgend in den Sachen bewandert geweſen, ich hätte mir lieber die Zunge abgebiſſen, als das Ja ausgeſprochen, das verwünſchte Ja, das man mit zwei Buchſtaben ausſprechen, aber zweitauſend Jahre lang beweinen kann. Doch

Digitized by Google

ich glaube, es hat so sein sollen, und was 'mal geschehen soll, das läßt sich durch menschliches Zuthun nicht abwenden.

Christina.

Jesus! und der abscheuliche Alte! Die ganze Nacht heißt es: Das Geschirr her! Nimm das Geschirr fort! Steh auf, Christinchen, mach mir Umschläge warm, ich kann es vor Seitenstechen nicht aushalten! Und dabei stehen mehr Salben und Arzneien im Zimmer, als wär' es eine Apotheke; und ich habe kaum Zeit mich anzukleiden, und muß bei ihm die Krankenwärterin machen. Puh! Puh! Der alte darmbrüchige und eifersüchtige Murrkopf! Ja! eifersüchtig ist er wie Keiner auf der Welt.

Lorenza.

Christinchen hat Recht.

Christina.

Wollte Gott, ich hätte es nicht.

Hortigosa.

Paßt auf, Frau Lorenza! Thut, was ich Euch

Digitized by Google

gerathen habe, und Ihr werdet ſehen, daß Ihr Euch bei meinem Rathe wohl befindet. Der Burſche iſt hübſch und munter; er weiß zu lieben und zu ſchweigen und iſt dankbar für die Dienſte, die man ihm leiſtet; und da die Eiferſucht und die Aufpaſſerei des Alten uns nicht langes Fragen und Antworten geſtatten, ſo gilt's einen Entſchluß zu faſſen und guten Muths zu ſein; drum werd' ich, der Verabredung gemäß, den Galan in Euer Zimmer führen, und ihn auch wieder entwiſchen laſſen, hätte der Alte auch mehr Augen als Argus, und ſähe er auch beſſer, als ein Zahori,[11]) der bis ſieben Klafter tief unter die Erde ſieht.

Lorenza.

Ich bin erſt neuvermählt und daher furchtſam, und möchte um einer kurzen Freude willen meine Ehre nicht in Gefahr bringen.

Chriſtina.

Frau Tante, das klingt ja faſt, wie es im Liede vom Gomez Arias heißt:

Digitized by Google

Señor Gomez Arias,
Ach! erbarmt Euch mein;
Trug ein junges Mägdlein
Jemals ſolche Pein? [12])

Lorenza.

Aber, Chriſtina, ſpricht denn der Teufel aus Dir?

Chriſtina.

Ich weiß nicht, wer aus mir ſpricht; aber ich weiß, daß ich Alles auf's Haar ſo machen würde, wie Frau Hortigoſa ſagt.

Lorenza.

Und, Nichte, die Ehre?

Chriſtina.

Und, Tante, unſer Vergnügen?

Lorenza.

Und wenn man es erfährt?

Chriſtina.

Und wenn man es nun nicht erfährt?

Digitized by Google

Lorenza.

Und wer ſteht mir dafür, daß man es nicht erfährt?

Hortigoſa.

Wer? die Umſicht, die Schlauheit, die Gewandtheit, und vor Allem der gute Muth und meine Kniffe.

Chriſtina.

Aber ſorgt dafür, Frau Hortigoſa, daß der Burſche, den Ihr uns bringt, galant, hübſch, gewandt, ein bischen dreiſt, und vor Allem jung ſei.

Hortigoſa.

Alle dieſe Eigenſchaften beſitzt der, den ich gewählt habe, und noch zwei andere: er iſt reich und freigebig.

Lorenza.

Ich begehre keinen Reichthum, Frau Hortigoſa; die Koſtbarkeiten ſind mir zum Ueberdruß, und die verſchiedenen Farben meiner vielen Kleider verwirren mich; nein, darin kann ich mich über Cañizares nicht beklagen, für meine Kleidung ſorgt er, als wär' ich ein Zierpüppchen,

Digitized by Google

und mit Schmuck und Geschmeide behängt er mich, daß ich aussehe wie das Glasfenster eines reichen Goldschmidts. Wenn er mir nur nicht die Fenster vernagelte, die Thüren verschlösse, zu jeder Stunde das Haus durchsuchte, die Kater und Hunde fortjagte, nur weil sie Männernamen haben! Ja wenn er das und seine ewige unerhörte Aufpasserei aufgeben wollte, so würde ich ihm gern seine Gaben und Geschenke erlassen.

Hortigosa.

Ist er denn so eifersüchtig?

Lorenza.

Ich sag' Euch, er konnte neulich eine Tapete sehr wohlfeil kaufen, aber wollte sie nicht, bloß weil Figuren darauf waren, und kaufte eine andere grüne zu höherem Preise, obgleich sie nicht so gut war. Durch sieben Thüren muß man gehen, eh' man in mein Zimmer kommt — und da zähl' ich noch die Hausthür nicht mit — und alle werden verschlossen, und noch ist es mir nicht

gelungen, zu erfahren, wo er die Schlüſſel Nachts verwahrt.

Chriſtina.

Tante, den Hauptſchlüſſel, glaub' ich, hält er unter ſeinem Nachthemd verſteckt!

Lorenza.

Glaub' es nicht, Chriſtina, denn ich ſchlafe bei ihm, und habe nie geſehen noch bemerkt, daß er einen Schlüſſel bei ſich hat.

Chriſtina.

Und was am ärgſten iſt: die ganze Nacht geht er wie ein Poltergeiſt durch's ganze Haus; und wenn ſie draußen vielleicht Muſik machen oder ein Ständchen bringen, wirft er mit Steinen nach ihnen, damit ſie davongehen. Es iſt ein abſcheulicher Kerl, ein Hexenmeiſter, kurz ein Greis; weiter brauch' ich nichts zu ſagen.

Lorenza.

Frau Hortigoſa, geht jetzt fort, damit der Brummbär nicht kommt und Euch bei mir findet,

Digitized by Google

denn dann iſt Alles verloren. Und was Ihr thun wollt, das thut bald, denn ich bin dieſes Treibens ſo überdrüſſig, daß ich faſt Luſt habe, mir einen Strick um den Hals zu drehen, um ein ſo elendes Leben zu verlaſſen.

Hortigoſa.

Ei, das neue, das jetzt anfängt, wird Euch die böſen Grillen ſchon vertreiben und Euch wird heiterer und zufriedner zu Muth werden.

Chriſtina.

Das wolle Gott! Wahrhaftig, ich gäbe einen Finger meiner Hand darum; denn ich liebe meine Frau Tante ſehr, und es thut mir in der Seele weh, ſie ſo trübſinnig und mißmuthig in der Gewalt eines Menſchen zu ſehn, wie dieſer alte Graukopf, und noch einmal Graukopf, und ich werde nicht müde, ihn Graukopf zu nennen.

Lorenza.

Aber er hat Dich doch ſehr lieb, Chriſtinchen.

Digitized by Google

Chriſtina.

Hört er deßhalb auf, alt zu ſeyn? Und überdies hab' ich gehört, daß alte Leute immer Liebhaber von jungen Mädchen ſind.

Hortigoſa.

Das iſt auch der Fall, Chriſtina. Nun Adieu; nach dem Eſſen komm' ich wieder her. Gebt nur Acht, daß Ihr Alles genau ſo thut wie wir verabredet haben, und Ihr werdet ſehen, wie gut es von Statten geht.

Chriſtina.

Frau Hortigoſa, thut mir einen Gefallen und bringt mir ein kleines niedliches Mönchlein, mit dem ich mich erluſtigen kann.

Hortigoſa.

Ja, ich will Euch einen gemalten bringen.

Chriſtina.

Nein, nicht gemalt, ſondern lebendig, lebendig; klein und fein wie eine Perle.

Lorenza.

Und wenn der Onkel es ſieht?

Digitized by Google

Chriſtina.

So bild' ich ihm ein, es ſei ein Kobold; er wird ſich ängſtigen und ich werde mich krank lachen.

Hortigoſa.

Ich bring' ihn alſo her. Lebt wohl.

(Hortigoſa ab.)

Chriſtina.

Merkt Euch's, Tante! Wenn Hortigoſa Euch den Galan und mir den Mönch bringt, und der Herr es ſieht, ſo bleibt uns nichts übrig, als uns über ihn her zu machen, ihn zu erſticken und in den Brunnen zu werfen, oder unten im Stall zu begraben.

Lorenza.

Du ſiehſt mir gerade ſo aus, als würdeſt Du es noch beſſer thun, als ſagen.

Chriſtina.

Sei er nur kein alter eiferſüchtiger Narr, und laſſ' er uns in Frieden leben; denn wir thun keinem Menſchen was Böſes und leben wie Heilige.

(Beide ab.)

Digitized by Google

Zweite Scene.

Straße vor dem Hauſe des Canizares.

Canizares und ſein Nachbar **Torrente** treten auf.

Canizares.

Herr Gevatter, Herr Gevatter, ich ſag' Ihm: ein Siebziger, der ſich mit einer Funfzehnjährigen verheirathet, hat entweder keinen Verſtand, oder hat Luſt, die andere Welt ſo bald wie möglich kennen zu lernen. Dies Fräulein Lorenzchen, dacht' ich, ſollte mein Troſt und meine Stütze ſein und einſt an meinem Lager ſtehen und mir bei meinem Sterben die Augen zudrücken; aber kaum hab' ich ſie zur Frau genommen, ſo iſt ein Heer von Qualen und Sorgen über mich hereingebrochen.

Torrente.

Ihr habt einen Bock geſchoſſen, Gevatter, aber deshalb grämt Euch nicht; denn der Apoſtel ſagt: es iſt beſſer, zu heirathen, als verbrannt zu werden.

Digitized by Google

Canizares.

Bleibt mir mit dem Verbrennen zu Hause, Herr Gevatter! Die kleinste Flamme würde mich zu Asche verwandeln. Eine Gefährtin wollt' ich, eine Gefährtin sucht' ich, eine Gefährtin fand ich; aber der allgütige Gott stehe mir bei!

Torrente.

Ist er eifersüchtig, Herr Gevatter?

Canizares.

Auf die Sonne, die mein Lorenzchen bescheint, auf die Luft, die sie berührt, auf die Kleider, die sie umhüllen.

Torrente.

Gibt sie Euch denn Grund dazu?

Canizares.

Ich wüßte nicht wodurch, oder wie, oder wann, oder wo. Die Fenster sind mit Gittern und Jalousieen verwahrt, und noch dazu mit Schlössern versehen; die Thüren werden nie aufgemacht; keine Nachbarin kommt je über meine

Digitized by Google

Schwelle, noch wird je eine darüber kommen, so lange mir Gott das Leben erhält. Glaubt mir, Gevatter, nicht dadurch, daß sie die Festlichkeiten und Processionen und andere Volksvergnügungen mitmachen, verfallen die Weiber auf schlimme Gedanken; sondern die Häuser der Nachbarinnen und Freundinnen sind's, wo sie bethört, und verführt und verdorben werden; eine böse Freundin verbirgt mehr Uebel, als der Mantel der Nacht; in ihrem Hause werden mehr Ränke geschmiedet und ausgeführt, als in einer Diebshöhle.

Torrente.

Da habt Ihr Recht; aber wenn Frau Lorenza nie aus dem Hause kommt, und kein Mensch sie besuchen darf, worüber hat sich mein Gevatter denn zu beklagen?

Canizares.

Ach! es wird nicht lange dauern bis Lorenza merkt, was ihr fehlt; und das wird ein Elend sein! Der bloße Gedanke daran macht mir Angst,

Digitized by Google

und die Angſt bringt mich zur Verzweiflung, und die Verzweiflung verbittert mir das ganze Leben.

Torrente.

Ihr habt auch Grund Euch zu ängſtigen, denn die Weiber möchten immer die Früchte der Ehe ganz genießen.

Canizares.

Nun, meine Frau genießt ſie ja doppelt.

Torrente.

Da iſt der faule Fleck, Herr Gevatter.

Canizares.

Nein, nein; kein Gedanke daran! Denn meine Lorenza iſt unſchuldig wie ein Täubchen und weiß nichts von dergleichen unſaubern Begierden. Nun lebt wohl, Herr Gevatter, ich will nach Hauſe gehen.

Torrente.

Ich will mit Euch gehen, um der Frau Lorenza meine Aufwartung zu machen.

Canizares.

Merkt Euch, Herr Gevatter, die alten Lateiner

hatten ein Sprichwort: amicus usque ad aras, das heißt ein Freund bis zum Altar, oder mit andern Worten: mein Freund iſt, wer nicht wider Gott iſt. Ich aber ſage: mein Freund usque ad portam, bis vor die Thür; denn Niemand ſoll über meine Schwelle. Und nun Gott befohlen, Herr Gevatter, und nehmt mir's nicht übel! (Ab.)

Torrente.

In meinem Leben hab' ich keinen ſo argwöhniſchen, eiferſüchtigen und zudringlichen Menſchen geſehen; aber er gehört zu denen, welche den Strick hinter ſich her ſchleppen, und an dem Uebel ſterben, vor dem ſie ſich fürchten. (Ab.)

Digitized by Google

Dritte Scene.

Zimmer wie in der erſten Scene.

Lorenza und Chriſtina treten auf.

Chriſtina.

Tante, der Onkel bleibt lange aus, und Hortigoſa noch länger.

Lorenza.

Ich wollte, ſie kämen alle Beide nicht, denn er iſt mir unleidlich, und vor ihr iſt mir bange.

Chriſtina.

Alles kommt auf den Verſuch an, Tante; und wenn er nicht gut abläuft, ſo läßt man ihn laufen.

Lorenza.

Ach, Chriſtinchen, ſo wahr ich lebe! in dergleichen Sachen hat man vom Verſuchen nur Schaden.

Chriſtina.

Wahrhaftig, Ihr habt wenig Muth, Frau Tante! Wenn ich in Eurem Alter wäre, ſo würde mich eine ganze Armee nicht erſchrecken.

Digitized by Google

Lorenza.

Ich ſage Dir's noch einmal und werd' es noch tauſend Mal ſagen: der Teufel ſpricht aus Deinem Munde. — Aber Himmel! wie iſt der Alte denn nur hereingekommen? —

(Man hört Fußtritte.)

Chriſtina.

Er hat gewiß mit dem Hauptſchlüſſel aufgeſchloſſen.

Lorenza.

Ich wünſche ſein Haupt und ſeine Schlüſſel zu allen Teufeln.

(Canizares tritt auf.)

Canizares

Wit wem ſprachſt Du, Lorenza?

Lorenza.

Mit Chriſtinchen.

Canizares.

Bedenke wohl was Du ſagſt, Lorenza.

Lorenza.

Ich ſage, daß ich mit Chriſtinchen ſprach. Mit wem anders ſollte ich wohl ſprechen? Hab'

Digitized by Google

ich etwa Jemanden, mit dem ich mich unterhalten könnte?

Canizares.

Ich möchte nicht, daß Du ein Selbſtgeſpräch hielteſt, das zu meinem Nachtheil gereichte.

Lorenza.

Ich verſtehe nichts von allen den Anſpielungen, die Du machſt, und will auch nichts davon verſtehen. Sei ruhig und laß uns das Feſt in Frieden verleben.

Canizares.

Aber wer klopft denn ſo haſtig dort an die Thür? Sieh zu, Chriſtinchen, wer es ſein mag; und wenn es ein Armer iſt, ſo gib ihm ein Almoſen und ſchick' ihn fort.

Chriſtina.

Wer iſt da?

Hortigoſa (draußen).

Ich bin's! Die Nachbarin Hortigoſa iſt's, Fräulein Chriſtina!

Canizares.

Was? Eine Nachbarin? Gott ſteh' mir bei!

Digitized by Google

Frage ſie, Chriſtina, was ſie will, und reich' es ihr hin. Aber daß ſie mir nur nicht über die Schwelle tritt!

Chriſtina.

Und was ſteht zu Euren Dienſten, Frau Nachbarin?

Canizares.

Der Name Nachbarin erſchreckt mich und bringt mich außer mir. Nenne ſie lieber bei bei ihrem Eigennamen, Chriſtina!

Chriſtina.

Gebt mir doch Antwort! Was ſteht Euch zu Dienſten, Frau Hortigoſa?

Hortigoſa.

Ich habe an Herrn Canizares eine Bitte zu richten, an der meine Ehre, mein Leben und meine Seele hängt.

Canizares.

Chriſtina, ſage der Dame, mir hänge Ehre, Leben und Seele, und noch viel mehr daran, daß ſie nicht hereinkomme.

Digitized by Google

Lorenza.

Jeſus! welch ein unſinniges Benehmen! Steh' ich hier nicht vor Dir? Wird ſie mich mit den Augen auffreſſen? Wird ſie mich durch die Lüfte davontragen?

Canizares.

Nun bei allen hunderttauſend Beelzebuben! laßt ſie herein, wenn Ihr es wollt.

Chriſtina.

Tretet ein, Frau Nachbarin.

Canizares.

Nachbarin? Das iſt mir ein verhängnißvoller Name.

(Hortigoſa tritt auf; ſie trägt einen Teppich, in deſſen vier Ecken ſich die Bilder von Rodomont, Mandricardo, Rüdiger und Gradaſſo[18]) befinden. Rodomont iſt als Vermummter dargeſtellt.)

Hortigoſa.

Wertheſter Herr! Bewegt und ermuthigt durch den Ruf der Großmuth und Mildthätigkeit, in dem Ew. Gnaden ſtehen, hab' ich mir ein Herz

gefaßt, Sie zu bitten, mir aus Gnade, Großmuth und Barmherzigkeit dieſen Teppich abzukaufen. Mein Sohn nämlich iſt in's Gefängniß geſperrt worden, weil er einen Tuchſcherer verwundet hat; und nun will die Juſtiz, daß der Wundarzt die Verletzung unterſuche, ich aber habe kein Geld, es ihm zu geben, damit er ein Auge zudrücke, und ſo, fürcht' ich, wird mein Sohn noch viele Unannehmlichkeiten haben, denn er iſt ein arger Hitzkopf. Könnt' ich ihn doch nur heut' oder morgen aus dem Gefängniß befreien! Ihr thut wahrhaftig ein gutes Werk daran! Der Teppich iſt ganz neu und Ihr ſollt mir ſo viel dafür geben, wie Euch beliebt, wenn er eigentlich auch viel mehr werth iſt. (Zu Chriſtina.)

Seid doch ſo gut, gnädiges Fräulein, und haltet ihn 'mal da unten; wir wollen ihn aufrollen, damit Herr Cañizares ſehe, daß ich ihn durch meine Reden nicht getäuſcht habe. Hebt ihn mehr in die Höhe, Fräulein, und ſeht, wie

Digitized by Google

hübſch er fällt! Und die Bilder in den Ecken ſehen aus, als ob ſie lebten.

(Während ſie den Teppich erheben, ausbreiten und beſehen tritt hinter demſelben ein Galan ein.)

Canizares (indem er die Bilder beſieht).

Ein ſtattlicher Rodomont! Aber was will denn der vermummte Herr in meinem Hauſe? Wenn er wüßte, was für ein Freund von ſolchen Sachen und Mummereien ich bin, er würde die Hände über dem Kopf zuſammenſchlagen.

Chriſtina.

Herr Onkel, ich habe bei Gott nichts mit Vermummten zu thun; und wenn Einer in's Haus gekommen iſt, ſo iſt Frau Hortigoſa Schuld daran. Mich mag der Teufel holen, wenn ich ihm irgend durch Wort oder That zum Hereinkommen behülflich geweſen bin. Nein! da ſei Gott vor! Der Herr Onkel wird's mich doch nicht büßen laſſen, daß er hereingekommen iſt.

Digitized by Google

Canizares.

Nur ruhig, Chriſtinchen! Ich ſehe ja ſchon, daß Frau Hortigoſa dran Schuld iſt; aber das kann mich nicht Wunder nehmen, denn ſie kennt meine Lage nicht und weiß nicht, wie fatal mir dergleichen Bilder ſind.

Lorenza.

Der Onkel ſpricht ja von den Bildern, Chriſtinchen, und von nichts Anderem.

Chriſtina.

Nun freilich! Von den Bildern ſprech' ich auch. (Für ſich.) Gott ſei gedankt, ich athme wieder freier! Mir war ſchon aller Muth entſunken.

Lorenza (für ſich).

Ich wünſche dies ellenlange Mannsbild zum Henker! Ja, ja! wer ſich mit Männern einläßt!

Chriſtina (für ſich).

Ach Himmel! und in welche Gefahr hätte uns dieſe Geſchichte bringen können!

Digitized by Google

Canizares.

Frau Hortigoſa! ich bin kein Freund von Mummereien oder vermummten Figuren! Nehmt dieſe Doublone, um Euren Sohn aus der Noth zu helfen, und geht mir ſo ſchnell wie möglich aus dem Hauſe! Und nehmt Euern Teppich mit!

Hortigoſa.

Der Herr ſchenk' Euch ein längeres Leben, als dem Methuſalem. Ich empfehle mich auch der gnädigen Frau — — na, ich weiß nicht wie ſie heißt; und bitte gehorſamſt, bei Tag und Nacht über mich zu gebieten; ich werde mit Leib und Seele zu Dienſten ſtehen. Ach! man ſieht's ihr auf den erſten Blick an, welche unſchuldige Turteltaubenſeele ſie iſt.

Canizares.

Frau Hortigoſa, höre ſie auf zu ſchwatzen, und packe ſie ſich, und kümmere ſie ſich nicht um anderer Leute Seelen.

Digitized by Google

Hortigoſa.

Wenn Ew. Gnaden vielleicht ein Pflaſter wider's Seitenſtechen gebrauchen, ſo kann ich mit dem allervortrefflichſten aufwarten; und Zahnweh weiß ich zu beſprechen, ſo daß es gleich aufhört, als wäre der Zahn ausgezogen.

Canizares.

Hört auf, Frau Hortigoſa; Frau Lorenza hat weder Seitenſtechen noch Zahnweh; alle ihre Zähne ſind ſo vollkommen geſund, daß ſie in ihrem ganzen Leben noch keinen hat ausziehen laſſen.

Hortigoſa.

Nun, ſo wird die Reihe noch an ſie kommen, wenn es dem Himmel gefällt; denn gewiß wird er ihr ein langes Leben ſchenken, und das Alter ruinirt jedes Gebiß.

Canizares.

Um Gotteswillen! wie fang' ich's an, mir dieſe Nachbarin vom Halſe zu ſchaffen? Horti=

Digitized by Google

gosa, Teufel, Nachbarin, oder wer Du sein magst, geh mit Gott und laß mich ungeschoren!

Hortigosa.

Das ist nicht mehr als billig. Seien Ew. Gnaden nur nicht böse; ich gehe ja schon. (Ab.)

Canizares.

O Nachbarinnen! Nachbarinnen! Selbst das Gute, was diese Alte gesprochen hat, regt meine Galle auf, bloß weil es aus dem Munde einer Nachbarin kommt.

Lorenza.

Aber Du bist ein Barbar, ein Wilder! Was hat denn diese Nachbarin gethan, daß Du so ergrimmt auf sie bist? Selbst was Du Gutes thust, wird bei Dir zur Todsünde; die zwei Dutzend Realen, die Du ihr gegeben, hast Du gleich mit zwei Dutzend Schimpfreden begleitet. Welch ein Wolfsrachen, welche Scorpionenzunge, welcher Pfuhl von Bosheiten!

Canizares.

Nein, nein, das geht nicht mit richtigen Din-

Digitized by Google

gen zu; es gefällt mir nicht, daß Du Dich ſo eifrig für Deine Nachbarin verwendeſt.

Chriſtina.

Frau Tante, geht hier in's Nebenzimmer und vertreibt Euch den Unmuth; und laßt den Onkel hier, denn er ſcheint verdrießlich.

Lorenza.

Das werd' ich auch thun, Chriſtine; und die nächſten zwei Stunden ſoll er mich mit keinem Auge ſehen. Ich will es ihm gehörig eintränken.

(Lorenza in das Seitenzimmer ab, in das ſich der Galan ſchon vorher geſchlichen hat.)

Chriſtina.

Onkel, ſeht Ihr, wie ſie die Thür zugeſchlagen hat? Ich glaube gar, ſie holt noch einen Querbalken herbei, um den Eingang ſicherer zu verſperren.

Lorenza (von außen).

Chriſtinchen! Chriſtinchen!

Chriſtina.

Was wollt Ihr, Tante?

Digitized by Google

Lorenza.

Wenn Du wüßteſt, was für einen köſtlichen Liebſten mir das Schickſal zugedacht hat! Jung, ſchmuck, mit rabenſchwarzem Haar! und ſein Mund duftet wie tauſend Orangenblüthen.

Chriſtina.

Jeſus! was für Albernheiten und Kindereien! Seid Ihr toll, Tante?

Lorenza.

Durchaus nicht! Ich bin völlig bei Sinnen; und ſähſt Du ihn, ſo würdeſt Du Dich vor Freude nicht zu laſſen wiſſen.

Chriſtina.

Jeſus! was für Thorheiten und Kindereien! Schilt ſie, Onkel, denn ſie darf ſelbſt im Spaß nichts Unziemliches ſagen.

Canizares.

Faſelſt Du, Lorenza? Glaub' mir's, ich bin nicht aufgelegt, dergleichen Späße zu ertragen.

Digitized by Google

Lorenza.

Aber es iſt ja wahr, vollkommen wahr; es kann gar nichts wahrer ſein.

Chriſtina.

Jeſus, was für Thorheiten und Albernheiten! Sagt mir doch, Tante, iſt auch mein Mönchlein da?

Lorenza.

Nein, Chriſtinchen, das wird ein ander Mal kommen, wenn Frau Hortigoſa, unſere Nachbarin, will.

Canizares.

Sprich, was Du willſt, Lorenza; aber bringe das Wort Nachbarin nicht über die Lippen, denn ich zittere und bebe, wenn ich es bloß höre.

Lorenza.

Ich bebe auch, aber aus purer Liebe zu unſerer Frau Nachbarin.

Chriſtina.

Jeſus! was für Thorheiten und Kindereien!

Lorenza.

Jetzt ſeh' ich ein, was für ein Geſchöpf Du

Digitized by Google

biſt, Du vermaledeiter Alter! Jetzt gehen mir die Augen auf!

Chriſtina.

Schilt ſie, Onkel! ſchilt ſie, Onkel! ſie wird zu ausgelaſſen.

Lorenza.

Jetzt hole ich ein Becken mit Roſenwaſſer, um meinem Liebſten ſein kleines Bärtchen zu waſchen; ach! ſein Geſicht iſt ſchön und blühend wie eine Roſe!

Chriſtina.

Jeſus! was für Thorheiten und Kindereien! Schlag' ſie zu Stücken, Onkel!

Canizares.

Wenigſtens die Thür, hinter der ſie ſich verſteckt, will ich in Stücke ſchlagen!

Lorenza.

Das iſt nicht nöthig, ich mache ſchon ſelber auf; komm herein und ſieh, daß Alles, was ich geſagt habe, wahr iſt.

Canizares.

Zwar weiß ich, daß Du nur Spaß machſt, aber ich will doch hineingehen.

(Indem Canizares ins Seitenzimmer tritt, gießen ſie ihm ein Becken voll Waſſer ins Geſicht; während er ſich abtrocknet, eilen Chriſtina und Lorenza zu ihm, und in dieſem Augenblick entſchlüpft der Galan.)

Canizares.

Um Gottes willen! Du haſt mich beinahe blind gemacht! zum Teufel mit dergleichen Späßen!

Lorenza.

Nun ſehe Einer, wie mir das Schickſal mitgeſpielt hat! Den abſcheulichſten Menſchen von der Welt hat es mir zum Manne gegeben! Sehe Einer, wie er meinen Lügen Glauben geſchenkt hat, bloß wegen ſeiner verdammten Eiferſucht! Verwünſcht und vermaledeit ſei mein Geſchick! Zerrauft ſei mein Haar um dieſes abſcheulichen Alten Willen! Weint, weint, ihr Augen, über das Unrecht, das mir dieſer verfluchte Graukopf

Digitized by Google

zufügt! Seht, was er von meiner Ehre und von meinem Rufe hält! Wie er den Verdacht zur Gewißheit, die Lüge zur Wahrheit, den Spaß zum Ernst und jeden unschuldigen Scherz zum Verbrechen macht! Weh mir! mein Herz will brechen.

Christina.

Schreit nicht so laut, Tante, sonst wird die ganze Nachbarschaft zusammenlaufen.

(An der Thür wird heftig gepocht.)

Gerichtsdiener (von außen).

Aufgemacht! geschwind die Thür aufgemacht! Sonst werd' ich sie erbrechen.

Lorenza.

Mach' auf Christinchen, daß alle Welt meine Unschuld und die Bosheit dieses Alten sehe.

Canizares.

Bei Gott! ich glaubte ja gleich, daß Du nur spaßtest, Lorenza. Sei doch nur ruhig!

(Ein Gerichtsdiener tritt ein; gleich darauf Musikanten, Tänzer und Frau Hortigosa.)

Digitized by Google

Gerichtsdiener.

Was hat das zu bedeuten? was gibt es hier für Streit? Wer machte hier ſolchen Lärm?

Canizares.

Nichts, Señor, nichts als Bagatellen; eine Zänkerei zwiſchen Mann und Frau, die gleich wieder beigelegt iſt.

Ein Muſikant.

Wir Muſikanten waren hier nebenan auf einer Hochzeit, und als wir den Lärm und das Geſchrei vernahmen, eilten wir ganz beſtürzt hierher, indem wir etwas Schlimmes vermutheten.

Hortigoſa.

Meiner Seele, ſo ging's mir auch.

Canizares.

Aber ſie, Frau Hortigoſa, iſt an Allem Schuld. Wenn ſie nicht wäre, würde nichts von dem Vorgefallnen geſchehen ſein.

Hortigoſa.

Das iſt die Strafe meiner Sünden! Denn ich

Digitized by Google

habe das Unglück, daß mir Alles aufgebürdet wird, was Andere begangen haben, wenn ich auch in aller Welt nicht weiß, wie oder wo es geſchehen iſt.

Canizares.

Meine Herren, geh'n Sie nur ruhig wieder von dannen! Ich danke Ihnen für Ihre gute Abſicht; aber der Friede zwiſchen meiner Frau und mir iſt ſchon vollkommen wieder hergeſtellt.

Lorenza.

Ja; doch erſt muß er die Nachbarin um Verzeihung bitten, wenn er ihr irgend etwas Uebles zugetraut hat.

Canizares.

Wenn ich alle Nachbarinnen, denen ich Böſes zutraue, um Verzeihung bitten ſollte, ſo wäre kein Ende zu finden; aber trotz dem bitt' ich die Frau Hortigoſa darum.

Hortigoſa.

Und ich gewähre ſie Euch hier in Gegenwart dieſer Herren!

Digitized by Google

Muſikant.

Nun wahrhaftig, wir wollen auch nicht vergebens gekommen ſein! Friſch aufgeſpielt, ihr Muſikanten! Ein Tänzchen gemacht, Ihr Tänzer! Und wir wollen dieſe Verſöhnung durch ein Liedchen feiern.

Canizares.

Nein, meine Herren, keine Muſik! Um des Himmels willen keine Muſik! Sie ſei Euch erlaſſen.

Muſikanten (ſpielen und ſingen).

Glaubt Ihr, daß man Euch erſt frage?
Waſſer am Johannistage
Iſt ein Schutz vor jeder Plage;
Zank am St. Johannistage
Macht, daß ohne Streit und Klage
Man ſich künftighin vertrage.

Wird der Wein, die Saat im Haage
Hingeſtreckt vom Hagelſchlage,
Iſt der Landmann ohne Frage
In der allerſchlimmſten Lage;

Digitized by Google

Doch die am Johannistage
Sich geſtritten und geſchlagen,
Werden ſich nachher vertragen.

(Tanz.)

In den heißen Sommertagen
Hört man alle Leute ſagen:
Dieſe Gluth iſt nicht zu tragen!
Aber bald nachher verjagen
Kühle Lüfte dieſe Plagen,
Und dann denkt man voll Behagen
Kaum mehr an die alte Klage.
So die am Johannistage
Sich geſtritten und geſchlagen
Werden ſich nachher vertragen.

(Tanz.)

Möcht' es aller Welt behagen,
Dem Gezänke und den Plagen,
Die am Glück der Ehen nagen,
Für die Zukunft zu entſagen.
Sonnenſchein nach Regentagen
Iſt wie Jubel nach der Klage.

Digitized by Google

Die am St. Johannistage
Sich geſtritten und geſchlagen
Werden ſich nachher vertragen.

(Tanz.)

Canizares.

Aber wenn Ihr nur wüßtet, Ihr Herren, was ich Alles von unſerer Nachbarin habe aushalten müſſen, ſo würdet Ihr es mir nicht verdenken, daß ich ſchlecht auf ſie zu ſprechen bin.

Lorenza.

Mit meinem Manne haben die Nachbarinnen es einmal verdorben; aber mir iſt nichts als Gutes und Liebes von ihnen erwieſen worden, und ich kann ihnen nur das Beſte nachrühmen.

Chriſtina.

Und ich gleichfalls; aber wenn die Frau Nachbarin mir meinen lieben kleinen Mönch gebracht hätte, ſo würde ich noch mehr mit ihr zufrieden ſein.

Digitized by Google

Anmerkungen

zu

den Zwiſchenſpielen des Cervantes.

S. 315. [1]) Es ſcheint paſſend, dieſes Wort im Deutſchen zu adoptiren, da wir keinen Ausdruck beſitzen, der den Sinn deſſelben vollkommen wieder gäbe. **Rufian** bedeutet in der heutigen Sprache: „Kuppler;" die Ueberſetzer ſpaniſcher Werke aber, die das Wort auch bei Autoren des ſechzehnten und ſiebzehnten Jahrhunderts in derſelben Bedeutung genommen haben, ſind ſehr im Irrthum geweſen. Aus Quevedo's **Gran Tacaño**, dem **Rufian dichoso** des Cervantes und dem **Rufian Castrucho** des Lope de Vega kann man lernen, welche Claſſe von Menſchen ehemals mit dieſem Namen bezeichnet wurde; ein Gemiſch von Raufbolden, Spitzbuben und Bravo's. Dergleichen Taugenichtſe hatten ſich an einigen Orten, z. B. zu Sevilla, zu einer förmlichen Innung conſtituirt.

S. 320. [2]) So wird dieſe vielfach mißverſtandene Stelle richtig überſetzt. **Estar en jerga** ſagt man von Dingen, welche angefangen, aber nicht zu Ende gebracht

Digitized by Google

worden sind. Antonio de Galarza war, als diese Vorrede geschrieben wurde, kürzlich gestorben; Cervantes sagt daher, es seien keine Comödien dieses Autors mehr zu erwarten. S. Viage al Parnaso, Ausg. von 1784, pag. 3.

S. 320. [3]) Ueber sämmtliche hier erwähnte Dichter s. meine Geschichte der dramatischen Kunst und Literatur in Spanien. Band II.

S. 323. [4]) Diese kleine köstliche Farce, die man unbedingt zu den gelungensten Hervorbringungen des Cervantes zählen darf, ist von Piron in der komischen Operette: Le faux prodige nachgeahmt worden.

S. 331. [5]) Ueber das Verhältniß, in dem die Bühnen von Madrid zu den Hospitälern standen, s. die angeführte Geschichte des spanischen Theaters. Band I.

S. 361. [6]) Die Handlung dieses Zwischenspiels ist auf den nämlichen alten Volksschwank gegründet, der zu dem fahrenden Schüler des Hans Sachs und zu der französischen Oper: Le Soldat magicien Anlaß gegeben hat. — Was es mit der Sage von der Höhle zu Salamanca für eine Bewandtniß habe, erhellt aus dem Stücke selbst. Der treffliche Alarcon hat diese Tradition sehr geistvoll zu einer Comödie benutzt, in welcher folgende, auf die berühmte Höhle Bezug habende Stelle vorkommt:

Digitized by Google

La parlera fama
Ha dicho que hay una cueva
Encantada en Salamanca,
Que mil prodigios encierra.
Que una cabeza de bronce
Sobre una catedra puesta
La magica sobrehumana
En humana voz enseña:
Que entran algunos a oirla,
Pero que de siete que entran
Los seis vuelven a salir
Y el uno dentro se queda.

Comedias de *Juan Ruiz de Alarcon.*
Parte I, pag. 96. Madrid 1628.

S. 373. [1]) Der nämliche Bandit, der im Don Quijote, Band II. Cap. 16, vorkommt.

S. 377. [6]) Antonio von Lebrija oder Nebrija (geb. 1444 in Andaluſien), Profeſſor der Rhetorik und Poetik in Salamanca und ſpäter in Alcalá de Henares, war einer der vorzüglichſten Gelehrten ſeiner Zeit. Beſonders wurden ſeine Werke über Grammatik und Rhetorik geſchätzt.

S. 400. [9]) Bei der Uebertragung dieſes Geſanges, ſo wie derer, welche die übrigen Zwiſchenſpiele beſchließen, iſt wegen verſchiedener Anſpielungen, die nur durch weitläuftige Erklärungen hätten verſtändlich gemacht werden können, die wörtliche Treue einer freieren Behandlungsweiſe gewichen.

Digitized by Google

S. 400. [10]) S. über dieſe Tänze meine Geſchichte der dramatiſchen Kunſt und Literatur in Spanien. Bd. I.

S. 438. [11]) Der ſpaniſche Volksaberglaube ſchreibt gewiſſen Perſonen, den ſogenannten Zahori's, die Kraft zu, alle verborgenen Dinge zu ſehen, ausgenommen ſolche, welche mit einem blauen Tuche bedeckt ſind.

S. 439. [12]) Das Lied, dem dieſe Verſe entnommen ſind, muß ſehr populär geweſen ſein, wie man aus den häufigen Anſpielungen auf daſſelbe bei ſpaniſchen Dichtern ſchließen kann. In Calderon's **Dama Duende** parodirt der Gracioſo die Worte **Señor Gomez Arias duelaos de mi** folgendermaßen:

Señora Dama Duende
Duelase de mi,
Que soy niño y solo,
Nunca en tal me vi.

Die Begebenheit, auf welche ſich das Lied bezieht, fällt in die Zeit des erſten Moren-Aufſtandes in den Alpujarras, der noch unter Ferdinand und Iſabelle Statt hatte. Die Hiſtoriker Mendoza und Marmol Carvajal berichten nichts über dieſelbe, wohl aber wurde die rührende Geſchichte von den ſpäteren Dichtern auf das Theater gebracht, und zwar zuerſt von Luis Velez de Guevara, dann von Calderon, deſſen **Niña de Gomez Arias** das gleichnamige Stück ſeines Vorgängers in Vergeſſenheit gebracht hat. Von der hinreißenden Wir-

Digitized by Google

kung, die das Calderon'sche Drama auf der Bühne hervorbrachte, erzählt la Huerta ein bemerkenswerthes Beispiel. Die Alcaldes de Corte, welchen die Aufsicht über das Theater oblag, hatten ehemals ihren Platz auf der Bühne, wo sie von einigen Alguacils umgeben waren. In der Scene nun, wo Gomez Arias das unglückliche Mädchen, das er verführt hat, den Moren überliefern will, wurde einer der Alguacils so von der Lebendigkeit und Naturwahrheit der Darstellung hingerissen, daß er mit gezogenem Schwert auf den Schauspieler losging, der die Rolle des Gomez spielte, und ihn zur Flucht zwang.

Sowohl Guevara als Calderon haben sich eng an das Volkslied angeschlossen, und auch die von Cervantes citirten Verse in ihre Dramen eingeschaltet.

S. 455. [13]) Mit diesen Helden des Bojardo und Arioſt waren die Spanier durch verschiedene Uebersetzungen der italienischen Rittergedichte, und namentlich durch die prosaische Umarbeitung derselben im **Espejo de Cavallerias por *Pedro de Reynoso*, Sevilla 1535,** bekannt geworden.

Digitized by Google

Druckfehler.

Seite	337.	Zeile	3	v.	o.,	lies: sie statt es.
„	367.	„	12	„	„	„ diesen Fleck statt diesem Fleck.
„	385.	„	4	„	„	„ an die Thür statt an der Thür.
„	408.	„	2	„	„	„ liebe statt lieben.
„	454.	„	9	„	„	„ außer mich statt außer mir.
„	459.	„	4	„	„	„ Eurem Sohne statt Euren Sohn.

Digitized by Google